

GROSSE FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

- Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
- Architekturzentrum Wien (Az W)
- Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB)
- Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)
- Forschungsinstitut „Urban Management and Governance“, WU (Wirtschaftsuniversität Wien)
- Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)
- Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)
- Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

www.oeaw.ac.at

Die Stadt Wien förderte im Berichtsjahr 29 Forschungsprojekte mit Wien-Schwerpunkt, die von Instituten, Kommissionen und Mitgliedern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurden. Neben langfristig angelegten Editions-, Datenerhebungs- und Quellenerschließungsprojekten sind darunter mehrere Publikationen und vielfältige Veranstaltungen.

Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH)

Totenkult und Jenseitsvorsorge in Wien – Barocke Bruderschaftsschriften als Forschungsgegenstand der digitalen Geisteswissenschaften

Fokus 2015: Linguistische Bearbeitung der Textdaten zur „Kaiserlich-Königlichen Totenbruderschaft“.

Institut für Demographie

Realisierung von Kinderwünschen in Wien

Soziodemographische Studie zu den ausschlaggebenden Faktoren für die Realisierung von Kinderwünschen.

Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

Bringing Together Divided Memory. Die Tschechoslowakei, der Nationalsozialismus und die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung

Ein österreichisch-tschechisch-slowakisches Interview- und Ausstellungsprojekt

Bruchlinien und Kontinuitäten. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften im 20. Jahrhundert

Projektmodul: „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Akademie der Wissenschaften in Wien“

Das Wiener Kärntnertortheater im zentraleuropäischen Kontext (1728–48)

Das Projekt wurde auf den zentraleuropäischen Raum ausgeweitet. Es konnten zahlreiche Libretti und Partituren bibliographisch erfasst werden.

Musik und Antisemitismus. Carl Goldmark (1830–1915): Leben und Rezeption

Erstellung eines transdisziplinären Sammelbandes der internationalen Konferenz zu Carl Goldmark (27. bis 29. November 2014).

Wiener Wittgenstein-Ausgabe

Editionsprojekt des philosophisch-literarischen Nachlasses von Ludwig Wittgenstein.

Erforschung und Aufarbeitung des Kriegsendes 1945 in Wien und Österreich

Vorarbeiten für die Gestaltung der Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945 in Wien und Österreich“ (29. März bis 5. Juli 2015, Äußeres Burgtor der Wiener Hofburg, Heldendenkmal).

Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen**DEMOS – Daten zur Erforschung der Musik in Österreich**

Erweiterung um eine Teildatenbank, die die Studierenden der Musikwissenschaft an der Universität Wien der Jahre 1856 bis 1927 erfasst.

Habsburgische Repräsentation in der Frühen Neuzeit (Bilddatenbank)

Das Projekt zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg beleuchtet, wie Werke der bildenden Kunst und Architektur zwischen 1500 und 1800 habsburgische Repräsentationsstrategien erkennen lassen.

Neue Schubert-Ausgabe

Erstellung einer vernetzten Datenbank der ca. 750 weltweit verstreuten Autographen Schuberts.

Institut für Mittelalterforschung**Edition der Inschriften der Stadt Wien**

Modul: Die Inschriften des Stephansdoms I (bis 1520)

Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung**Edition der Ministerratsprotokolle (MRP)**

Bd. 7–18 (Teil 3, Bd. 13–18) der Regierung Figl

Empires to be remembered

Großangelegtes interdisziplinär ausgerichtetes wissenschaftliches Symposium zum Thema vergessener Großreiche an der ÖAW (24. bis 28. November 2015).

Institut für Orientalische und Europäische Archäologie**10th International Conference for the Archaeology of the Ancient Near East (ICAANE)**

Vorbereitung der Konferenz

Institut für Schallforschung

Die österreichische Standardaussprache Wiens in Kontakt mit der deutschen Standardaussprache

SprecherInnen aus Deutschland stellen die größte AusländerInnengruppe in Wien dar. Es wird untersucht, ob und inwieweit sich die deutsche und österreichische Standardaussprache beeinflussen.

Institut für Sozialanthropologie

Franz Heger (1853–1931) – Eine Rückbesinnung. Weltstadt Wien im internationalen Wissenschaftskontext

Anknüpfung an die Forschungen des bedeutenden Wiener Anthropologen hinsichtlich der unerforschten Symbolik und Muster der Bronzegongs im Wiener Weltmuseum.

Wiener Hadschis. Die Pilgerfahrt nach Mekka als Beispiel für Diversität und Mobilität

Das Forschungsprojekt geht der Frage nach, wie Wiener Muslime ab Mitte des 20. Jahrhunderts die Pilgerfahrt nach Mekka organisiert und welche Rolle dabei muslimische Vereine gespielt haben.

Institut für Stadt- und Regionalforschung

Understanding Public Spaces. Eine Anleitung zur Analyse und zum Verständnis des urbanen öffentlichen Raumes

Erstellung eines transdisziplinären Lehrbuchs, das am Beispiel Wiens Methoden und Konzepte für Funktionen und Einflussfaktoren des öffentlichen Raums in Städten zur Verfügung stellt.

Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung

Wende in der Wahlkommunikation? Die Rolle von Facebook im Wiener Gemeinderatswahlkampf 2015

In dieser Studie wird die aufstrebende Bedeutung analysiert, die den „neuen“ sozialen Medien in der politischen Kommunikation zugeschrieben wird.

Kommission für Astronomie

Kometenschweife, Polarlicht, Protuberanzen. Magnetische Kräfte formen faszinierende Gebilde im All

Abendvortrag von Professor Gerhard Haerendel am 25. November 2015.

Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien (KIÖS)

Die Auswirkungen von Industrialisierung und Urbanisierung auf Donaufischfauna, Fischerei und Fischkonsum im Wien des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Das Ziel des umwelthistorisch orientierten Projekts ist, die Entwicklung der Wiener Donaufischfauna vor dem Hintergrund der Regulierung des Flusses, neuer fischereilicher Praktiken und der Bedeutung der Donaufischfauna als Nahrungsressource zu untersuchen.

Historische Waldnutzungsformen in Wien und ihre Auswirkungen auf den aktuellen Standortzustand

Die Untersuchung historischer Nutzungsformen des Wiener Waldes und ihrer Auswirkungen auf die heutige Vegetation verspricht wertvolle Informationen für aktuelle Herausforderungen, wie Biomasseproduktion und Biodiversität.

Lebensstile Wiener Arbeiterhaushalte vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg

Den Gegenstand dieses Projekts bilden alltägliche (Über-)Lebensstile Wiener Arbeiterhaushalte. Der Untersuchungsfokus liegt auf der Ernährung. Die Methode orientiert sich an der Lebensstilanalyse nach Pierre Bourdieu. Die Datengrundlage bilden zeitgenössische Erhebungen von Haushaltsbudgets.

Kommission „The North Atlantic Triangle: Social and Cultural Exchange between Europe, the USA and Canada“

Exiles, Returnees and their Impact in Austria (and Central Europe)

Internationale Konferenz vom 24. bis 26. April 2015

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs

Gerichtsvielfalt in Wien. Untersuchungen zum Werden des modernen Gerichtsbegriffs

Internationale Tagung am 11. und 12. Dezember 2015

Professor Gottfried Brem

wirkliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Von den Prunkkrössern bis zu den Wiener Fiakern. Wiener Pferdekultur aus Sicht der Tierzucht und Veterinärmedizin

Buchprojekt, das Wien als Stadt der Pferde in den Mittelpunkt stellt.

Professor Leopold Rosenmayr

wirkliches Mitglied der philosophisch-historischen Klasse

Gegenüberstellungen von „Torheit“ als Leitgedanken des Humanismus gegenüber der „Weisheit“ in der europäischen Kunst ab dem 15. Jahrhundert

Eine multidisziplinäre philosophische Studie.

Österreichische Akademie der Wissenschaften

World Academy of Sciences (TWAS)

Jahrestagung an der ÖAW vom 18. bis 21. November 2015

Architekturzentrum Wien (Az W)

www.azw.at

Die Sammlung des Az W

Dokumentations- und Forschungsabteilung

Das Az W sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung folgende Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und auch archivieren. Die Sammlung des Az W – ein intern wie extern gern genutzter Wissenspool – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus einer Sammlung von Einzelprojekten und aus Vor- und Nachlässen von ArchitektInnen. Ergänzt durch eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek ist ein Ort geboten, an dem Informationen über Architektur vernetzt erfasst sind und den BenutzerInnen für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung stehen. Das Spektrum der Auskunft Suchenden ist breit gestreut – von interessierten Laien über institutionelle und akademische Forschungsanfragen bis hin zu kommerziellen Nachfragen. Im Jahr 2015 wurden ca. 300 Recherche-Anfragen bearbeitet.

Das Az W ist als Anlauf- und Schnittstelle für spezifische und vernetzte Informationen nicht nur österreichweit die einzige Institution, die sich der intensiven Aufarbeitung und Bewahrung der Architekturgeschichte dieses Landes widmet, sondern auch der relevante österreichische Ansprechpartner im internationalen Netzwerk vergleichbarer Institutionen. Seit mehr als zehn Jahren betreibt das Architekturzentrum Wien eine aktive Sammlungspolitik – mit Fokus auf die österreichische Architektur nach 1945.



© Hertha Hurnaus

Sammlung von Vor- und Nachlässen

Die Erforschung und Erhaltung von Vor- und Nachlässen österreichischer ArchitektInnen, die eine gesellschaftlich und kulturhistorisch relevante Dimension haben, gehört zum unverzichtbaren Bestandteil der Sammlung und ist eine der schwierigsten und kostenintensivsten Aufgaben. Im Jahr 2015 konnte zum Beispiel für die bislang meistbesuchte Ausstellung des Az W, die sich dem Planungs- und Baugeschehen in Wien in der Zeit des Nationalsozialismus widmete („Wien. Die Perle des Reiches“ Planen für Hitler), aus dem Vollen geschöpft werden. Viele der in der Ausstellung gezeigten Objekte stammen aus Vor- und Nachlässen,

die in der Sammlung des Architekturzentrums Wien aufbewahrt und erforscht werden. Einer der wichtigsten Neuzugänge des Jahres 2015, der auch für diese erstmalige Aufarbeitung der regen NS-Planungstätigkeit in Wien eine Rolle spielte, war der Nachlass des österreichischen Architekturdoyens Roland Rainer. Da die Zahl der Vor- und Nachlässe aufgrund der ausgezeichneten Reputation des Az W auf diesem Gebiet stetig anwächst, sind die nächsten Jahre von der großen Aufgabe ihrer detaillierten Aufarbeitung geprägt – ein Vorhaben, das parallel zu den sonstigen Tätigkeiten des Archivs bereits mit viel Engagement in Angriff genommen wurde. Ein langfristiges Ziel ist eine umfassende Sammlung der „Österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts“.

Neuzugänge 2015

Bernstein/Pieler (Dieter Bernstein, Jg. 1941, Erich Pieler, Jg. 1947), Luigi Blau (Jg. 1945), Erich Boltenstern Senior (1896–1991), Franz Fehring (Jg. 1928), Fritz Gerhard Mayr (Jg. 1931), Ernst Plojhar (Jg. 1920), Roland Rainer (1910–2004), Wolfdietrich Ziesel (Jg. 1934)



© Margherita_Spiluttini

Margherita Spiluttini Fotoarchiv

2015 wurde das Fotoarchiv von Margherita Spiluttini in die Sammlung des Az W aufgenommen. Ihr Gesamtwerk setzt einen neuen Sammlungsschwerpunkt, den der Architekturfotografie. Das Fotoarchiv von Margherita Spiluttini ist eine der wichtigsten Sammlungen zum Architekturschaffen in Österreich von 1980 bis 2005.

Achleitner Archiv

Friedrich Achleitner hat in akribischer Kleinarbeit im Laufe von 40 Jahren ein einzigartiges Architekturarchiv geschaffen. Das 1999 von der Stadt Wien angekaufte und dem Az W zur Aufbereitung und wissenschaftlichen Weiterbearbeitung übergebene Archiv, die wohl bedeutendste Sammlung zur österreichischen Architekturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, wird kontinuierlich erweitert und steht allen Architekturinteressierten für Recherchen zur Verfügung.

Sammlung von Einzelprojekten

Gesammelt werden herausragende Einzelprojekte, die die Entstehungsbedingungen und / oder Geschichte der jeweiligen Architekturrealisierung dokumentieren und aufzeigen. Die diskursive Auseinandersetzung mit dem Machen und Entstehen von Architektur steht im Zentrum.



© Margherita_Spiluttini

Wissenschaftliche Projekte

Kooperationen des Az W mit Universitäten bzw. mit externen ForscherInnen

- Monika Kus: Inventarisierung des umfangreichen Nachlasses von Günther Domenig im Zuge ihrer Dissertation über den Grazer Architekten, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien
- Doris Lobersiner: Diplomarbeit über den im Az W befindlichen Nachlass des Architekten Ferdinand Kitt, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien
- Theresa Fierlinger: Diplomarbeit über die Per Albin Hansson Siedlung West (Az W Bestand Nachlass Eugen Wörle), Abteilung für Architektur- und Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU Wien
- Peter Peterzell: Diplomarbeit über die Verbauung und Neugestaltung des Nibelungengeländes Melk (Az W Bestand Nachlass Eugen Wörle), Abteilung für Architektur- und Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU Wien
- Therese Dvorak: Diplomarbeit über das Espresso Arabia am Kohlmarkt (Az W Bestand Nachlass Oswald Haerdtl), Abteilung für Architektur- und Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU Wien
- Aus- und Fortbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs in Kooperation mit dem Erasmus-Programm (PraktikantInnen in Archiv und Sammlung)

Wiener Architektenlexikon: 1770 bis 1945

Mit dem Architektenlexikon liegt ein umfassendes Nachschlagewerk zu ArchitektInnen, BaumeisterInnen, StädteplanerInnen und TheoretikerInnen vor, deren Wirken das Stadtbild Wiens bis heute prägt. Aufgenommen wurden jene österreichischen oder internationalen Architekturschaffenden, die in Wien mehrere Projekte oder zumindest ein öffentliches Monumentalgebäude realisieren konnten, sowie jene ArchitektInnen, die vorwiegend als LehrerInnen oder TheoretikerInnen wirksam waren. Das Lexikon steht nun mit rund 1 050 Eintragungen BenutzerInnen aus Wissenschaft und Forschung, dem Denkmalschutz und der Stadtplanung, aber auch Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Az W online

Baudatenbank – zeitgenössische Architektur in Österreich

Seit 1997 kuratiert das Architekturzentrum Wien die österreichweite Bauwerksammlung innerhalb von nextroom und veröffentlicht im wöchentlichen Rhythmus aktuelle Bauwerke mit allen relevanten Projektinformationen inklusive Bild- und Planmaterial. In Zusammenarbeit mit „nextroom – architektur im netz“ wurde eine interaktive Datenbankstruktur entwickelt, die sich auf Bauten in Österreich konzentriert und die zugehörigen Informationen wie Texte, Bilder, Pläne, Biographien, Adressen etc. anbietet. Die Bauwerksbeschreibungen bieten detaillierte Informationen zu den Projekten. Das Az W recherchiert vor Ort in Kontakt mit den PlanerInnen. Dieser Reality Check stellt sicher, dass die Projektbeschreibungen den tatsächlich gebauten Gegebenheiten entsprechen, die sich in der Regel von den Rendering-Ansichten und Werbetexten unterscheiden, mit denen Projekte während der Planungsphase – und häufig auch darüber hinaus – beworben werden. Die Auswahl der Projekte bildet das breite Spektrum der Architektur ab und reicht von Großprojekten wie U-Bahnstationen und Krankenhäusern über Wohnbauten und Konzerthallen bis hin zu kleinen Preziosen wie Wohnungsumbauten und Bars. Die Neuzugänge werden auch auf der Az W Website gelistet. Die „Backlist“ bietet einen Überblick aller vom Az W innerhalb eines Jahres veröffentlichten Bauwerke. Aktuell sind 2 488 Projekte in der Sammlung des Az W auf nextroom.at online abrufbar. 2015 gab es insgesamt 68 Neuzugänge.

Datenbank – Sowjetmoderne 1955–1991

Entstanden im Zuge eines dreijährigen Forschungsprojekts (2009–2012) des Az W, das die lokalen Besonderheiten sowjetischen Baugeschehens in Form einer Ausstellung, einer Publikation und eines Kongresses präsentierte und diskutierte, umfasst die Datenbank mehr als 650 Bauwerke und Stadtplanungsprojekte, die in den Jahren 1955 bis 1991 in den 14 ehemaligen Sowjetrepubliken (außer Russland) projektiert und gebaut wurden. Für ForscherInnen und InteressentInnen ist die Datenbank nun auch online zugänglich:
http://wiki.azw.at/sovietmodernism_database/home.php

Das Gold des Az W – Sammlungseinblick Online

Seit der Jubiläumsausstellung „Das Gold des Az W. Die Sammlung“ im Jahr 2013 kann man sich über die Vielfalt der Sammlung des Az W auch online einen ersten Eindruck verschaffen:
http://gold.azw.at/fmi/iwp/cgi?-db=AzW_GOLD&-loadframes

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB)

www.lbg.ac.at

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB) ist der Forschungsinkubator im Bereich Health Sciences in Österreich und betreibt 18 Forschungsinstitute (LBI) und -cluster (LBC). Die LBG steht mit ihrem Motto „Forschung für Menschen“ für die Behandlung gesellschaftsrelevanter Forschungsfragen.

Highlights 2015

Zwei neue LBI forschen zukünftig unter dem Dach der LBG

Neue Forschungsschwerpunkte sind seltene und nichtdiagnostizierte Erkrankungen sowie angewandte Diagnostik. Im Rahmen des alljährlichen „LBG Weinherbst“ im Wiener Raiffeisenhaus präsentierte die Ludwig Boltzmann Gesellschaft das Ergebnis der vierten Ausschreibung zur Gründung neuer Ludwig Boltzmann Institute, die im Vorjahr gestartet wurde. Dabei konnten die Antragskonsortien um die Wissenschaftler Kaan Boztug und Markus Mitterhauser das anspruchsvolle internationale Auswahlverfahren mit ihren Forschungsprogrammen für sich entscheiden. Im Jahr 2016 werden die zwei neuen LBI ihren Betrieb aufnehmen: LBI for Rare and Undiagnosed Diseases (Boztug) und LBI for Applied Diagnostics (Mitterhauser).

Der Forschungsschwerpunkt des LBI RUD wird auf der Entschlüsselung von seltenen Erkrankungen der Blutbildung, des Immunsystems und des Nervensystems liegen – diese Arbeiten werden nicht nur die Basis für die Entwicklung von personalisierten Therapieansätzen für die unmittelbar Betroffenen bilden, sondern darüber hinaus einzigartige und neuartige Einblicke in die Humanbiologie liefern.

Der wissenschaftliche Fokus des LBI AD liegt im Bereich einer innovativen und verbesserten Krebsdiagnostik, die es ermöglicht, optimale Therapien anzuwenden und den Erfolg der Therapie möglichst früh abzuschätzen.



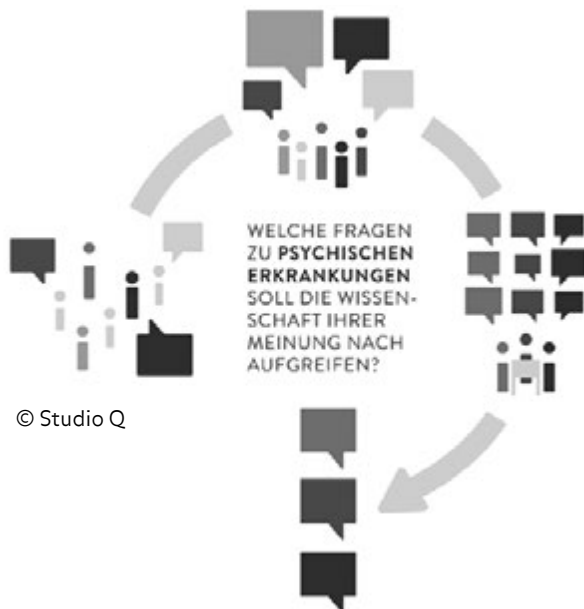
Kaan Boztug, Markus Mitterhauser
© Ludwig Boltzmann Gesellschaft/
APA-Fotoservice/Preis

Open Innovation in Science:

Einbindung der Bevölkerung in die Wissenschaft brachte neue Erkenntnisse

Die LBG plant gezielte Maßnahmen zur Erforschung psychischer Erkrankungen. Im Rahmen des für Europa einzigartigen Open-Innovation-Projekts „Reden Sie mit!“ hat die LBG PatientInnen, Angehörige und betreuende Fachleute in die Generierung von Forschungsfragen eingebunden (Crowdsourcing Research Questions in Science). Die Basis hierfür bil-

dete die Dialogplattform www.redensiemit.org, die Anfang 2015 eingerichtet wurde. Dort wurden von Mitte April bis Anfang Juli 2015 400 hochwertige Beiträge von Betroffenen, Angehörigen, ÄrztInnen, TherapeutInnen und anderen ExpertInnen zur Fragestellung „Welche Fragen zu psychischen Erkrankungen soll die Wissenschaft Ihrer Meinung nach aufgreifen?“ eingereicht. Insgesamt erreichte www.redensiemit.org knapp 20 000 BesucherInnen aus über 80 Ländern.



Unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und unter strengem Datenschutz wurden die Beiträge ausgewertet. Als erste Ergebnisse wurden drei Themenfelder identifiziert, deren Erforschung für die Community jener, die sich an „Reden Sie mit!“ beteiligt haben, besonders dringlich ist und deren Bedeutsamkeit auch von den ExpertInnen der Fachjury bestätigt wurde: die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, die Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen sowie der Themenbereich Versorgungsforschung. Im Jahr 2016 soll eine Überführung der Ergebnisse in konkrete Forschungsaktivitäten stattfinden.

LBG unterzeichnet „Allianz für Responsible Science“

Das Memorandum hat zum Ziel, eine „forschende Bewegung“ im ganzen Land zu generieren und die Bevölkerung für die Leistungen und die Bedeutung der Forschung zu begeistern. Entstanden ist diese Allianz im Rahmen des Schwerpunkts „Responsible Science – Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog“ des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW). Als eine der ErstunterzeichnerInnen des dazugehörigen Memorandums bekennt sich auch die LBG zur Integration dieses Ansatzes in die bestehende Arbeit. Dass dies in der LBG bereits erfolgreich umgesetzt wird, zeigt das Open-Innovation-in-Science-Projekt „Reden Sie mit!“, bei dem Bürgerinnen und Bürger aktiv in den Wissenschaftsprozess einbezogen wurden.



LBG Vorstandsmitglied Helmut Miernicki unterzeichnet das Memorandum of Understanding für die LBG
© BMWFW/Martin Lusser

LBG wird Kooperationspartner bei „Wissenschaft im Dialog“

Neue Partnerschaft für die Wissenschaftskommunikation

Im Zuge des Open-Innovation-in-Science(OIS)-Projekts der LBG wurde mit Unterstützung durch „Wissenschaft im Dialog“ (WID) OIS auch in Deutschland wichtigen Teilöffentlichkeiten bekannt. Um diese erfolgreiche Zusammenarbeit auch für zukünftige Projekte zu fixieren, trat die LBG als erste österreichische Institution der deutschen Gemeinschaftsinitiative, zu der unter anderen die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und die Robert-Bosch-Stiftung zählen, als Kooperationspartnerin bei. Das Ziel von WID ist, das Netzwerk im Bereich der Wissenschaftskommunikation im deutschsprachigen Raum sowie den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit weiter zu stärken. Beide Institutionen möchten durch die Partnerschaft gemeinsam neue Formate der Wissenschaftskommunikation entwickeln und sich besonders in den Bereichen Open Science, Open Innovation und Citizen Science austauschen.

Wolfgang Neubauer ist Wissenschaftler des Jahres

Der Archäologe Wolfgang Neubauer wurde Österreichs „Wissenschaftler des Jahres 2015“. Der Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten würdigte mit der Auszeichnung vor allem die Vermittlungsarbeit des Leiters des LBI für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie. Mit der Auszeichnung wollen die Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten vor allem das Bemühen von ForscherInnen würdigen, ihre Arbeit und ihr Fach einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen und damit den Stellenwert der österreichischen Forschung zu heben.



Wolfgang Neubauer
© Roland Ferrigato

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)

www.doew.at

Das DÖW ist Bibliothek und Archiv, Erinnerungsort und Museum, Forschungsstätte, Begegnungsort und Beratungsstelle. Ein wichtiges Anliegen des Lern- und Gedenkortes DÖW ist, Wissen über den Nationalsozialismus und seine Mechanismen zu vermitteln, um daraus für Gegenwart und Zukunft zu lernen.

Forschungsstätte

Als Archiv und Forschungsstätte versteht sich das DÖW als Schnittstelle zu Wissenschaft und einer breiteren Öffentlichkeit; die Themen reichen von der Ersten Republik, Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus, Holocaust, Roma und Sinti, Medizin im Nationalsozialismus, Exil, über Nachkriegsjustiz bis zum Rechtsextremismus heute. Auf dem Gebiet der elektronischen Erfassung und Verarbeitung von Personendaten von NS-Opfern leistet das DÖW Grundlagenarbeit für zeithistorische Projekte, seine sukzessive seit den frühen 90er-Jahren erstellten Datensammlungen umfassen mittlerweile mehr als eine Million Einzeleinträge.

2015 wurde die Überprüfung, Korrektur und Ergänzung der Datenbank „Auswandererkartei“ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (rund 90 000 Personen) abgeschlossen. Im selben Jahr wurden im Auftrag des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus für die Neugestaltung der Österreichischen Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau die Daten von knapp 17 000 österreichischen Auschwitz-Häftlingen zusammengestellt (da vor allem für die ungarischen Transporte des Jahres 1944 keine ausreichenden Quellen überliefert sind, ist allerdings von einer etwas höheren Zahl auszugehen).

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung kooperiert das DÖW eng mit der universitären Zeitgeschichtsforschung sowie zahlreichen Institutionen des In- und Auslandes. Das DÖW ist in Überlegungen zur Erarbeitung eines digitalen Quellennetzwerks zur Geschichte der Roma und Sinti in Zentraleuropa eingebunden. In diesem Zusammenhang tagte eine international besetzte Gesprächsrunde von Fachleuten im November 2015 im DÖW. Ein in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien organisiertes Symposium im April 2015 – Austrian Physicians and National Socialism – präsentierte neue Ergebnisse zur Rolle der österreichischen Medizin im Nationalsozialismus.

Diskurs und Vermittlung

Das DÖW ist auch ein Ort für Diskurs und Debatten und bietet mit seinem Veranstaltungsraum in der Dauerausstellung nicht zuletzt jungen WissenschaftlerInnen ein Forum für ihre Projekt- und Publikationspräsentationen. Im Lauf des Jahres 2015 kamen über 15 000 Interessierte zu den verschiedenen Ausstellungsorten und Veranstaltungen des DÖW.

Frische Akzente setzt die neue Ausstellungsreihe „DÖW punktuell“ mit wechselnden Sonder-schauen in der Dauerausstellung des DÖW. 2015 wurde gezeigt: „Was bleibt. Fragmente einer fortwährenden Vergangenheit“, gestaltet von der Künstlerin Marika Schmiedt über die Geschichte ihrer Familie, die exemplarisch für die Verfolgung der österreichischen Roma und Sinti steht; „Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht“ (Bert Brecht) in Erinnerung an die Katholikinnen und Katholiken im Widerstand gegen den Nationalsozialismus; „Lob des Ungehorsams“ zum Widerstand gegen das NS-Regime; „Das Volk sitzt zu Gericht“. Österreichische Nachkriegsjustiz 1945 bis 1948 im Spiegel der Zeitungsberichterstattung“.



Ausstellung von Marika Schmiedt im DÖW zur Verfolgung der österreichischen Roma und Sinti.



Ausstellung zum Widerstand gegen das NS-Regime im neuen Raum der Stille am Wiener Hauptbahnhof. © DÖW (beide Bilder)

Neue Publikumsschichten wurden durch die Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen und dem Team von Into The City erreicht: Im Rahmen des Projekts „Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben“ setzten sich KünstlerInnen, ZeitzeugInnen und HistorikerInnen auch mit dem Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien auseinander. Im DÖW selbst wurden unter regem öffentlichen Interesse Kunstwerke gezeigt: „Unvergessen – Künstlerische Positionen aus der Sammlung des DÖW“ (KuratorInnen: Günther Holler-Schuster, Ursula Schwarz).

Historisch-politische Bildungsarbeit ist eine der Kernaufgaben des DÖW. Hierarchische Wissensvermittlung erweist sich oft als nicht zielführend, vor allem angesichts zunehmend grenzüberschreitender Stellungnahmen zu aktuellen gesellschaftlichen Stichworten wie Flüchtlinge oder Einwanderungsgesellschaft – nicht nur von rechtspopulistischer Seite. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach pädagogischen Konzepten etwa im Hinblick auf Holocaust Education für jene, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds mit anderen kulturellen Referenzen aufgewachsen sind. Die Entwicklung zeitgemäßer und innovativer Vermittlungsformate scheint daher dringend geboten. Ein erfolgreicher Schritt in diese Richtung waren die im Rahmen der WIENWOCHE (September / Oktober 2015) im DÖW angebotenen Dialog-Workshops „MemoryGames“ der Künstlerin Nina Prader mit ihrem ebenso spielerischen wie ernsthaften Ansatz. Durch seine aktive Rolle in der Politischen Bildung ist das DÖW auch mit den Problemen von Radikalisierung (mit einem Spektrum vom Rechtsextremismus bis zum Islamismus) konfrontiert; es ist hierbei Ansprechpartner von Schulen, Elternverbänden und SozialarbeiterInnen und gehört Netzwerken an, die sich mit Prävention und Deradikalisierung befassen.



Dialog-Workshops
MemoryGames im DÖW
© Christopher Glanzl,
WIENWOCHE 2015

www.doew.at

Die Website soll den Wissensspeicher DÖW, seine Sammlungen, Forschungsergebnisse, Publikationen und Ausstellungen, barrierefrei präsentieren. Zentral platziert ist der Zugang zu den Personendatenbanken des DÖW mit über 75 000 Einträgen. In vernetzter Form bietet diese Suche Informationen zu den österreichischen Shoah-Opfern und Todesopfern politischer Verfolgung der Jahre 1938 bis 1945, zu den von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfassten Männern und Frauen (in letzterer Datenbank sind auch Überlebende erfasst) sowie zu den Opfern der Wiener Euthanasie-Klinik „Am Spiegelgrund“. In vielen Fällen sind die Personeneinträge mit weiteren Beiträgen, Bildern und Dokumenten verknüpft, wodurch sich die Datenbanken immer mehr zu einem virtuellen Gedenkort für die Opfer des NS-Regimes entwickeln. Anfang 2015 wurden die Scans der Deportationslisten aus Wien integriert. Seither ist bei rund 46 000 Juden und Jüdinnen, die aus Wien deportiert wurden und der Shoah zum Opfer fielen, die jeweilige Seite der Transportliste als Bild einsehbar.

Seit 2015 steht mit der Media-Watchlist und dem darin integrierten Rechtsextremismus-Ticker – einer virtuellen Presseschau – auch eine neue Datenbank zur Verfügung. Sie bietet News und Hintergrundberichte zu den thematischen Schwerpunkten des DÖW – insbesondere zu Rechtsextremismus, Rassismus, Islamismus und Demokratiefeindlichkeit.

Auszüge aus Interviews mit ZeitzeugInnen (Erzählte Geschichte), das Spanienarchiv online und biographische Skizzen rücken das Schicksal von WiderstandskämpferInnen und Verfolgten in den Mittelpunkt. Hintergrundinformationen bieten thematische Schwerpunkte mit Materialien aus dem Archiv wie auch Fotoarchiv. Seit 2015 neu auf www.doew.at sind unter anderem bebilderte Dokumentationen zu den Themen April 1945: Massaker im Zuchthaus Stein und in Hadersdorf; Terror und Befreiung – die letzten Wochen des NS-Regimes in Österreich; Frankreich 1940 – Zwei Fotoalben (Täterbilder – der „Westfeldzug“ und Heinrich Sussmann – Meslay 1940); NS-Terror: Volksgerichtshof, Lob des Ungehorsams, Unterlagen zu Carl Szokoll (1915–2004). Auch österreichische Stalin-Opfer bis 1945 – rund 780 überarbeitete und fallweise ergänzte Kurzbiographien aus dem Gedenkbuch von Barry McLoughlin und Josef Vogl – sind online abrufbar.



Ebenfalls weiter ausgebaut wurde das Angebot an Open-Access-Veröffentlichungen. Das DÖW bietet auf www.doew.at einen kostenfreien Zugang zu vielen DÖW-Publikationen, zum Beispiel zu den Jahrbüchern des DÖW der Jahre 2005 bis 2016.

Jahrbuch des DÖW 2015: „Feindbilder“
© DÖW

Ausstellungen

Der Eintritt in alle Ausstellungen des DÖW – die Dauerausstellung im Alten Rathaus zum Nationalsozialismus in Österreich, seiner Vorgeschichte und Aufarbeitung, die Ausstellung über die NS-Medizinverbrechen in der Gedenkstätte Steinhof und die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien – ist frei. Weiters bietet das DÖW gegen Voranmeldung kostenlose Führungen an.

Forschungsinstitut „Urban Management and Governance“ der WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

www.wu.ac.at/urban

Das Ende 2010 an der WU eingerichtete Forschungsinstitut untersucht Fragestellungen des modernen Stadtmanagements sowie der urbanen Governance aus interdisziplinärer – vor allem wirtschafts-, rechts- und organisationswissenschaftlicher – Perspektive. Dabei sollen vor dem Hintergrund vielfältiger und komplexer Veränderungsprozesse insbesondere längerfristige Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten für Städte aufgezeigt und sowohl im urbanen Kontext als auch im internationalen Rahmen analysiert werden. Das Ziel ist dabei, interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung, anwendungsorientierte Expertise sowie Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch mit EntscheidungsträgerInnen der kommunalen Verwaltungspraxis zu verbinden.

Geleitet wird das Institut von Univ.-Prof. Dr. Renate E. Meyer, Professorin für Organization Studies und Univ.-Prof. Dr. Verena Madner, Professorin für Öffentliches Recht, Umweltrecht, Public und Urban Governance.

Seit seiner Gründung beschäftigt das Forschungsinstitut folgende Themenfelder:

- Steuerung autonomer Einheiten und Public Corporate Governance
- Internes Management von Stadtverwaltungen
- Smart Cities und nachhaltige Stadtentwicklung
- Good Urban Governance
- Kommunen und kommunales Management im Prozess der europäischen Integration

Zu diesen Forschungsfeldern wurden 2015 unter anderen folgende Projekte bearbeitet:

Steuerung autonomer Einheiten

Dieses Schwerpunktprojekt beschäftigt sich aus organisations- und betriebswirtschaftlicher Perspektive mit dem Verhältnis von Gebietskörperschaften (insbesondere großer Städte wie Wien) zu ihren zahlreichen verselbständigten Einheiten, mit Hilfe derer wesentliche Teile der Leistungen der öffentlichen Hand erbracht werden. Im Fokus des Forschungsinteresses stehen Fragen nach den Steuerungs- und Kontrollmechanismen, des Beteiligungsmanagements, der organisationalen Ausgestaltung und den Aufsichtsgremien der Organisationen, ihrem Auftrag und ihren Zielvorgaben sowie den Anforderungen und Verantwortlichkeiten der beteiligten AkteurInnen.

Kommunale Daseinsvorsorge im Kontext neuer europäischer Handelsabkommen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume, in denen Städte Dienstleistungen der Daseinsvorsorge erbringen, sind in hohem Maße durch unionsrechtliche Vorgaben mitgeprägt. Eine besondere und aktuelle Herausforderung stellen dabei umfassende EU-Handelsabkommen wie TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership), CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) und TiSA (Trade in Services Agreement) dar, die neben einer Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen unter anderem Kapitel zum Beschaffungswesen, zur innerstaatlichen Regulierung und zum Investitionsschutz inklusive Investor-Staat Streitbeilegung (ISDS) vorsehen. Neben Grundlagenarbeiten, etwa zu kompetenzrechtlichen Aspekten, wurden im Zuge einer Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, des Österreichischen Städtebunds sowie des Verbandes der öffentlichen Wirtschaft und Gemeinwirtschaft Österreichs (VÖWG) erstmals die Auswirkungen des CETA auf die rechtlichen Rahmenbedingungen für Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in Österreich untersucht.

Smart Cities aus der Perspektive von Recht und Governance

In dem Ausmaß, in dem man den Schlüssel zur Zukunft der Smart City nicht allein in technologischem Fortschritt begründet sieht, erfordert die Erforschung der smarten Stadt auch die Auseinandersetzung mit Fragen der Steuerungs- und Prozessqualität und mit den Spezifika lokaler (rechtlicher) Institutionen. Die Beschäftigung mit den rechtsstaatlich-demokratischen Anforderungen urbaner Governance soll neue Einsichten über die Funktion und Grenzen des Rechts für die Gestaltung und Entwicklung von Städten eröffnen. Das Projekt „SPRINKLE – Smart City Governanceprozesse in kleinen und mittleren Städten“ der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unternimmt in Kooperation mit dem Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) und der TU Wien eine umfassende Untersuchung der Ansätze für die Koordination und Steuerung einer Smart City-Entwicklung in kleineren und mittleren Städten. Dabei werden mittels Fallstudien für ausgewählte energiebezogene städtische Handlungsfelder sowohl relevante rechtlich-institutionelle Rahmenbedingungen als auch Governanceprozesse betrachtet, sowie wesentliche Barrieren und Treiber für energiebezogene städtische Governancestrukturen und -prozesse analysiert und Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Smart City-Strategien in kleinen und mittleren Städten zur Verfügung gestellt. 2015 wurde die Identifizierung und Aufarbeitung der genannten Rahmenbedingungen, unter denen die Fallstudien-Städte im Bereich ihrer Smart City-Ambitionen agieren, fortgesetzt. Zahlreiche Feedback-Runden mit StakeholderInnen in den Fallstudien-Städten wurden durchgeführt (Round-Tables in Amstetten, Leoben, Villach; zudem eine Präsentation im Rahmen des Städte-tags des Österreichischen Städtebunds im Juni 2015 in Wien). Auf der Abschlusskonferenz im Dezember 2015 an der WU Wien wurden die Ergebnisse des Projekts präsentiert.

PRoBateS (Potenziale im Raumordnungs- und Baurecht für energetisch nachhaltige Stadtstrukturen)

Das FFG-Grundlagenforschungsprojekt PRoBateS verknüpft eine fundierte rechtsdogmatische Untersuchung der Potenziale und Hemmnisse im Raumordnungs- und Baurecht mit einer technisch-planerischen Betrachtung. Das Potenzial rechtlicher Maßnahmen wird auf gesamtstädtischer Ebene am Beispiel der Stadt Wien und auf Quartiersebene in Testgebieten, basierend auf einer erweiterten Stadtraumtypologie, durch den Projektpartner AIT Austrian Institute of Technology raumstrukturell und quantitativ erfasst. Das Projekt zeigt Gestaltungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung des rechtlichen Instrumentariums auf und erarbeitet konkrete Handlungsempfehlungen. 2015 wurde die rechtliche Analyse weitergeführt. Zudem wurden Workshops mit StakeholderInnen durchgeführt, um die Wirkungsanalyse und die Akzeptanz der rechtlichen Maßnahmen zu diskutieren. Die bisherigen Forschungsergebnisse wurden im Rahmen einer Konferenz im Dezember 2015 an der WU präsentiert.

Quartiersprofile für optimierte energietechnische Transformationsprozesse – E_PROFIL

Im Oktober 2015 startete die Arbeit an einem neuen FFG-Projekt im Rahmen des Programms „Stadt der Zukunft“. Das Projekt, das vom Fachbereich Stadt- und Regionalforschung der TU Wien geleitet wird, soll einen Orientierungsrahmen für die Steuerung von energiebezogenen Transformationsprozessen in Stadtteilen (eines Übergangs zu erneuerbaren bzw. effizienteren Energieversorgungs- und Energiemanagementsystemen) entwickeln. Am Beispiel von zwei Quartieren in Linz werden planerische Ansätze für quartiersspezifische Transformationsprozesse demonstriert sowie ein Umsetzungspfad im Sinne einer Roadmap erarbeitet.

Städtebauvorhaben und Umweltprüfung

Das laufende Projekt setzt sich mit Städtebauvorhaben im Spannungsfeld zwischen Umweltschutzanforderungen und Zielen der Stadtplanung auseinander. Das Thema ist für Wien, als eine wachsende Stadt, von besonderer Relevanz. In der Praxis hat sich gezeigt, dass die umweltrechtlichen Vorgaben für Städtebauvorhaben dem spezifischen planerischen Charakter solcher Vorhaben unzureichend Rechnung tragen und zahlreiche Rechtsfragen aufwerfen.

Europäische Führungskräftebefragung und „Public Sector Executive Identities“

Im Rahmen des europäischen Forschungsprojekts COCOPS (Coordinating for Cohesion in the Public Sector of the Future) wurde eine Führungskräftebefragung zur Implementierung und zu den Auswirkungen von Verwaltungsreformtrends durchgeführt. Diese Befragung stellt mit mehr als 7 000 erfassten Führungskräften in neunzehn Ländern die bisher größte ihrer Art dar. Sie hat zum Ziel, in systematischer und vergleichender Form die Trends und Auswirkungen von Verwaltungsreformaktivitäten zu erfassen. Das Team des Forschungsinstituts koordiniert den Österreich-Teil der Befragung und befasst sich insbesondere mit der Frage, inwiefern sich Reformtrends – speziell die Managerialisierung des öffentlichen Sektors – in den Rollenidentitäten von Führungskräften manifestieren.

Zur Governance von Open Government

In den letzten Jahren ist eine schrittweise Öffnung öffentlicher Organisationen zu beobachten. Das Ziel ist, auf wachsende Transparenzerwartungen zu reagieren und neue Möglichkeiten der Eigeninitiative und Partizipation von BürgerInnen anzustoßen. Open Government ist dabei ein Konzept, das aus wirtschaftlicher und demokratiepolitischer Perspektive einen innovativen Beitrag zur modernen Stadtverwaltung leisten kann. Das vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien geförderte Projekt schließt an die im Vorjahr beendete Pilotstudie „Organizing the Open“ an und vergleicht Initiativen in den Städten Wien, Zürich, Berlin, Hamburg und München.

Publikationen (Auswahl)

- Christof Brandtner / Markus A. Höllner / Renate E. Meyer / Martin Kornberger, Enacting governance through strategy: A comparative study of governance configurations in Sydney and Vienna. *Urban Studies Journal* 2016. <http://dx.doi.org/10.1177/0042098015624871>
- Stephan Leixnering / Andrea Schikowitz / Renate E. Meyer, Austria: Nothing is different, but everything's changed. In: Gerhard Hammerschmid / Steven Van de Walle / Rhys Andrews / Philippe Bezes (eds.), *Public administration reforms in Europe: The view from the top*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing 2016, pp. 41–51
- Verena Madner, Europäisches Klimaschutzrecht. Vom Zusammentreffen von „alten“ und „neuen“ Instrumenten im Umweltrecht. *Zeitschrift für Verwaltung* 2015, (1A), S. 201–209
- Verena Madner / Julia Kager, Public Participation in Infrastructure Planning – Austria. In: Thomas Gross (ed.), *Public Participation in Infrastructure Planning – Comparative Analysis of 10 European Countries*. European Public Law Series, vol. CXIV, Athens, Greece: European Public Law Organisation 2015, pp. 27–68
- Verena Madner / Stefan Mayr / Dragana Damjanovic, Die Auswirkungen des Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) auf die rechtlichen Rahmenbedingungen der Daseinsvorsorge in Österreich. Studie im Auftrag von Arbeiterkammer Wien, Österreichischer Städtebund, Verband der öffentlichen Wirtschaft und Gemeinwirtschaft Österreichs. Wien: AK Wien 2015
- Stefan Mayr, „Mixed“ oder „EU-only“ – Sind die Investitionsschutzbestimmungen im CETA von der Außenhandelskompetenz der EU gedeckt? *Europarecht* 50, 2015, (5), S. 575–600
- Renate E. Meyer / Markus A. Höllner / Stephan Leixnering, A question of value(s): Political connectedness and executive compensation in public sector organizations. *International Public Management Journal* 2015. <http://dx.doi.org/10.1080/10967494.2015.1094162>

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

www.fiwi.at

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie ist eine Einrichtung der Veterinärmedizinischen Universität Wien, die gemeinsam von der Vetmeduni und der Gesellschaft zur Förderung des FIWI betrieben wird. Die Stadt Wien ist eine wichtige Partnerin. Sie leistet direkte finanzielle Unterstützung und stellt mit dem Institutsgebäude und dem 45 ha großen Forschungsgehege am Wilhelminenberg wesentliche Ressourcen zur Verfügung.

Das FIWI erforscht Bedürfnisse und Verhalten von Wildtieren in ökologischen Zusammenhängen und schafft damit wissenschaftliche Grundlagen für effizienten Natur-, Arten- und Umweltschutz. Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Disziplinen unter einem Dach, wie zum Beispiel Biologie, Chemie, Veterinärmedizin und Genetik, ist eine besondere Stärke des FIWI. Auf der Basis fundierter Forschungsergebnisse entwickelt das FIWI praxisnahe Konzepte und Lösungen, um Wildtieren auch in der vielfach genutzten Kulturlandschaft die Lebensgrundlage zu sichern sowie Interessenkonflikte und Probleme mit Wildtieren zu reduzieren.

In unmittelbarer Nachbarschaft zum FIWI sind, ebenfalls auf städtischem Grund, weitere Einrichtungen des Departments für Integrative Biologie und Evolution der Vetmeduni angesiedelt: das Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung und seit 2015 die neu gegründete, nationale Österreichische Vogelwarte.

Ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig der Zugang zu vogelkundlicher Expertise für städtische Behörden ist, war die Gefahr, die vor einigen Jahren von dem Grippevirus H5N1 ausging, dem Erreger der Vogelgrippe. Dieser Erreger verursachte damals etliche Todesfälle beim Menschen, vor allem in Asien. Es bestand der Verdacht, dass Zugvögel diesen Erreger über große Distanzen verbreiten könnten. Auch bei Wildvögeln im städtischen Gebiet, wie Schwänen und Gänsen, wurde der Erreger gefunden. Detailliertes vogelkundliches Wissen war nun erforderlich, um die richtigen Maßnahmen ergreifen zu können.

Forschungsobjekt Graugans

Passend zum Ausbau vogelkundlicher Kompetenz am Forschungsstandort Wilhelminenberg wird, als Beispiel aus der Forschungstätigkeit des letzten Jahres, über das Projekt zu jahreszeitlichen Veränderungen der Stoffwechselaktivität bei Graugänsen berichtet. Dazu wurde eine selbst entwickelte Telemetrietechnik eingesetzt, die Langzeitmessungen physiologischer Parameter an freilebenden Tieren ermöglicht, ohne deren natürliches Verhalten zu beeinträchtigen. Mit diesen miniaturisierten Geräten gelangen bahnbrechende Erkenntnisse über die jahreszeitlichen Veränderungen des Energiebedarfs bei verschiedenen Wildtierarten wie Rothirsch, Reh, Steinbock, Gams und Wildpferd. Das zugegebene plakative Schlagwort vom „verborgenen Winterschlaf“ ist heute ein stehender Begriff für die enorme Absenkung der Stoffwechselaktivität im Winter, die bei diesen Arten beobachtet werden konnte. Der Begriff ist gerechtfertigt, denn wie tatsächlich winterschlafende Tiere (Murmeltiere, Igel oder Fledermäuse) sparen diese Arten beim energieaufwändigsten physiologischen Vorgang, der körpereigenen Wärmeproduktion, durch Tolerierung einer geringeren Körpertemperatur.

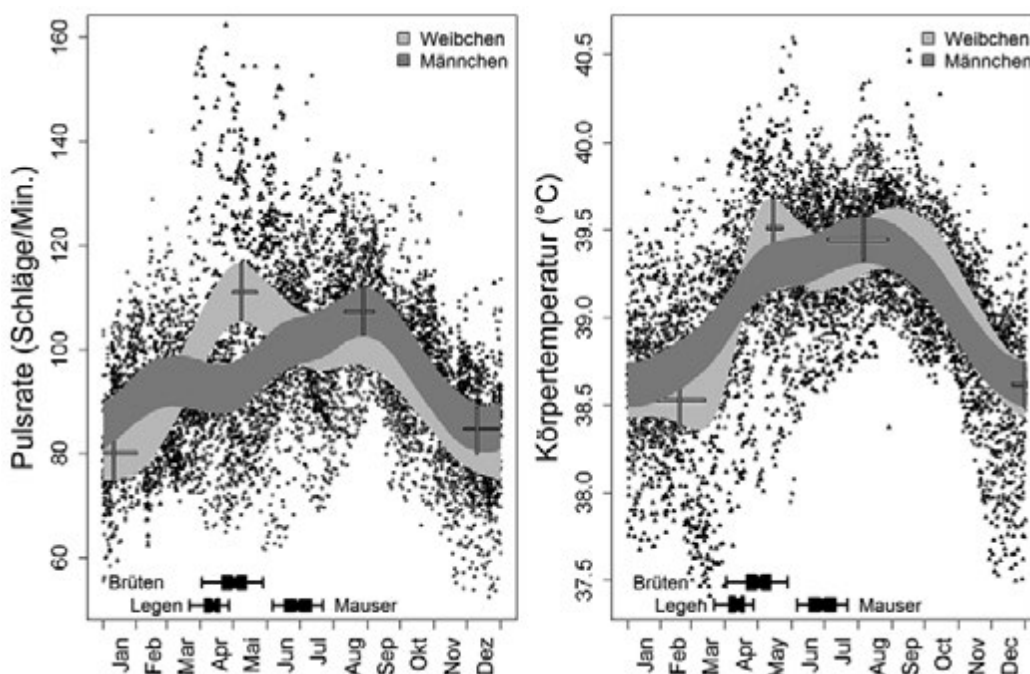
Die Studie an Graugänsen wurde zusammen mit den Kollegen der Konrad Lorenz Forschungsstelle im oberösterreichischen Grünau durchgeführt. Die Auswertung des Langzeit-Datensatzes von 25 Gänsen mit dem Fokus auf saisonale Veränderungen, erfolgte seitens des FIWI im vergangenen Jahr und erbrachte erstaunliche Ergebnisse.

Enorme Reduktion des Stoffwechsels im Winter – auch bei Vögeln

Vögel haben eine höhere Körpertemperatur als Säugetiere. Außerdem sind die meisten Arten strikt tagaktiv, ganz im Gegensatz zu Säugetieren. Auch Winterschlaf kommt bei nur ganz wenigen Vogelarten vor. Viele, auch Graugänse, weichen der Nahrungsknappheit im Winter durch Zug in südlichere Gefilde aus. Deshalb war es naheliegend anzunehmen, dass größere jahreszeitliche Veränderungen der Physiologie, wie sie für Säugetiere typisch sind, bei Graugänsen fehlen.

Die Ergebnisse zeichneten ein anderes Bild: Obwohl die untersuchten Gänse stets gut gefüttert waren – eine Maßnahme die dazu beiträgt, dass sie ganzjährig in Grünau bleiben – erinnerte der Verlauf der Herzschlagrate und der Körpertemperatur über das Jahr ganz an die von Huftieren bekannten Muster. Einem spätsommerlichen Hoch folgte eine deutliche Abnahme der Herzschlagrate auf den Tiefpunkt im Jänner. Bei den Weibchen fand sich eine zweite Periode mit Spitzenwerten der Stoffwechselaktivität im Frühjahr während der Brutzeit – eine offensichtlich enorme energetische Herausforderung, die Gänse hier zu bewältigen haben. Das gleiche jahreszeitliche Muster fand sich im Verlauf der Körpertemperatur.

Die statistische Analyse vieler möglicher Einflussfaktoren auf die Stoffwechselaktivität wie Umgebungstemperatur, Niederschlag, sozialer Rang oder Alter ergab, dass die Körpertemperatur am bedeutendsten ist. Genauso wie Huftiere und Winterschläfer reduzieren die Graugänse ihren Energiebedarf im Winter erheblich und vor allem durch eine Reduktion der körpereigenen Wärmeproduktion.



Links: Jahresverlauf der Herzschlagrate von Graugänsen. Aufgetragen sind als Dreiecke die Tagesmittelwerte der Herzschlagrate von Weibchen, als Kreise die von Männchen. Die grauen Bänder zeigen an, in welchem Bereich der mittlere Jahresverlauf mit einer statistischen Sicherheit von 95 Prozent liegt, das heißt wo die Bänder nicht überlappen, besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Rechts: Jahresverlauf der Körpertemperatur, die gleichzeitig zur Herzschlagrate gemessen wurde.

© FIWI

Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)

www.iwm.at

Das IWM ist ein unabhängiges Institute for Advanced Study auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften in Wien. Als ein Ort des intellektuellen Austauschs, der kritischen Reflexion und des kreativen Miteinanders versammelte das IWM allein im Jahr 2015 mehr als 90 WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und ÜbersetzerInnen unter einem Dach. Diese erhielten im Rahmen diverser Stipendienprogramme die Möglichkeit, ihren individuellen Forschungsvorhaben, sei es der Abschluss einer Dissertation oder die Realisierung eines Buchprojekts, während eines mehrmonatigen Aufenthalts am IWM nachzugehen.

Als Teil einer internationalen Wissenschaftscommunity treten die Visiting Fellows mit den ständigen wissenschaftlichen Mitgliedern des Instituts (Permanent Fellows) in Austausch und präsentieren ihre Forschungsergebnisse in Seminaren, Vorträgen und Debatten.



© IWM

Im Jahr 2015 neu etabliert wurde das Krzysztof Michalski Fellowship-Programm, das im Gedenken an den 2013 verstorbenen Gründungsrektor des IWM an herausragende WissenschaftlerInnen auf dem Gebiet der Philosophie und Religionswissenschaft vergeben wird. Der Soziologe und Sozialphilosoph Steven Lukes von der New York University ist der erste Fellow, der zusammen mit zwei NachwuchswissenschaftlerInnen seiner Wahl innerhalb dieses Programms nach Wien eingeladen wurde.

Forschungsschwerpunkte am IWM

Unter der Leitung von Shalini Randeria, die ihr Amt als neue Rektorin Anfang 2015 antrat, erweiterte das Institut für die Wissenschaften vom Menschen seine thematische wie regionale Ausrichtung. Neben langjährigen Forschungsschwerpunkten zur Zukunft der Demokratie (Ivan Krastev), europäischen Erinnerungskulturen (Timothy Snyder), wirtschaftspolitischen Entwicklungen in Zentral- und Osteuropa (János Mátyás Kovács) sowie der Bedeutung der Religion (Charles Taylor) und des philosophischen Nachlasses von Jan Patočka (Ludger Hagedorn) nahm das IWM im vergangenen Jahr Fragen normativer Pluralität und internationaler Gerechtigkeit (Shalini Randeria) stärker in den Blick.

Im Mai 2015 startete das fünfjährige Forschungsprojekt „Ukraine in European Dialogue“, das den Austausch zwischen ukrainischen und europäischen WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und Intellektuellen fördern soll. Es beinhaltet neben einem Stipendienprogramm für Lang- und Kurzeintaufenthalte am IWM auch diverse Konferenzen und öffentliche Diskussionen.

Erfolgreich abgeschlossen wurde das von der EU-Kommission finanzierte Forschungsprojekt NEUJOBS (Employment 2025: How Will Multiple Transitions Affect the European Labour Market?), das Entwicklungen auf dem europäischen Arbeitsmarkt im Vergleich analysierte.

Die Soziologin Kristina Stoeckl wurde für ihr Projekt zur Erforschung post-säkularer Konflikte, das sie am IWM (als Host Institution) begonnen hatte, mit dem renommierten „Starting Grant“ des Europäischen Forschungsrats (ERC) sowie dem START-Preis des österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) ausgezeichnet.

Um die Erfolgsquote junger WissenschaftlerInnen bei der Vergabe von Forschungsstipendien im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften in Zukunft noch zu erhöhen, startete das IWM mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) und der Polnischen Akademie der Wissenschaften ein Mentoring Programm für junge WissenschaftlerInnen, die Anträge für „ERC Starting und Consolidator Grants“ vorbereiten. Der erste Workshop dieser Art wurde im November 2015 abgehalten.

Wo Menschen und Ideen zusammenkommen

Die große Bandbreite der Forschungsschwerpunkte am IWM spiegelt sich auch in den mehr als 120 Veranstaltungen des vergangenen Jahres wider. Neben Fixpunkten im Veranstaltungskalender wie Monatsvorträgen und Fellowseminaren setzte das IWM erfolgreiche Diskussionsformate wie die Sonntagsmatinée „Europa im Diskurs“ im Burgtheater (in Kooperation mit Standard, ERSTE Stiftung und Burgtheater) und die Reihe der Politischen Salons (in Kooperation mit der Presse) fort. Dabei wurde unter anderem über die Folgen des Arabischen Frühlings, den Aufstieg des Islamischen Staates, den Bürgerkrieg in Syrien, die Rückkehr der Geopolitik sowie die Auswirkungen neuer Informations- und Überwachungstechnologien auf Demokratie und Gesellschaft diskutiert.



How Much Transparency Does Democracy Need?
Diskussion mit Aruna Roy, Júlia Király, Shalini Randeria, Evgeny Morozov und Max Schrems
© Matthias Cremer



Timothy Snyder, Historiker und IWM Permanent Fellow, stellte im Oktober sein neues Buch „Black Earth: Der Holocaust und warum er sich wiederholen kann“ im Wien Museum vor und hielt im Rahmen der renommierten Veranstaltungsreihe „IWM Lectures in Human Sciences“ an zwei Abenden im Juni Vorlesungen über die Beziehungen zwischen der Ukraine, Russland und Europa in Vergangenheit und Gegenwart.

Timothy Snyder präsentierte sein neues Buch „Black Earth“ im Wien Museum
© IWM / Klaus Ranger

Die Patočka Memorial Lecture wurde vom bekannten Soziologen Zygmunt Bauman gehalten, der in seinem Vortrag zum Thema „Diasporic Terrorism“ jene tragischen Ereignisse vorwegnehmen sollte, die Europa kurze Zeit später erschütterten.

Höchst aktuell waren auch die Eröffnungsvorträge von drei großen internationalen Konferenzen, die sich mit dem Problem wachsender Ungleichheit, den besorgniserregenden Entwicklungen in Ungarn und den politischen Umbrüchen in China auseinandersetzten. Ein weiterer Workshop beleuchtete die Auswirkungen internationaler Investitionsschiedsgerichte auf politische Entscheidungsprozesse.

In dem Bestreben, den Austausch zwischen Wissenschaft, Kunst und Kultur zu fördern, organisierte das IWM – in Kooperation mit diversen Partnerinstitutionen – unter anderem auch Filmvorführungen, Buchpräsentationen und Kunstausstellungen. Viele Vorträge und Diskussionen wurden auf Video aufgezeichnet, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen (www.iwm.at/video).

Außerhalb von Wien beteiligte sich das IWM an der Konzeption und Organisation von 27 öffentlichen Vorträgen und Diskussionen im Rahmen der Kiew-Biennale 2015 und setzte in Erinnerung an Józef Tischner, Gründungspräsident des IWM, die Serie der Tischner-Debatten in Warschau mit zwei Diskussionsabenden zum Thema Transparenz und Identität fort. Ebenfalls in Warschau organisierte das IWM gemeinsam mit der Oxford University und der Universität Warschau ein Symposium im Gedenken an den polnischen Philosophen Leszek Kołakowski.

Publikationen am IWM

Neben der Zeitschrift „Transit: Europäische Revue“, die zweimal im Jahr auf Deutsch erscheint (Heft 46: Krise Kritik Kapitalismus; Heft 47: Russland Nacheuropa Religion), und dem vorwiegend englischsprachigen Magazin IWMpost, baute das Institut sein elektronisches Medium „Transit Online“ weiter aus. Dieses veröffentlicht in regelmäßigen Abständen Artikel und Kommentare zu Schwerpunktthemen wie der aktuellen Flüchtlingskrise (www.iwm.at/transit).

Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI)

www.vwi.ac.at

Das Fellowship-Stipendienprogramm des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien wurde 2015 fortgesetzt und gehört inzwischen zum etablierten Bestandteil der Aktivitäten dieser Wiener Forschungseinrichtung zur Erforschung des Holocaust, einschließlich seiner Vor- und Nachgeschichte, des Rassismus und des Antisemitismus. Auf Empfehlung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats des Instituts arbeiteten im akademischen Jahr 2014/15 insgesamt neun ForscherInnen aus Deutschland, Großbritannien, Polen, Rumänien, der Tschechischen Republik, Ungarn und den USA im Zeitraum von sechs bis elf Monaten ihre – vorher eingereichten und vom Beirat ausgewählten – Forschungsprojekte am Institut aus und wurden dabei von den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des VWI begleitet bzw. in allen anderen Fragen von der Administration des VWI unterstützt und betreut.

Die „VWI goes to ...“ genannten Kolloquien der Fellows zielen in erster Linie darauf ab, die Forschungsvorhaben der StipendiatInnen in inhaltlich oder methodisch ähnliche Projekte, die an anderen Wiener wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt werden, einzubinden und zur Diskussion zu stellen. In diesem Sinn präsentieren die VWI-Fellows ihre Forschungsvorhaben als Gäste einer Institution, die methodisch oder inhaltlich ähnliche Forschungsfelder thematisieren. ForscherInnen der GastgeberInnen kommentieren den Beitrag, der anschließend vor und mit einem interessierten, geladenen Publikum diskutiert wird. 2015 konnten so die Israelitische Kultusgemeinde, das Wiener Akademische Gymnasium, das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, das Josephinum (Medizinische Universität), das Institut für die Wissenschaften von Menschen (IWM) und das Collegium Hungaricum – Ungarisches Kulturinstitut als PartnerInnen gewonnen werden.

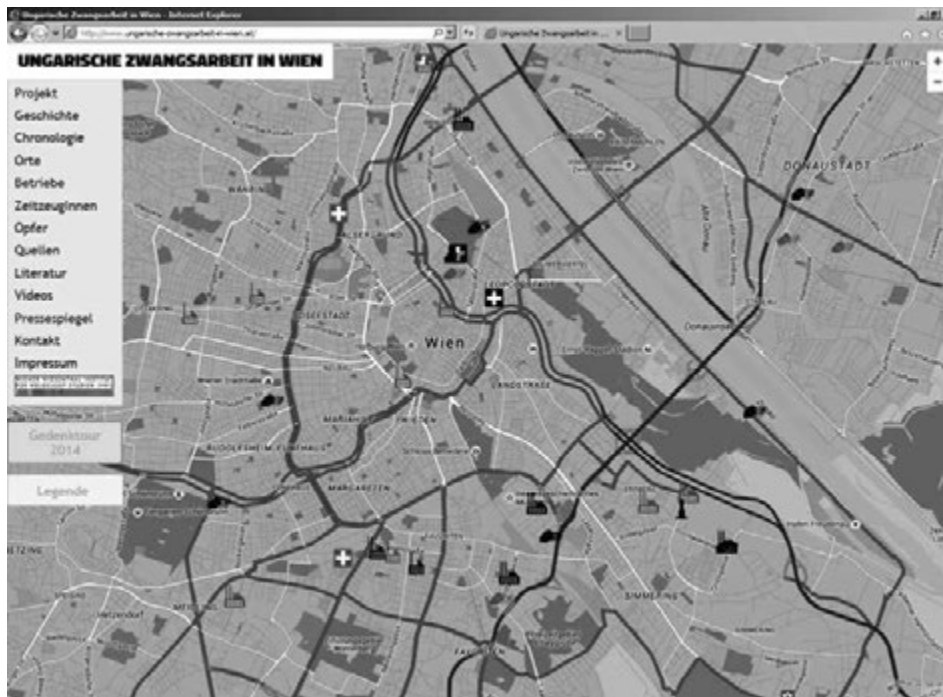
Der aus zwölf bedeutenden HolocaustforscherInnen sowie KulturwissenschaftlerInnen zusammengesetzte Internationale Wissenschaftliche Beirat, der verschiedenste Ausrichtungen, Forschungsansätze und -methoden im Bereich der Holocaust-Forschung repräsentiert, begleitete auch 2015 das VWI in den konzeptionellen Vorbereitungen seiner Projekte, Veranstaltungen und Pläne. In seiner inzwischen traditionellen Sitzung am Anfang eines akademischen Jahres formulierte er Empfehlungen und Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr. Diese betrafen vor allem Fragen der wissenschaftlichen und forscherschen Schwerpunktsetzungen, die Evaluierung der bisherigen Programme, die Ausschreibung der Forschungsfellowships für das kommende akademische Jahr, die Vorbereitung und weitere Etablierung des Veranstaltungs- und Konferenzprogramms des VWI.

Wie im noch zu Lebzeiten von Simon Wiesenthal formulierten Konzept festgehalten, ist das VWI in drei Bereichen aktiv: Forschung – Dokumentation – Vermittlung.

Forschung

Neben den Projektarbeiten der Fellows war im Bereich der Forschung das VWI – nach Abschluss der Arbeiten innerhalb des vom 7. EU-Forschungsrahmenprogramm geförderten europäischen Konsortiums EHRI (European Holocaust Research Infrastructure) – in das Folgeprojekt EHRI-2 integriert. Es wird hier im Work Package 3 – Expanding and Keeping – Möglichkeiten ausarbeiten, die Ergebnisse der Forschungen zu vertiefen, neue Quellen zu erschließen, die Nachhaltigkeit der Arbeit in erster Linie in der Region Ostmitteleuropa zu garantieren. Weiters wird das VWI vom EHRI-Beirat ausgewählte Fellows für kurze Forschungsaufenthalte in Wien empfangen.

Die deutsche Stiftung „Erinnerung. Verantwortung. Zukunft. (EVZ)“ entschied im Mai 2015, ein vom VWI beantragtes Projekt zu fördern. Dieses wird in den beiden kommenden Jahren die Geschichte ungarisch-jüdischer Zwangsarbeit in Wien 1944/45 aufarbeiten, das Wissen um diese vergessene Geschichte sowohl in Österreich als auch in Ungarn reetablieren. Konkret soll das genannte Thema unter Zuhilfenahme von Materialien aus öffentlichen und privaten Archiven, audiovisuellen Quellen, Fotografien und Karten etc. wieder in die Wiener Stadtgeschichte eingeschrieben werden. Das Resultat der Arbeit wird ein zweisprachiger (Deutsch und Ungarisch), vielfach einsetzbarer Stadtführer zur Geschichte der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/45 sein, weiters eine interaktive Website, auf der die Informationen auch topographisch dargestellt werden, sowie eine Datenbank, die für wissenschaftliche Forschungszwecke die Ergebnisse der Recherchearbeit zur Verfügung stellen wird.



www.ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at

Die Arbeit an dem Projekt „The Austrian Heritage (THA)“, eine Kooperation mit dem Verein GEDENKDIENT, dem Leo Baeck Institut New York, dem Leo Baeck Institut Jerusalem und dem Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg (ZJK), wurde ebenfalls fortgesetzt. Lebensgeschichtliche Interviews österreichischer ExilantInnen und Flüchtlinge werden transkribiert, beschlagwortet, mit einer Auswahl von aussagekräftigen lebensgeschichtlichen Materialien versehen und in Form einer kostenlosen Onlinedatenbank nutzbar gemacht. Dadurch wird unterschiedlichen Zielgruppen (von WissenschaftlerInnen bis hin zu SchülerInnen) die Möglichkeit geboten, sich anhand von Primärquellen mit den Lebensgeschichten der ehemals Verfolgten, die – häufig über Umwege – in die USA bzw. nach Israel emigrieren mussten, auseinanderzusetzen. Die Webpage soll Anfang 2016 online gehen.

„The people write! Polish Everyman Autobiography 1918–1950“, ein vom Wissenschaftsfonds (FWF) im Rahmen des Elise-Richter-Stipendiums gefördertes Forschungsvorhaben, ist ebenfalls am VWI beheimatet.

Dokumentation

Im Bereich der Dokumentation wurde der Ausbau der Fachbibliothek zur Geschichte des Holocaust fortgesetzt. Mit seinem inzwischen auf mehr als 12 000 Bände angewachsenen Bestand ist die VWI-Forschungsbücherei zu einer wichtigen Anlaufstelle für einschlägige Fachliteratur geworden. Durch Ankäufe englischsprachiger Bücher und sowohl neuer als auch antiquarischer Originalwerke zum Holocaust in Mittel- und Osteuropa, soll die Grundlage für eine regional bedeutende Forschungsbibliothek in den Themenbereichen Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte, Antisemitismus, Rassismus und Genozid mit Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa geschaffen werden. Zehn bis fünfzehn Prozent der Bestände sind Werke, die in Österreich allein das VWI zur Verfügung stellt. Die Einrichtung, deren Katalog ein Teil des „Österreichischen Bibliothekenverbundes“ ist, ist als Präsenzbibliothek öffentlich zugänglich.

Mit dem Fortschritt bei der Digitalisierung der holocaustrelevanten Teile des Archivs der „Israelitischen Kultusgemeinde Wien“ wurde die Basis der VWI-Dokumentation für ein eigenes, aus mehreren Modulen bestehendes Archiv des VWI gelegt. Parallel dazu wurden im Dokumentationszentrum des „Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes“ (Simon Wiesenthal Archiv) die Datenbestände in den entsprechenden Datenbanken erfasst, beschrieben und verschlagwortet, damit die Dokumente der Arbeit und Tätigkeit Simon Wiesenthals sobald wie möglich in vollem Ausmaß der Forschung zugänglich sind. Der momentane Stand an Digitalisaten beträgt rund 400 Mikrofilme, was in Summe rund 520 000 einzelnen Bildern entspricht.

Vermittlung

Im Vermittlungsbereich gehören die einzelnen Veranstaltungsformate des Instituts inzwischen zum fixen Bestand des Wiener wissenschaftlichen Kalenders. Im Rahmen der fast alle sechs Wochen im Dachfoyer des Haus-, Hof- und Staatsarchivs stattfindenden „Simon Wiesenthal Lectures“ trugen sowohl arrivierte als auch junge ForscherInnen mit verschiedenen Fragestellungen und Methoden zur neuesten Holocaust-Forschung vor. Die Lectures sind über den eigenen Kanal des VWI auf der Internetplattform YouTube abrufbar.

Die inzwischen alljährlich stattfindende „Simon Wiesenthal Conference“ hatte 2015 den Antisemitismus der europäischen Peripherien und in den Kolonien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Thema. Die dreitägige Konferenz mit insgesamt 27 ReferentInnen war der Erinnerung an den im Frühling 2015 verstorbenen großen Antisemitismusforscher Robert W. Wistrich gewidmet.



Der ebenfalls alljährlich Anfang Sommer durchgeführte kleine internationale Workshop widmete sich diesmal unter dem Titel „The Forensic Turn in Holocaust Studies? (Re-)Thinking the Past through Materiality“ den neuen forensischen und archäologischen Ansätzen in der Holocaustforschung.

VWI-Fellow Zuzanna Dziuban
eröffnet den Workshop „Forensic
Turn in Holocaust Studies?“,
25. Juni 2015
© VWI

Publikationen

2015 veröffentlichte das VWI die ersten drei Bände seiner „Beiträge des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien zur Holocaustforschung“ im Verlag new academic press:

- Band 1: Partituren der Erinnerung / Scores of Commemoration. Der Holocaust in der Musik / The Holocaust in Music – Simon Wiesenthal Conference 2011 (Hg. Béla Rásky / Verena Pawlowsky)
- Band 2: Als der Holocaust noch keinen Namen hatte / Before the Holocaust had its Name. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an Jüdinnen und Juden / Early Confrontations of the Nazi Mass Murder of the Jews – Simon Wiesenthal Conference 2012 (Hg. Regina Fritz / Eva Kovács / Béla Rásky)
- Band 3: Alma Mater Antisemitica. Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas zwischen 1918 und 1939 (Hg. Regina Fritz / Grzegorz Rossoliński-Liebe / Jana Starek)

„S:I.M.O.N. – Shoah: Interventions. Methods. Documentation“, das E-Journal des Instituts, beinhaltet seit Herbst 2014 die – vom Wissenschaftlichen Beirat begutachteten – Arbeitspapiere, die Vorträge der „Simon Wiesenthal Lectures“ und Texte einzelner Interventionen des Instituts. S:I.M.O.N. ist sowohl online als auch im PDF-Format verfügbar unter: <http://simon.vwi.ac.at>

PORTRÄTS GEFÖRDERTER INSTITUTIONEN UND PROJEKTE

- Club of Vienna (CoV)
- Demokratiezentrum Wien
- Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur (DomL)
- EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
- Europäische Musikforschungsvereinigung (EMV) / Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ)
- European Law Institute (ELI)
- Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)
- Viktor Frankl Zentrum Wien
- IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften | Kunstuniversität Linz in Wien
- Initiative Minderheiten. Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten
- Institut für jüdische Geschichte Österreichs (Injoest)
- Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)
- Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)
- Johann Mithlinger-Gedenkverein für kulturelle Erinnerungsarbeit
- Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)
- Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)
- Österreichische Gesellschaft für Architektur (ÖGFA)
- Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
- QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte
- ScienceCenter-Netzwerk
- Science Communications Research
- Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen
- Technische Universität Wien, Teaching Support Center
- Universität Wien, Postgraduate Center
- Verein für Geschichte der Stadt Wien
- Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)
- Verein Sammlung Rotes Wien
- Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte
- Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)
- Wiener Psychoanalytische Akademie
- Die Wiener Volkshochschulen GmbH (VHS Wien)
- Wiener Ball der Wissenschaften
- ZOOM Kindermuseum

Club of Vienna (CoV)

www.clubofvienna.org

Der Club of Vienna verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftspolitisch relevante Beobachtungen, ökonomisch und ökologisch übergreifende Fragen, die für die Gesellschaft insgesamt von langfristiger Bedeutung sind, aufzugreifen und in einer gesamthaften Weise zu behandeln. Vorrang haben jene Fragen, die für die Erhaltung der Lebensgrundlagen, des stabilen Zusammenlebens der Menschen, die Erhaltung des Friedens und einer langfristig lebensfähigen Wirtschaft wesentlich sind.

Vortragsreihe

In der Vortragsreihe des Club of Vienna standen 2015 folgende Themen zur Diskussion:

- Geld – die Herausforderung in den Sozialwissenschaften (Dr. Raimund Dietz)
- Sind Frauen in unserer Gesellschaft bevorzugt oder benachteiligt? (Christine Bauer-Jelinek)
- Konzernwachstum als Krebsgeschwür – was wir von Analogien lernen können (Dr. Harald Frey)
- Schule und Migration (Mag. Heidi Schrodtr)
- Zweite Republik – Erfolgsgeschichte mit Aus- und Unterlassungen (Prof. Manfred Welan)
- TTIP – Freihandel und Eigentumsrechte (Prof. Mechthild Schrooten)
- Mobility and urban planning for 21st century: learnings from self-organising informal settlements in cities (Prof. Teetam Tiwari)
- Haben Tiere Vernunft und Autonomie? (DDr. Martin Balluch)

Die Vorträge wurden aufgezeichnet und sind auf der Homepage des Club of Vienna abrufbar.

Veranstaltungen

Rupert Riedl zum 90. Geburtstag

25. März 2015, Gedenkveranstaltung, Diplomatische Akademie

2015 wäre Rupert Riedl 90 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat der Club of Vienna seine herausragende Persönlichkeit in einer Gedenkveranstaltung gewürdigt. In diesem Zusammenhang wurde auf das für Riedl zentrale Thema des „Wachstums“ eingegangen, das ihn vor allem in seiner Funktion als Gründungspräsident des Club of Vienna beschäftigt hat. Die Laudatio wurde von Mag. Martin Haidinger gehalten, der die Wissenschaftlerpersönlichkeit Rupert Riedls nochmals in einer packenden Rede hat lebendig werden lassen.

In der Veranstaltung wurde auch der mit insgesamt 3 000 Euro dotierte Wiener Rupert Riedl-Preis an Dr. Petra Gruber und Mag. Barbara Beinstein vergeben.

www.clubofvienna.org/archiv-veranstaltungen/rupert-riedl-gedenkveranstaltung

Sparzwang trotz Geldschwemme: Mechanismen der Geldwirtschaft und mögliche Alternativen

5. Mai 2015, Tagung, Diplomatische Akademie

Seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich die Mechanismen unseres Geldsystems grundlegend geändert. Durch die darauf folgende Staatsverschuldungskrise wurden Banken mit Steuergeldern gerettet, gleichzeitig erhöhte sich der Druck auf die öffentlichen Haushalte, einschneidende Sparmaßnahmen umzusetzen. Davon unberührt wachsen die privaten Vermögen weiter an, während die Lohnzuwächse stagnieren und die Schere zwischen Arm und Reich – innerhalb Österreichs wie auch in der Europäischen Union – sich weiter öffnet.

Das Ziel der Tagung war, die Mechanismen unseres Geldsystems aufzuzeigen, auf die Ursachen und Risiken des ungehinderten Geldwachstums einzugehen, systemische Dynamiken zu beschreiben sowie mögliche Alternativen zu erörtern.

ReferentInnen: Prof. Mathias Binswanger, Prof. Mechthild Schrooten, Dr. Karl Mocnik, Dr. Stephan Schulmeister, Mag. Christian Felber, Mag. Karin Appel

Unter dem Titel „Arbeit: Wohl oder Übel. Diagnosen und Utopien“ wurden die Beiträge im Mandelbaum Verlag publiziert. Das Buch wurde am 14. September 2015 im Rahmen der Woche des Bedingungslosen Grundeinkommens der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Videos der Vorträge sind einsehbar unter:

www.clubofvienna.org/archiv-veranstaltungen/tagung-sparzwang-trotz-geldschwemme

Rupert Riedl Sommerakademie

4. und 5. September, Burg Hartenstein

Zum ersten Mal seines Bestehens hat der Club of Vienna eine Rupert Riedl Sommerakademie veranstaltet. Etwa 35 TeilnehmerInnen diskutierten über „Herausforderungen der evolutionären Komplexität“. Als ReferentInnen sind Dr. Barbara Schweder, Dr. Markus Knoflacher, Dr. Gerhard Medicus, Dr. Helmut Helsper, Prof. Peter Kotauczek und Prof. Hermann Knoflacher zu hören gewesen.

www.clubofvienna.org/archiv-veranstaltungen/rupert-riedl-sommerakademie

Leben mit Big Data – gesellschaftliche Bedeutung einer neuen Technologie

7. Oktober 2015, Tagung, Diplomatische Akademie

Das Sammeln von Daten scheint ein unstillbares Bedürfnis vieler Institutionen zu sein. Vielfach besteht die Meinung, nur personenbezogene Daten seien potenziell gefährlich. Allerdings können Daten Personen auch zugeordnet werden, ohne explizit auf den Namen einzugehen. Alle Profiling-Methoden gehen von Attribut-Strukturen aus und stellen erst ganz am Schluss der Algorithmen – wenn überhaupt – eine Verbindung zu einer realen Person her. Wenn aber die Verknüpfung hergestellt ist, bekommt der Datensatz eine brisante Bedeutung, weil er sehr leicht mit einer Beweisführung verwechselt werden kann. Das Anliegen der Tagung war, zu einer Bewusstseinsbildung über die Möglichkeiten von Big Data beizutragen.

ReferentInnen: Prof. Dirk Helbing, Yvonne Hofstetter, Prof. Sarah Spiekermann, Konrad Becker, Prof. Iris Pigeot, Mag. Daniela Zimmer

www.clubofvienna.org/archiv-veranstaltungen/leben-mit-big-data

Projekte

Der Club of Vienna hat im Berichtsjahr fünf über mehrere Jahre laufende wissenschaftliche Projekte abgeschlossen. Themen wie Projektleitung nachfolgend:

- Ursachen des Wachstums der Städte (Prof. Dr. Hermann Knoflacher)
- Segregation: Ursachen, Mechanismen und Auswirkungen gesellschaftlicher Spaltung (Dr. Oskar Villani)
- Sozialkapital in Wiener Kleingärten (Prof. Dipl.-Ing. Ernst Gehmacher)
- UNESCO-Bildungsdekade für Nachhaltige Entwicklung (BDNE) 2005–2014. Wie wurden die Zielsetzungen an Universitäten und Fachhochschulen in den vergangenen Jahren berücksichtigt? (Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Hübner)
- Verteilung der aktuellen gesellschaftlichen Partizipation von Männern und Frauen (Christine Bauer-Jelinek)

Die Ergebnisberichte sind zu finden unter: www.clubofvienna.org/projekte

Demokratiezentrum Wien

www.demokratiezentrum.org

Das Demokratiezentrum Wien ist ein interdisziplinäres außeruniversitäres Institut, das die wissenschaftliche Arbeit mit der Vermittlung von Forschungsergebnissen an ein breites Publikum verbindet. Das Institut versteht sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und schulischen, universitären und außeruniversitären Einrichtungen. Schwerpunkte sind unter anderem aktuelle und historische Demokratisierungsprozesse, Partizipation, direkte Demokratie und Citizenship-Konzepte, Politische Bildung, Neue Medien, Migration und Integration sowie Erinnerungskultur und Geschichtsbilder.

Angewandtes wissenschaftliches Institut

Am Demokratiezentrum Wien werden laufend interdisziplinäre und interinstitutionelle Forschungsprojekte konzipiert und durchgeführt. Dadurch werden partnerschaftliche Zusammenarbeit, Interdisziplinarität, Vernetzung und wissenschaftlicher Austausch zwischen verschiedenen AkteurInnen gefördert und es entstehen wichtige inhaltliche Synergien. So ist das Demokratiezentrum Wien beispielsweise ein Partnerinstitut des Konflikt, Friedens- und Demokratieclusters (CPDC), der gemeinsam mit dem Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik (ZFF) an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, dem Institut für Konfliktforschung (IKF) und dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) begründet wurde. Im Rahmen dieser Kooperation wurde ein Handbuch zur Konflikt-, Friedens- und Demokratieforschung (Hg. Gertraud Diendorfer, Blanka Bellak, Anton Pelinka und Werner Wintersteiner) fertiggestellt, das die drei Forschungsfelder systematisch darstellt und inhaltlich verknüpft. Weitere Aktivitäten sind etwa der dreijährige Universitätslehrgang „Global Citizenship Education“ mit Masterabschluss, der 2015 zum zweiten Mal startete. Darüber hinaus ist das Demokratiezentrum Wien Mitglied mehrerer internationaler Netzwerke von Bildungs- und Forschungseinrichtungen im Bereich der Politischen Bildung sowie der Demokratieforschung, wie etwa Democracy and Human Rights Education in Europe (DARE) oder Networking European Citizenship Education (NECE).

Virtuelles Wissenszentrum

Das Demokratiezentrum Wien bereitet aktuelle demokratiepolitisch relevante Debatten sowie Ergebnisse aus wissenschaftlichen Projekten für ein breites Publikum verständlich und ansprechend auf. Auf der virtuellen Wissensplattform www.demokratiezentrum.org werden laufend aktuell gehaltene Inhalte zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen wie etwa Gendergerechtigkeit, direkte Demokratie und Demokratieentwicklung, Migration und Integration kostenlos zur Verfügung gestellt. Besonders die gegenwärtigen Migrationsbewegungen nach Europa stellen vielfältige gesellschaftspolitische Herausforderungen dar und werfen neue Fragen auf. Das Demokratiezentrum Wien arbeitet Inhalte und politische Lösungsvorschläge heraus und bietet somit eine wissenschaftsbasierte Grundlage für Debatten. Die Wissensplattform stellt damit einerseits Orientierungswissen zu wichtigen Themen zur Verfügung und andererseits einen Diskursraum dar.

Aktuelle Themenschwerpunkte

Friedensforschung und „Peacemaking“

Im Jahr 2015 hat das Demokratiezentrum Wien mit der Studie „Friedenskonzepte im Wandel: Analyse der Vergabe des Friedensnobelpreises von 1901 bis 2015“ einen neuen wissenschaftlichen Schwerpunkt begonnen. In den über 100 Jahren der Vergabe des Friedensnobelpreises hat sich das Verständnis von Frieden und somit von preiswürdigen Beiträgen zur Friedensarbeit stetig verändert und erweitert, was sich auch in der Auswahl der PreisträgerInnen und

den offiziellen Begründungen des Komitees widerspiegelt. Diese sich verändernden Friedenskonzepte werden in der laufenden Studie untersucht. Anhand der Begründungen des Nobelkomitees für die Vergabe, sowie der Dankesreden der PreisträgerInnen wird ein systematischer Längsschnitt erarbeitet, der Faktoren wie Geschlecht, geographische Verortung, Themenfeld und konkrete Form der Friedensarbeit über den gesamten Zeitraum erfasst und statistisch ausgewertet. Dadurch, wie auch durch die inhaltliche Analyse der genannten Quellen, können die verschiedenen zugrundeliegenden Friedensmodelle und die inhaltlichen Veränderungen der Definitionen von Frieden herausgearbeitet werden. So verändern sich beispielsweise im Lauf der Zeit die Vorstellungen davon, welche AkteurInnen am wichtigsten für die Schaffung von Frieden sind (Staaten, internationale Gerichte, zivilgesellschaftliche AkteurInnen etc.); ebenso davon, ob Frieden nur negativ als die Abwesenheit von Krieg definiert wird, oder ob auch innerstaatliche Verhältnisse, wie etwa soziale Gerechtigkeit, Regierungsform oder die Einhaltung der Menschenrechte in den Friedensbegriff einbezogen werden. Aus der intensiven Beschäftigung mit historischen und aktuellen Friedenskonzepten sollen auch Lehren für aktuelle gesellschaftspolitische Herausforderungen und Konflikte abgeleitet und der Frage nachgegangen werden, wie wir zu einer friedlicheren Welt beitragen können.

FriedensnobelpreisträgerInnen auf einen Klick (Online-Ausstellung)

Die Ergebnisse der Studie zu den FriedensnobelpreisträgerInnen werden in einer Online-Ausstellung präsentiert. Auf einer virtuellen Zeitleiste werden steckbriefartig die wichtigsten Informationen zu den einzelnen FriedensnobelpreisträgerInnen sowie zur Friedensarbeit und dem dahinterstehenden Verständnis von Frieden zusammengefasst und somit ein anschaulicher Überblick über verschiedene Zugänge zu Friedensarbeit gegeben. Mit Hilfe der Zeitleiste kann auch nach einzelnen Indikatoren gesucht werden, wie etwa Geschlecht, Arbeitsweise, Themenfeld, geographische Verortung der Friedensarbeit etc.– somit bietet die Online-Ausstellung einerseits einen chronologischen Überblick und ermöglicht andererseits eine gezielte Recherche über den gesamten Zeitraum der Vergabe des Friedensnobelpreises.

Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur (DomL)

www.univie.ac.at/doml/drupal

Die im Jahr 2000 gegründete Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur bietet Informationen für JournalistInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen zu Literatur- und Kulturzeitschriften aus Österreich, Ungarn, der Slowakei, Tschechien, Polen, Kroatien, Serbien, Russland, Deutschland und Italien, organisiert Veranstaltungsreihen und ermöglicht auf ihrer Internetseite einen systematischen Überblick über SchriftstellerInnen, JournalistInnen, WissenschaftlerInnen und Institutionen zum Thema Mittel- und Osteuropa. Die AutorInnen werden jeweils mit Angaben zu Tätigkeit, Wirkungsland, Sprache und einer kurzen Biographie aufgeführt.

Als eine Rekonstruktion der philosophischen Traditionen Mittel- und Osteuropas sowie ihrer Interaktionen im Kontext globaler Fragestellungen und Herausforderungen hat die Dokumentationsstelle eine Vortragsreihe mit anschließender Möglichkeit zur ausführlichen Diskussion eingerichtet. Organisation: Dr. Giovanni Leghissa (Universität Torino), Dr. Stephan Teichgräber (DomL, Universität Wien)

Wiener Philosophisches Forum

Inhalt und Konzeption

Eine Besinnung auf das Erbe und eine damit einhergehende Reflexion der Zukunft Europas, hat der philosophischen Reflexion einen prominenten Platz einzuräumen. Wenn es darum geht, Europa zu denken oder angesichts neuer Herausforderung neu zu denken, gilt es zu berücksichtigen, dass die Vorstellung eines Europa ein diskursives Konstrukt ist, das seine Bedeutung nicht zuletzt daraus zieht, was wissenschaftliche Disziplinen wie die Philosophie über „Europa“ sagten bzw. zu sagen berufen wurden, wie sie seine „kulturellen Grenzen“ bestimmten und wie sie sein Verhältnis zu anderen Traditionen thematisierten.

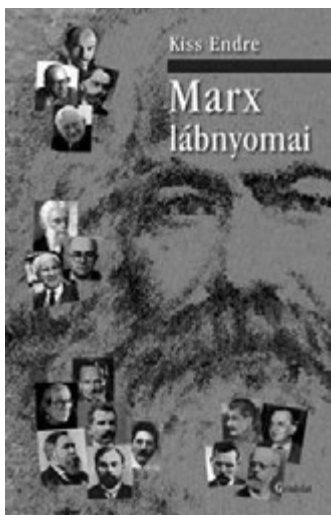
Das Versagen unseres politischen Umgangs mit Fragen wie etwa der Interkulturalität und des religiösen Fundamentalismus ist vielfach auf ein theoretisches Tiefenprofil der Moderne zurückzuführen, das sich seiner eurozentristischen Einseitigkeiten nicht hinlänglich bewusst ist. Anderen Verstehensweisen und den von ihnen entwickelten Lösungsmodellen Aufmerksamkeit zu widmen, könnte dagegen erlauben, das europäische Selbstverständnis in einem produktiven Sinn herauszufordern und damit „unser“ Selbstverständnis nicht nur in seiner vielfach vergessenen Genese zu thematisieren, sondern es auch in seinem grundsätzlich offenen Projektcharakter positiv zu denken.

Eine der Grundfragen des Projekts Wiener Philosophisches Forum ist die nach der Aktualität von Marx' Philosophie. In welchen Ländern ist ein Rest des marxistischen Erbes lebendig geblieben, dessen Potenzial in die aktuellen Debatten um die Herausforderung traditioneller Gesellschaften im Sog der „Globalisierung“ eingebracht werden könnte?

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Vortragsreihe hat zum Ziel, die Vielfalt von Interaktionen zwischen lokalen Traditionen und europäischen bzw. „globalen“ Denkströmungen zu reflektieren. Zu diesem Zweck werden insbesondere mittel-, ost- und südosteuropäische ForscherInnen eingeladen, die in ihren Vorträgen einen Eindruck des Spezifischen und der möglichen Breite von Begegnungen zwischen Tradition und Kontemporalität geben können.

Veranstaltungen



1. Wiener Philosophisches Forum

Marx lábnyomai [Marxens Fußstapfen]

1. Dezember 2015, Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur

Der ungarische Philosoph Endre Kiss stellte mit seinem Vortrag zugleich seine jüngste Publikation vor – ein in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation mehr als unzeitgemäßer Text. In seinem Buch beschäftigten Endre Kiss die Lebensthemen von Karl Marx (so etwa Entfremdung, Humane Anthropologie, Universale Geschichtsphilosophie – „historischer Materialismus“, Bonapartismus, die philosophischen Begründung des „Kapital“ als Grundlegung einer positivistischen Theoriebildung), der post-marxistische Marxismus (Friedrich Engels und die Zweite Internationale, der Bolschewistische Marxismus, der Neomarxismus der 20er-/30er-Jahre und der der 60er-/70er-Jahre) wie auch die Marxismen in der Globalisierung.

Endre Kiss, Professor für Philosophiegeschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Eötvös Loránd (Budapest), wird das Buch selbst ins Deutsche übertragen.

2. Wiener Philosophisches Forum

Fichtes absolutes Ich und dessen romantische Xenophobie

22. Dezember 2015, Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur

Angesichts der Flüchtlingsströme erhebt sich verstärkt die Frage nach „europäischen Werten“. Dieser Frage war das zweite Wiener Philosophische Forum gewidmet, indem Walter Gartler über die Aktualität Johann Gottlieb Fichtes und über die Umdeutung seiner Philosophie gerade durch Philosophen Ungarns sprach. In seinem Vortrag nahm Gartler Fichtes Einleitungen in die Wissenschaftslehre von 1797 als Ausgangspunkt, um darin bereits die Vorbereitung Fichtes auf seine Reden an die deutsche Nation aufzuzeigen und die gesamte Atmosphäre der Fichteschen Unheimlichkeit dadurch zu charakterisieren, dass er seinen Diskurs als einen unmöglichen Herrendiskurs in die Nähe des Paul Celanschen Wortes vom Tod als einem Meister aus Deutschland gerückt hat.

Walter Gartler, von 1986 bis 2010 Lehrbeauftragter am philosophischen Institut der Universität Wien, lebt seit 2010 als freischaffender Künstler in Spanien.

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

<http://educult.at>

Kulturpolitikforschung als neue Wissenschaftsdisziplin

EDUCULT ist ein außeruniversitäres kultur- und bildungspolitisches Forschungsinstitut mit Sitz im Wiener MuseumsQuartier. Zu seinen zentralen Aufgabenstellungen gehören Kulturpolitikforschung, Beratung und Management. Seine besondere Qualität liegt in der langjährig entwickelten Expertise in der sozialwissenschaftlichen Beforschung von Vermittlungsbemühungen von Kunst und Kultur und damit im Bemühen, kulturelle Bildung möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Dank seiner vielfältigen europäischen Vernetzung können internationale kultur-, bildungs- und wissenschaftspolitische Entwicklungen für Wien und darüber hinaus für ganz Österreich produktiv gemacht werden.



In den EDUCULT-Räumlichkeiten präsentieren junge KünstlerInnen im Rahmen der Reihe „Salon der Kulturen“ regelmäßige aktuelle Werke.

In seiner Herangehensweise ist EDUCULT dem Anspruch verpflichtet, theoretische Überlegungen mit praktischem Erfahrungswissen zu verknüpfen. Darauf gründen unter anderem seine Evaluierungs- und Beratungsleistungen für Kunst- und Kultureinrichtungen. So konnte EDUCULT eine Reihe von Wiener Einrichtungen bei ihren Versuchen unterstützen, der geänderten demographischen Zusammensetzung ihrer (potenziellen) NutzerInnen Rechnung zu tragen. Über Österreich hinaus wurde EDUCULT beauftragt, Kulturprojekte zu evaluieren und Empfehlungen zu einer bestmöglichen Umsetzung zu erarbeiten. Zu den wichtigsten AuftraggeberInnen zählen deutsche Stiftungen sowie das Goethe-Institut, für das EDUCULT zuletzt „Woher? Wohin? Mythen – Nation – Identitäten“ (ein Projekt mit europäischen KomponistInnen) und „Urban Places – Public Spaces“ (ein multimediales Diskursprojekt zur Stadtentwicklung) wissenschaftlich begleitet sowie eine Neufassung von deren Programm „Kultur wirkt“ erstellt hat.

Die Qualität und Wirksamkeit von kulturellen Angeboten erhöhen

Für die Robert Bosch Stiftung evaluiert EDUCULT zurzeit das Projekt „Kunst und Spiele“, das sich mit der Verbesserung des Zugangs von Kindern bis acht Jahren zum Kulturbetrieb beschäftigt. Im Rahmen einer Initiative der deutschen Staatsministerin für Kultur und Medien wurden Möglichkeiten der „kollegialen Beratung“ zur Weitergabe von Wissen und Erfahrungen unter Einbeziehung bislang vernachlässigter Zielgruppen in Kunst- und Kultureinrichtungen untersucht.

Im Bereich der kulturellen Bildung hat sich EDUCULT vor allem mit Forschungsfragen zu Qualitätsentwicklung, Rahmenbedingungen und Wirkungen auseinandergesetzt. „Lernen in, mit und durch Kultur“, an dem sowohl das Theater an der Wien als auch der Dschungel Wien aktiv

beteiligt waren, beschäftigte sich mit dem kulturellen Kompetenzerwerb. „Unternehmen Kultur“ ging der Frage nach, inwieweit kulturelle Bildung einen positiven Beitrag zur Qualifikation junger Menschen am Arbeitsmarkt zu leisten vermag. „Schule INKLUSIVE kulturelle Bildung“ evaluiert die aktuellen Versuche, Wiener Schulen im direkten Vergleich zu Berliner und Berner Schulen ein kulturelles Profil zu geben. Als solches liefert das Projekt gute Grundlagen für eine vorausschauende kultur- und bildungspolitische Entscheidungsfindung unter Einbeziehung der AkteurInnen.



Das Projekt „Schule INKLUSIVE kulturelle Bildung“ untersucht, wie eine veränderte Schulkultur dazu beiträgt, Respekt und Offenheit für die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung ästhetischer Faktoren im Alltag wahrzunehmen, zu verstehen und zu fördern sowie eigene kreative Auseinandersetzungen zu schätzen.

Ein besonderes Anliegen ist EDUCULT die Zusammenarbeit von Kunst- und Kultureinrichtungen untereinander sowie mit anderen Institutionen, vor allem aus dem Bildungsbereich. Solche Kooperationen, die EDUCULT etwa im Rahmen der Projekte „Kultur.Forscher!“ oder „Macht|schule|theater“ begleitet und evaluiert hat, haben sich als besonders erfolgreich in der Vermittlung von kulturellen Kompetenzen erwiesen und ermöglichen darüber hinaus, die Position des Kulturbereichs in der lokalen Bevölkerung zu stärken.

Internationale Vernetzung

Im internationalen Zusammenhang beteiligte sich EDUCULT zuletzt an zwei großen europäischen kulturpolitischen Forschungsvorhaben, die sich beide mit dem Zugang von (potenziellen) NutzerInnen kultureller Angebote beschäftigten. „Access to Culture“ bezog sich dabei vor allem auf die demokratie- und sozialpolitischen, technologischen und edukativen Dimensionen. „Brokering Migrants’ Cultural Participation“ hingegen untersuchte vor allem die Konsequenzen der ethnischen, religiösen und damit kulturellen Veränderungen der europäischen Gesellschaften auf die künftige gesellschaftliche Positionierung des Kulturbetriebs. Daraus erwachsen sind ganz konkrete Handlungsanleitungen (Benchmarking Tools), die Kunst- und Kultureinrichtungen selbst einschätzen lassen, wo sie in ihrem Diversity Management stehen und welche diesbezüglichen Maßnahmen getroffen werden können.

EDUCULT beteiligt sich darüber hinaus am neugegründeten internationalen Arts Education Research Network, das mit Hilfe der UNESCO realisiert werden konnte und wirkt im Rahmen der International Cultural Policy Research Conference (icpr) an der Weiterentwicklung des internationalen Diskurses um kulturpolitische Fragen mit.

Dieses Anliegen lässt EDUCULT zusammen mit der Universität für angewandte Kunst Wien in regelmäßigen Abständen europäische Fachkonferenzen organisieren, zuletzt zum prekären Verhältnis von Zentrum und Peripherie und den damit verbundenen unterschiedlichen kultur-

politischen Zugängen. Angesichts des zunehmenden Auseinanderdriftens der europäischen Gesellschaften hat sich EDUCULT zu dem aktuellen Schwerpunkt „Soziale Ungleichheit und Kulturpolitik“ entschlossen, dem 2016 eine eigene Fachkonferenz sowie eine Publikation gewidmet sein wird.



Interdisziplinäre Performances sowie unterschiedliche KooperationspartnerInnen sind wesentliche Gelingensfaktoren des „Salon der Kulturen“ – im Bild mit Interferencias Austria.

Diversität als zentrales kulturpolitisches Forschungsthema

Als ein flexibel auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen reagierendes Forschungsinstitut beschäftigt EDUCULT die Frage von Diversität in besonderer Weise. Dabei wird versucht, einen aktiven Beitrag zur aktuellen Flüchtlingskrise zu leisten und unter anderem die Initiative „kulturen in bewegung“ sowie die deutsche Staatsministerin für Kultur und Medien bei der Entwicklung und Erprobung von einschlägigen kulturpolitischen Maßnahmen beratend zu begleiten. EDUCULT tritt aber auch selbst als Akteur auf, wenn in regelmäßigen Abständen der „Salon der Kulturen“ stattfindet, in dessen Rahmen unter anderen geflüchtete KünstlerInnen ihre Arbeiten zeigen können. Auch im Rahmen des Projekts „Schule INKLUSIVE kultureller Bildung“ wird dem Einbezug von Flüchtlingskindern in das Schulgeschehen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

© EDUCULT (alle Bilder)

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV) Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ)

www.emv.or.at / http://oemz.at

Die Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ) ist ein „Schaufenster“, eine unabhängige kritische Instanz des „klassischen“ österreichischen Musiklebens und zugleich ein Forum für Musik und Musiktheater in Europa. 2015 erschienen, wie in den Vorjahren, sechs Hefte. Sie widmeten sich jeweils zur einen Hälfte einem historischen bzw. Gegenwarts-Thema, zur anderen der aktuellen Berichterstattung und Kommentierung. „Musik zum Siegen und Tanzen“ bildete den Auftakt des Jahrgangs. Ein halbes Dutzend Texte richtete den Blick auf den Wiener Kongress und die in seinem Kontext bzw. Umfeld entstandenen Werke von Beethoven, Schubert sowie den vor Ort aktiven Tanz- und Unterhaltungs-Musikmeistern – auf einen musikgeschichtlichen Zäsur- oder „Wendepunkt“.

1815 – Musik zum Siegen und Tanzen [ÖMZ 1/2015]

Wie allemal stützte sich auch der thematische Schwerpunkt von Heft 1 auf neue Forschungsergebnisse namhafter (Musik-)HistorikerInnen. Diese wurden zusammengefasst und für einen größeren Leserkreis bearbeitet: Für all die, die im Inland und im deutschsprachigen Ausland an Alter, „klassischer“ und Neuer Musik sowie theoretischen Fragen zu Musik und Musikleben interessiert sind. Freilich wurde dann auch der Bogen vom Jubiläumsjahr 1815 zu „Medienrealitäten und Siegeskompositionen“ im 20. Jahrhundert geschlagen, zur Ästhetisierung von Bild und Ton im Ersten Weltkrieg sowie zu exemplarisch gewürdigten Karrieren von Musikwissenschaftlern in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Rubriken wie „Lehren und Lernen“ bzw. „Neue Musik im Diskurs“ richteten den Blick auf die Volksrepublik China sowie die Internationale Ensemble- und Komponistenakademie für zeitgenössische Musik in Graz. Die Berichte würdigten herausragende kulturelle Ereignisse in Österreich wie auch am europäischen Horizont – von Zagreb über Bratislava, Prag, verschiedene schweizer und deutsche Opernhäuser bis Paris, Brüssel, Amsterdam oder Oslo.

Wie (a-)sozial ist die Musik? [ÖMZ 2/2015]

Wissenschaftlich-systematisch war der methodische Ansatz für die (keineswegs homophon) beantworteten Fragen nach dem Sozialcharakter der Musik: „Wie (a-)sozial ist die Musik?“ Das Erkenntnisinteresse richtete sich auf die ganze Bandbreite des aktuellen Musiklebens – von den Musikschulen in verschiedenen Bundesländern bis zu den Musikuniversitäten, von der sozialen Lage der „Musikschaffenden“ in verschiedenen Segmenten des Kulturbetriebs bis zu den Subventionen bei der Opernfinanzierung in Gegenwart und Geschichte. Ein Rückblick galt den sozialen Komponenten des Wiener Walzers und ein weiterer widmete sich dem Geld als Thema der Operette.

Die Dirigentin – Geschlechterkampf im Orchestergraben? [ÖMZ 3/2015]

Die Kombination von Texten, die sich einerseits auf universitäre Forschung stützen, und andererseits journalistisch Panoramen auslegen, prägte auch das Themenheft 3. Ein Dutzend Erfahrungsberichte von heute aktiven Orchesterleiterinnen konkretisierte die grundsätzlichen Erörterungen zu Dirigentin und Diva. Ein Überblickstext zur Geschichte der „Hexenmusik“ schloss eine Forschungslücke mit Verve.

Aufhören! Vom Ende in der Musik [ÖMZ 4/2015]

Den vielfältigen Fragen des Aufhörens galt Heft 4. Namhafte Experten aus dem In- und Ausland richteten das Augenmerk auf Schlüsse von musikalischen Events, von Werken und Musiker-Karrieren. Erörtert wurden die unterschiedlichsten Aspekte des auskomponierten Abschieds, des Durchhaltens, des Nicht-enden-Wollens oder -Könnens, des Abschaltens und Abschaffens (als Notwendigkeit, um Neuem Platz zu machen). Drei Extra-Texte würdigten den Eurovision

Song Contest. Olga Neuwirth stellte sich dem Diskurs über das Neue. Überhaupt erwies sich der gesamte Jahrgang als treuer Begleiter der international renommierten österreichischen KomponistInnen verschiedener Generationen – von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik oder H.K. Gruber über Beat Furrer, Bernhard Lang, Peter Ablinger, Bernhard Gander oder Joanna Woźny bis zu den Jungen, die mit dem „Erste-Bank-Musikpreis“ oder der „Ö1 Talentebörse“ entdeckt und bekannt gemacht werden (2015 z. B. Peter Jakober und Juan de Dios Magdaleno) – nicht nur mit Rezensionen, in denen Ur- und Erstaufführungen bzw. Ersteinspielungen besprochen werden, sondern auch in Einzelporträts der genannten Künstler.

Bernhard, Jandl, Jelinek [ÖMZ 5/2015]

Da nicht nur die ältere österreichische Literatur starke Affinitäten zur Musik aufweist, sondern insgesamt auch die des 20. und des frühen 21. Jahrhunderts, war es überfällig, dass sich die ÖMZ diesem Thema zuwandte. Mit dem Heft 5 nahmen WissenschaftlerInnen das Œuvre von drei höchst unterschiedlich gepolten AutorInnen unter die Lupe: Thomas Bernhard, Ernst Jandl und Elfriede Jelinek (ergänzt um einen Essay zur Bedeutung der Musik im Werk Heimito von Doderers). Bernhard, dessen Biographie in hohem Maß von Musik geprägt ist, arbeitete sich in mehreren Werken an Fragen der pianistischen Perfektion oder der kompositorischen Künstlerschaft ab. Die Spuren, die Ernst Jandl in der Musikgeschichte hinterließ, reichen von der Jazz-Szene bis zu Cerha. Dass in dem literarisch-musikalischen Dreigestirn Elfriede Jelinek aufleuchtete, bedurfte angesichts von Theaterstücken wie „Clara S.“, einem Roman wie der „Klavierspielerin“ und den Schubert-Huldigungen der Nobelpreisträgerin keiner Begründung.

Spiritualität als Gnade und Zumutung [ÖMZ 6/2015]

Besonders diskursiv erwies sich im letzten Heft des Jahres die Annäherung an das Thema Spiritualität und Musik vor dem Hintergrund der erkennbar gewachsenen Bedeutung, die verschiedenste Formen von Spiritualität, Suche nach „geistigem Halt“ und Besinnung auf christlich-abendländische Werte gerade in jüngster Vergangenheit erfahren. Mit der Ausgabe 6 wurden nicht nur die Zustände der Kirchenmusik in Österreich auf den Prüfstand gestellt und insbesondere das „neue geistliche Lied“ und der Erfolgsweg des „Sacropop“ beleuchtet, sondern breitgefächert Fragen nach der Spiritualität in älterer und ganz neuer Musik untersucht. Dass neben den geschilderten Themen die Rezensionen österreichischer Festspiele und Festivals sowie herausragender Konzerte ihren festen Platz in der ÖMZ haben, ist ebenso selbstverständlich wie die regelmäßige Würdigung der musikbezogenen Arbeit von Bundes- und Landestheatern. Auch wurden die Leistungen und Probleme der „freien Szene“ ebenso wenig übergangen wie die Berichterstattung über universitäre Symposien und neue Studiengänge.

European Law Institute (ELI)

www.europeanlawinstitute.eu

Das 2011 gegründete European Law Institute ist eine unabhängige und europaweit agierende Vereinigung von JuristInnen aller Berufs- und Fachrichtungen, deren Sekretariat ihren Sitz an der Universität Wien hat. Sie setzt sich für ein besseres Recht in Europa ein und arbeitet eng mit verschiedenen EU-Institutionen und internationalen Organisationen zusammen. Im Jahr 2015 konnte das ELI seine Mitgliederzahl auf mehr als 1 200 persönliche und auf über 90 institutionelle Mitglieder erweitern. Diese kommen aus ganz Europa und darüber hinaus. Zu den institutionellen Mitgliedern zählen europäische Institutionen: z. B. Gerichtshof der Union, Europäisches Parlament; internationale Organisationen: z. B. United Nations Commission on International Trade Law (UNCITRAL), Institut international pour l'unification du droit privé (UNIDROIT); viele nationale Höchstgerichte, europäische und nationale Berufsorganisationen: z. B. Council of Bars and Law Societies of Europe (CCBE), Council of the Notariats of the European Union (CNUE), European Network of Councils for the Judiciary (ENCJ) und einzelne Rechtsanwaltskanzleien und Universitäten. Allein sieben von diesen institutionellen Mitgliedern sind in Wien angesiedelt: Der Oberste Gerichtshof (OGH), der Verwaltungsgerichtshof (VfGH), der Österreichische Rechtsanwaltskammertag (ÖRAK), die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), die Europäische Union der Richter in Handelssachen (EURH), das Bundeskanzleramt-Institut für Staatsorganisation und Verwaltungsreform, DLA Piper Weiss-Tessbach Rechtsanwälte GmbH und Kunz Schima Wallentin Rechtsanwälte OG.

Austrian Hub and Special Interest Groups

Durch nationale Hubs erweitert das ELI sein internationales Netzwerk. Hubs sind Schnittstellen, die die Kommunikation zwischen JuristInnen aus den jeweiligen Ländern mit dem ELI vereinfachen und den Gedankenaustausch fördern. Im Jahr 2015 wurde zudem mit der Gründung des ELI Polish Hub die Anzahl dieser Schnittstellen auf acht erhöht.

Besonders hervorzuheben ist die Gründung der ELI Special Interest Groups. Diese thematisch fokussierten Interessengemeinschaften fungieren als Denkfabriken für neue ELI-Projekte, in denen aktuelle Richtlinien und Themen behandelt werden. 2015 wurden elf solcher Gruppen zu Themen wie Digitalisierung, Verwaltungsrecht, Grundrechte, Wettbewerbsrecht und Streitbeilegung gegründet.

Veranstaltungen des Austrian Hub in Wien

Der 2013 gegründete Austrian Hub, das österreichische ELI-Netzwerk von JuristInnen und Institutionen, organisierte 2015 zwei Veranstaltungen.

Secured Transactions in the Work of UNCITRAL

6. März 2015, Rechtswissenschaftliche Fakultät

Diese Veranstaltung wurde gemeinsam mit UNCITRAL und der Österreichischen Bankwissenschaftlichen Gesellschaft (BWG) organisiert. Die Teilnehmenden diskutierten über sichere Transaktionen mit dem Ziel der Senkung der Kreditkosten und des Risikos von Debitorenausfall und Insolvenz.

Europäische Ehe- und Partnerschaftsverträge

19. Februar 2015, Österreichische Notariatskammer

Dieser Vortrag wurde im Rahmen des neugegründeten Notarion XP-Forums von der Österreichischen Notariatskammer mit der Unterstützung des Austrian Hub organisiert. Ludwig Bittner, Präsident der Österreichischen Notariatskammer, eröffnete die Veranstaltung. Im Anschluss an die Vorträge von ELI-Vizepräsidentin Univ.-Prof. Dr. Christiane Wendehorst (Uni-

versität Wien), Dr. Rudolf Kaindl (CNUE Rat), Univ.-Prof. Dr. Katharina Boele-Woelki (Kommission für Europäisches Familienrecht, CEFL), Dr. Robert Fucik (Bundesministerium für Justiz) sowie Dr. Michael Umfahrer (Österreichische Notariatskammer; Österreichische Notariatsakademie) fand eine lebhafte Diskussion statt.



v. l. n. r.: Ludwig Bittner, Robert Fucik, Katharina Boele-Woelki, Christiane Wendehorst, Rudolf Kaindl, Michael Umfahrer
© ELI

Veranstaltungen des ELI in Wien

Das ELI organisierte 2015, neben Treffen der ELI-Organe und Arbeitsgruppen, zwei große Konferenzen in Wien.

Insolvenzrechtskonferenz

19. und 20. März 2015, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Wien

Die Konferenz über das ELI-Projekt „Business Rescue in Insolvency Law“ fand unter der Leitung von Prof. Bob Wessels (Universität Leiden), Prof. Stephan Madaus (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und Prof. Kristin van Zwieten (University of Oxford) statt. Diese Konferenz wurde von ExpertInnen aus 14 verschiedenen Rechtssystemen besucht, die Berichte über ihre nationalen Insolvenzgesetze gesammelt hatten und dort präsentierten.

Die Diskussionen zeigten die Bedeutung eines flexiblen Insolvenzrechts, das Sanierungs- und Liquidationsverfahren in ein Verfahren integriert, das von darauf spezialisierten Insolvenzgerichten überwacht wird und eine Aussetzung während (Teilen) des Verfahrens ermöglicht. Das Projekt stellte weitere Ergebnisse auf der Jahreskonferenz vor.

Generalversammlung und Jahreskonferenz

2. bis 4. September 2015, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Wien und Österreichische Akademie der Wissenschaften

Auf der Jahreskonferenz trafen einander über 200 TeilnehmerInnen aus über 30 Ländern. Unter ihnen waren der österreichische Justizminister Wolfgang Brandstetter, EU-Justizkommissarin Věra Jourová, Lord John Thomas (Lord Chief Justice of England and Wales) und Harriet Lansing (Immediate Past President der US Uniform Law Commission), um über die aktuellsten Themen aus verschiedenen Rechtsgebieten, wie Migration, Digitalisierung, Rettung von Unternehmen vor der Insolvenz, gemeineuropäische Verfahrensprinzipien oder Zuständigkeitskonflikte in Strafsachen zu diskutieren. Die Konferenz wurde als Forum für einen regen Austausch genutzt, um die bisherigen Leistungen des ELI zu evaluieren.

Wolfgang Brandstetter lobte die entscheidende Rolle des ELI in der Entwicklung des europäischen Rechts: *Die Entwicklung des europäischen Rechts wird von ELI nicht nur begleitet, sondern auch in vielerlei Hinsicht initiiert und gefördert. Aufgrund seiner politischen Unabhängigkeit und Fachkompetenz ist diese Organisation in der Lage, Themen offen und vernunftbasiert anzugehen, ohne dabei durch die Notwendigkeit, bestimmte Gruppeninteressen zu berücksichtigen, behindert zu werden.*

Věra Jourová betonte während ihrer Rede: *Seit der Gründung von vor vier Jahren, hat das ELI bereits viele wertvolle Ratschläge für die Europäische Kommission bereitgestellt, und fügte hinzu, sie hoffe, dass das ELI weiterhin zu einer rechtsstaatlichen Kultur in Europa beitragen wird.*

Zu einzelnen Panels, wie etwa Digitaler Binnenmarkt, waren selbst die Stehplätze besetzt. Die Europäische Kommission veröffentlichte im Dezember 2015 neue Richtlinienentwürfe zu diesem Thema, was bedeutet, dass das ELI dazu auch 2016 sehr aktiv sein wird.

Die Präsidentin des ELI, Diana Wallis, und der Generalsekretär von UNIDROIT, José Angelo Estrella Faria, waren Vorsitzende der Podiumsdiskussionsrunde „From Transnational Principles to European Rules of Civil Procedure“. Dieses Gemeinschaftsprojekt von ELI und UNIDROIT hat in der Wissenschaft und Praxis ebenso wie bei den EU-Institutionen großes Interesse hervorgerufen. BeobachterInnen der Kommission begleiten das Projekt, das auch im EU-Parlament bereits öffentlich diskutiert wurde.

Ein weiteres wichtiges Thema wurde in der Diskussionsrunde um das neue Gemeinschaftsprojekt der Universität Wien, der Universität Utrecht und dem ELI mit dem Titel „Empowering European Families: Towards more Party Autonomy in European Family and Succession Law“ besprochen. Dieses Projekt hat zum Ziel, die bestehenden Hindernisse für internationale Familien in der EU zu verringern, indem ein höherer Grad an Rechtssicherheit geschaffen wird, um die Kosten für Rechtsstreitigkeiten im Bereich des Familien- und Erbrechts zu reduzieren und Familienmediation in der EU zu fördern.

Weitere Diskussionsrunden behandelten aktuelle ELI-Projekte zu Themen wie Migration („Detention of Asylum Seekers and Irregular Migrants and the Rule of Law“), Verwaltungsverfahrensrecht für die EU, den Zugang zu digitalen Daten nach dem Tod einer Person (Gemeinschaftsprojekt mit der US Uniform Law Commission), sowie Zuständigkeitskonflikte in Strafsachen („Prevention and Settlement of Conflicts of Exercise of Jurisdiction in Criminal Law“).

Veranstaltungen des ELI im Ausland

Auch 2015 wurden wieder zahlreiche Veranstaltungen sowie Treffen von Arbeitsgruppen im Ausland abgehalten, darunter Präsentationen vor dem Rechtsausschuss des Europäischen Parlaments im Jänner und im April, Treffen zahlreicher Arbeitsgruppen in mehreren EU-Ländern, so etwa in Italien, Spanien, Großbritannien, Schweden, Finnland, sowie Workshops und Veranstaltungen, zum Beispiel in Deutschland (zusammen mit der Europäischen Rechtsakademie ERA), in Belgien und Polen.

Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)

fewd.univie.ac.at

Im Zentrum der Aktivitäten der Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, seit 2001 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, standen im Jahr 2015 neben den anglo-amerikanischen Grundlagendiskursen einer naturalistischen Metaethik angewandte Ethik-Projekte. Durch die Funktion von Prof. Kampits als stellvertretender Vorsitzender der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt (www.bundeskanzleramt.at/bioethik) wurden besonders Themen der Bioethik wieder in den Schwerpunkt der Tätigkeit der FEWD gestellt (www.bioethik.at).

Die Forderung, relevante Fragestellungen der Bioethik verstärkt auch in den zivilgesellschaftlichen Diskurs einer reflexiven Öffentlichkeit einzubringen, findet sich seit Jahren in den Qualitätsmedien. Die FEWD sieht sich hierzu methodologisch, sowohl in wissenschaftlichen als auch in öffentlichen ethischen Diskursen, besonders den Elementen eines aufgeklärten säkularen Humanismus verpflichtet. Das relevante Prinzip der Autonomie dient hier als Grundlage selbstbestimmter reflexiver Handlungsentscheidungen. Eine reflexive Autonomie, die sowohl bei klassischen bioethischen Problemstellungen wie Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe und Tötung auf Verlangen, als auch bei modernen Themen wie Embryonenforschung, Prä-Implantationsdiagnostik und Patientenverfügung eine zentrale argumentative Begründungsstruktur erbringen soll.

Der österreichische bioethische Diskurs in den Politikwissenschaften erlitt im Jahr 2014 mit dem plötzlichen Ableben des 1958 geborenen Univ.-Prof. Herbert Gottweis einen schweren Verlust. Seit seiner Habilitation im Jahr 1995 hat er maßgeblich zur Etablierung und Internationalisierung der österreichischen Biopolitik mit Schwerpunkt Genforschung beigetragen. Die Arbeit der FEWD wurde in vielfältiger Weise durch die hervorragende Forschung von Prof. Gottweis und seinem Team inspiriert.

Interdisziplinäre Ernährungsethik (IEE)

foodethics.univie.ac.at

Seit einigen Jahren finden sich in akademischen wie auch öffentlichen Diskursen verstärkt Fragestellungen aus dem Themenkomplex einer interdisziplinären Ernährungsethik. Zu den klassisch ethischen Themen Welthunger, Futtermittelproblem und insbesondere des weltweit massiv ansteigenden Fleischkonsums veröffentlicht „Le Monde Diplomatique“ seit 2013 einen mehrsprachigen Fleischatlas. Ebenso finden sich öffentlich provokante Beiträge, so etwa das 2012 erschienene Buch des ehemaligen UN-Sonderberichterstatters für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler: „Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt“, oder seine These: „Die vegetarische Information ist eine Waffe des Widerstandes.“

Die FEWD versucht verstärkt als zentrale Informationsstelle Österreichs für diesen wachsenden multidisziplinären Fachdiskurs kontinuierlich relevante Information aus verschiedenen Perspektiven anzubieten, für Studierende aus den verschiedenen Disziplinen und insbesondere für die LehrerInnenfortbildung in Zusammenarbeit mit der PH Wien. Einen pädagogisch gezielten Anknüpfungspunkt mit grundlegenden Strukturen bildet das „Thematische Netzwerk Ernährung“ unter Koordination der PH Salzburg. Beiträge zum akademischen Diskurs bilden die Forschungstätigkeiten des FEWD-Mitarbeiters Dr. Kurt Schmidinger zum Zusammenhang von Nahrungsproduktion und Ökologie, die in der renommierten Fachzeitschrift „International Journal of Life Cycle Assessment“ veröffentlicht werden.

Die Ernährungsethik hat sich mittlerweile gemeinsam mit der Agrarethik und damit in enger Zusammenarbeit mit der Tierethik als eigenständiger Zweig der Angewandten Ethik als inter-

nationaler Forschungsbereich ausdifferenziert. Dies zeigt sich auch bei Fachvereinigungen wie der European Society for Agricultural and Food Ethics (EurSafe). EurSafe bietet sowohl durch seine Congress Proceedings als auch durch seine Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift „Journal of Agricultural and Environmental Ethics“ kontinuierlich profunde Informationen; das seit 1993 erscheinende Jahrbuch „Der kritische Agrarbericht“ bietet sie in deutscher Sprache. Im deutschsprachigen Raum leistet die FEWD im akademischen Austausch mit dem „Deutschen Netzwerk Ernährungsethik“, dem Internationalen Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens und dem Zentrum für Gastrosophie an der Universität Salzburg kontinuierliche Beiträge. Die FEWD unterstützte wissenschaftlich weiters als erste deutschsprachige Forschungseinrichtung das mit einer halben Million Euro von der Europäischen Kommission geförderte „Lifelong Learning“-Projekt (www.vegucation.eu).

Rechtsethik

Durch die Arbeiten von Eberhart Theuer und Erwin Lengauer in der Fachzeitschrift „Juridicum“ konnte auch im Themenbereich Rechtsethik die Problematik von zivilgesellschaftlichen Engagement und Organisationsstraftatbeständen am Beispiel des Tierschützer-Prozesses in Wiener Neustadt dargestellt werden. Dieses Forschungsprojekt soll sich längerfristig als österreichischer Beitrag für eine komparative Analyse im Kontext europäischer und internationaler Rechtsdiskurse einbringen. Unter den Bedingungen einer pluralistischen Moderne stellen NGOs eine wichtige Rolle zur Herstellung einer kritischen reflexiven Öffentlichkeit dar. NGOs bieten damit auch verstärkt gesellschaftlich / ökonomisch marginalisierten Gruppen die Strukturen zur aktiven Partizipation in hoch ausdifferenzierten rechtspolitischen / parlamentarischen Diskursen. Insbesondere NGOs bedürfen als sogenannte Vierte Gewalt zur Herstellung einer aufgeklärten Zivilgesellschaft der kritischen Unterstützung der Medien und internationaler multi- wie interdisziplinärer Fachdiskurse.

In den letzten Jahren ist die Bekämpfung organisierter Kriminalität, seien es mafiöse Strukturen oder terroristische Gruppierungen, ein zunehmendes gesellschaftliches Anliegen geworden, das mit neuen Bedrohungsszenarien und geänderten Sicherheitsbedürfnissen zusammenhängt. Dazu wurden in zahlreichen Staaten, so auch in Österreich, Organisationsstraftatbestände geschaffen, die von klassischen strafrechtlichen Grundsätzen individueller Verantwortlichkeit abrücken und die bloße Mitgliedschaft bzw. die bloße Organisiertheit pönalisieren. In Österreich zählen dazu insbesondere § 278a StGB und § 278b StGB.

Der sogenannte Tierschützer-Prozess, der vom 2. März 2010 bis zum 2. Mai 2011 vor dem Landesgericht Wiener Neustadt verhandelt wurde (13 Tierschützer waren u. a. wegen § 278a StGB angeklagt), endete in einem (teilweise noch nicht rechtskräftigen) Freispruch aller Angeklagten von allen Anklagepunkten. Diese „Schlüsselentscheidung“ für § 278a StGB hat rechtsethisch mehrere bedenkliche Aspekte. Derartige an den Grenzen des strafrechtlichen Bestimmtheitsgebots befindliche, furchtbar vage gehaltenen Organisationsdelikte mit großer Streubreite haben das Potenzial, zivilgesellschaftliches Engagement, vor allem im Rahmen von NGOs, einzuschränken. Die rechtsstaatliche Trias der Ruhe, Ordnung und Sicherheit gerät dabei in ein Spannungsverhältnis zu Prinzipien der Meinungsäußerung und Partizipation. Diese international hochaktuelle rechtsethische Problematik gilt es daher für die Relevanz der Fortentwicklung der österreichischen Zivilgesellschaft solide zu analysieren.

VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN

www.franklzentrum.org

Die Sinnfrage wird das Thema des neuen Jahrtausends sein, so prophezeite es Viktor E. Frankl kurz vor seinem Tod im Jahr 1997. Das VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN, das sich zum Ziel gesetzt hat, die von Frankl begründete Sinn-Lehre, die sogenannte Logotherapie und Existenzanalyse, sowie dessen Leben und Wirken einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, erfuhr 2015 eine überaus hohe Publikumsresonanz.



Der Neurologe und Psychiater
Viktor E. Frankl 1905–1997
© Pepe-Train-Art

So nahmen an die 20 000 Personen an den zentrumseigenen Vermittlungsprogrammen teil – um knapp 10 000 BesucherInnen mehr als noch im Jahr zuvor. Neben der Vortragsreihe mit aktuellen Themen, wie zum Beispiel aus dem Berufs- bzw. Arbeitsleben („Macht.Arbeit.Sinn?“), oder für individuelle Bedürfnisse („Depressionen erkennen und behandeln“), wurden Lehrgänge, Impuls-Abende, Seminare, Informationsabende sowie Film-Nachmittage angeboten. Zudem gab es im Berichtsjahr ein interaktives Museumserlebnis: das weltweit erste VIKTOR FRANKL MUSEUM, das am 26. März 2015 mit großem medialen Interesse und zahlreichen Publikumsanfragen seine Eröffnung feierte, direkt neben jener Wohnung gelegen, in der Viktor E. Frankl über 50 Jahre lebte: Mariannengasse 1, 9. Bezirk

Wissensvermittlung im Detail

Vortragsreihe

Das vornehmliche Ziel der zentrumseigenen Vortragsreihe ist die Beantwortung von unterschiedlichen Lebensfragen auf dem Fundament des Menschenbildes von Viktor E. Frankl. Im Zeitraum 2006 bis dato wurden in über 100 Vorträgen vielfältige Aspekte der Logotherapie und Existenzanalyse besprochen.

Erstes VIKTOR FRANKL MUSEUM WIEN

Die Besonderheit dieses Museums ist die persönliche Kontaktnahme mit den BesucherInnen und deren Konfrontation mit Sinn- und Existenzfragen vor dem Hintergrund von Frankls Vita und seinem Leitgedanken „Trotzdem Ja zum Leben sagen.“ Es entsteht ein heilsames Eintauchen in Frankls Lehre sowie ein Innehalten, das zu einem Perspektivenwechsel einlädt.

Impuls-Abende

Die Impuls-Abende dienen der Aufbereitung und Vertiefung von Grundsatzthemen der Logotherapie von Viktor E. Frankl anhand von drei Einheiten:

- Menschenbild von Viktor E. Frankl (Anthropologie)
- Die drei Fundamentsteine der Logotherapie
- Existenzielle Bilanzziehung



Vermittlungsarbeit

Die praktische Auseinandersetzung mit den Grundgedanken der Logotherapie, Diskussionen über Sinn- und Existenzfragen sowie Möglichkeiten zur Gewaltprävention und Aggressionsbewältigung stehen im Vordergrund von Workshops, die für Jugendliche ab der 9. Schulstufe im Klassenverband sowie für Personen in Ausbildung im Gruppenverband konzipiert werden. Geeignet sind sie insbesondere für die Unterrichtsfächer Philosophie, Psychologie, Geschichte, Deutsch, Religion, Ethik und humanistische Bildung.

Dr.med. Eckart von Hirschhausen bei einer Benefizveranstaltung für das weltweit erste Viktor Frankl Museum
© Peter Deli-Kolros

Für die breite Öffentlichkeit sowie ausgewählte Berufsgruppen werden zudem „Spezial Events“ rund um den Geburts- und Todestag von Viktor E. Frankl sowie die Jahrestage des Zentrums wie des Museums angeboten.

Seminare

Seit Herbst 2014 werden im Rahmen der pro-aktiven Lebensgestaltung Seminare zu Themenbereichen wie „Sinn-Orientierung in Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Logopädagogik“ oder auch zu allgemeinen Lebensfragen abgehalten.

Lehrgang Logopädagogik

Dieser dreieinhalbjährige Lehrgang vermittelt die originäre Lehre Frankls unter der Leitung von Prof. Dipl.Päd. Heidemarie Zürner, BEd und Johanna Schechner, MSc.

Um den InteressentInnen einen Einblick in das Lehrgangsangebot geben zu können, lädt die Lehrgangsleiterin Mag. Elisabeth Gruber an sechs Abenden im Jahr zu einer Informations-Veranstaltung ein, erklärt anschaulich die Bildungsinhalte wie auch -ziele des Lehrgangs und geht auf individuelle Fragen ein.

Repetitorien

Das Ziel der angebotenen Repetitorien ist die Vernetzung von angehenden und zertifizierten logopädagogischen BeraterInnen sowie das Erarbeiten und Durchführen von persönlichen Projekten. Als Plattform dienen sie dem Erfahrungsaustausch und der Vertiefung der logopädagogischen Lehre.

Life and work of Viktor E. Frankl – Englischsprachige Workshops

Mittels Audio- und Videomitschnitten aus dem Leben und der Arbeit Viktor E. Frankls im englischen Original, werden die Workshops durch interne und externe LogotherapeutInnen und LogopädagogInnen durchgeführt. Weiters kommen Karten mit Originalzitate von Viktor E. Frankl zum Einsatz.

Erwachsenen-Workshops

Das Bewusstmachen des spezifisch humanen Potenzials des Menschen sowie die Anregung zum Nachdenken über Lebensbewältigungsstrategien und der Perspektivenwechsel vom Opfer zum Gestalter, ist das Ziel dieser Workshops für Erwachsene im Gruppenverband.

Film-Nachmittage

Um die Attraktivität der Ausstellung im Viktor Frankl Museum zu erhöhen, werden ca. sechs Film-Nachmittage pro Jahr programmiert. Der Eintrittspreis inkludiert auch einen Museumsbesuch. Die Film-Nachmittage finden in Kooperation mit dem „Auditorium Netzwerk. Verlag für audiovisuelle Medien“ statt.

Führungen speziell durchs Museum

Mit besonderen thematischen Bezügen, die unter den ausgestellten Objekten zu finden sind, wie zum Beispiel „Vom Warum zum Wozu“ oder „Das Leben stellt die Fragen“, werden von der Museumsleiterin Petra Deli-Kolros ca. sechs Führungen pro Jahr (alle zwei Monate) angeboten.



Führungen durchs Museum
© Gerhard Breitwieser

Kooperationen

Das VIKTOR FRANKL ZENTRUM WIEN unterstützt Initiativen, die Viktor E. Frankls Leben und Werk vermitteln wollen. Weiters erfolgt eine Vermittlung von Vortragenden des Zentrums sowie die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlich arbeitenden Viktor Frankl Institut zur Qualitätssicherung der originären Lehre Frankls.

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften | Kunstuniversität Linz in Wien

www.ifk.ac.at

Das 1994 gegründete IFK ist seit 1. Jänner 2015 organisatorisch ein Zentrum der Kunstuniversität Linz, der bisherige Trägerverein wurde in einen „Verein der Freunde und Freundinnen des IFK“ umgewandelt. Der Wiener Standort und das wissenschaftliche Programm des IFK bleiben durch diese seit 2011 Schritt für Schritt vorbereiteten organisatorischen Änderungen unberührt. Ihr Hintergrund ist die in den Jahren 2010 und 2011 eingeleitete Neustrukturierung der außeruniversitären Forschung in Österreich.

Wie in der Vergangenheit hat das IFK auch im 22. Jahr seines Bestehens einen kontinuierlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs in Wien und zur Internationalisierung des akademischen Lebens in Österreich geleistet – als Wissenschaftskolleg, das nach innen als Ideenlabor fungiert und nach außen als Impulsgeber für Debatten im wissenschaftlichen und kulturellen Feld wirkt. Die wöchentlichen Vorträge seiner Fellows, seine regelmäßigen internationalen Tagungen und Workshops richten sich nicht nur an ein akademisches Publikum, sondern auch an die interessierte Öffentlichkeit. Der kritische Austausch zwischen ForscherInnen unterschiedlicher Disziplinen, Generationen und Herkunft auf einer soliden fachlichen Grundlage sowie die kompetitive Förderung von DoktorandInnen an österreichischen Universitäten stehen dabei weiterhin im Mittelpunkt.

Insgesamt waren 2015 (WS 2014/15, SS 2015 und WS 2015/16) 48 WissenschaftlerInnen eingeladen: 11 Senior, 10 Research, 18 Junior Fellows, ein Urban Fellow (mit Unterstützung der Stadt Wien) sowie acht Gäste des Direktors. Veranstaltet wurden neun internationale Tagungen und Workshops sowie eine Filmretrospektive (darunter 5 mit Unterstützung der Stadt Wien), 29 Einzelvorträge, eine Dichterlesung und eine Buchpräsentation aus der IFK_Publikationsreihe „Schauplätze der Evidenz“ sowie die traditionell im Sommer stattfindende IFK_Akademie.

Workshops und Tagungen mit Unterstützung der Stadt Wien



Filmretrospektive und Tagung
„Liberation Footage – Atrocity
Pictures“, Mai 2015

Liberation Footage – Atrocity Pictures

3. bis 7. Mai 2015 (Filmretrospektive), 7. und 8. Mai 2015 (Tagung)

Was sahen tausende alliierte Soldaten bei der Befreiung der Lager im April und Mai 1945? Und was sahen sie nicht? Diese Fragen standen 70 Jahre nach dem Ende des Holocaust im Zentrum

einer vom IFK mit dem Österreichischen Filmmuseum gemeinsam veranstalteten achteiligen Filmretrospektive (in Kooperation mit dem U.S. Holocaust Memorial Museum und dem Zukunftsfonds-Projekt „Ephemere Filme: Nationalsozialismus in Österreich“) und einer vom IFK veranstalteten Tagung (kuratiert und konzipiert von Ingo Zechner). Der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit wurde dabei vom fertigen Film auf das ungeschnittene Rohmaterial verschoben, das in der Filmproduktion als „footage“ bezeichnet wird.

TeilnehmerInnen (Filmeinführungen und Vorträge): Barbara Glück, Marsha Gordon, Jeremy Hicks, Habbo Knoch, Stuart Liebman, Michael Loebenstein, Drehli Robnik, Leslie Swift, Ulrike Weckel, Lindsay Zarwell, Ingo Zechner

Empire, Socialism, and Jews: 1848, 1867, 1889 – Revolution, Emancipation, and Mass Politics

28. und 29. Mai 2015

Die provokante These, dass die österreichische Sozialdemokratie und die österreichischen Juden die letzten möglichen Retter des Empire – oder anders gesagt: des vom Kaiser zusammengehaltenen Vielvölkerstaates – gewesen seien, war der Ausgangspunkt einer von Malachi Hacohen initiierten Workshop-Reihe, deren dritter Teil vom IFK gemeinsam mit dem Council for European Studies der Duke University veranstaltet wurde. Die Frage nach imperialen Anknüpfungspunkten für die Geschichte der Republik Österreich erhielt durch die Debatte um das geplante Haus der Geschichte zusätzliche Brisanz.

TeilnehmerInnen: Serena Bazemore, Malachi Hacohen, Dieter Hecht, Louise Hecht, Felicitas Heimann-Jelinek, Deborah Holmes, Helmut Konrad, Jill Lewis, Wolfgang Maderthaler, Gerhard Milchram, Thomas Prendergast, Béla Rásky, Werner Michael Schwarz, Joshua Shanes, Lisa Silverman, Georg Spitaler, Martina Steer, Amy Vargas-Tonsi, Ingo Zechner

Agon und Ares. Der Krieg und die Spiele

10. bis 12. Juni 2015

Bellizistische Spiele sind Echo wie Lautsprecher der Kriegsbegeisterung und -hetze, sie erzählen ein dunkles, bislang kaum bekanntes Kapitel der materiellen Kultur. Die von Ernst Strouhal konzipierte und in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien, Abteilung Kulturwissenschaften veranstaltete Tagung ging dem Verhältnis von Spiel und Krieg, dem Spiel als Medium politischer Propaganda vor allem im 20. Jahrhundert nach. Analysiert wurde die Instrumentalisierung von Brett- und Kartenspielen bis zu Sportspielen und Kriegssimulationen am Computer. Jedes Panel begann mit der Vorstellung eines Spiels.

TeilnehmerInnen: Franz Ablinger, Gejus van Diggele, Brigitte Felderer, Günther Fleck, Mathias Fuchs, Stephan Günzel, Manfred J. Holler, Margarete Jahrmann, Larisa Kočubej, Lydia Mischkulnig, Rolf Nohr, Ulrich Schädler, Adrian Seville, Ernst Strouhal, Georg Spitaler, David Tartakover, Susana Zapke, Ingo Zechner

Das brillante Quartett des Preußischen Staatsrats 1933–1945.

Carl Schmitt, Ferdinand Sauerbruch, Gustaf Gründgens, Wilhelm Furtwängler

18. bis 20. November 2015

1933 wurde der Preußische Staatsrat zu einem Ehrenrat des NS-Regimes. Neben SS- und NSDAP-Größen verlieh sein Präsident Hermann Göring vier brillanten Köpfen der deutschen Elite den Titel „Staatsrat“. Ihre Karrieren endeten nicht 1945, ihr internationaler Ruhm wuchs und wächst bis heute. Warum haben die vier prominenten Staatsräte es offenbar vermieden, einander zu treffen? Diese Frage war Ausgangspunkt einer von Helmut Lethen und Andreas Munniger konzipierten Tagung zu den Eliten im Dritten Reich.

TeilnehmerInnen: Michael Custodis, Iris Därmann, Raphael Gross, Karin Harrasser, Ulrich Herbert, Reinhard Mehring, Anne C. Nagel, Elisa Primavera-Lévy, Stephan Schlak, Ines Steiner, Dieter Thomä, Heidemarie Uhl, Ingo Zechner

Stadt Wien/IFK_Urban Fellows

Prof. Karl Schlögel (Europa-Universität Viadrina Frankfurt / Oder) ist Emeritus für Osteuropäische Geschichte und Autor zahlreicher Bücher, unter anderem zur Geschichte Russlands, der Sowjetunion und zur Geopolitik. Sein viermonatiger Aufenthalt am IFK stand im Zeichen seines Projekts einer „Archäologie des Kommunismus“. Der Ausgangspunkt waren phänomenologische Mikrostudien über soziale Topoi (Beispiel: die Warteschlange), Verhaltens- und Denkformen (Beispiel: Herzlichkeit, Nichthöflichkeit), physische Topographien (Beispiel: Baustelle des Kommunismus). Dabei ging es um die Frage, weshalb die offensichtlichen Erscheinungen dieser Lebensform in der professionellen Sozial- und Geschichtswissenschaft kaum oder gar nicht behandelt und reflektiert worden sind, während sie ein bevorzugtes Sujet der (visuellen) Künste darstellen. Aus aktuellem Anlass widmete Schlögel einen Teil seiner Aufmerksamkeit dem Konflikt in der Ukraine. Unter dem Titel „Ukraine: Europas ‚frontier‘ – Reise in ein unbekanntes Land“ hielt er am 18. März 2015 dazu im Rathaus eine ebenso pointierte wie lebhaft diskutierte Wiener Vorlesung.



Wiener Vorlesung, Karl Schlögel, 18. März 2015
 © Wiener Vorlesungen/Fotograf: Timeline-Rudi Handl

Initiative Minderheiten. Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten

www.initiative.minderheiten.at

STIMME

Die Zeitschrift der Initiative Minderheiten erschien im Berichtsjahr wie geplant viermal zu folgenden Themen:



Ins Bild gerückt. Interventionen gegen die dominante Bildpolitik [Heft 94/2015]

Was wir sehen, glauben wir eher als das, was wir hören und lesen. Bilder können „bezeugen“, genauso wie sie auch lügen können. Und das nicht erst seit der Entstehung perfekter Bildmanipulationstechniken. Die Entscheidung, was und wer ins Bild gesetzt wird; wie und in welchem Kontext das geschieht; und was und wer hingegen ausgelassen wird, kann schon die Realität verzerren. Unser Frühjahrsheft 2015 handelte von der Rolle der Bilder in der Gesellschaft, in der Politik und in der kulturellen Erinnerung. Unter anderem wurden von Simon Inou die öffentlichen Interventionen der Black Austrians gegen die gängige visuelle Darstellung Schwarzer Menschen in Österreich zwischen 2006 und 2012 zusammengefasst. Die Re-

gisseurin Cana Bilir-Meier schilderte die Entstehungsgeschichte ihres Films, in dem es um ihre Tante Semra Ertan ging, die sich 1982 in Hamburg öffentlich verbrannte, um ein Zeichen gegen den Rassismus in Deutschland zu setzen.

Lachen unter Tränen. Von bösen Witzen, politisch korrektem Humor und Selbstironie

[Heft 95/2015]

Lachen unter Tränen, Galgenhumor, zum Totlachen: Steckt nicht in jedem Witz eine Katastrophe, wie der Meister des grotesken Humors, George Tabori gemeint hat? Der Witz als Rettungsring, das Lachen als kurzweilige Befreiung aus der Klemme. Die AutorInnen wurden befragt, was Humor sein kann, was er vermag, ob und wann er diskriminiert.

„Jeder Witz hat seine Zeit und seinen Raum“, meinte etwa Doron Rabinovici und startete mit einer Anleitung zum jüdischen Witz. „Wer darf worüber lachen, wer entscheidet das und warum so viel Hass?“, fragte Hakan Gürses auch im Hinblick auf den islamistisch motivierten Terroranschlag auf das französische Satiremagazin Charly Hebdo. Und Esin Akkaya hat die türkischen Satiremagazine durchforstet, um ihre Reaktion auf die Arbeitsmigration ins europäische Ausland zu ermitteln. Ein Sommerheft über böse Witze, politisch korrekten Humor und Selbstironie.

Menschenrechte [Heft 96/2015]

Die Ausrufung Wiens zur dritten Menschenrechtsstadt Österreichs – nach Graz und Salzburg – und die Eröffnung eines Menschenrechtsbüros der Stadt Wien im September 2015, hat die STIMME zum Anlass genommen, einerseits das Konzept der Menschenrechtsstadt unter die Lupe zu nehmen und andererseits das überaus facettenreiche Thema angesichts aktueller gesellschaftspolitischer Entwicklungen zu diskutieren. So erzählte die neue Menschenrechtsbeauftragte der Stadt Wien Shams Asadi in einem Interview mit der STIMME, warum Wien ein Menschenrechtsbüro braucht und was auf ihrer Arbeitsagenda steht. Philipp Sonderegger, Menschenrechtler und ehemaliger Sprecher von SOS-Mitmensch, bemängelte die nationaldefensive Haltung der institutionalisierten Linken und plädierte für ein globales Denken zur Verankerung der Menschenrechte auf globaler Ebene.

Recht auf Willkommen. Für einen menschenrechtskonformen Umgang mit schutzsuchenden Menschen [Heft 97/2015]

Die letzte Ausgabe von 2015 beschäftigte sich angesichts der aktuellen Ereignisse mit der österreichischen Flüchtlingspolitik. Als im September 2015 Flüchtlinge begannen über die Westbalkanroute und Ungarn nach Österreich und Deutschland zu flüchten, geschah Unerwartetes: Unmittelbar vor den gefürchteten Wiener Wahlen bekennt die Wiener SPÖ Farbe und schlägt sich auf die Seite der Menschlichkeit. Wien holt etwa unbegleitete Minderjährige aus dem überfüllten Traiskirchen. Trotzdem oder deswegen bleibt das vielfach vorausgesagte Wahldebakel aus. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel überrascht und erntet aufgrund ihrer Entschlossenheit bei der Aufnahme von Flüchtlingen vielfaches Lob von unerwarteter Seite. Und die engagierte Zivilgesellschaft vollbringt Wunder in der Unterstützung der Schutzsuchenden. Zu früh gefreut? Mittlerweile wurden Grenzzäune errichtet und die Türkei wurde zum wichtigsten Partner der EU in der „Bewältigung der Flüchtlingskrise“.

So stellte Béla Rásky einen kritischen, historischen Vergleich mit dem Jahr 1956 an, als Österreich 200 000 ungarische Flüchtlinge aufnahm. Die „Willkommenskultur“ war jedoch auch damals nicht einwandfrei. Margit Ammer vom Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte warnte in ihrem Text vor der Gefahr, dem „Schutz der EU-Außengrenzen“ gegenüber dem „Zugang zu Schutz in Europa“ Priorität einzuräumen. Und Philipp Sonderegger diskutierte die beiden EU-weit herrschenden Strömungen „Zulassen“ und „Abschotten“ und plädierte dabei für eine Rückbesinnung auf die Menschenrechte.

Institut für jüdische Geschichte Österreichs (Injoest)

www.injoest.ac.at

Jüdische Aspekte der Wiener Stadtgeschichte

Nicht zufällig im „Bedenkjahr“ 1988 wurde das Institut für jüdische Geschichte Österreichs gegründet und als weiteres Zeichen der Gründungsintention in der ehemaligen Synagoge St. Pölten untergebracht. Sie war das Herzstück der Israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten, die 1938 in ihrem Einzugsgebiet im niederösterreichischen Zentralraum etwa 1 000 Mitglieder hatte. Heute leben nur noch zwei Juden in der Stadt, ein Gemeindeleben entstand nach dessen gewaltvoller Auflösung im Juni 1940 nicht mehr. Somit kann und will das Injoest seine wissenschaftlichen Aufgaben nicht von der Verpflichtung des Vermittelns und Gedenkens trennen. Eine Ausstellung auf der Frauengalerie der Synagoge erzählt von der Blütezeit und Vernichtung der jüdischen Gemeinde, ein ständig erweitertes virtuelles „Memorbuch“ informiert über die Schicksale ihrer Mitglieder (www.juden-in-st-poelten.at). Mehr als tausend Schüler und Schülerinnen besuchen jährlich das Haus, zwei St. Pöltner AHS sind Kooperationspartnerinnen in Forschungsprojekten.



Ausstellung auf der Frauengalerie,
Ehemalige Synagoge St. Pölten
© Injoest

Mit derzeit neun MitarbeiterInnen sind am Injoest das vom Wissenschaftsfonds FWF geförderte, seit 2003 in mehreren Teilen laufende Projekt zur Aufarbeitung der umfangreichen „Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter“ und das Sparkling Science-Projekt „Abgemeldet“. Die Zwangsübersiedlung der St. Pöltner Juden und Jüdinnen in Wiener Sammelwohnungen 1938–42“ angesiedelt. Zwischen diesen zeitlichen Eckpfeilern widmen sich die historischen und kulturwissenschaftlichen Forschungen des Instituts der jüdisch-christlichen Beziehungsgeschichte. Die Verbreitung der Ergebnisse erfolgt durch Publikationen, Vorträge und akademische Lehre.

www.injoest.ac.at/de/projekte/laufende-projekte/regesten/regesten.html#s1192

www.injoest.ac.at/index.php?article_id=28&clang=0#s149

Die Wiener Judenstadt 1365–1421

Nicht einmal in der Vormoderne war jüdische Geschichte eine Ghettogeschichte: Unter Heranziehung von christlichen und jüdischen Quellen lässt sich ein jüdisch-christlicher Lebensraum rekonstruieren, der durch gemeinsames Recht, Endzeitvorstellungen und Glauben an Magie, Zuschreibung von Geschlechterrollen, Wohngestaltung und Moden ebenso geprägt war wie durch eigenständige religiöse Praxen, gegenseitige Vorurteile, Polemik und antijüdische Gewalt.

Das 2015 von der MA 7 finanzierte Projekt erforschte jüdische Aspekte der Wiener Stadtgeschichte zwischen 1365 und dem gewaltsamen Ende der Wiener Judenstadt 1420/21. Es zeigte sich, dass ab dem Ende des 12. Jahrhunderts Juden aus denselben Territorien wie christliche Zuwanderer in die aufstrebende Stadt zogen, dass sie ihr Wohnviertel analog zu den Berufsvierteln anlegten und die Konflikte mit ihren Nachbarn vor dem gemeinsamen Stadtgericht regelten. Aufgrund der angrenzenden Wohnhäuser und Höfe hatten Juden und Christen einen unmittelbaren Einblick in das Alltags- und Familienleben des jeweils anderen. Nicht einmal eindeutig „jüdisch“ konnotierte Orte wie etwa die Synagoge waren Christen verschlossen: Dort fanden etwa öffentliche Ankündigungen des christlichen Judenrichters statt.



Abschrift des „Wiener Zinsrevers“ vom 19. Juni 1338, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Hs. A 1/1 (Eisenbuch, 14. Jh.), fol. 57v. © WStLA

Synagogen nach 1945

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ging die in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen veranstaltete 25. Internationale Sommerakademie der Frage nach, was seit 1945 mit den zerstörten, beschädigten und größtenteils verwaisten Synagogen, Bethäusern und Zeremonienhallen Zentraleuropas geschehen war. In Übernahme einer auf St. Pölten bezogenen Artikelüberschrift aus den „Niederösterreichischen Nachrichten“ vom 4. März 1975 diskutierten unter dem Titel „Wer kann den Judentempel brauchen? Synagogen in Mitteleuropa nach 1945“ in einer dreitägigen Konferenz (7. bis 10. Juli) Vortragende aus Österreich, Deutschland, der Tschechischen Republik, Polen und der Ukraine den Umgang mit den leerstehenden Gebäuden im Verhältnis zur jeweiligen jüdischen Gemeinde und zum nationalen Erinnerungsdiskurs. Bis in die 90er-Jahre wurden in vormaligen kommunistischen Ländern die meisten Synagogen



Toraschrein der demolierten St. Pöltner Synagoge, 1941 © Stadtarchiv St. Pölten

entweder abgerissen oder als Kino, Lagerhalle oder ähnliches zweckentfremdet. Deutschland hingegen bemühte sich in der Regel um die Renovierung und Nutzung als Gedenkstätte oder zumindest Kultureinrichtung. In Österreich zeigten der erst 1978 erfolgte Abriss der Kremser Synagoge, die Renovierung der St. Pöltner in den Jahren 1980 bis 1984 zur Nutzung für ein „Kultur- und Forschungszentrum“ und 2004 die Instandsetzung der Synagoge in Baden bei Wien als Gotteshaus einer neuen jüdischen Gemeinde, paradigmatisch die sich wandelnde Haltung der Politik und Gesellschaft gegenüber den baulichen Zeugen der österreichischen NS-Geschichte. Nicht nur der Abriss, auch der Neubau von jüdischen Gotteshäusern wurde in den Rahmen der jeweils örtlichen Gedenkkultur eingeordnet. Neue Formen von Erinnerungskultur bieten virtuelle Rekonstruktionen, die mittels modernster Computertechnik Synagogen wieder „sichtbar“ und online in das öffentliche Bewusstsein setzen.

Projekt „Abgemeldet“

Das eingangs erwähnte, 2015/16 durchgeführte Sparkling Science-Projekt „Abgemeldet“ schreibt diejenigen Orte in die „Topographie der Shoah“ Wiens ein, die für die meisten Juden und Jüdinnen die letzte Adresse vor der geglückten Flucht oder aber der Deportation waren. Die entwürdigenden Lebensumstände in diesen aufgezwungenen und überfüllten „Sammelwohnungen“ und „Judenhäusern“ nehmen in den Lebenserinnerungen der Betroffenen wenig Raum ein, folgten doch weitaus schwerere Belastungen. Für die „arischen“ Nachbarn bedeuteten die Zwangsübersiedlungen die unübersehbare Tatsache antijüdischer Maßnahmen. Die Erforschung der „Sammelwohnungen“ auf Grundlage von behördlichen Quellen einerseits (Häuserlisten, Zuweisungen, Zwangsabmeldungen etc.) und von Briefen und Erinnerungen Betroffener andererseits schließt eine Lücke in der Wiener Stadtgeschichte.

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

www.iwk.ac.at

Das Institut für Wissenschaft und Kunst widmet sich seit seiner Gründung im Jahr 1946 der Forschung, Wissenschaftsvermittlung und Erwachsenenbildung. Für das IWK als außeruniversitäre Einrichtung steht die Aufgabe im Vordergrund, gesellschaftsrelevante Themen aufzugreifen und sich an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Seit Anfang 2012 besteht eine Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, die auf eine Stärkung der Interaktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit abzielt.

biografiA. biografische datenbank und lexikon österreichischer frauen

Die 1985 am IWK eingerichtete Forschungs- und Dokumentationsstelle Frauenforschung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die unterbewerteten oder unsichtbar gemachten Beiträge von Frauen in Kultur und Wissenschaft zu rekonstruieren. In diesem Zusammenhang wurde 1998 die Projektinitiative „biografiA“ ins Leben gerufen, die mit ihrer lokalen Datenbank (derzeit ca. 20 000 Datensätze) eine fundierte Grundlage für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und der Frauenforschung bietet und damit eine auch international wahrgenommene Vernetzungsplattform für biographisch orientierte ForscherInnen darstellt. Auf Basis der Datenbank wurde 2015 die Arbeit an einem mehrbändigen Lexikon österreichischer Frauen weitergeführt, das 2016 im Böhlau Verlag erscheinen und einen weiteren Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen setzen wird.

Im Rahmen von „biografiA“ werden außerdem Forschungsprojekte durchgeführt und öffentliche Veranstaltungen organisiert wie zum Beispiel die Vortragsreihe „Das Exil von Frauen – historische Perspektiven und Gegenwart“.

Veranstaltungen

Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können. 2015 widmete es sich wieder intensiv den Themenbereichen Frauenforschung / Gender Studies, Emigrations- und Exilforschung, Interkulturalität, Ästhetik und Bildung. Im zuletzt genannten Arbeitsbereich wurde gemeinsam mit zwei großen Erwachsenenbildungseinrichtungen der „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis“ organisiert. Dieser stellt eine Plattform dar, die dem Gedankenaustausch zwischen TheoretikerInnen und PraktikerInnen dient und es ErwachsenenbildnerInnen ermöglicht, mit in- und ausländischen ExpertInnen in Kontakt zu treten und aktuelle Tendenzen im Bereich der Erwachsenenbildung zu diskutieren. 2015 standen als Semesterthemen „Lerntheoretische Zugänge in der Erwachsenenbildung. Etablierte Perspektiven und aktuelle Entwicklungen“ und „Kulturelle Bildung als gelebte Teilhabe an der Gesellschaft“ auf dem Programm.

Im Schwerpunkt „Interkulturalität“ wurde eine gemeinsam mit der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie organisierte Vortragsreihe zum interkulturellen Philosophieren weitergeführt. Dieses Projekt ist von der Annahme getragen, dass die Probleme der heutigen globalisierten Welt nur durch Beiträge aller betroffenen Kulturen und Traditionen gelöst werden können. 2015 wurden dazu zwei große Tagungen durchgeführt: eine zum Thema „Interkulturelle Kompetenz in der Kritik“, die dieses heute vieldiskutierte Konzept philosophisch und diskurskritisch auf den Prüfstand stellte, und eine zu „Versöhnung und Gerechtigkeit“, die sich Versöhnungsprozessen unter anderem in Afrika, Lateinamerika und Japan widmete. Ebenfalls in diesem Schwerpunktbereich angesiedelt ist der seit 2008 stattfindende Lesekreis

„Philosophie auf Türkisch“. Das Thema des Lesekreises ist die Arbeit an philosophischer bzw. humanwissenschaftlicher und kulturtheoretischer Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre philosophischer und literarischer Texte in türkischer Sprache.



Neben einer großen Tagung zur „Machtanalyse nach Foucault. 40 Jahre ‚Überwachen und Strafen‘“, die viele deutschsprachige Foucault-ExpertInnen versammelte, wurde im Workshop „Analyzing Social Wrongs“ die Frage nach der Gesellschaftskritik in der analytischen Philosophie diskutiert. Die Tagung zu „Museum und Ethik“ befasste sich mit sensiblen Sammlungsbeständen in Museen sowie der epistemischen Gewalt von musealen Wissensproduktionen und Praktiken. Anlässlich des 40. Todestages von Hannah Arendt widmete sich eine Tagung den philosophischen Grundlagen ihres politischen Denkens.

Nathaniel Adam Tobias Coleman bei „Analyzing Social Wrongs. Workshop on Social Criticism in Analytic Philosophy“ im IWK
© IWK

Forschungsprojekte

Neben Modulprojekten zu „biographiA“ und einem Projekt zur Transkription von Briefen Marianne Hainischs und zur Geschichte der österreichischen Albanologie wurde das große vom Wissenschaftsfonds FWF geförderte Projekt „Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955“ weitergeführt, das die politischen Aspekte der Wiener Operngeschichte im Zusammenwirken historischer, politologischer und musikwissenschaftlicher Zugänge interdisziplinär untersucht.

Publikationen

Auf der Basis von IWK-Veranstaltungen und IWK-Forschungsprojekten früherer Jahre sowie der allgemeinen wissenschaftlichen Arbeit am IWK wurden 2015 folgende Bände publiziert:

- Rahel Baumgartner / Hakan Gürses (Hg.), Im Blickwinkel: Politische Erwachsenenbildung in Österreich. Schwaibach/Ts.: Wochenschau Verlag 2015
- Traude Bollauf / Ilse Korotin / Ursula Stern (Hg.), Erlebtes und Gedachtes. Stella Klein-Löw (1904–1986). biografiA: neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Bd. 16, Wien: Präsenz Verlag 2015
- Simon Ganahl (Hg.), Poetiken der Infrastruktur, Issue des foucaultblog, online unter: www.fsw.uzh.ch/foucaultblog/issues/95/poetiken-der-infrastruktur
- Christine Kanzler / Ilse Korotin / Karin Nusko (Hg.), „... den Vormarsch dieses Regimes einen Millimeter aufgehalten zu haben ...“ Österreichische Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. biografiA: neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Bd. 14, Wien: Präsenz Verlag 2015

Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)

www.univie.ac.at/ivc

Das seit 1991 bestehende Institut hat im Jahr 2015 seine Aktivitäten wieder in enger Kooperation mit dem universitären Institut der Universität Wien erfolgreich fortgesetzt. Die kontinuierliche Arbeit des Instituts wurde in der breiten Öffentlichkeit sowie in der akademischen Welt wirksam präsentiert und die Funktion des Instituts für die Wiener Wissenschaftskultur verstärkt wahrgenommen.

Rund um die Ausstellung

Der Wiener Kreis. Exaktes Denken am Rand des Untergangs

20. Mai bis 31. Oktober 2015, Ausstellung, Hauptgebäude der Universität Wien

www.univie.ac.at/AusstellungWienerKreis

Den absoluten Höhepunkt stellte die weltweit erste Ausstellung über den Wiener Kreis anlässlich des 650-Jahr-Jubiläums der Universität Wien dar, die von Bürgermeister Dr. Michael Häupl in Anwesenheit von Nobelpreisträger Martin Karplus eröffnet worden ist.

Ein besonderes mediales Ereignis war die damit im Zusammenhang stehende „Wiener Vorlesung“ am 5. Oktober 2016 (Der Wiener Kreis: WissenschaftlerInnen für eine wissenschaftliche Weltauffassung) mit Elisabeth Nemeth, Karl Sigmund und Friedrich Stadler unter der Leitung von Hubert Christian Ehalt im RadioKulturhaus, die – wie auch zwei weitere TV-Produktionen über die Ausstellung – in ORF III gesendet wurde.

Die öffentlichen Reaktionen und das Echo in den Medien waren sehr ermutigend, sodass die Ausstellung ab 2016 im Ausland gezeigt wird: beginnend im Frühjahr 2016 am Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe, danach in Minneapolis, in Berlin oder Prag. Weitere Stationen in England und in den USA sind in Verhandlung. Damit hat das Institut Wiener Kreis eine herausragende nationale und internationale Wirkung erzielt, die zugleich die Wissenschaftsstadt Wien prominent in den öffentlichen Mittelpunkt rückte.



Eröffnung der Ausstellung „Der Wiener Kreis“

© Joseph Krpelan

Publikationen

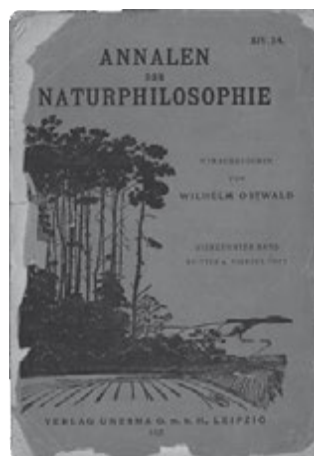
Eine nachhaltige Wirkung sichern die zwei begleitenden Publikationen dieses Ausstellungsprojekts: Karl Sigmund, „Sie nannten sich Der Wiener Kreis“ (Springer Spektrum 2015) sowie Christoph Limbeck-Lilienau und Friedrich Stadler, „Der Wiener Kreis. Texte und Bilder zum Logischen Empirismus“ (LIT Verlag 2015). Nicht zuletzt wurde das Standardwerk von Friedrich Stadler über den Wiener Kreis in Deutsch und Englisch neu aufgelegt: „Der Wiener Kreis“ bzw. „The Vienna Circle“ (Springer International Publishing Switzerland 2015).

Ringvorlesung Wintersemester 2015/16

16. Oktober 2015 bis 29. Jänner 2016, Institut für Philosophie der Universität Wien
Im Rahmen des 12. Internationalen Kant-Kongresses (21. bis 25. September 2015, Universität Wien) zum Thema „Natur und Freiheit“ war einer von drei Schwerpunkten dem Verhältnis von Kant und dem Wiener Kreis gewidmet, unter anderem mit einem Vortrag des wissenschaftlichen Leiters des IVC. Daraus entwickelte sich erfreulicherweise die Ringvorlesung „Der Wiener Kreis – politische und philosophische Positionen“ als eine studentische Initiative, die auch eine Führung durch die Ausstellung vorsah.



Der Wiener Kreis erstmals im Druck
© Institut Wiener Kreis (alle drei Bilder)



Die Logisch-Philosophische Abhandlung von Wittgenstein.



Veranstaltungen

Sommerschule

6. bis 17 Juli 2015, Campus der Universität Wien
Einmal mehr stellte sich die jährliche Sommerschule, 2015 über die allgegenwärtige Computereisierung, als erfolgreiche internationale Veranstaltung heraus. Mit Rainer Hegselmann (Universität Bayreuth), Paul Humphreys (University of Virginia) und Margaret Morrison (University of Toronto) widmeten sich drei international bekannte Vortragende dem hochaktuellen und fächerübergreifenden Thema „The Computational Turn. Simulation in Science“. Diese jährliche Veranstaltung wird im Juli 2016 über den Zusammenhang von Wissenschaft, Demokratie und Werten fortgesetzt.
www.univie.ac.at/ivc/VISU

23. Wiener Kreis-Vorlesung

Die regelmäßigen Vorträge in- und ausländischer PhilosophInnen wurden wieder organisiert, darunter die 23. Wiener Kreis-Vorlesung Ende 2015 mit Peter Schöttler (Freie Universität Berlin) über den Wiener Kreis in Frankreich. Dort wurde auch der neue Tagungsband „Wissenschaft

und Praxis. Zur Wissenschaftsphilosophie in Frankreich und Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (Hg. Christian Bonnet und Elisabeth Nemeth) präsentiert.

Wissenschaftsphilosophisches Kolloquium

Während des Jahres lief auch das „Wissenschaftsphilosophische Kolloquium“ mit Präsentationen der jüngeren Generation am Institut, an dem auch zwei einschlägige durch den Wissenschaftsfonds FWF drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte angesiedelt sind: über Rudolf Carnap (PD Dr. Christian Damböck) und über den Verein Ernst Mach und die Berliner Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie (Dr. Günther Sandner), dessen viel gelobte Biographie über Otto Neurath 2016 in englischer Übersetzung erscheinen wird. Letzterer hat auch als begleitende Veranstaltung zur Wiener Kreis-Ausstellung eine internationale Tagung über Otto Neurath am Uni-Campus veranstaltet: „Politics. Democratic Education and Empowerment“ (28. Mai 2015).

Eine Gesamtübersicht der Veranstaltungen ist einsehbar unter:
www.univie.ac.at/ivc/ivc2015.pdf

Internationale Aktivitäten

International wurden die Kooperationen mit einer Tagung in Pilsen (Tschechische Republik) über den Wiener Kreis Ende Februar 2015, sowie mit einem Workshop in Helsinki über den Naturalismus (im Rahmen der trilateralen Kooperation zwischen Tübingen, Helsinki und Wien) Mitte Dezember 2015 fortgesetzt.

Forschung

Als besonders wertvoll gilt die Erwerbung des Exil-Nachlasses von Karl Bühler und Charlotte Bühler (Bibliothek und Archiv) von Achim Eschbach durch die Universitätsbibliothek Wien. Das Institut Wiener Kreis darf als Grundlage für ein künftiges Forschungsprojekt den Nachlass dieses für das Geistesleben Wiens so wichtigen Psychologenpaares (z. B. Pädagogisches Institut der Stadt Wien) aufbereiten. In der Buchreihe des Instituts wird 2016 ein Konferenzband über Karl Böhlers „Krise der Psychologie (1927)“ erscheinen.

Johann Mithlinger-Gedenkverein für kulturelle Erinnerungsarbeit

<https://mithlingergedenkverein.com>

Das Ziel des Vereins ist, durch künstlerische, kulturpädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit, Menschen für die nationalsozialistische Vergangenheit, ihre Vorgeschichte und Kontinuitäten im aktuellen europäischen gesellschaftspolitischen Geschehen zu sensibilisieren.

Forschungsprojekt

Initiativen und Bestrebungen zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus – Gedenken und Erinnern in Wien von 1945 bis heute

Projektteam: Mag. Barbara Mithlinger, MMag. Ina Friedmann und Mag. Stefanie Flatschart

Rund 30 Jahre lang haben sich Forschung und öffentliche Institutionen mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen nur unzureichend auseinandergesetzt; das offizielle Österreich verstand sich primär als Opfer des nationalsozialistischen Regimes, das schließlich durch Besetzung seine Eigenstaatlichkeit verloren hat. Bestrebungen der Auseinandersetzung und Forschung kamen erst im Laufe der 70er-Jahre in Gang, begannen sich Anfang der 80er-Jahre zu dynamisieren und erfuhren schließlich Mitte der 80er-Jahre einen Wendepunkt; das Ende des Kalten Krieges, der Aufbruch in eine globalisierte und vernetzte Welt, sowie veränderte mediale Bedingungen trugen dazu bei, das jahrzehntelange Schweigen zu brechen.

Im Zuge der Waldheim-Affäre (1986) und des Ge(Be)denkjahres 1988, setzte ein Prozess des Neuverhandelns von Geschichte ein. Zahlreiche Symposien, Ausstellungen und umfangreiche mediale Berichterstattungen rückten die Frage nach Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit in den Blickpunkt. Das österreichische Selbstverständnis als Opfer des Nationalsozialismus wurde einerseits durch die politischen Geschehnisse der Zeit, andererseits durch ein neues gesellschaftskritisches Potenzial an WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und Intellektuellen in Frage gestellt, die nun Österreichs NS-Vergangenheit thematisierten. Sie machten die langjährige Verdrängung und das Schweigen des offiziellen Österreich sichtbar. Seit den 80ern sind hier entscheidende Entwicklungen passiert, die sich in den letzten Jahren diversifiziert und verdichtet haben. Seit einigen Jahren lässt sich sogar – vorangetrieben durch den Umstand, dass es immer weniger Menschen gibt, die den Nationalsozialismus direkt erlebt haben und davon berichten können – ein regelrechter Memory-Boom feststellen. Dies gilt auch für Wien, das seither zweifellos als ein zentraler Punkt in diesem Netzwerk gelten kann, an dem erfolgreiche und dichte Aufarbeitungsbestrebungen zusammenlaufen.

Im Zuge des Projekts sollte dargestellt werden, welche Aufarbeitungsvorhaben in Wien ab 1945 angeregt und umgesetzt wurden. Zusammengetragen wurden demnach Bestrebungen, Initiativen, Forschungs- und Bildungsarbeiten sowie Aufarbeitungsprojekte, die in Bezug auf den Umgang mit Nationalsozialismus in der Wissenschaft, von und an Universitäten, Institutionen, Forschungsgesellschaften, Volkshochschulen, Theatern, Vereinen, Museen etc. in Form von Projekten, Publikationen, Workshops, Theaterstücken etc. in Wien geleistet wurden, um sie in einen größeren Kontext einzubetten. Die Erhebungen konzentrieren sich auf zivilgesellschaftliche wie staatlich geförderte Initiativen und sollen einen Überblick über Prozesse, Brüche und Kontinuitäten geben. Ein wesentlicher Teil der Forschungstätigkeit bestand darin, mit der Thematik befasste Persönlichkeiten zu interviewen, dadurch Spezialwissen zu sammeln, sowie die Vielschichtigkeit und Multiperspektivität der Thematik sichtbar zu machen. Das Ziel ist die Erstellung einer umfassenden Dokumentation der Initiativen und Projekte zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Wien von 1945 bis heute in Form einer Publikation.

Die beigefügte Zeittafel gibt einen groben Überblick über einzelne Etappen der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Österreich mit Schwerpunkt Wien. Die Schwerpunktsetzung und Auswahl der Daten ist anhand der Erhebungen durch die geführten Interviews entstanden. Hiermit soll ein kleiner Einblick in die Entwicklungslinien gegeben werden, anhand derer eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung stattgefunden hat und stattfindet.

13. April 1945 Befreiung Wiens durch die Rote Armee
- 1945 Neugründung der **Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG)**
Mit dem **NSDAP-Verbotsgesetz** (Mai 1945), dem **Kriegsverbrechergesetz** (Juni 1945) und dem **Nationalsozialistengesetz** (1948) wurde die juristische Grundlage einer gerichtlichen Verfolgung von NS-TäterInnen gelegt.
- nach 1945 Der zu einer offiziellen Staatsdoktrin verdichtete „Opfermythos“ besagt, aufbauend auf einer einseitigen Interpretation der Moskauer Deklaration von 1943, dass Österreich das erste Opfer des nationalsozialistischen Regimes gewesen sei.
- 1947 Erlassung des **Opferfürsorgegesetzes** für einerseits ehemalige (partei)politisch aktive WiderstandskämpferInnen, andererseits aus rassistischen, religiösen, nationalen oder politischen Gründen Verfolgte. Erst 1995 wurden die aufgrund einer Behinderung Verfolgten berücksichtigt, 2005 die der NS-Gesundheitspolitik und jene der Militärjustiz sowie alle anderen NS-Opfer wie Homosexuelle. Sozial benachteiligte Gruppen wie Roma und Sinti hatten erst ab 1988 Anspruch auf Rentenfürsorge.
- 1955 Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags und Abzug der Alliierten
- 1961 Der von Carl Merz und Helmut Qualtinger verfasste Monolog „Der Herr Karl“ wurde mit Qualtinger in der Titelrolle erstmals im Fernsehen gezeigt und sorgte für Empörungen.
- 60er-Jahre Getragen von Überlebenden, politischen Ex-Kommunisten sowie ehemaligen WiderstandskämpferInnen, ermöglichten zahlreiche Neugründungen eine institutionelle Verankerung der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit.
- 1961 Simon Wiesenthal eröffnet das **Jüdische Dokumentationszentrum** in Wien
- 1963 Gründung des **Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)** durch Herbert Steiner
- 1966 Errichtung des **Instituts für Zeitgeschichte (IZG)** unter Ludwig Jedlicka. Zahlreiche HistorikerInnen leisteten und leisten seither wesentliche Beiträge zur Aufarbeitung der NS-Zeit in Wien und Österreich.
- 1962 Der junge Jurist Heinz Fischer griff den Hochschulprofessor Taras Borodajkewycz wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung an und wurde wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt.
31. März 1965 Bei einer Demonstration gegen Borodajkewycz wurde der ehemalige Widerstandskämpfer Ernst Kirchwegger von einem Neonazi getötet. Im April 1965 wurde das Urteil gegen Fischer aufgehoben; Borodajkewycz' Berufung wurde abgewiesen.
- 1975 Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre: Die Rolle des FPÖ-Vorsitzenden Friedrich Peter im Nationalsozialismus führte zu einem Konflikt zwischen dem sozialdemokratischen Bundeskanzler Bruno Kreisky und Simon Wiesenthal, da sich Kreisky hier auf die Seite Peters stellte.
- 1980 Gründung des **Jewish Welcome Service** durch Leon Zelman
- 1986 Waldheim-Affäre: Kurt Waldheim wurde Bundespräsident; Hinweise auf seine NS-Vergangenheit lösten öffentliche Diskussionen über den „Opfermythos“ und die Mitverantwortung der ÖsterreicherInnen an den Kriegsverbrechen aus.
- 1987 Gründung der **Wiener Vorlesungen. Das Dialogforum der Stadt Wien**, die die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als durchgehendes Thema haben.
- 1988 Das Gedenkjahr (50 Jahre „Anschluß“) war geprägt von zahlreichen Veranstaltungen und Publikationen zum Thema Vergangenheitsbewältigung; unter Bürgermeister Helmut Zilk wurde eine Gesellschaft für ein neues **Jüdisches Museum** gegründet; an zehn ehemaligen Standorten von Synagogen wurden Gedenktafeln angebracht. Besondere Aufregung rief Thomas Bernhards am Burgtheater gezeigtes Stück **Heldenplatz** und die Errichtung des **Mahnmals gegen Krieg und Faschismus** durch den Bildhauer Alfred Hrdlicka hervor.
8. Juli 1991 Erklärung von Bundeskanzler Franz Vranitzky vor dem Nationalrat über die „moralische Mitverantwortung“ der ÖsterreicherInnen am Nationalsozialismus, am Zweiten Weltkrieg, an den Kriegsverbrechen und den Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

- 1993 Schindlers Liste, ein Spielfilm von Steven Spielberg über den Industriellen Oskar Schindler, der 1 200 Juden und Jüdinnen vor der Vernichtung gerettet hat, kam in die Kinos.
23. Jänner 1993 Beim Lichtermeer zogen 300 000 Menschen mit Fackeln und Kerzen durch die Wiener Innenstadt, demonstrierten gegen Fremdenfeindlichkeit und das „Ausländer-Volksbegehren“ („Österreich zuerst“) der FPÖ.
15. November 1994 Erklärung des Bundespräsidenten Thomas Klestil vor der „Knesseth“ über die „moralische Mitverantwortung“ Österreichs. Zur gleichen Zeit wird **ESRA**, eine Initiative zur soziokulturellen und psychosozialen Integration – insbesondere der Opfer der Shoa – gegründet.
1. Jänner 1995 EU Beitritt Österreichs; Gründung des **Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus**, der gemeinsam mit dem 2001 eingerichteten **Allgemeinen Entschädigungsfonds** für das Wahrnehmen der besonderen Verantwortung Österreichs gegenüber den Opfern des nationalsozialistischen Regimes steht.
- 1995 Erste **Wehrmachtsausstellung**: Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944. In der zweiten Wehrmachtsausstellung (2002) wurde das Bild der „sauberen Wehrmacht“ als vom NS-Staat getrennter, unpolitischer Einrichtung widerlegt.
- 1997 Gründung des **Mauthausen Komitees Österreich**
- Herbst 1998 Einsetzung der **Historikerkommission** mit der Aufgabe den Themenkomplex „Raub von jüdischem Eigentum durch das NS-Regime“ aufzuarbeiten. Öffentliche Institutionen wurden erstmals aufgefordert, Provenienzforschung zu betreiben. Zeitgleich wurde die **Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz** gegründet, die staatsanwaltschaftliche Untersuchungen und Gerichtsverfahren aufgrund von NS-Verbrechen dokumentiert.
1. Februar 2000 Nach Bildung einer FPÖ/ÖVP-Koalition unter Wolfgang Schüssel verhängen 14 EU-Staaten Sanktionen gegen Österreich. Im Zuge dessen wurde Österreichs nationalsozialistische Vergangenheit diskutiert. Am Heldenplatz versammelten sich 250 000 Menschen, um gegen die FPÖ/ÖVP-Regierung zu demonstrieren.
- 2000 Eröffnung **Museum Judenplatz**; Enthüllung des von der britischen Künstlerin Rachel Whiteread gestalteten **Mahnmals für die 65 000 österreichisch-jüdischen Opfer der Shoa**; Etablierung des **Österreichischen Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit** (freiwillige Zahlungen aus Österreich an NS-Zwangsarbeiter).
Gründung des Vereins **erinnern.at** („Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“), ein Vermittlungsprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Frauen für Lehrende an österreichischen Schulen.
- 2001 Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens, das Einigung über die noch offenen Restitutionsfragen zwischen Österreich, den USA, den Opferorganisationen und den klagenden AnwältInnen erbrachte.
- 2002 Beisetzung der Gehirnpräparate von über 400 in der NS-Zeit in der Klinik am **Spiegelgrund** ermordeten Kindern in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof; Bestattung weiterer Bestände sterblicher Überreste von PatientInnen, die durch die NS-Medizin in Wien ermordet wurden im Mai 2012.
- 2004 Schaffung des **Zukunftsfonds der Republik Österreich**, dessen Hauptaufgabe in der Förderung von Projekten zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes besteht.
- 2005 Bedenkjahr Während in Europa die Befreiung von der NS-Herrschaft und das Jahr 1945 im Zentrum standen, stand in Österreich die Erfolgsgeschichte der Zweiten Republik im Vordergrund.
11. März 2013 Erklärung der Gräber der Widerstandskämpfer am Zentralfriedhof (Gruppe 40) zu einer **Nationalen Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der Nationalsozialistischen Justiz**.
- Seit 2013 Anlässlich des Jahrestages der endgültigen Niederlage des Nationalsozialismus am 8. Mai, veranstaltet das Mauthausen Komitee Österreich in Kooperation mit den Wiener Symphonikern, der Israelitischen Kultusgemeinde, dem Verein Gedenkdienst, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes sowie der österreichischen Bundesregierung und der Stadt Wien ein Fest der Freude am Heldenplatz.
- 2014 Grundsteinlegung für das **Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien**
24. Oktober 2014 Eröffnung des **Denkmals für Verfolgte der NS-Militärjustiz** am Ballhausplatz
- Seit Jänner 2015 Konzeption eines **Haus der Geschichte** in der Neuen Burg
- Gedenkjahr 2015 Mittlerweile widmen sich neben staatlich geförderten auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen / Vereine der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Etliche Institutionen beleuchten ihre Geschichte während der NS-Zeit. Im Zuge dessen wurden auch Um- und Neubenennungen von Straßen und Plätzen durchgeführt. Deutlich zeigt sich das Erinnern in Theaterproduktionen, einer Vielzahl von Publikationen, in Ausstellungen und Vorträgen.

Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)

www.theodorkramer.at

Die seit 1984 aktive Theodor Kramer Gesellschaft profiliert sich zunehmend als eine Gesellschaft für kulturelle Interventionen, die Themen und Fragen zu Exil und Widerstand aufgreift, die vernachlässigt, ausgeklammert, vertuscht werden. Zu diskutieren und auszuarbeiten ist angesichts einer neuerlich sich verbreitenden Skepsis über die weitere Notwendigkeit einer „historischen“ Exilforschung eine Stellungnahme zu den aktuellen Problemen und Aufgaben der Exilforschung. Es muss betont werden, dass die Forschung auf diesem Gebiet wie auf anderen wissenschaftlichen Gebieten nie abgeschlossen sein kann und zudem immer noch ein Stiefkind des universitären Betriebs ist.

Neben dem Engagement der Gesellschaft für Theodor Kramer und für die Exilliteratur wie -forschung (intensive Publikationstätigkeit: Verlag der TKG, Zeitschrift Zwischenwelt, dann regelmäßig Lesungen, Tagungen, Symposien) fungiert sie inhaltlich, organisatorisch und strukturell auch als Brücke zwischen den kritischen Intellektuellen des Exils und des Widerstandes, ihrem Werk, ihren Ideen sowie den nachgeborenen Intellektuellen und ihrem Verlangen nach Auseinandersetzung.



Collage. Willy Verkauf-Verlon.
© Archiv der TKG

Die Theodor Kramer Gesellschaft tritt ein für: die Kenntnisnahme und Publikation der Literatur des Exils; eine Internationalisierung der Exilforschung; eine restlose Aufklärung der Verbrechen des Nationalsozialismus nach allen Seiten; die lebendige Verbindung heute aktiver WissenschaftlerInnen, SchriftstellerInnen und KünstlerInnen mit Erinnerungsarbeit; ein „Haus des Exils“ als einen Ort der Begegnung, Forschung und Bewahrung. Die Arbeit der Gesellschaft wird weiterhin zwei Bereiche umfassen: den der Wissenschaft, so der Exil- und Widerstandsforschung, und den der Literatur von und über AutorInnen des Exils und des Widerstands. Dabei findet, je nach Projekt und Thema, eine intensive Interaktion zwischen den beiden Bereichen statt, geht die Literatur in die Wissenschaft über und umgekehrt, nach dem Motto: jedes Mittel ist erlaubt, um die Inhalte den Menschen näherzubringen.

Publikationen

Grundlagen der österreichischen Exilliteratur

Begleitende Studien zu einem „Handbuch der Österreichischen Exilliteratur in zwei Bänden“
Hg. Evelyn Adunka, Konstantin Kaiser, Ulrike Oedl

Folgende begleitende Studien werden das 2016 erscheinende Handbuch ergänzen: Vorgeschichte des Exils, Jüdisches Erbe, Genderspezifische Aspekte der Exilliteratur, Etablierung neuer Gattungen, Sprachliche Probleme und innovative Errungenschaften der Exilliteratur, Die Zeitgeschichte in den Familiengeschichten, Fragen zu einer Kulturgeschichte des österreichischen Exils.

AutorInnen sind: Andreas Leben, Peter Rychlo, Thomas Soxberger, Georg Pichler, Karl Müller, Heinz Lunzer, Johann Holzner, Martin A. Hainz, Armin Eidherr, Evelyn Adunka, Gerhard Langer,

Helga Schreckenberger, Julia Danielczyk, Birgit Peter, Primus Heinz Kucher, Regina Thumser, Susanne Blumesberger, Primavera Gruber, Nicole Metzger, Leopold Lindtbergs, Albert Lichtblau, Marcus G. Patka, Peter Huemer, Robert Leucht, Andrea Reiter, Konstantin Kaiser, Siglinde Bolbecher, Peter Roessler, Alexander Emanuely, Christian Teissl, Frank Stern

Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus

Hg. Sabine Lichtenberger, Jan Kreisky, Klaus-Dieter Mulley, Alexander Emanuely, Konstantin Kaiser

Im Tagungsband wird nochmals den Fragen nachgegangen: Was war die Arbeiterkultur? Wie kann sie beschrieben werden? In welchem gesellschaftlichen und historischen Kontext hat sie gewirkt? Wer waren ihre AkteurInnen? War sie Aneignung der „Hochkultur“ durch die ArbeiterInnen oder ist sie die Bildung einer Gegenkultur? Wie hat ihre Zerstörung durch Faschismus und Nationalsozialismus funktioniert? Wie nachhaltig ist diese Zerstörung?

AutorInnen sind: Evelyn Adunka, Helene Belindorfer, Derek Weber, Irene Suchy, Paul Dvorak, Wolfgang Fritz, Ester Saletta, Christian Zech, Andreas Marquet, Yves Müller, Bernhard Zimmermann, Eva Geber, Traude Bollauf, Primus Heinz-Kucher, Andrea Neugebauer, Klaus-Dieter Mulley, Sabine Lichtenberger, Jürgen Doll, Alexander Emanuely, Christine Schmidhofer, Marcus G. Patka, Lisa Sinowatz, Heinz Kienzl, Ingrid Dorner, Peter Schwarz, Konstantin Kaiser, Harald Troch, Daniela Schmohl

Otto Harpner (1900–1959) – Ein Wiener Anwalt im Londoner Exil und sein politisches Engagement

In Kooperation mit dem Vienna International Justice Institute (VIJI)

www.Viji.Eu

Um auf die Bedeutung Otto Harpners und jene seiner österreichischen MitstreiterInnen im Exil für die Entstehung des Internationalen Rechts und der UNO hinzuweisen, genauso wie auf die Bedeutung der New Commonwealth Society selbst, wird der Nachlass des ehemaligen Wiener Anwalts aufgearbeitet. Es wurden viele der einzigartigen Dokumente eingescannt und sollen bald im Internet ForscherInnen zugänglich gemacht werden. Das Rechtsverständnis, die Philosophie und die Wertvorstellung bürgerlich-humanistischer AntifaschistInnen soll anhand Otto Harpners unpublizierten „socialpolitischen Anschauungen in Buchform“ (ca. 500 Seiten) untersucht werden.

Die Aufarbeitung des Nachlasses von Siglinde Bolbecher

Mitarbeit: Elisabeth Eler, Judith Aistleitner

2015 wurde nach einer ersten Sichtung des vorhandenen Materials über eine erste Kategorisierung entschieden. Anstatt den Nachlass in Werk, Korrespondenz, Sammlungen zu unterteilen und somit auseinanderzunehmen, wurden die Unterlagen in der Ordnung, die noch von Siglinde Bolbecher besteht belassen. Damit ergibt sich eine thematische Unterteilung und innerhalb dieser wurden die einzelnen Dokumente in eine chronologische Ordnung gebracht. In einem weiteren Schritt ging es darum, eine Systematik in den Nachlass zu bringen, die ihn der Benutzung zugänglich macht. Im Laufe des Jahres 2016 kann für die Literatur- und Exilforschung der Nachlass von Siglinde Bolbecher zur Verfügung gestellt werden.

Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)

www.oefg.at

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft ist die einzige Forschungsförderungsinitiative in Österreich, die sowohl vom Bund als auch von den Ländern getragen wird. Mit ihren Förderprogrammen leistet sie einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung, Qualitätssicherung und Kommunikation von Forschung und Lehre in Österreich. Bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geht es der Österreichischen Forschungsgemeinschaft besonders darum, das Begabungsreservoir in der schwierigen Übergangsphase zwischen dem Abschluss einer wissenschaftlichen Ausbildung und einer gesicherten Beschäftigung zu unterstützen. Gemeinsam mit der Stadt Wien konnten so im Jahr 2015 etwa 135 Wiener Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher bei ihren Forschungsaufenthalten, Kongressreisen und Publikationen gefördert werden. Überdies vernetzt die ÖFG im Rahmen ihrer Arbeitsgemeinschaften interdisziplinär und universitätsübergreifend rund um aktuelle wissenschaftliche Themenstellungen und lädt regelmäßig zu bildungs- und wissenschaftspolitischen Dialogen ein.

Im Jahr 2015 fanden unter anderem Workshops zu den Themen „Welche Bildung brauchen wir?“ oder „Bildungsgerechtigkeit: ein erfüllbarer Anspruch?“ in Wien statt. Einen besonderen Wien-Bezug weisen die nachfolgend skizzierten Projekte und Programme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft auf.

Die Arbeitsgemeinschaften der ÖFG

Die hochschulübergreifenden Arbeitsgemeinschaften ermöglichen der ÖFG, frühzeitig neue Forschungscluster und wissenschaftspolitisch wichtige Themen im Diskurs für Österreich weiterzuentwickeln und gesellschaftliche Lösungen anzuregen. Die Mitglieder treffen einander zu wissenschaftlichem Informations- und Gedankenaustausch, zur Vorbereitung von Workshops und Symposien sowie zur Vorbegutachtung, Koordinierung und Begleitung von Einzelprojekten und Initiativen. Die Ergebnisse der Workshops und Symposien werden in der Regel veröffentlicht.

ARGE Bildung und Ausbildung

Die Intention der 2008 eingerichteten ARGE ist, die derzeit sehr ideologisch geführten Diskussionen zum Themenkomplex „Bildung und Ausbildung“ (siehe etwa die Diskurse um die Gesamtschule bzw. Neue Mittelschule oder um den freien Hochschulzugang) zu versachlichen. Dazu sollen die zentralen Themenfelder identifiziert, Vor- und Nachteile verschiedener Handlungsmöglichkeiten evidenzbasiert ausgelotet und – soweit möglich – Vorschläge für konstruktive Maßnahmen erarbeitet werden. Um das zu realisieren, geht die Arbeitsgemeinschaft folgendermaßen vor: Es werden Themenfelder im Bildungsbereich identifiziert, die gleichermaßen von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz sind. Im Rahmen von Workshops mit renommierten WissenschaftlerInnen aus der einschlägigen Bildungs- und Forschungslandschaft Österreichs werden die Vor- und Nachteile verschiedener Handlungsmöglichkeiten evidenzbasiert ausgelotet.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Workshops werden Positionspapiere mit Handlungsempfehlungen für Bildungspolitik und Bildungspraxis erarbeitet und an relevante Stakeholder und Medien verschickt.

Am 1. und 2. Juni 2015 fand der Workshop „Bildungsgerechtigkeit: ein erfüllbarer Anspruch?“ in der Diplomatischen Akademie statt. Die Veranstaltung wurde von der Bundesministerin für Bildung und Frauen Gabriele Heinisch-Hosek eröffnet.

ARGE Zukunft der Demokratie

Auf interdisziplinäre und interinstitutionelle Weise möchte diese ARGE die Herausforderungen der Demokratie in gegenwärtiger Zeit mit einem besonderen Bezug zu Österreich analysieren. Basierend auf dem erfolgreichen Modell von 2013 und 2014 wurde eine weitere Graduiertenkonferenz zum Thema innovative Demokratie organisiert. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem sozialwissenschaftlichen Graduiertenzentrum der Universität Wien initiiert und fand am 19. Juni 2015 in Wien statt. Das Ziel dieser dritten Graduiertenkonferenz war, NachwuchswissenschaftlerInnen, die zum Thema Demokratie arbeiten, die Chance zu bieten, in einem Setting, das in allem einer wissenschaftlichen Konferenz entspricht, ihre Forschung zu präsentieren.

Aus aktuellem Anlass wollte sich die ARGE überdies dem Thema „Demokratie und Islam“ verstärkt widmen, und organisierte dazu eine Tagung in Wien. Nach einem Call for Papers erfolgten beinahe 50 Anträge und Konzepte von denen schließlich 19 zur Präsentation bei der Konferenz ausgewählt wurden. Unter den TeilnehmerInnen befanden sich auch so renommierte Vortragende wie John Esposito (Georgetown University), Brian Klug (Oxford University) sowie Danièle Joly (University of Warwick).

An der Konferenz nahmen ForscherInnen der Geschichtswissenschaften, der Politologie, der Kultur- und Religionswissenschaften sowie der Orientalistik, von unterschiedlichsten Institutionen wie etwa der Humboldt Universität, dem Sherpa Recherche Team Montréal, der Long Island University New York, der Södertörn Universität in Stockholm sowie den Universitäten Hannover, Regensburg, Wien und Salzburg als ReferentInnen teil.

Die Forschungsförderungsprogramme der ÖFG

Die ÖFG steuert mit ihren Förderprogrammen einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsorientierung, Qualitätssicherung und Kommunikation von Forschung und Lehre und zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in Österreich bei. Die materielle Unterstützung, insbesondere jüngerer WissenschaftlerInnen, durch die ÖFG umfasst das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“ sowie das Druckkostenförderungsprogramm.

Von den etwa 550 im Jahr 2015 gestellten Ansuchen für das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“ entfielen knapp die Hälfte der AntragstellerInnen auf Wienerinnen und Wiener. Auch das Druckkostenförderungsprogramm weist einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf. Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

Österreichische Gesellschaft für Architektur (ÖGFA)

www.oegfa.at

Seit 1965 ist die ÖGFA eine Plattform für unabhängige, kritische Debatten zu Architektur und Stadtplanung, daher feierte sie 2015 ihr 50jähriges Jubiläum. Die ÖGFA steht programmatisch für eine fächerübergreifende Debatte, für direkten Austausch und offenes Zugehen auf alle Interessierten. Die Vortrags- und Diskussionsabende bieten eine theoretisch fundierte, an aktuellen Fragestellungen orientierte Auseinandersetzung mit Baukultur; die Bauvisiten ermöglichen den Zugang zu zeitgenössischen Gebäuden.

Programm-Schwerpunkt

Fünfzig Jahre Diskurs

Die Österreichische Gesellschaft für Architektur griff für ihr 50jähriges Jubiläum einzelne Fragestellungen aus ihrer Diskurs-Geschichte zur Planungskultur auf und stellte sie mit gegenwärtigen Themen in Verbindung. Darunter befanden sich tagesaktuelle Aspekte wie der Schutz der architektonischen Moderne, die Rolle des Denkmalschutzes und die kritische Beleuchtung von Planungsprozessen, wie etwa die Konzeption von Partizipationsverfahren in den 70er-Jahren. Bemerkenswert ist innerhalb der letzten fünfzig Jahre der Wandel des Konzepts „Freiraum“, die erhöhte Relevanz des öffentlichen Raums oder auch das Thema Nachhaltigkeit. Pro Trimester fanden dazu drei bis vier Vortragsabende statt, die sorgfältig kuratiert und in der ÖGFA-Programmzeitschrift angekündigt wurden.

Themenkreise: Öffentliche Planung / Öffentliche Bauten / Öffentlicher Raum, Stadtplanung / Raumplanung / Teilhabe, Planung und Krise: Gerechtigkeit, Ökologie, Ökonomie.

Themen unter anderen: Spuren der Platzbesetzungen 2011, mit Margarita Tsomou (Athen); Wege der Moderne, mit Carola Hein (Delft); Christoph Chorherr im Gespräch über aktuelle Fragen der Stadtplanung; Wie modern ist die Ringstraße? Diskussion mit Barbara Hoidn, Vittorio Lampugnani, Christoph Luchsinger; Copa Cagrana u. a.; Working the System, mit Damon Rich (New Jersey); The Death and Life of the Great Council Estates, mit Owen Hatherley (Woolwich / Warsaw).

Ausstellung

Lifting the Curtain. Central European Architectural Networks

9. April bis 5. Mai 2015, AIL – Angewandte Innovation Laboratory

Die 2014 im Rahmen der Architekturbiennale in Venedig gezeigte Ausstellung ist eine gemeinsame Initiative von fünf Architektur-Institutionen aus Polen, Ungarn, Tschechien, Kroatien und Österreich. Sie thematisiert internationale Architekturnetzwerke und den Technologie- und Wissenstransfer mitteleuropäischer Staaten vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Fall des Eisernen Vorhangs mit Bezügen und Kontinuitäten bis in die Gegenwart. Als Wanderausstellung konzipiert, von zahlreichen Veranstaltungen flankiert, war sie im Jubiläumsjahr der ÖGFA 2015 auch in Wien zu sehen. Gleichzeitig war die Ausstellung der Start eines zwei- bis dreijährigen Forschungsprojekts in den beteiligten Ländern.

UMBAU

Der UMBAU erscheint seit 1979 als interdisziplinäre Zeitschrift, die sich nicht auf die zeichnerische und bildliche Präsentation von Architektur beschränkt, sondern Hintergründe und Zusammenhänge sichtbar macht. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums hat die ÖGFA ein Kon-

zept für den Relaunch des UMBAU entwickelt, der seit 2014 in Kooperation mit dem Birkhäuser Verlag herausgebracht wird. 2015 erschien das Heft Nr. 28 „Das Geschäft mit der Stadt“. Die Präsentation der Geschichte und Zukunft des UMBAU fand im Rahmen der Ausstellung VIEWIEN statt.

50 Jahre ÖGFA

Jubiläumstagung

Im Rahmen eines international besetzten Symposiums wurde das Handlungsfeld Kritik und öffentliche Verantwortung im Zusammenhang mit Baukultur und Stadtplanung erschlossen und diskutiert. Die öffentliche Diskussion um die Relevanz der Wiener Stadtplanung war nicht nur Gründungsanlass, sondern ist bis heute der Motor für die ÖGFA. In diesem Sinne wurde der Versuch unternommen, den kritischen Zeitgeist der Architektur von den 60er- und 70er-Jahren bis heute zu beleuchten. Neben dem Status Quo heutiger Architekturkritik und der Veränderung der Architektur-(Aus-)Bildung standen Ethik und Politik in Architektur und Stadtplanung im Zentrum.

Festliche Ereignisse zum Jubiläum

Als Auftakt zum Jubiläumsjahr 2015 lud die ÖGFA alle bislang aktiven Vorstandsmitglieder sowie alle aktuellen Mitglieder in die Galerie Art & Design zu einem Austausch-Abend ein.

Jubiläumsfest

Der Tag nach dem Tod von Le Corbusier, der am 27. August 1965 am Cap Martin verunglückte, gilt als das Gründungsdatum der Österreichische Gesellschaft für Architektur. Entsprechend wurde im Institut Français, Salle de Bal unter Anwesenheit von Maria Vassilakou, weiteren hohen Beamten und zahlreichen ÖGFA-Mitgliedern einschließlich einiger Gründungsmitglieder (Friedrich Achleitner, Friedrich Kurrent) dieser Anlass würdig begangen.

Jubiläumsbauvisiten

Die fünfzigjährige Geschichte der ÖGFA ist eine Geschichte der kritischen Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Architektur, aber auch mit denkmalpflegerischen Maßnahmen – oder deren Unterbleiben. Die Kuratoren der Jubiläumsbauvisiten wählten signifikante architektonische, denkmalpflegerische und / oder städtebauliche Projekte aus der Perspektive des Jahres 2015 erneut aus (u. a. Seestadt Aspern, Transformation Innere Stadt, Bustouren zum Thema: „Wohnen morgen – Wohnbauten der 70er- und 80er-Jahre: vier Stadtbausteine“).

Jubiläums-Exkursionen

Zu Fragen der Denkmalpflege der Moderne wurden eintägige Exkursionen im Mittelburgenland und Westungarn angeboten: Oberwart (Bauten von Raimund Abraham und Günther Domenig / Eilfried Huth, Projekte von Hans Gangoly), Szombathely (archäologische Interventionen der 60er-Jahre, Sputnik-Observatorium von Elemér Zalotayt; Neubau des BesucherInnenzentrums im Kemenes; Vulkanpark in Celldömölk); zudem eine viertägige Fachexkursion nach Pilsen / Westböhmen: Budweis und Pilsen (Zwischenkriegsmoderne, Adolf Loos und Heinrich Kulka), Marienbad (Bauten von Fritz Groß etc.), Sokolov (Kurt Unger, Rudolf Wels) und Karlsbad (Rudolf Wels, Fellner / Helmer etc., Bauten der 60er-Jahre von Věra und Vladimír Machonin). Kloster Nový Dvůr von John Pawson.

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

www.wirtschaftsmuseum.at

Die Zielsetzung des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums ist die einfache und verständliche Darstellung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenhänge und Tatsachen. Seit seiner Gründung strebt das Museum durch übersichtliche und aussagekräftige graphische Vermittlung statistischer Befunde und durch moderierte Gespräche zwischen ExpertenInnen und BesuchernInnen die Erreichung dieser Zielsetzung an. Im Sinne dieser Aufgabenstellung führt das Museum jährlich etwa 45 Veranstaltungen durch, in deren Rahmen circa 90 000 Personen angesprochen werden.



Materialien zu Neuraths Bildstatistik

Die Arbeit des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums beruht auf den innovativen Ideen und Überlegungen, Analysen und Konzepten des Nationalökonom, Soziologen und Philosophen Otto Neurath (geb. 1882 in Wien, gest. 1945 im Exil in Oxford), der das Museum im Jahr 1925 gegründet hat. Hier entwickelte er die „Wiener Methode der Bildstatistik“.

Sammeln und Bewahren

Galerie der Sammler/innen

Im Jahr 1990 initiierte das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum das Projekt „Galerie der Sammler/innen“. Diese Initiative geht von der empirisch gut belegten Tatsache aus, dass „sammeln“ zu den verbreitetsten kulturellen Praktiken gehört. Es gibt in Wien vielfältige Privatsammlungen zu den unterschiedlichsten Themen und Objektgruppen und ein ungeheuer großes Wissen der SammlerInnen über ihre Sammlungen. Das Museum ist im Rahmen dieses Projekts bemüht, Privatsammlungen mit interessanten und Wien-bezogenen Themen für Einzelausstellungen aufzubereiten und durch Vortragsprogramme mit kompetenten ReferentInnen einer größeren Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Themen werden jeweils wissenschaftlich und didaktisch aufbereitet und in konzisen, aber auch sinnlich-kulinarischen Ausstellungen präsentiert. 2015 wurden drei Ausstellungen gezeigt:

Flasche leer – Bierflaschen aus aller Welt

25. Februar 2014 bis 3. Februar 2015

Die erste Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit der „Kampagne für Gutes Bier“, einem Bierkonsumentenverein gestaltet. Gezeigt wurde die Sammlung von Alfred Suchy, der ca. 6 000 unterschiedliche Bierflaschen besitzt. Ergänzt wurde die Sammlung durch Informationen rund um das Bier. Neben dem Herstellungsprozess wurde auch die Geschichte des Getränks von den Sumerern bis heute gezeigt. Expertinnen und Experten des Vereins „Kampagne für Gutes Bier“ hielten Vorträge zum Thema, so etwa über die Trinkglaskultur, die verschiedenen Bestandteile des Getränks (Hopfen, Wasser, Malz) oder das Marketing der Brauereien und erklärten die Unterschiede der Biere in geführten Verkostungen. Auch wurden Führungen für Schulklassen und Erwachsenen-Gruppen durchgeführt.

170 Jahre Struwwelpeter – Facetten eines Bestsellers

10. Februar bis 30. Juni 2015

Die zweite Ausstellung befasste sich mit einem Klassiker der Kinderbuchliteratur. Adelheid Hlawacek, Pädagogin und Bibliothekarin, sammelt seit mehr als 25 Jahren Bücher und Objekte aus verschiedenen Materialien zum Thema Struwwelpeter. Dabei wurden die unterschiedlichen Ausgaben, sowie die Variationen mit politischen oder gesellschaftlichen Themen gezeigt und die Auswirkungen dieses Buches auf die Kinderbuch- und allgemeine Literatur der letzten 170 Jahre analysiert. Fachvorträge über verschiedene Aspekte des Themas ergänzten die Ausstellung. Auch zu dieser Ausstellung gab es Führungen für interessierte Gruppen.

Von Wollaffen und Erdhunden – Traditionelles chinesisches Spielzeug

8. September 2015 bis 28. Jänner 2016

Im September wurde die dritte Ausstellung eröffnet. Gezeigt wurde die Sammlung von traditionellem Spielzeug der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft. Dieses Spielzeug hat in China meist einen magischen oder Opfercharakter. Es kann ein Andenken sein, Glück bringen, pädagogische Bedeutung haben oder ein Element von Jahres- oder Lebensfesten darstellen. Ausgestellt waren neben Spielsachen auch verschiedene Bauernmalereien, die einen Einblick in den Alltag und die Festkultur in China geben. Fachvorträge über die Geschichte des chinesischen Spielzeugs oder etwa über „Die Seidenstraße“ ergänzten die Ausstellung. Ebenso wurde als Weltpremiere das neu erstellte Programm einer Meisterin des chinesischen Puppenspiels unter Beteiligung von Schulkindern aufgeführt.



Variationen von Struwwelpeter-Ausgaben in der Ausstellung „170 Jahre Struwwelpeter“



Chinesische Spielsachen in der Ausstellung „Von Wollaffen und Erdhunden“

Vortragsreihen

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum veranstaltet weiters zwei thematisch profilierte Vortragsreihen: In der Reihe „Mensch und Gesellschaft“ werden aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft behandelt. Im Jahr 2015 standen im Rahmen dieser Reihe unter anderen die Themen „Bildungspolitik in Österreich“, „Der Islam“, „Gegen Missstände in der Verwaltung“ und „Wirtschaftswissen in Wien“ auf dem Programm. In der „Wirtschaftsmuseum-Akademie“ wurde im Jahr 2015 unter anderem über „Landwirtschaftspolitik in Österreich“, „Mitbestimmen in Wien und Europa“, „Wirtschaft in Österreich – Quo vadis?“ und „Renner versus Stalin“ diskutiert.

© Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (alle Bilder)

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

www.qwien.at

Im Jahr 2015 konnte das Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte den eingeschlagenen Weg der Kooperationen erfolgreich fortsetzen. Die Zusammenarbeit mit der Universität Wien wurde intensiviert, jene mit der queeren Community im Rahmen des Queer History Day vertieft; die Regenbogen-Führungen sind auch 2015 ein Teil der Vermittlungsarbeit von QWIEN gewesen; die Sammlung von QWIEN konnte durch prominente Schenkungen erweitert werden.

Das Team von QWIEN umfasst mit zwei Fixangestellten, projektfinanzierten wie ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen mittlerweile einen harten Kern von etwa zehn Personen.

Kooperation mit dem Wien Museum

Die Ausstellung „Sex in Wien. Lust. Kontrolle. Ungehorsam“ (Eröffnung September 2016) im Wien Museum findet in Zusammenarbeit mit QWIEN statt, das mit Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher nicht nur zwei der sechs KuratorInnen stellt, sondern aus seiner Sammlung auch eine Reihe von Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung stellt.

Publikation



ZU SPÄT?

Im November 2014 veranstaltete QWIEN in Kooperation mit der WAST (Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen) die Tagung „Gedenken neu gedacht – Wien gedenkt vergessener Opfer“ zu Fragen eines permanenten Mahnmals für homosexuelle und transgener Opfer des Nationalsozialismus in Wien. Die Vorträge und Diskussionen der Community wurden unter dem Titel „ZU SPÄT? Dimensionen des Gedenkens an homosexuelle und transgener Opfer des Nationalsozialismus“ im Wiener Zaglossus Verlag publiziert und am 25. Juni 2015 in Anwesenheit von Stadträtin Sandra Frauenberger vor dem temporären Mahnmal für diese Opfergruppen am Naschmarkt präsentiert.

Forschungsprojekte

Das Projekt „Die Namentliche Erfassung der homosexuellen und transgener Opfer des Nationalsozialismus in Wien“ konnte aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht abgeschlossen werden. Von den 2013/14 etwa 700 erfassten und digitalisierten Strafsakten aus den Beständen der Wiener Landesgerichte I und II und des Sondergerichts aus den Jahren 1938 bis 1945 wurden bislang etwa zwei Drittel in der Opfer-Datenbank ausgewertet.

Bei dem aus Mitteln des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, des Zukunftsfonds und des Hochschuljubiläumsfonds finanzierten Forschungsprojekt „Die Strafverfolgung homosexueller Handlungen durch die NS-Militärgerichtsbarkeit in Wien“ wurden über 400 Kartons der Gerichtsakten der „Deutschen Wehrmacht“ aus dem Bestand des Österreichischen Staatsarchivs nach Verurteilungen gemäß § 175 durchgesehen. Bei etwa einhundert relevanten Fällen wurden die Strafsakten digitalisiert und in der Opfer-Datenbank ausgewertet. Der Endbericht wird 2016 präsentiert.

Veranstaltungen

Queer History Day

In Zusammenarbeit mit dem Grundkurs Fachdidaktik am Institut für Geschichte der Universität Wien fand am 17. Jänner der zweite Queer History Day im Tagungszentrum der Aidshilfe Wien statt. Der für alle historisch Interessierten offene Tag bot Vorträge und Workshops zu fachdidaktischen Fragen für angehende LehrerInnen, zu den Liebesbriefen von Isabella von Parma an Erzherzogin Marie Christine, zur Verfolgung weiblicher Homosexualität in der NS-Zeit und zur Liga für Menschenrechte.

Führungen

Regenbogen-Führungen fanden anlässlich des Welttags der Fremdenführer statt und in der Woche vor dem Songcontest im Auftrag der WAST sowie täglich durch die Innenstadt und mit neuem Konzept an der Universität Wien. Weiters wurden unter dem Titel „(Homo)Sexuelle Topografien“ zwei Stadtextpeditionen für das Wien Museum durchgeführt. Auch gab es Führungen für Studierende und SchülerInnen des Gymnasiums Rahlgasse, für die Niederländische Botschaft, die Grünen Andersrum und die Wirtschaftskammer Wien (WKW) bei den Diversity-Events „Rad der Vielfalt“ (Juni) und „Nacht der Vielfalt“ (November).



© QWIEN

Archiv und Bibliothek

Neben Schenkungen von Büchern und Magazinen wurde der zweite Teil des Nachlasses von Johann G. übernommen und aufgestellt. Das Schwule Museum* Berlin schenkte QWIEN Bücher aus ihrer Doubletten-Sammlung und aus dem Nachlass des aus Wien stammenden Travestiekünstlers Marcel André. In Arbeit ist auch das 2015 übernommene Archiv des Buddy Vereins, eines HIV-Selbsthilfevereins. Aufgrund fehlender Mittel waren nur wenige Ankäufe möglich, dennoch konnten weitere Einzelstücke aus dem Nachlass Raoul Aslans bzw. Tonio Riedls erworben werden.

Benutzung

Die Zahl der BenutzerInnen des QWIEN-Archivs konnte 2015 vor allem durch die Anbindung an die universitäre Forschung gesteigert werden. Zudem übernahm QWIEN zwei Mentoringprojekte: eines für die Abschlussarbeit einer Schülerin der Waldorfschule Klagenfurt, eines für eine Gruppenarbeit der Tourismusschule St. Pölten.

ScienceCenter-Netzwerk

www.science-center.net.at

Das ScienceCenter-Netzwerk ist ein Zusammenschluss von derzeit 165 PartnerInnen aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Forschung, Ausstellungsdesign, Kunst, Medien und Wirtschaft. Das gemeinsame Ziel der NetzwerkpartnerInnen ist, Wissenschaft und Technik auf leicht zugängliche Weise unmittelbar erlebbar und begreifbar zu machen. Dies geschieht vor allem durch ScienceCenter-Aktivitäten, das heißt durch vielfältige interaktive Formate zur Vermittlung von Wissenschaften und Technik, die zum selbstbestimmten Lernen, Experimentieren und Weiterdenken einladen.

Wissenschaft und Technik sollen als wichtige Bereiche der Gesellschaft bewusst gemacht und möglichst vielen Menschen den Zugang zu wissenschaftlichen Themen erleichtern. Mit Bezug auf Alltagserfahrungen und im Hands-on-Zugang werden Berührungspunkte abgebaut, Neugier auf wissenschaftliche Zusammenhänge und der Dialog darüber angeregt.

Das Netzwerk wurde im Jahr 2006 vom Verein ScienceCenter-Netzwerk initiiert. Dieser betreut das österreichweite Netzwerk sowie gemeinsame Projekte, organisiert Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltungen für die Netzwerk-PartnerInnen, und fungiert als aktive Informationsdrehscheibe im In- und Ausland. Darüber hinaus erprobt der Verein in Pilotprojekten neue Ansätze und Formate der interaktiven Wissenschaftsvermittlung und untersucht deren Wirkung in Forschungsstudien. Diese Erkenntnisse werden, ebenso wie Lernerfahrungen und Studienergebnisse der PartnerInnen ins Netzwerk zurückgespielt und geteilt. So entstehen wiederum neue Ideen, Themenschwerpunkte und Kooperationen im Netzwerk.

Im Jahr 2015 führte der Verein eine Reihe unterschiedlicher Projekte durch, darunter die Wanderausstellung „Wirkungswechsel“, Schulaktivitäten, eine österreichweite Themenwoche zu „Mobilität“ sowie Forschungen und Weiterbildungen zur Qualität schulischer und außerschulischer interaktiver Wissenschaftsvermittlung und zur Qualifizierung von WissenschaftsvermittlerInnen.

Wissens°räume in Wien

In Wien setzt der Verein ScienceCenter-Netzwerk seit 2013 ein innovatives Projekt zur Vermittlung von Wissenschaft und Technik im lokalen Kontext um. „Wissens°räume“ wurden bislang an sieben Standorten in verschiedenen Bezirken Wiens (2., 10., 12., 15., 21., und zweimal im 17. Bezirk) umgesetzt.



W°R im ehemaligen Woolworth-Gebäude in Floridsdorf
© TÜV AUSTRIA Media

Die Idee des Projekts ist, leerstehende Lokale in Erdgeschoßzonen in strukturschwächeren Bezirken für zwei bis drei Monate in Pop-up-Science-Center zu verwandeln und sie für die interaktive Vermittlung von Wissenschaft und Technik zu nutzen. Rund 8 200 BesucherInnen konnten die temporären „Werkstätten für Neugierige“ seit 2013 verzeichnen.

Das Angebot soll dazu beitragen, Zugangsbarrieren von sozial- und bildungsbenachteiligten, sowie migrantischen Bevölkerungsgruppen zu Bildung, Wissenschaft und Technik abzubauen. Bei freiem Eintritt können sich BesucherInnen spielerisch mit wissenschaftlichen und technischen Fragestellungen beschäftigen und die eigene Neugier zum Ausgangspunkt für forschendes Lernen machen.

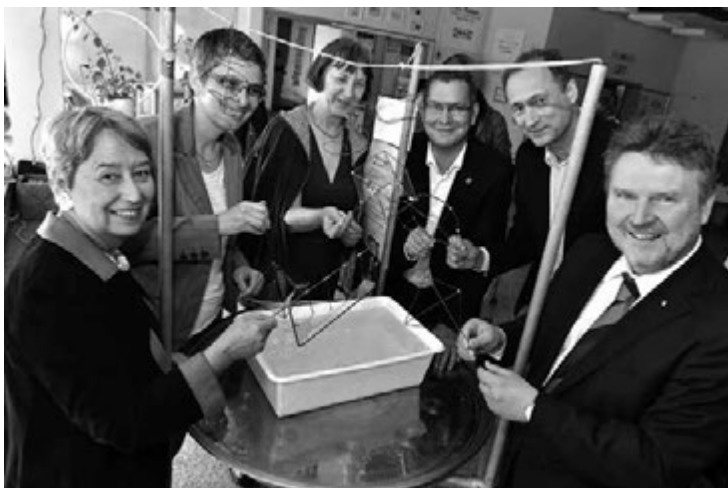
Wissensräume verstehen sich auch als Brücke zu etablierten Einrichtungen wie Museen, Science Centern und anderen Wissenschafts- und Bildungsangeboten in Wien. Zahlreiche PartnerInnen im ScienceCenter-Netzwerk sind mit interaktiven Ausstellungsstationen, Workshops und anderen Aktivitäten vertreten und machen ihr Angebot so auch Menschen aus bildungsferneren Schichten bekannt. Wissensräume vernetzen sich auch mit den Bildungs-, Jugend- und Sozialeinrichtungen sowie Kunst- und Kulturinitiativen im lokalen Umfeld, um unterschiedliche Gruppen im Bezirk anzusprechen und thematische Vernetzungen und Synergien zu fördern.



BesucherInnen spielen ein
Diskussionsspiel zum Thema
„Intelligente Mobilität“
© SCN/Petra Preinfalk

Wissenschaftsvermittlung bedeutet im Wissensraum, dass sich die BesucherInnen mit dem vielfältigen Angebot nach eigenem Interesse und Tempo beschäftigen können, je nach Bedarf von einem Team mehrsprachiger VermittlerInnen unterstützt werden und ein Dialog mit den BesucherInnen stattfindet.

Darüber hinaus sind Wissensräume auch Orte der Begegnung im Grätzel – zwischen Jung und Alt, zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Vorwissen zu Wissenschaft und Technik, die über die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Phänomenen und technisches Basteln miteinander ins Gespräch und ins gemeinsame Tun kommen. Wissensräume zeigen dabei bewusst alternative (Zwischen-)Nutzungsmöglichkeiten von Leerstand in Wien auf und tragen zur Belebung und, auch interkulturellen, Begegnung im lokalen Umfeld bei.



Eröffnung des Wissens°raums in Wien-Floridsdorf
v. l. n. r.: Margit Fischer (Vorsitzende des Vereins ScienceCenter-Netzwerk), Barbara Streicher (Geschäftsführerin ScienceCenter-Netzwerk), Eleonore Fischer (Stationsentwicklerin), Bezirksvorsteher Georg Papai, Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Stadtrat Michael Ludwig
© PID/Christian Jobst

Im Jahr 2015 machte der Pop-up-„Wissens°raum“ für zehn bzw. zwölf Wochen Station im ehemaligen Woolworth-Center in Floridsdorf und in einer ehemaligen Supermarkt-Filiale am Dornierplatz in Hernalds. Zusätzlich zum breiten Angebot an natur-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Experimenten und Dialogformaten wurde insbesondere der Werkstattbereich zum Basteln und Bauen mit unterschiedlichen Materialien von mehr als 2 300 BesucherInnen jeden Alters intensiv genutzt. Neben PassantInnen und AnwohnerInnen aus dem Grätzler besuchten auch lokale Jugendgruppen, Lehrlingsinitiativen, Schulklassen, „Mama lernt Deutsch“-Gruppen, Lernbuddies, sowie Elterninitiativen und Familien aus anderen Bezirken Wiens die beiden Wissens°räume.



Besuch der WU-Lernbuddies im Wissens°raum am Dornierplatz
© Lernen macht Schule/
Christian Dusek

Das Projekt wird durch öffentliche FördergeberInnen und private SponsorInnen finanziert. 2014 wurde es für seinen Ansatz der sozial inklusiven und interaktiven Wissenschaftsvermittlung als Preisträger der SozialMarie für soziale Innovation ausgezeichnet.

Science Communications Research

<http://research.science.co.at>

Die Projektmacher*innen

Öffentliche Arbeitsgespräche zwischen Kunst, Kultur und Forschung

Wissenschaftliches und künstlerisches Denken und Entwerfen waren im Rahmen der neuen Reihe im Wiener MuseumsQuartier (MQ) live auf der Bühne zu beobachten.

An vier Abenden im September 2015 kamen Kulturschaffende, WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen auf der Bühne zusammen. Die von Hannah Hurtzig und Alexander Martos kuratierte vierteilige Reihe war als open air-Veranstaltung im Haupthof des MQ geplant, musste aber aufgrund von Regen in die Arena21 ausweichen. Davon unbeeindruckt gingen die Beteiligten daran, nicht über Kunst und Wissenschaft sondern durch sie hindurch zu sprechen: Vor dem Publikum entwarfen sie jeweils ihr nächstes Projekt.



Still aus dem Trailer zu „Die Projektmacher*innen“. Performative Drawing: Nikolaus Gansterer, 2015

Der Kulturwissenschaftler Markus Krajewski bezeichnete Projektmacher in seinem gleichnamigen Buch als ProduzentInnen von „Wissen in der Vorform des Scheiterns“. Doch welche wissenschaftlichen Konzepte und welche künstlerischen Strategien verarbeiten sie? Welchen Utopien folgen sie? In welcher Spannung stehen Mögliches und Machbares? Das Projektmachen unterläuft vielfach die institutionell bewachten Grenzen von Kunst, Kultur und Wissenschaft. Es mobilisiert Wissensformen und ästhetische Praxen, die mehr auf die Wirksamkeit des Unwahrscheinlichen als auf die Wahrhaftigkeit des Wahrscheinlichen setzen.

Arbeiten im Projective Age

Welche Rolle spielen Projekte heute, in einer (post-)kapitalistischen und digitalisierten Welt? In seinem 1697 erschienenen Text „An Essay Upon Projects“ hatte Daniel Defoe das Projektzeitalter ausgerufen und damit ein Paradigma der mit der Moderne einsetzenden neuen Arbeits- und Denkstruktur vorweggenommen. In der Kritik steht es heute weniger wegen seiner damals verpönten „Windmacherey“, einem oftmals ans Größenwahnsinnige grenzenden Gestus, sondern gerade wegen seines Erfolgs. Im Kontext von Postfordismus und „Künstlerkritik“ (Luc Boltanski / Ève Chiapello) ist projektives Denken und Handeln in alle gesellschaftlichen Bereiche vorgedrungen. Indem es sinnvolle Arbeit in Aussicht stellt, treibt es die zum Modell für alle Arbeitsbereiche werdenden KünstlerInnen-Subjekte zugleich in ungesicherte Arbeitsverhältnisse und damit ins Prekariat.

Eingespannt zwischen einem solchen „Neuen Geist des Kapitalismus“ (ebd.) und den Versprechen der Kreation machte sich die Veranstaltungsreihe also auf die Suche nach dem Denken beim Planen, jener waghalsigen episteme, die stets vom Absturz bedroht ist.



Tomas Zierhofer-Kin, designierter Festwochen-Intendant, bei der Planung der „Akademie des Verlernens“. © eSel.at

Akademie des Verlernens

Die Reihe startete mit der Akademie des Verlernens. Der designierte Festwochen-Direktor Tomas Zierhofer-Kin und die beiden DramaturgInnen Nadine Jessen und Johannes Maile entwarfen eine neue Veranstaltungsreihe für die Wiener Festwochen 2017. Im Zentrum der unorthodoxen Akademie standen postkoloniale Fragestellungen und deren Umsetzung in eine konkrete ästhetische Praxis. Die Idee des „Verlernens und unsichtbaren Ausbesserns“ (María do Mar) hebt darauf ab, eingelerntes Wissen abzubauen, insofern es auf zum Beispiel ethnischen oder historischen Privilegien beruht. Wie KuratorInnen denken, welche konzeptuellen Überlegungen sie auf welche Weise mit künstlerischen Positionen in Verbindung bringen, war am Eröffnungsabend sehr gut zu spüren.

Geschichts-Bilder

Tags darauf folgte ein Gespräch, das zwischen Geschichtswissenschaft und Filmemachen angesiedelt war. Zur Diskussion stand, wie weit die persönliche Familiengeschichte universelle Narrative zu produzieren vermag. In dem sehr intimen Gespräch zwischen dem Historiker Jérôme Segal und der Filmemacherin Nathalie Borgers ging es um ein Filmprojekt von Segal, das zu diesem Zeitpunkt knapp vor dem Scheitern stand. Bei dem Versuch, die eigene jüdisch-galizische Familiengeschichte filmisch zu erzählen, hatte sich Segal die Kritik der Produktionsfirma eingehandelt. Deshalb ersuchte er die historisch interessierte Filmemacherin Borgers – sie hat selbst einen Teil ihrer afrikanischen Familiengeschichte verfilmt – um Hilfe. Es entwickelte sich ein auf vielen Ebenen spannendes Gespräch über die Frage, wie Geschichte(n) ins Bild kommen, wenn nur noch Orte und Objekte von ihr zeugen, während Menschen abwesend sind.

Mode denken?

In den Kulturwissenschaften ist es ein zumeist nur unter dem Signum des Warenfetisch beleuchtetes Thema: Mode. Zu sehr steht es im Geruch von Kommerz und Kulturindustrie, zu schwierig war es aber auch für lange Zeit, den textilen Anverwandlungen theoretisch beizukommen.



Philipp Ekardt und Barbara Vinken bei der Analyse einer Kollektion. © eSel.at

Der Berliner Filmwissenschaftler, Journalist und Mode-Experte Philipp Ekardt interessierte sich hingegen seit Längerem für das Zeigen, also das museale oder auch künstlerische Ausstellen von Mode jenseits der kommerziellen Selbstrepräsentation in den Flagshipstores von Prada und Gucci. Dazu lud er mit Barbara Vinken eine renommierte Vertreterin der fashion studies, die mit ihrem Buch „Angezogen“ einen Bestseller vorgelegt hatte, zum Arbeitsgespräch. Unter dem Titel „Denken am Rande des Laufstegs“ analysierten Ekardt und Vinken aktuelle Kollektionen und Entwürfe. Danach warfen sie einen Blick in eine Projektzukunft und erkundeten die Frage, wie solcherlei Artefakte (zu denen auch Entwürfe, Theorien, Technologien u. v. m. gehören) in Ausstellungen oder Installationen gezeigt werden können.

Postmonetäre Ökonomie

Das vierte Gespräch stand im Zeichen der boomenden Geldtheorien. Die Brüder Heidenreich – Programmierer und Aktivist der Eine, Medien-, Kunst- und Kulturtheoretiker der Andere – hatten 2008 in ihrem Buch „Mehr Geld“ (Merve Verlag) die Finanzkrise vorausgesagt und einen Bestseller zur Krise des Kapitalismus gelandet. Gemeinsam versuchten sie nun konkrete Projekte anzudenken, die der „Finanzialisierung“ weitere Lebensbereiche unter dem „algorithmischen Paradigma“ eine alternative Praxis gegenüberstellen. Nachdem sie einen Antrag für ein solches Projekt zu einer postmonetären Ökonomie entworfen hatten, setzten Ralph und Stefan Heidenreich ihr Nachdenken mit drei ExpertInnen und in der Folge mit dem Publikum fort.



Ralph und Stefan Heidenreich
© eSel.at

Zeichen-Performances und Video-Archiv

Begleitet wurden alle Veranstaltungen von Live-Zeichen-Performances der Künstler Nikolaus Gansterer und Andreas Töpfer. Beides wurde aufgezeichnet und steht als Gesprächsarchiv online zur Verfügung unter: www.projektemacherinnen.at

„Die Projektemacher*innen“ entstand in Koproduktion von Science Communications Research, dem MuseumsQuartier Wien und den Wiener Vorlesungen und wurde unter anderen von der Stadt Wien und dem Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) finanziert.

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen

www.ustinov.at

Ustinov Gastprofessur 2015

Für die Ustinov-Gastprofessur der Stadt Wien im Wintersemester 2015 konnte Prof. Dr. Klaus Ottomeyer gewonnen werden. Der renommierte Sozialpsychologe war von 1983 bis 2013 ordentlicher Professor an der Universität Klagenfurt und arbeitet als Psychotherapeut und Obmann des Kärntner Forschungs- und Beratungszentrums für Opfer von Gewalt ASPIS mit traumatisierten Kriegsflüchtlingen. Prof. Ottomeyer hielt eine Seminar- und Vorlesungsreihe am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien zum Thema „Vom Alltagskonflikt zur Massengewalt. Ressentiments als Triebkräfte im sozialen und politischen Leben“ und lud dazu auch internationale Gäste ein, unter anderem Esther Mujawayo, Sozialarbeiterin und Soziologin aus Ruanda und Maynat Kurbanova, Journalistin und Autorin aus Tschetschenien.



© Klaus Ottomeyer

Veranstaltungen

Die Arbeit des Sir Peter Ustinov Instituts stand im Jahr 2015 im Zeichen des Umgangs mit Flüchtlingen in Europa und der Strategien zur Deeskalation von Konflikten. Diese Themen hat das Institut im Rahmen folgender Veranstaltungen aufgegriffen:

Sinti und Roma: Die unerwünschte Minderheit. Über das Vorurteil Antiziganismus

17. Februar 2015, Buchpräsentation, Presseclubs Concordia

Prof. Dr. Wolfgang Benz präsentierte sein aktuelles Buch zum Thema Sinti und Roma in Wien. Im Anschluss moderierte der Vorstandsvorsitzende des Instituts Dr. Hannes Swoboda eine interessante Diskussion mit Pater Georg Sporschill SJ, dem Gründer der Gemeinnützigen Privatstiftung CONCORDIA Sozialprojekte. Im Zentrum der Debatte standen die öffentliche und mediale Wahrnehmung der Sinti und Roma sowie die Auswirkungen tradierter Vorurteile auf die Lebensumstände dieser Bevölkerungsgruppen.

Der Westen und die Islamische Welt zwischen wechselseitigen Vorurteilen und Gewaltausbrüchen

19. März 2015, Diskussionsveranstaltung, Presseclub Concordia

Die Nahostexpertin Dr. Antonia Rados und der außenpolitische Journalist Hans Rauscher gingen den wechselseitigen Vorurteilen und Konfliktfeldern zwischen „dem Westen“ und „der islamischen Welt“ auf den Grund. Thematisiert wurden die gegenseitigen Wahrnehmungen, unterschiedliche Ressentiments auf Basis von Unwissen und Fehlinterpretationen und die Notwendigkeit eines größeren gegenseitigen Verständnisses.

Europa und Amerika. Streit, Vorurteil und die transatlantische Konfliktkultur

7. Mai 2015, Vortrag und Podiumsdiskussion, Presseclub Concordia

Das Sir Peter Ustinov Institut, die Amerikanische Handelskammer in Österreich und der Presseclub Concordia luden zur Diskussion zum Thema Europa und Amerika mit dem promovierten Historiker Prof. Dr. Philipp Gassert und der erfahrenen Diplomatin und ehemaligen österreichi-

chischen Botschafterin in den USA, Dr. Eva Nowotny ein. Es wurden aktuelle Konflikte zwischen Europa und den Vereinigten Staaten wie der Abhörskandal, Datenschutzdebatten oder TTIP (Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft) aufgegriffen. Im Zuge eines Vortrags unterstrich Prof. Dr. Gassert die Bedeutung europäisch-amerikanischer Zusammenarbeit für die Bewältigung globaler Herausforderungen. Beide betonten die Wichtigkeit des Abbaus negativer Vorurteile durch die Aneignung breiteren Wissens über die jeweils andere Seite und einen konstruktiven Umgang mit den bestehenden Differenzen. Darüber hinaus akzentuierte Dr. Gassert die große Bedeutung der Arbeit des Ustinov Instituts in diesem Bereich.

Vom Alltagskonflikt zur Massengewalt.

Ressentiments als Triebkräfte im sozialen und politischen Leben

29. und 30. Oktober 2015, Konferenz, Kleiner Festsaal der Universität Wien

Im Rahmen der Konferenz unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Benz haben sich ExpertInnen mit der Genese von Feindbildern, mit Verlust- und Überwältigungsängsten vor „Anderen“, der Wahrnehmung von „Feinden im eigenen Land“, innenpolitischen Strategien zur Abwehr des Andersseins sowie der gewaltsamen Eskalation von Feindbildern und der Rolle der Ressentiments in Konflikten auseinandergesetzt. Teilnehmende waren Dr. Marwan Abou-Taam, Dr. Laszlo Andor, Dr. Ute Benz, Joachim Krauss MA, Prof. Dr. Rüdiger Lohlker, Dr. Clemens Maier-Wolthausen, Prof. Dr. Manfred Nowak, Prof. DDr. Oliver Rathkolb und Prof. Dr. Ruth Wodak.

An der Grenze. Unser Umgang mit den Flüchtlingen zwischen Mitgefühl und Abwehr

3. November 2015, Vortrag, Presseclub Concordia

Prof. Dr. Ottomeyer hat sich im Rahmen seines Vortrags und einer anschließenden Diskussion mit dem für ganz Europa brisanten Thema Flüchtlinge auseinandergesetzt: die aktuellen Flüchtlingswellen aus Kriegs- und Krisengebieten haben zu einer Polarisierung zwischen Flüchtlingshelfern und Flüchtlingskritikern geführt. Die Kritiker überschreiten oftmals die Grenzen des Anstands. Die Helfer geraten an die Grenzen ihrer Kräfte. Wie kann man Fremdenfeindschaft verstehen? Kann es einen Dialog geben und wie ist nachhaltige Hilfe möglich?

Prejudices and Political Instrumentalisation in the Balkans.

Status Quo and Future Prospects 20 Years After Dayton

12. November 2015, Konferenz, Österreichisches Institut für internationale Politik

Mit einigen Partnerorganisationen hat das Sir Peter Ustinov Institut unter der Leitung von Dr. Vedran Džihic (Österreichisches Institut für Internationale Politik) eine Konferenz zum Thema Vorurteile am Balkan ausgerichtet. Es wurden Panel-Diskussionen von namhaften ExpertInnen aus ganz Europa in kleinerem Rahmen abgehalten. An der öffentlichen Debatte im Anschluss in der Diplomatischen Akademie nahmen renommierte ExpertInnen wie Wolfgang Petritsch, Dino Abazovic, Erhard Busek, Milica Tomić und Vesna Teršelić teil. Die Konferenz zielte darauf ab, den Status Quo der gegenseitigen Vorurteile und der sich daraus ergebenden Probleme zu erörtern. Zugleich wurden Wege für eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im Rahmen der Europäisierungsprozesse des Westbalkans diskutiert.

Dialogforum

Im Fokus des Online-Dialogforums über Vorurteile stand im Jahr 2015 das hoch aktuelle Thema „Feindbild Asylwerber“, das innerhalb Europas angesichts der Flüchtlingsströme aus dem Nahen Osten für heftige Debatten sorgt. Beiträge lieferten unter anderen der Menschenrechtsexperte Prof. Dr. Manfred Nowak, der Vorurteilsforscher Prof. Dr. Wolfgang Benz sowie der Professor für Nationalismusstudien Dr. Anton Pelinka. Die Themenkomplexe, mit denen sich das Ustinov Institut im Rahmen von Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen befasst hat, wurden ebenfalls aufgegriffen.

Technische Universität Wien, Teaching Support Center

www.wissenschaftskompass.at

Wissenschaftskompass

Das Projekt „Wissenschaftskompass“ existiert seit 2001 und feiert somit sein 15jähriges Bestehen. Bis 2007 betreute es der Weiterbildungsverein der Technischen Universität Wien „TUW.was“, im Jahr 2008 wurde es dem Teaching Support Center der TU Wien überantwortet.



Der Wissenschaftskompass ist ein dreimal jährlich (Jänner–März, April–Juni, Oktober–Dezember) erscheinender Kalender für wissenschaftliche, kulturelle und soziale Veranstaltungen in Wien. Weiters beleuchtet ein redaktioneller Teil aktuelle Forschungstrends und bildungsbezogene Ereignisse abseits des Tagesgeschehens in Wien. Der Wissenschaftskompass existiert auch in einer webbasierten online-Version, mit je einer BenutzerInnenchnittstelle für die Leserschaft zur Abfrage der Veranstaltungen und einer Schnittstelle für die VeranstalterInnen zur Eingabe und Verwaltung ihrer Termine.

Projektjahre 2001 bis 2015

Zu Beginn des Projekts wurde schon vorhandenes Material aus einem Vorprojekt ausgewertet (eine in der MA 7 von einer Erasmus-Studentin zusammengetragene Sammlung von Adressen wissenschaftlicher VeranstalterInnen und Vereine) und eine Basisversion des Internetportals online gestellt. Gleichzeitig wurde von einem Graphiker das Konzept und das Layout der Druckversion entworfen.

Ab Herbst 2002 erhielt der Wissenschaftskompass einen redaktionellen Teil, den eine Gruppe junger JournalistInnen für jede Ausgabe (ca. 15 Artikel) über aktuelle wissenschaftliche, gesellschaftliche oder kulturelle Trends und Highlights verfasste, und im Jahr 2004 ein professionelles Internet-Design und volle Interaktivität. Die VeranstalterInnen konnten sich nun registrieren, ihre Veranstaltungen eingeben und nachträglich editieren, während die Leserschaft gezielt nach Veranstaltungen suchen konnte.

Diese Webpage hielt bis ins Jahr 2015, in dem sie mit einem neuen Design, einer neuen Programmierung und BenutzerInnenführung grundlegend überarbeitet wurde.

Das zentrale Element der Homepage ist der Veranstaltungskalender, der auf einer SQL-Datenbank basiert. Die Programmierung (PHP/HTML5, Hosting auf einem Server der TU Wien) erlaubt den VeranstalterInnen, ihre Termine eigenständig in die Datenbank einzutragen (entweder über eine Eingabemaske oder durch den Upload einer Excel-Datei, die dann in die Datenbank eingespielt wird) und zu verwalten. Dies kann sofort nach einer einmaligen und simplen Registrierung – ähnlich wie bei den meisten Internetportalen – erfolgen. In der Regel können die eingegebenen Veranstaltungen sofort abgefragt werden. Eine besondere Freigabe durch die Redaktion hat sich nicht als notwendig erwiesen: in den fünfzehn Jahren Betrieb ist kein einziger Missbrauch aufgefallen.

Das interessierte Publikum findet diese Veranstaltungen über eine direkte Abfrage der Datenbank wie auch über ein userfreundliches Webinterface. Es bietet die Möglichkeit, die Suche nach Datum, Wissensgebiet und Schlagwort zu filtern. Darüber hinaus bietet die Webpage noch weitere Services, wie etwa die kostenlose Druckversion des Wissenschaftskompasses zu bestellen oder die redaktionellen Beiträge (auch früherer Ausgaben) zu lesen.

Die Druckversion

Dreimal jährlich wird ein Exzerpt der Datenbank in einer Druckversion veröffentlicht. Dies ist eine ca. hundertseitige Broschüre im Format eines Taschenkalenders, die jene Termine des laufenden Quartals enthält, die von den VeranstalterInnen in die Datenbank eingetragen wurden. Die Auflage betrug zu Anfang 17 000 und wurde in den letzten Jahren reduziert; teils aus Kostengründen, teils weil die Verteiler viel zu großzügig ausgelegt waren. Zur Zeit werden 6 000 Stück gedruckt, wobei circa 1 200 Stück an AbonnentInnen verschickt werden; die restlichen Hefte werden über Multiplikatoren (Volkshochschulen, städtische Büchereien, PR-Stelle des Rathauses, Universitätsbibliotheken) verteilt, bzw. in diversen Wiener Kulturstätten (Museen, Programmkinos, „SzenebeisIn“) aufgelegt.

Projektjahr 2016 und folgende

Im Herbst 2015 entstand die Idee, den Wissenschaftskompass auch über Social Media anzubieten und die redaktionellen Beiträge mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Angedacht wurden eine Schnittstelle zu Facebook und ein Feed zu WhatsApp oder einen ähnlichen Nachrichtendienst. Zur Zeit (März 2016) wird an einer entsprechenden Anpassung der bestehenden Webpage des Wissenschaftskompasses gearbeitet, die sowohl ein Zusammenspiel mit einer zu schaffenden Facebookseite, als auch einen laufend zu aktualisierenden redaktionellen Teil umfasst.

Das Ziel ist,

- die online-Version des Wissenschaftskompasses im Kern unverändert zu lassen, sowohl das Layout als auch die Funktionalität betreffend; jedoch soll der redaktionelle Teil, der bisher nur als pdf-Download zugänglich war, mehr in den Fokus gerückt werden und einen redaktionell betreuten Bereich auf der Startpage des Wissenschaftskompasses erhalten;
- in Facebook eine Seite für den Wissenschaftskompass zu schaffen, in der ebenfalls die redaktionellen Beiträge in zeitgemäßer Form präsentiert werden – auch diese Seite soll betreut werden und mittels des facebook-eigenen Systems der Zielgruppe vermittelt werden;
- den BenutzerInnen des online-Veranstaltungskalenders die Möglichkeit zu bieten, bestimmte Veranstaltungskategorien oder Wissensgebiete auszuwählen, über deren Veranstaltungen sie per WhatsApp, twitter, RSS-feed oder E-Mail benachrichtigt werden.

Universität Wien, Postgraduate Center

www.postgraduatecenter.at

Universitätslehrgang „Philosophische Praxis“

Die „Philosophische Praxis“ ist in den frühen 80er-Jahren auf Initiative des deutschen Philosophen Gerd Achenbach als philosophische Form der Lebensberatung entstanden. Mittlerweile hat sich aber das Konzept der Philosophischen Praxis als Oberbegriff für viele verschiedene Formen des nicht-akademischen Philosophierens erfolgreich durchgesetzt: Nicht nur die Beratung von Individuen, Paaren und Gruppen, sondern auch das Führen philosophischer Gespräche in der Öffentlichkeit (z. B. Philo-Cafés), das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen, die Gestaltung philosophischer Wanderungen und Reisen etc., gehören zu den Tätigkeiten der Philosophie-PraktikerInnen. Auffällig in den letzten Jahren war die internationale Entwicklung der Philosophischen Praxis durch ausschlaggebende Initiativen und Publikationen. Der Universitätslehrgang konnte sich, auch dank der großzügigen Unterstützung der Stadt Wien, in diese Entwicklung einfügen.

Internationale Entwicklung und Rezeption

www.philopractice.org

Die neu gegründete internationale Internet-Plattform Philo-Practice Agora wird in sechs Sprachen geführt und dient dem Austausch der Philosophie-PraktikerInnen aus der ganzen Welt. Die wissenschaftliche Koordinatorin des Universitätslehrgangs „Philosophische Praxis“, Dr. Donata Romizi, wurde für diese Webseite interviewt und konnte auf diesem Wege der internationalen Community den Lehrgang vorstellen.

Auch durch die Rezension einer im Bereich der Philosophischen Praxis ausschlaggebenden Publikation („The Socratic Handbook“, Hg. Michael Noah Weiss, LIT Verlag 2015) in der europäischen Zeitschrift der Philosophie-PraktikerInnen (HASER) sowie durch die Teilnahme am Kolloquium der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis (Würzburg, 30. Oktober bis 1. November 2015), konnte die wissenschaftliche Koordinatorin den Universitätslehrgang vor breitem Publikum erfolgreich präsentieren. Die internationale Aufmerksamkeit für den Lehrgang ist groß, denn dieser stellt bis dato die einzige universitäre Ausbildung zur Philosophischen Praxis im deutschsprachigen Raum dar. Dies ist umso bemerkenswerter, als diese Disziplin im deutschsprachigen Raum entstand.

Internationale Vernetzung

Die TeilnehmerInnen des Weiterbildungsprogramms profitierten im Jahr 2015 von der erfolgreichen internationalen Vernetzung durch die Möglichkeit, von ausgezeichneten internationalen Gastvortragenden zu lernen. Denn im Rahmen einer im Curriculum vorgesehenen Ringvorlesung sowie einer in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien gestalteten Vortragsreihe zur Philosophischen Praxis, konnten die TeilnehmerInnen mit international renommierten PraktikerInnen intensiv arbeiten und selbst internationale Kontakte knüpfen. Neben dem Gründer der Philosophischen Praxis, Dr. Gerd Achenbach, waren unter anderen der in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz tätige Praktiker Dr. Michael Noah Weiss und die französisch-israelische Praktikerin Prof. Lydia Amir in Wien zu Gast.

Ein erfreuliches Zeichen der Fruchtbarkeit dieser internationalen Kontakte und gleichzeitig der hohen Qualität des Weiterbildungsprogramms ist zudem die Aufnahme zweier TeilnehmerInnen des Universitätslehrgangs als Vortragende in den nächsten Weltkongress zur Philosophischen Praxis (Bern, 4. bis 8. August 2016).

Impulse für Wien

Starke Impulse im Bereich der Philosophischen Praxis setzen zudem die AbsolventInnen des ersten Durchgangs des Universitätslehrgangs: Bernd Karner (BA, MA) hat 2015 seine Master-

arbeit zu „Weltanschauung und Philosophische Praxis“ verteidigt, deren Veröffentlichung von der Internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis (IGPP) gefördert wird. Andere TeilnehmerInnen haben Ende 2015 ihre eigene Philosophische Praxis gegründet, zum Beispiel Dr. Cornelia Brüll (www.philoskop.org) und MMag. Dr. Benedikt Michal (www.benedikt.academy).

Rezeption im Inland

Neben der internationalen Präsenz war auch im Jahr 2015 die Rezeption des Weiterbildungsprogramms in der breiten Öffentlichkeit gegeben. Die Anwesenheit des wissenschaftlichen Leiters des Universitätslehrgangs, Univ.-Prof. Dr. Konrad P. Liessmann, bei Veranstaltungen wie etwa der „Nacht der Philosophie“, bieten Raum für die Sichtbarkeit des Weiterbildungsprogramms: Im Rahmen dieser von der Gesellschaft für angewandte Philosophie (Kooperationspartnerin der Universität Wien für den Universitätslehrgang) organisierten Veranstaltung haben sich Konrad P. Liessmann und Donata Romizi am 20. Mai 2015 unter großem BesucherInnenandrang zum Thema „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer“ mit dem Publikum des Café Rathaus unterhalten.

Im Winter 2015 entstand außerdem ein Informationsvideo zum Universitätslehrgang, in dem Konrad P. Liessmann die Ziele, Inhalte und Lehrmethoden des Weiterbildungsprogramms kurz und prägnant schildert. Der Infoclip wurde im youtube-Kanal des Postgraduate Center veröffentlicht sowie auf die Homepage www.postgraduatecenter.at/philopraxis verlinkt. Für zusätzliche Aufmerksamkeit sorgte ein Hinweis zum Video auf der Startseite der Universität Wien www.univie.ac.at. Bisher wurde das Video über 500 Mal angesehen.

Zudem war der Universitätslehrgang anlässlich der Feierlichkeiten zum 650-Jahr-Jubiläum der Universität Wien präsent: Unter dem Titel „Sprich mit der Philosophin! Die neue Disziplin der Philosophischen Praxis“ stellte Donata Romizi diese Disziplin und den Universitätslehrgang vor und führte mit dem Publikum des „Campus Festival“ der Universität Wien rege Gespräche.



Sprich mit der Philosophin! Die neue Disziplin der Philosophischen Praxis: Der Universitätslehrgang am „Fragebanker!“, Campus Festival zum 650. Jubiläum der Universität Wien.
© Universität Wien, Postgraduate Center

Einbettung in die Universität Wien

Die Einbindung des Universitätslehrgangs in die Universität Wien war von Anfang an ein wesentliches Anliegen dieses Projekts. Der Auf- und Ausbau eines universitären Weiterbildungsprogramms zur „Philosophischen Praxis“ sollte und soll die theoretische Fundierung dieser Disziplin stärken und Qualitätsstandards für die Ausübung des Berufs setzen.

Das enge Verhältnis des Universitätslehrgangs zur Fakultät für Philosophie sowie zur Fakultät für Bildungswissenschaft und insbesondere zum Institut für Philosophie wurde 2015 weiter gepflegt. Neben Konrad P. Liessmann hatten sich weitere Mitglieder des Instituts für Philosophie an der Verfassung des Curriculums des Weiterbildungsprogramms in der entsprechenden curricularen AG beteiligt, auch die Dekanin der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Nemeth, und verfolgen die Entwicklung des Lehrgangs weiter. Zudem unterstützte das Institut für Philosophie den Universitätslehrgang 2015 in vielerlei Hinsicht (finanziell, räumlich usw.). Umgekehrt haben eine in Zusammenhang mit dem Universitätslehrgang geplante Vortragsreihe „Philosophische Praxis“ (Jänner / Februar 2015) und ein Workshop an der Schnittstelle Philosophische Praxis / Fachdidaktik (Jänner 2015) das Angebot des Instituts für Philosophie bereichert.

Durch die neue Anstellung (seit September 2015) von Donata Romizi, als Senior Lecturer am Institut für Philosophie wird das Verhältnis zwischen dem Institut und dem Universitätslehrgang weiter intensiviert.

Die dargestellte Einbettung des Universitätslehrgangs „Philosophische Praxis“ in inländische und internationale, akademische und außerakademische Netzwerke sowie seine Initiativen (nicht zuletzt durch das Engagement der TeilnehmerInnen) im Bereich der Philosophischen Praxis als Disziplin und als Beruf, erlauben einen optimistischen Ausblick in die Zukunft dieses im Wissenschaftsstandort Wien wurzelnden, anspruchsvollen Projekts.

Weitere aktuelle Informationen sind zu finden unter: www.postgraduatecenter.at/philopraxis

Verein für Geschichte der Stadt Wien

www.geschichte-wien.at

Das Ziel des 1853 gegründeten Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien sowie von Themen der vergleichenden Stadtgeschichte und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge. 2015 konnten insgesamt 13 Veranstaltungen – vom Vortrag bis zur Führung – angeboten werden.

Publikationen

Die drei etablierten Publikationsreihen des Vereins wurden fortgeführt, zudem erschien ein Band der „Geschichte der Stadt Wien“.

Wiener Geschichtsblätter

Auf insgesamt 398 Seiten reicht die Themenpalette diesmal von den „Wappenfresken im Wappensaal des Alten Rathauses in Wien“ (Monika Sollmann, Heft 2), über „Das Alte und Neue Wiener Rathaus“ (Martin Scheutz, Heft 4) bis zum „Kampf um die Zeit. Öffentliche Uhren und Politik im Wien der Zwischenkriegszeit“ (Peter Payer, Heft 4), vom „Arbeitermädel aus Ottakring zwischen Sport und Politik“, einem Beitrag, der sich mit dem Leben der Speerwurf-Olympiasiegerin Herma Bauma (1915–2003) beschäftigt (Manfred Mugrauer, Heft 4), über die „Violinpädagogin aus Leidenschaft“ Prof. Margaretha Biedermann, die im Berichtsjahr ihren 100. Geburtstag gefeiert hätte (Peter Erhart, Heft 4), bis zu den „Duellen“ zwischen dem Direktor der Wiener Hofoper, Hans Gregor, und dem Kritiker der Neuen Freien Presse, Julius Korngold (Liselotte Regler, Heft 1), von „Wien im Pestjahr 1713“ (Christian Gepp, Heft 2) bis zur „Hebung der Gärtnerei, sowie die Hebung des Gärtnerstandes“, der sich mit dem Vereinen der Gärtner und Gartenfreunde in den einstigen Vororten Wiens auseinandersetzt (Christian Hlavac, Heft 1).

Die beiden Beihefte entstanden wiederum als Begleitheft zu den Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs zu den Themen „Erinnerungen an das Seehospiz der Stadt Wien in San Pelagio-Rovinj“ (Katarina Marič, Tajana Ujčić, Andreas Weigl) und „Wien und seine Gewässer. Eine turbulente Umweltgeschichte“ (Verena Winiwarter, Christoph Sonnlechner u. a.).

Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien

Mit dem 2015 erschienenen Jahrbuch konnte nunmehr der Jahrgang 67/68 (2011/12) vorgelegt werden, der unter anderem Regesten zu den Akten der Innung der Chirurgen und Wundärzte enthält, sich aber auch mit dem Graphiker und Filmplakatmaler Gustav Mezey sowie Wiener Stadtpolitikern vor dem Volksgericht 1945 bis 1957 beschäftigt. Der Band für die Jahre 2013 bis 2015 soll als Dreifachband 2015/16 erscheinen.

Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte

Es wurde an mehreren Bänden der Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte gearbeitet, die in den nächsten Jahren erscheinen werden. Den Beginn wird 2016 der Band von Peter Karner zur Geschichte der Evangelisch-reformierten Kirche in Wien machen, der sich mit Calvinisten, Hugenotten und Zwinglianern als Mitgestalter der Stadt auseinandersetzt.

Geschichte der Stadt Wien

Der von Andreas Weigl, Peter Eigner und Ernst Gerhard Eder herausgegebene achte Band der „Geschichte der Stadt Wien“ zur „Sozialgeschichte Wiens 1740–2010“ beschäftigt sich neben den „Institutionen“ Hof, Bürokratie, Schule und Theater, die große Bedeutung für die Wiener Sozialgeschichte erlangt haben, mit den Themen Ungleichheit sowie soziale und physische

Mobilität in Wien von 1740 bis 2010. In dem über 270 Jahre reichenden Betrachtungszeitraum werden Kontinuitäten und Brüche besonders deutlich. Bis zum Ende der alten Gesellschaftsordnung im Jahr 1918 waren ständische und ökonomische Ungleichheiten ineinander verwoben, ehe die Wirkungen und Folgen der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise für eine deutliche soziale Nivellierung sorgten. Ungleichheiten blieben jedoch bestehen: die ökonomische Benachteiligung von (erwerbstätigen) Frauen oder die geringere Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung.

Die Wiener Migrationsgeschichte war durch ausgeprägte Unterschichtungsphänomene gekennzeichnet, im späten 19. Jahrhundert ebenso wie im Zug der „Gastarbeiterwanderung“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit der bis zum Ende der Monarchie bestehenden Gesellschaftsordnung auf das Engste verknüpft war der Wiener Hof, der Sitz des Kaiserhauses, mit seinen vielfachen Einflüssen auf die Wiener Sozialordnung. Im Besonderen galt das für die Bürokratie mit Folgewirkungen bis weit in die republikanische Periode. Sowohl selektive als auch nivellierende Effekte gingen von der Etablierung des allgemeinen Schulwesens aus. Die soziale Schichtung der Wiener Bevölkerung bildete sich nicht zuletzt im Konsum- und Freizeitverhalten ab, wie die Sozialgeschichte des Wiener Theaters dokumentiert. Die gewählte Perspektive der versammelten Beiträge ist teils makro-, teils mikrohistorisch. Die großen strukturellen Veränderungen werden quantifizierend, aber auch in ihren alltagshistorischen Bezügen in den Blick genommen.



II Klasse c mit ihrem Klassenlehrer Heinrich Strehly in einem Wiener Schulhof 1912
© Wiener Stadt- und Landesarchiv, Fotosammlung, Greiner FF 2.2: I 285



Flüchtlingslager am Cobenzl,
16. Februar 1949
© Fotosammlung, media wien, PID,
Ordner 19: 4929/14

Darüber hinaus erschien:

Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich

Von der gemeinsam mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv als „Neue Folge“ herausgegebenen Zeitschrift „Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich“ ist das Heft Neue Folge 20 (2015) erschienen. Der Themenschwerpunkt des Heftes ist der „Bevölkerungsgeschichte“ mit Beiträgen zu den Städten Graz, Krems, Rostock und Wien gewidmet.

Projekte

Sicherung und Aufarbeitung des Bestandes Filmarchiv media wien

Dieses Filmarchiv enthält Filmaufnahmen der Jahre 1908 bis 1979 (1952–1968 führte die Stadt Wien eine Filmoffensive mit Auftragsfilmen durch) und war erst im Jänner 2011 durch das Wiener Stadt- und Landesarchiv übernommen worden. Das von 2011 bis Juli 2013 in einer ersten Phase bearbeitete Projekt bezweckte die Bewertung und Sicherung dieses Filmbestandes nach kultur- und archivwissenschaftlichen Kriterien und die wissenschaftlich möglichst exakte Erschließung im Sinne der Stadt- und Kulturgeschichte. Mit dieser Bewertung und Erschließung sollen zugleich die Grundlagen für die Prioritätensetzung bei der Sicherung und für eine sukzessive Zugänglichmachung der Filme für die Öffentlichkeit durch Digitalisierung in entsprechender Qualität erarbeitet werden. Die Abstimmung der filmischen Erschließungskategorien auf Grundlage der Konventionen der DCMI (Dublin Core Metadata Initiative) mit den Standards des Wiener Archivinformationssystems WAIS bildet die Voraussetzung dafür, dass die wesentlichen Teile dieser Detailerschließung auch in das Archivinformationssystem übernommen werden können. Das Projekt wurde ab 2015 mit Unterstützung der MA 7 – Wissenschaft fortgesetzt.

Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)

vgs.univie.ac.at

Der Verein für Geschichte und Sozialkunde ist ein wissenschaftlicher Verein, der seine Aufgabe vor allem in der Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich der Geschichte, Sozialkunde und Politischen Bildung sieht. Er gibt im mittlerweile 45. Jahrgang die Zeitschrift „Historische Sozialkunde“ heraus, die sowohl Themenstellungen aus dem sozialgeschichtlichen Forschungsbereich als auch Fragen der Vermittlung sozialkundlicher und politisch bildender Inhalte im Geschichtsunterricht als ihre vornehmlichen Aufgaben sieht. Seit 1992 betreut der Verein neben der Herausgabe der Zeitschrift auch mehrere wissenschaftliche Buchreihen, die vom Verein selbst herausgegeben und in Zusammenarbeit mit in Wien beheimateten Kommissionspartnern verlegt werden (StudienVerlag, Mandelbaum, New Academic Press).

Publikationen

HSK: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung

Landgrabbing. Globale Kontexte und regionale Fallstudien

[HSK 1/2015]

Landgrabbing – die großflächige, zumeist transnationale, Aneignung von Land durch private oder staatliche AkteurInnen – hat in den vergangenen Jahren insbesondere vor dem Hintergrund der kapitalistischen Vielfachkrise von Ernährung, Klima, Energie und Finanzen, an Aktualität gewonnen. Landnahmen sind allerdings keineswegs ein Phänomen der jüngeren Gegenwart, sondern in unterschiedlichsten Formen immer Teil historischer Prozesse gewesen. Landnahmen wurden jedoch ebenso im Rahmen von postkolonialen Landreformen oder Protesten gegen deren Art der (Nicht)Durchführung vorgenommen. Dabei sind die gegensätzlichen Prozesse von Verstaatlichung und Privatisierung vielerorts mit Landnahmen verbunden. In gewisser Hinsicht können beide Prozesse als Wegbereiter des aktuellen Landgrabbing betrachtet werden, da sie Land im Besitz von verschiedenen Bevölkerungsgruppen in staatliche Systeme integrieren und damit dem Zugriff des Staates unterstellen. Das Themenheft mit zwei politökonomischen Beiträgen und drei Fallstudien zu Landnahmen in Afrika, Kolumbien und der Ukraine stellt vor allem die gegenwärtigen Entwicklungen in den Mittelpunkt der Analyse. Der Fachdidaktik-Beitrag widmet sich der Aufbereitung von Landgrabbing als Thema der schulischen Auseinandersetzung in Geschichte und Politischer Bildung.

Vielfalt und Verteilung.

Regionale, nationale und konfessionelle Verteilungsfragen in Europa

[HSK 2/2015]

Im Mittelpunkt des Hefts steht das Spannungsfeld von „Vielfalt und Verteilung“ und die damit verbundenen Verteilungskämpfe. Fünf Beiträge setzen einen Schwerpunkt auf Fragen der national ethnischen, konfessionellen, wirtschaftlichen und regionalen Vielfalt und der Verteilung von politischem, wirtschaftlichem und fiskalischem Einfluss und spielen das Thema „Vielfalt und Verteilung“ in einer wirtschaftsgeographischen, politikwissenschaftlichen und vor allem historischen Perspektive durch. Ein weiterer Beitrag umreißt Fragen der europäischen Solidarität bzw. der Vielfalt sozialer und ökonomischer Standards. Zwei Beiträge im Fachdidaktikteil knüpfen in einem aktuellen Kontext an die Themenstellungen der Kernbeiträge an. Aktuelle innereuropäische Debatten im Zuge der Finanzkrise, zur Aufnahme oder Ausspernung von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten oder im Streit um das Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft-Abkommen (TTIP) verweisen auf die Relevanz dieser Fragen für die Gegenwart.

Geheimnis und Geheimhaltung. Historische Facetten von „Wirklichkeit“

[HSK 3/2015]

Aktuelle zivilgesellschaftliche Debatten zur Legitimität von „Vorratsdatenspeicherung“ oder über das „Safe Harbour“-Abkommen zwischen den USA und der EU zur Wahrung von Persönlichkeitsrechten beim digitalen Datenaustausch verweisen auf die Aktualität des Themas „Geheimnis und Geheimhaltung“. Dies macht einen Streifzug durch die Geschichte zu einem nicht unwichtigen Anliegen der Politischen Bildung. Im einleitenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, inwieweit das Geheimnis nur eine verdeckte oder verschwiegene Tatsache und nicht vielmehr ein Prinzip der Verarbeitung von Information darstellt, das sozialen Umgang mitbestimmt und damit ein Teil komplexer sozialer Systeme wird. Weitere Beiträge widmen sich der langen Geschichte von Geheimnisübermittlung und -entschlüsselung, dem Beichtgeheimnis, einer der rechtshistorisch ältesten Formen zum Schutz der Privatsphäre, sowie Tagebüchern von Mädchen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zwei fachdidaktische Beiträge thematisieren die Lebenssituation versteckter jüdischer Kinder während der NS-Herrschaft sowie aktuelle Probleme des Datenschutzes.

Flora und Fauna im globalen Kontext – eine Transfersgeschichte

[HSK 4/2015]

Die inhaltliche Konzeption dieses Heftes zielt nicht unbedingt auf einen möglichst vollständigen Überblick über Transfers von Pflanzen und Tieren in der Vergangenheit, deren Verlauf und geographische bzw. globale Dimension ab. Vielmehr wird der Versuch unternommen, die den Transferprozessen jeweils zugrundeliegenden Faktoren sowie die daraus resultierenden und bis weit in unsere Gegenwart reichenden Folgen anhand ausgewählter Fallbeispiele aufzuzeigen. Aus der historisch vergleichenden Perspektive ergibt sich zwangsläufig eine chronologische Zweiteilung, die das Einsetzen einer Interaktion zwischen der „Alten Welt“ Eurasiens und Afrikas auf der einen und der „Neuen Welt“ der beiden Amerikas und Australiens auf der anderen Seite als den markantesten Einschnitt begreift. Abgerundet wird das Themenheft mit einem fachdidaktischen Beitrag zu den interkulturellen Kontakten zwischen dem kaiserzeitlichen Imperium Romanum und dem chinesischen Reich der Han-Dynastie.



HSK/IE: Historische Sozialkunde – Internationale Entwicklung

Bildung und ungleiche Entwicklung.

Globale Konvergenzen & Divergenzen in der Bildungswelt [HSK/IE 34]

Gerald Faschingeder / Franz Kolland (Hg.), Wien 2015, NewAcademicPress

Dieser Band entstand aus dem Bedürfnis der Herausgeber, der Frage nachzugehen, was aus der Idee der emanzipatorischen Bildung geworden ist. Die bildungspolitischen Diskussionen, ob auf nationaler, regionaler oder globaler Ebene, orientieren sich heute an ganz anderen norma-



tiven Vorgaben und sind vom Leitbild der Wettbewerbsfähigkeit dominiert. Hat dies zur Folge, dass die globale Entwicklung im Bildungsbereich zu einer allgemeinen Konvergenz führt? Welche Spielräume bestehen noch für Alternativen und eigenständige Bildungswege? Emanzipation müsste naturgemäß zu Divergenz führen, da sie der Vielfalt menschlicher Existenzweise mehr Platz lässt. Dieses Buch möchte der Geschichtsvergessenheit der globalen Bildungsdebatte etwas entgegenhalten und damit einen Beitrag zur Politisierung dieses Diskursfeldes, auch in Wissenschaft und Lehre, leisten.



Adel im 18. Jahrhundert. Umriss einer sozialen Gruppe in der Krise [Querschnitte, Bd. 28]

Gerhard Ammerer / Elisabeth Lobenwein / Martin Scheutz (Hg.), Wien 2015, StudienVerlag

Der Adel im 18. Jahrhundert als Standes-, aber auch als Funktionselite steht im Mittelpunkt des Bandes, der verschiedene Felder adeliger Tätigkeit und adeligen Selbstverständnisses in der Habsburgermonarchie ausleuchtet. Der frühneuzeitliche Adel interpretierte sich selbst im Sinne einer Standeselite als Inhaber besonderer vererbter Tugenden und als Bewahrer einer spezifischen Haustradition. Die ständische Gesellschaft war „Berufs- und Lebensordnung“ gleichermaßen, Rechte, Pflichten und Lebensperspektiven der Menschen waren durch dieses aufgespannte Rahmenwerk vorbestimmt. Verschiedene Tätigkeitsfelder des Adels wie militärischer Dienst, geistliche Laufbahn und Fürstendienst werden präsentiert. Mehrere Beiträge des Bandes stellen zudem die Formen der adeligen Repräsentation über Bild, adeligen Wohnort und Stadtpalais, Stammbaum und Briefnetzwerk in den Mittelpunkt.

Verein Sammlung Rotes Wien

Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof
www.dasrotewien-waschsalon.at

Ausstellungen / Veranstaltungen

Der 1. Mai im Roten Wien

Zur 150. Wiederkehr des ersten 1. Mai organisierte der Waschsalon im Dachgeschoßbereich eine Sonderschau, bei der zahlreiche Leihgaben aus den Beständen des Vereins für Geschichte der ArbeiterInnenbewegung (VGA) gezeigt wurden. Am 1. Mai selbst lud der Waschsalon zum traditionellen Tag der offenen Tür.

Die Ringstraße des Proletariats. Ein Gegenentwurf

Anlässlich des Ausstellungsreigns „150 Jahre Wiener Ringstraße“ zeigte der Waschsalon Karl-Marx-Hof – ausnahmsweise bereits ab 21. Mai – seine Ausstellung über die „Ringstraße des Proletariats“, den „politischen Gegenentwurf“ zur bürgerlichen Ringstraße.



Sonderausstellung „Die Ringstraße
des Proletariats“
© Markus Sibrawa

Hinter den mit Stuck verzierten Fassaden der Gründerzeithäuser verbarg sich oft das pure Elend. Gegen Kriegsende bestanden 73 Prozent aller Wiener Wohnungen nur aus Zimmer und Kabinett, und ihre Ausstattung war – auch nach damaligen Maßstäben – sehr bescheiden: 92 Prozent der Wohnungen hatten keine eigene Toilette, 95 Prozent verfügten über keine Wasserleitung – „Abort“ und Wasseranschluss, die sogenannte Bassena, befanden sich am Gang. In 22 Prozent der Wiener Arbeiterwohnungen lebten Untermieter oder Bettgeher; mehr als die Hälfte der Menschen besaß kein Bett für sich allein.

Um für die arbeitende Bevölkerung Wiens menschenwürdigen und leistbaren Wohnraum zu schaffen, errichtete das Rote Wien zwischen 1919 und 1933 mehr als 380 kommunale Wohnbauten mit knapp 65 000 Wohnungen. Die höchste Konzentration dieser Gemeindebauten findet sich entlang des heutigen Margaretengürtels. Rund um den nach dem ersten Bürgermeister des Roten Wien benannten Reumannhof entstanden 24 zum Teil monumentale Bauten, die als architektonische Zeichen auch die neuen Machtverhältnisse in Wien widerspiegeln. *Längs dieser Straße sind heute prächtige Bauten entstanden, die in ihrer Zweckmäßigkeit und Schönheit die Anerkennung der Welt gefunden haben. So können heute die Margaretner ihren Gürtel eine zweite Ringstraße nennen. Hier ist eine Ringstraße des Volkes entstanden, des Volkes, das wir emporführen wollen zum Verständnis und zum Genuß des Schönen*, erklärte Bürgermeister Karl Seitz bei der Eröffnung des Franz-Domes-Hofes am 28. Juni 1930.

Ganz in der Nähe befindet sich auch der erste „echte“ Gemeindebau der Stadt, der Metzleinstaler Hof, dessen gürtelseitiger Bauteil im Jahr 1920 vollendet wurde; Architekt des zweiten Bauabschnitts war der Otto Wagner-Schüler Hubert Gessner, der hier erstmals einen geschlossenen Hof und somit den „Prototyp“ der späteren „Volkswohnungspaläste“ schuf.

Prägnant und unverwechselbar ist die expressive, oft monumentale Architektur der Gemeindebauten, die das Selbstbewusstsein und den Machtanspruch einer klassenbewussten Arbeiterschaft unterstrich. So wie die Ringstraße den Beginn des liberalen, bürgerlichen Zeitalters markierte, so sollte die „Ringstraße des Proletariats“ den Übergang zum Zeitalter der proletarischen Herrschaft anzeigen.

Die Ausstellung thematisierte nicht nur die teils expressive, teils zeitlos-moderne Architektur; sie richtete den Blick auch auf das Innenleben der sozialen Wohnbauten, in denen alle Infrastruktureinrichtungen untergebracht waren, die es zu einem besseren Leben brauchte.

In „Die Unzufriedene“, der sozialdemokratischen „Wochenschrift für alle Frauen“, hieß es am 30. August 1930 in einem Artikel über „Die Ringstraße des Proletariats“: *Auch im alten Wien besitzen wir schöne Straßenzüge, deren schönster die Ringstraße ist. Doch dort wohnen keine Proletarier in den Palästen, sie wurden an die Peripherie der Stadt verdammt. Kalt, stolz und hochmütig blicken diese prunkvollen Bauten, Repräsentanten der Bourgeoisie, auf die anderen Häuser. Sie werden zumeist von Leuten bewohnt, die die neue Zeit und ihre Forderungen nicht begreifen oder begreifen wollen. Doch draußen, in diesem Stück Gürtel, stehen auch Paläste. Paläste, die keinen überflüssigen Tand an sich haben. In diesen wohnen Menschen, die die Träger der neuen Zeit sind. Sie müssen Licht, Luft und Sonne haben, damit aus ihnen ein starkes, fröhliches und kampfmütiges Geschlecht hervorgehen kann.*

Open House – Tag des Denkmals – ORF-Lange Nacht der Museen

Am 12. und 13. September beteiligte sich der Waschsalon an der wienweiten Aktion „Open house“. Nach Führungen durch den Karl-Marx-Hof konnten die BesucherInnen die Ausstellung im Waschsalon kostenlos besichtigen. Am 27. September nahm der Waschsalon wieder am Tag des Denkmals, und am 3. Oktober an der ORF-Langen Nacht der Museen teil.

Zahlen und Fakten

Die Ausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ ist jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr regulär geöffnet; Führungen für Gruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich. Darüber hinaus bietet der Waschsalon jeden Sonntag um 13 Uhr eine „offene Führung“ an.

Das sehr gute Ergebnis des Jahres 2014 konnte 2015 noch einmal um mehr als sieben Prozent auf 7 200 BesucherInnen gesteigert werden; der Mai war mit über 1 200 BesucherInnen der beste Monat bis dato.

Insgesamt wurden von den beiden KuratorInnen und den mittlerweile sieben MitarbeiterInnen des Museums mehr als 200 Gruppen durch die Ausstellung geführt – darunter SchülerInnen und StudentInnen aus dem In- und Ausland (u. a. auch mehrere Gruppen US-Amerikanischer Universitäten) sowie internationale Wohnbaudelegationen aus Schweden, Argentinien, Singapur und Russland. Als besondere Auszeichnung darf vermerkt werden, dass die Exkursion anlässlich des Österreichischen Museumstages neben zwei weiteren Museen auch den Waschsalon besuchte. Das tschechische Radio gestaltete eine Sendung über die „Ziegelböhmern“ und zahlreiche in- und ausländische Medien (Presse, profil, Falter, Wiener Zeitung, Kurier, Süddeutsche, Figaro usw.) berichteten über die Sonderausstellung.

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Wiener Kongress 2015

Tagung

22. und 25. Oktober 2015, Kongresssaal am Ballhausplatz

Der „Wiener Kongress 2015“ wurde auf Initiative der kanadischen Stiftung für Ethik (Chumir Foundation) im historischen Kongresssaal am Ballhausplatz in Wien organisiert. Führende internationale ExpertInnen, hochrangige ehemalige RegierungsvertreterInnen, DiplomatInnen und erfolgreiche UnternehmerInnen kamen mit StudentInnen aus der ganzen Welt in Wien zusammen, um zentrale Herausforderungen der internationalen Politik zu diskutieren. Den Ehrenschutz dieser Veranstaltung hat Bundespräsident Dr. Heinz Fischer übernommen.

Bei der Eröffnung im Zeremoniensaal der Hofburg sprachen der Initiator der Konferenz, Joel Bell, Chairman of the Chumir Foundation for Ethics in Leadership, sowie Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Amtsführender Stadtrat für Kultur, Wissenschaft und Sport der Stadt Wien, Bundeskanzler Werner Faymann, Romano Prodi, früherer italienischer Ministerpräsident und Präsident der Europäischen Kommission als zentraler Eröffnungsredner sowie Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.



Zum 200jährigen Jubiläum des Wiener Kongresses tagte auf Initiative des Vorsitzenden der Chumir Foundation for Ethics in Leadership, Joel Bell, eine hochrangig besetzte ExpertInnen-Runde im historischen Kongresssaal des Bundeskanzleramtes, um Lösungen für die drängenden Probleme der heutigen Zeit zu erarbeiten.

Durchaus bewusst anknüpfend an das historische Ereignis 1814/15 standen die aktuellen und künftigen Beziehungen zwischen den führenden Ländern der Welt und die drängenden Probleme der heutigen Zeit, wie soziale Ungleichheit und die Frage der Integration von Flüchtlingen, im Zentrum der Impulsreferate und Diskussionen. Drei Tage lang entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im historischen Tagungsort Lösungsansätze dieser Konflikt- und Problemfelder.

Folgende Themenblöcke wurden analysiert:

- Neue praktische sicherheitspolitische Regelmechanismen zwischen den Großen Staaten und den Mittelmächten, um mehr Stabilität und Friedenssicherung zu erzielen. Ähnlich wie in den 70er-Jahren soll den „Middle Powers“ mehr Bedeutung und Stellenwert eingeräumt werden und gemeinsame Interessen klar definiert und gemeinsam gestützt werden.

- Stärkere soziale Integration jener, die als Folge technologischer Innovationen und der digitalen Revolution zunehmend in globale Zwangsmigration gezwungen werden, ein Trend der durch Kriege noch verstärkt wird.
- Erhöhung des Vertrauens in politische EntscheidungsträgerInnen durch Fokussierung auf gemeinsame globale und konkrete Lösungsansätze.

Zur Vorbereitung wurden in den USA, Kanada und Österreich insgesamt 12 Workshops abgehalten, in denen die Grundlage für Briefingpapers der rund 90 geladenen TeilnehmerInnen erarbeitet wurden. In Kooperation mit der Diplomatischen Akademie, dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen und der Universität Wien wurde auch ein Vorbereitungsworkshop für rund 50 StudentInnen im September organisiert, die dann im Oktober mitdiskutierten bzw. in der Diplomatischen Akademie durch eine Direktübertragung eingebunden wurden und auch gemeinsam Fragen an die Kerngruppe formulierten.



StudentInnen der Diplomatischen Akademie als aktive TeilnehmerInnen am Kongress-Diskurs
© Chumir Foundation
(alle Bilder)

Der Generationenbrückenschlag war ein zentrales Element der dreitägigen Gespräche und wurde von wichtigen TeilnehmerInnen der Carnegie Foundation sowie dem prominenten ehemaligen US Senator Sam Nunn besonders positiv hervorgehoben und soll auch weiterhin in Wien als Vienna Youth Congress fortgesetzt werden.

Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)

www.johann-strauss.at

Akribische Quellenforschung und wissenschaftliche Vertretbarkeit aller Veröffentlichungen sind die Maxime des Wiener Instituts für Strauss-Forschung, eines privaten Trägervereins für musikwissenschaftliche Forschungen zur Wiener Tanzmusik und Wiener Operette, insbesondere die Wiener Musiker- und Komponistenfamilie Strauss und deren zeitliches Umfeld betreffend. Obmann ist Dr. Eduard Strauss, der Ururenkel von Johann Strauss (Vater).

Mit Norbert Rubey, dem wissenschaftlichen Leiter des WISF und dem Strauss-Experten der Wienbibliothek im Rathaus, ist eine intensive Zusammenarbeit mit dieser Institution garantiert, womit doppelgleisige Aktionen vermieden werden. Weitere Kooperationen ergeben sich aus den verschiedenen Projekten des WISF.

Publikationen

Strauss-Elementar-Verzeichnis (SEV)

Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Sohn), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik“ der Wienbibliothek im Rathaus, Verlag Hans Schneider, Tutzing 1990 ff. (in Summe 665 Seiten). Ab 2016 erscheint die Fortsetzung im Hollitzer Verlag, Wien, der auch die Restauflagen des Verlags Schneider übernommen hat.

Das in Teillieferungen erscheinende „Strauss-Elementar-Verzeichnis“ (SEV), ist zu einem Standardwerk einschlägiger Musikkultur geworden. Es wurde in den „Regeln für die Katalogisierung von Ausgaben musikalischer Werke“ (RAK-Musik) in die Liste der „Maßgeblichen Verzeichnisse“ aufgenommen. Somit ist es in jenem Regelwerk, das für die meisten Bibliotheken des deutschen Sprachraums verbindlich ist, die Richtlinie für die Katalogisierung von Druckausgaben der Werke von Johann Strauss (Sohn).

Strauss-Allianz-Verzeichnis (SAV)

Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Vater), Josef Strauss, Eduard Strauss und Johann Strauss (Enkel), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik“ der Wienbibliothek im Rathaus, Verlag Hans Schneider, Tutzing 2008 ff. (100 Seiten). Ab 2016 erscheint die Fortsetzung im Hollitzer Verlag, Wien, der auch die Restauflage des Verlags Schneider übernommen hat.

Für das „Strauss-Allianz-Verzeichnis“ (SAV) gelten dieselben Vorgaben wie für das SEV, nämlich auf minimalem Raum ein Maximum an gesicherter Information anzubieten. Bisher erschien mit den Opera 1 bis 50 die erste Teillieferung der Kompositionen von Johann Strauss (Vater).

Doblingers Johann Strauss Gesamtausgabe

Editionsleitung Norbert Rubey, Musikverlag Doblinger, Wien 1995 ff

Weit über 100 Werke sind schon in Partitur und Orchesterstimmen käuflich zu erwerben. Zunehmend spielen die Wiener Philharmoniker bei ihren Neujahrskonzerten nach dieser Ausgabe und nehmen das Angebot zu einschlägiger Fachberatung in Anspruch.

Veranstaltungen

Tanz-Signale 2015

Seit 2004 veranstaltet das WISF jährlich im März rund um den Geburtstag von Johann Strauss (Vater) ein Festival mit einer Wiener Vorlesung und einem musikwissenschaftlichen Symposium, wobei Neues aus der Strauss-Forschung und benachbarten Wissensgebieten einer breiten Öffentlichkeit präsentiert wird. Langjährige KooperationspartnerInnen sind die Wiener

Vorlesungen, die Wienbibliothek im Rathaus, das Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien, die Musikuniversität Wien, das Ensemble „Studio da camera“, die „Neuen Wiener Concert Schrammeln“ und das „Wiener Gemüths-Ensemble“, die in authentischen Besetzungen der Strauss-Zeit wiederentdeckte Arrangements für kleine Ensembles zu Gehör bringen.

Johann Strauss (Sohn) und seine Librettisten

Wiener Vorlesung, 12. März 2015, Wiener Rathaus, Festsaal

Eröffnungskolloquium mit Marion Linhardt, Hans-Dieter Roser, Norbert Rubey und Eduard Strauss, moderiert von Mirjam Jessa

Künstlerisches Programm mit Agnes Palmisano, Wolfgang Böck, Wiener Gemüths-Ensemble

Die Wiener Operette. Ausdruck eines neuen Lebensgefühls an der Wende zum 20. Jahrhundert 75. Todestag von Victor Léon (1858–1940)

13. und 14. März 2014, Universität Wien, Institut für Musikwissenschaft

Symposium mit neun Vortragenden aus dem In- und Ausland, moderiert von Michele Calella, Eduard Strauss und Norbert Rubey

Den 75. Todestag des österreichischen Librettisten, Textdichters und Autors Victor Léon zum Anlass nehmend, standen in der Auseinandersetzung mit der Wiener Operette – anders als bei musikwissenschaftlichen Symposien gewohnt – nicht allein die Musik, sondern vor allem auch die von Johann Strauss (Sohn) vertonten Libretti und deren Schöpfer im Brennpunkt.

„Es ist Strauss’sche Tanzmusik mit unterlegten Worten und vertheilten Rollen“, schrieb der berühmte Musikkritiker Eduard Hanslick in seiner Premierenbesprechung der ersten Strauss-Operette „Indigo und die vierzig Räuber“. Dieses Urteil und eine generelle qualitative Verurteilung der von Strauss vertonten Textbücher ziehen sich wie ein roter Faden durch die Kritiken von der ersten bis zur letzten seiner Operetten. Hat man tatsächlich immer nur das Wort der Musik angepasst, oder wurde doch auch umgekehrt vorgegangen?

Johann Strauss (Sohn) war bereits ein berühmter und anerkannter Tanzmusik-Komponist, als er sich dem Genre Operette zuwandte. Allerdings hatte er noch keine Erfahrung in der Vertonung von Texten. Aus verschiedenen Gründen war es nicht leicht passende Libretti für ihn zu finden. Aus der Sicht der Librettisten stellt sich die Frage, ob die Zusammenarbeit mit dem „Walzerkönig“ nicht auch für sie Probleme mit sich brachte.



„Strauss als Wagner“, Karikatur von Theo Zasche, in „Der Floh“, 25. Dezember 1887, anlässlich der Uraufführung der Operette „Simplicius“ (Libretto: Victor Léon)

Die Gratwanderung der Operettenlibretti zwischen Massenproduktion und Kunstanspruch wurde bereits diskutiert, als die Wiener Operette kaum noch geboren war. Was überhaupt kennzeichnet die Wiener Operette? Was entscheidet über Erfolg oder Misserfolg? Ausgehend von verschiedenen Aspekten des seinerzeitigen Entstehungsprozesses – fremde, oft französische Textvorlagen, Parodie und auf das Kabarett vorausweisende Dialoge, Zwitterstellung zwischen Altwiener Volkskomödie und großer Oper, Entstehung nicht nur der Musik sondern auch der Textbücher in Teamwork, gesellschaftliche und politische Strömungen und die darauf zielende Kritik, staatliche Zensur und deren Umgehung, geschäftliche Interessen, Unterhaltung des Publikums – wurde natürlich auch die Frage der Rezeption von Operette in heutiger Zeit diskutiert.

Wiener Psychoanalytische Akademie

www.psy-akademie.at

Die Wiener Psychoanalytische Akademie versteht sich als ein auch öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Sie stellt einen institutionellen Rahmen für Ausbildungs-, Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, wissenschaftliche Theorien, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung. Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP).

Die Psychoanalyse fordert die radikale Privatheit der Behandlungszimmer und existiert nur, wo sie auch praktiziert wird – im Dialog zwischen AnalytikerIn und Analysanten, verankert in einem definierten Setting, darauf ausgerichtet, das Unbewusste zu verstehen und in einer konstruktiven Leistung zugänglich zu machen. Hier bleibt Freuds Methode revolutionär, weil sie einen Gegenstandsbereich der wissenschaftlichen Erkenntnis zugänglich gemacht hat, der ohne sie nicht erforschbar wäre: das Unbewusste. Die Psychoanalyse trägt gerade das wieder an das Bewusstsein heran, was mit aller Macht verdrängt wird. Ihr wissenschaftlicher Gehalt ist zwar von der klinischen Situation unabhängig, kann sich aber ohne den klinischen Dialog nicht verwirklichen, jedenfalls nicht auf Dauer. Praxis und Erkenntnis in der Psychoanalyse sind also wesentlich an diejenigen gebunden, die sich diesem Dialog tagtäglich stellen. Die vielfältigen Anwendungen der Psychoanalyse bedürfen, wenn sie sich davon entfernen, immer wieder der Anbindung an diese Praxis.

Die Akademie ist an dieser Schnittstelle angesiedelt und bildet Brücken zwischen jenen, die die Psychoanalyse praktizieren und vorantreiben, und der wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung. Die Struktur der Akademie hat sich von Anfang an als Organisator für vieles erwiesen, was zuvor als Potenzial brach gelegen ist oder über Vereinzelung nicht die erforderliche Wirkung entfalten konnte, Kooperationen mit Institutionen und anderen Wissenschaften vertiefen sich und entstehen neu.

Das Arbeitsgebiet der Akademie umfasst neben dem Bereich Aus- und Fortbildung in den klinischen Anwendungen der Psychoanalyse vor allem die theoretischen Grundlagen, den interdisziplinären Diskurs und die Entwicklung neuer Vermittlungsformen und Forschungsvorhaben, wovon auch wieder die im Jahr 2015 umgesetzten zeugen:

Anwendungen der Psychoanalyse auf klinische Praxisfelder

Die Lehrgänge für das Propädeutikum und die psychoanalytisch orientierte Psychotherapie (POP), klinische Vorträge, Workshops und längerfristige Fortbildungsangebote, die sich mit dem psychischen Trauma, Eltern-Kleinkindbeobachtung, diagnostischen Methoden und der Situation von Menschen auf der Flucht auseinandersetzen, treffen auf großes Interesse.

Theorie und interdisziplinärer Diskurs

Die Sigmund-Freud-Vorlesungen widmen sich in Auseinandersetzung mit heute praktizierenden und forschenden PsychoanalytikerInnen seit 2006 der systematischen Vermittlung und Diskussion von zentralen Themen der Psychoanalyse. Sie erreichen damit die interessierte Öffentlichkeit und leisten einen deutlich wahrnehmbaren Beitrag zum öffentlichen Wissenschaftsdiskurs. Das Thema der Vorlesungen 2015 „Orale Phänomene und ihre theoretischen, klinischen und kulturellen Manifestationen“ wurde im Rahmen von zwei Tagungen behandelt.

Die Themen der öffentlichen Vorträge waren breit gestreut:

- Die Dialektik zwischen Lusterleben und Bindungsbedürfnis in der Sexualität (Wolfgang Berner)

- Innen und Außen – Ich-Ideal und äußere Realität (Elisabeth Brainin, Samy Teicher)
- Der Anfang vom Ende. Zur Beendigung von Analysen (Ron Britton)
- Psychoanalytische Sozialarbeit (Georg Bruns)
- Bions Theorie vermitteln im Kontext einer Kinderanalyse (Gertraud Diem-Wille)
- Psychoanalyse und Philosophie (Patrizia Giampieri-Deutsch)
- Angst und Arbeit (Rainer Gross)
- Psychic Life and Fear of Death (Liran Razinsky)
- Makrosoziologie und Psychoanalyse (Johann August Schülein)
- Like love the vampires bite is forever (Alfred Springer)
- Akuttraumatisierung (Wolfgang Till)
- Erregter Stillstand – zwischen implosiver und explosiver Gewalt (Christopher Walker)

Die kontinuierlichen Seminare zu speziellen theoretischen Fragestellungen mit den Schwerpunkten Freud, Bion und Lacan wurden auch 2015 fortgesetzt.

Elektronische Medien – Vermittlung und Forschung

Die Akademie unterstützt Projekte, die elektronische Medien für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben einsetzen.

www.wunderblog.org

2015 wurde dieser psychoanalytische Blog erfolgreich eingeführt, es gingen zahlreiche, thematisch breit gestreute Beiträge ein, die nun online eingesehen werden können.

www.psyalpha.net

Die Wissensplattform für Psychoanalyse nützt seit 2005 die Möglichkeiten elektronischer Medien zur Dokumentation, Vermittlung und Diskussion der Psychoanalyse und ihrer Theorie- wie Institutionsgeschichte, die sowohl für die Forschung als auch ein breites Publikum frei zur Verfügung gestellt werden.

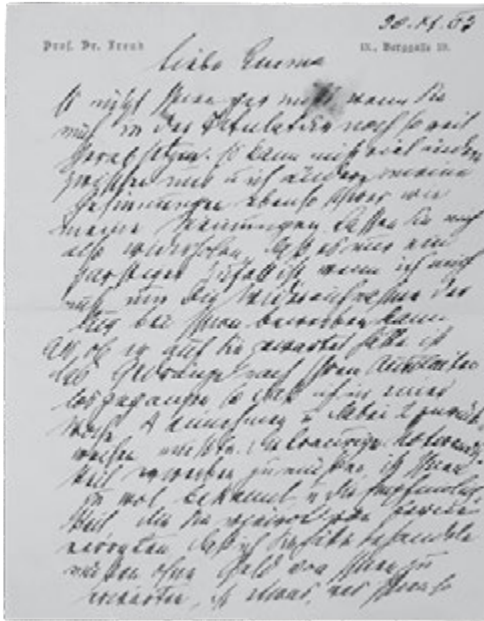
www.freud-edition.net

Im Rahmen von psyalpha hat sich dieses Editionsprojekt entwickelt, das dem Ziel einer historisch-textkritischen Gesamtausgabe aller Schriften von Sigmund Freud verpflichtet ist und dazu bereits wesentliche Beiträge geleistet hat. Diese Initiative ist zu einem großen Forschungsvorhaben angewachsen. www.psyalpha.net und www.freud-edition.net wurden auch 2015 von der Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien unterstützt.

Versehen mit einer diplomatischen Umschrift wurden 2015 im Rahmen der [freud-edition.net](http://www.freud-edition.net) die Briefe von Sigmund Freud an Emma Eckstein publiziert:
www.freud-edition.net/briefe

Emma Eckstein (1865–1924) war Publizistin, Kinderbuchautorin, und Frauenrechtlerin. In die Geschichte der Psychoanalyse ging sie als Patientin von Sigmund Freud ein, die er in der Frühzeit der Psychoanalyse nicht nur mit seiner neuen Methode behandelte, sondern auch zu Wilhelm Fließ überwies, einer Operation an der Nase wegen. Fließ ging bei der Ätiologie von Neurosen von physiologischen Zusammenhängen zwischen Nase, Masturbation, Magenschmerzen und Dysmenorrhoe aus, die er mit derartigen Eingriffen zu unterbinden glaubte. Eine im Fall Eckstein im Operationsfeld zurückgelassene Jodoform Gaze führte zu schweren

Komplikationen und weiteren Eingriffen. Mit der ungekürzten Veröffentlichung von Freuds Briefen an Wilhelm Fließ (1985c [1887–1904]) wurde dieser Vorfall bekannt, an dem sich in den 80er-Jahren eine heftige Kontroverse um Freuds Verführungstheorie entzündete. Emma Eckstein war für Freud in vieler Hinsicht bedeutungsvoll, davon zeugen seine uns heute bekannten 14 Schreiben (1895–1906, 1910) an sie.



Sigmund Freud, Brief vom 30. November 1905 an Emma Eckstein (erste Seite des vierseitigen Schreibens)
© freud-edition.net

Mit ihren Vorhaben empfiehlt sich die Akademie als einen Ort für jenen unabschließbaren, leidenschaftlichen, wissenschaftlichen und persönlichen Streit um das Erkennen und als einen Ort für Lernen aus Erfahrung, der für alle an dieser Auseinandersetzung Interessierten offen ist. Der Wiener Psychoanalytischen Akademie wurde von der Europäischen Kommission die Erasmus Charta für Hochschulbildung 2014–2020 verliehen.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH (VHS Wien)

www.vhs.at

VHS Wissenschaftsangebot

Naturwissenschaften, Technik und Ökologie sind Bereiche, die aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken sind. Neben der regionalen Bildungsarbeit möchte die VHS Wien mit ihren Angeboten in diesem Bereich aktuelle Themen aufgreifen, Interesse wecken, aufklären und begeistern und führt so seit 1999 gezielt den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Die lange und erfolgreiche Tradition des Programms „University Meets Public“ wird seit 2012 mit dem Schwerpunkt Science konsequent fortgeführt. Im Rahmen des VHS Science Programms stellen renommierte und aufstrebende WissenschaftlerInnen aus zahlreichen Universitäten und Forschungseinrichtungen aktuelle Erkenntnisse anschaulich dar. In Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen werden dabei neueste Forschungsergebnisse, State of the Art und aktuelle Studien präsentiert. Neben naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sind auch verschiedenste Programmpunkte aus den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vertreten. Hauptstandorte des VHS Science Programms sind die VHS Wiener Urania und das Planetarium Wien als Häuser der Wissenschaft, viele weitere Standorte der VHS Wien beteiligen sich darüber hinaus mit unterschiedlichen Schwerpunkten am Vortragsprogramm. Neben ForscherInnen der Universität Wien sind auch Vortragende der Medizinischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Technischen Universität Wien, verschiedener Fachhochschulen, außeruniversitärer Forschungseinrichtungen sowie ExpertInnen aus Institutionen wie Museen oder Archiven beteiligt.

Demokratischer Zugang zu Wissenschaft

Das Ziel der VHS Wien ist nicht nur, die Menschen quer durch alle Schichten für die Wissenschaft zu begeistern, sondern sie auch anzuregen, Aussagen zu hinterfragen und sich kritisch mit Informationen aus Medien oder sozialen Netzwerken auseinanderzusetzen. Grundlagenwissen aus Physik, Chemie, Technik bis hin zu Geschichte und Philosophie hilft in vielen Lebenslagen, Situationen mit mehr Selbstsicherheit und weniger Ängsten zu begegnen. Neue Formate wie „science in film“, Science Frühstück, Experimentiershows oder Diskussionsformen à la „play decide“ machen auch komplexere Themen greifbar und sprechen Menschen an, die vom üblichen Frontalvortrag abgeschreckt oder übersättigt sind. Dabei wird Wissenschaft mit populären Inhalten und modernen Mitteln kommuniziert.

Auch 2015 gab es im Halbjahr durchschnittlich 200 Science Veranstaltungen mit über 100 Vortragenden. Dabei konnten pro Semester wieder knapp 5 000 HörerInnen aller Altersgruppen erreicht werden. Mit dem Science-Programm demokratisiert die VHS Wien Wissen und macht so Wissenschaft fern aller Beschränkungen zugänglich.

Projekte

AXIA

In einer tri-nationalen, von der Europäischen Union geförderten Lernpartnerschaft wurden jugendliche ZuwanderInnen in Göteborg, Köln und Wien interviewt, um mehr über Faktoren, die diese Prozesse erleichtern oder verhindern zu erfahren. Das Projekt AXIA stellte damit junge ZuwanderInnen und ihre Wege zur Integration in den Mittelpunkt. Ausschnitte aus diesen Interviews finden sich in einer Broschüre auf der homepage des lernraum.wien:

www.vhs.at/fileadmin/uploads_lernraum/downloads/Team_lernraum.wien/Axia_Heft.pdf

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews seien hier zitiert:

Jugendliche lernen gerne, sind motiviert und engagiert. Sie haben aber auch viele Probleme, die sie in ihrer aktuellen Situation hindern, so lernen zu können, wie sie es eigentlich wollen. Sie brauchen vor allem Stabilität und das bedeutet Familie, Freunde, Aufenthaltssicherheit und realistische Perspektiven. Jugendliche Flüchtlinge müssen wissen, wie es ihren, oft zurückgebliebenen Familien geht, wann diese nachkommen können und so weiter. Sie müssen es schaffen neue Freunde zu finden, Vertrauen aufzubauen und die genannte Stabilität zu finden. Erst dann können sie sich dem Lernen voll widmen und ihre Lebenskarrieren aufbauen.

In intensiven gemeinsamen Diskussionen hat das Projektteam aus den Interviews vier Kategorien erarbeitet, die für die Jugendlichen zentral sind:

- Familie und Freunde
- Arbeit (und Jobperspektiven)
- Stabilität und Sicherheit
- Bildung

Mit diesen vier Merkmalen unterscheiden sie sich auch nicht von anderen Jugendlichen.

Linguistic Landscape Ottakring

Die Linguistic Landscape-Forschung ist ein relativ junges Feld der Soziolinguistik und hier vor allem im Kontext der ethnographischen Forschung (Backhaus; Shohamy / Ben-Rafael / Barni; Blommaert / Maly; Cindark / Ziegler) und soll die sprachliche Vielfalt und damit auch die sozialen Beziehungen zwischen Sprachen und ihren SprecherInnen zeigen. Wie Blommaert 2013 feststellte, sind die Repräsentationen von Sprache im öffentlichen Raum immer auch ein Hinweis auf die hierarchische Strukturierung eben dieser Räume.

Das Ziel der Forschung war, alle schriftlichen Repräsentationen einer Region in Wien (16. Bezirk, im Bereich Gablenzgasse bis Yppenmarkt und Kirchstetterngasse bis zum Gürtel) zu dokumentieren und in der Folge zu kategorisieren. Die Ergebnisse werden unter anderem auf einer Google Map öffentlich sichtbar gemacht.

Literatur

- Peter Backhaus, *Linguistic Landscapes: A Comparative Study of Urban Multilingualism in Tokyo*, 2007
- Elana Shohamy / Eliezer Ben-Rafael / Monica Barni (eds.), *Linguistic Landscape in the City*, 2010
- Jan Blommaert / Ico Maly, *Ethnographic linguistic landscape analysis and social change: A case study*, 2014
- Jan Blommaert, *Ethnography, Superdiversity and Linguistic Landscapes Chronicles of Complexity*, 2013
- Ibrahim Cindark / Evelyn Ziegler, *Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet: Zur Sichtbarkeit sprachlicher Diversität in Dortmund*. In: Stefaniya Ptashnyk u. a. (Hg.), *Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration* (im Druck)

Über viele Brücken musst du gehen 2015 – 1945 – 1915.

Intergenerationelle Dialoge zu Politik, Gesellschaft und Kultur

Mit den kürzlich begangenen „Jubiläen“ – 100 Jahre Beginn Erster Weltkrieg, 75 Jahre Beginn Zweiter Weltkrieg, 80 Jahre Bürgerkrieg – verbinden Erwachsene jüngeren und mittleren Alters kaum etwas, das für sie persönlich von Relevanz wäre oder mit dem zu beschäftigen sich lohnen würde.

Mit der Absicht, hier Brücken zu bauen, bot das Dialoginstitut für Politische Bildung, Generationen und Kulturen im Rahmen der GenerationenUNI 2015 gemeinsam mit der VHS Hietzing ein intergenerationelles Projekt mit SeniorInnen und Jugendlichen an. Im März und April 2015 wurden die Zeitsprünge 2015 – 1945 – 1915, ausgehend von der persönlichen Lebens- und Arbeitswirklichkeit der ProjektteilnehmerInnen, beleuchtet, erforscht und kreativ bearbeitet. Nach einem Konzept von Christa Nowshad und Gabriele Stöger bot das Projekt eine methodische Vielfalt an theoretischen Inputs, Kleingruppenarbeit und kreativer Auseinandersetzung mit Film- und Medientechnik.

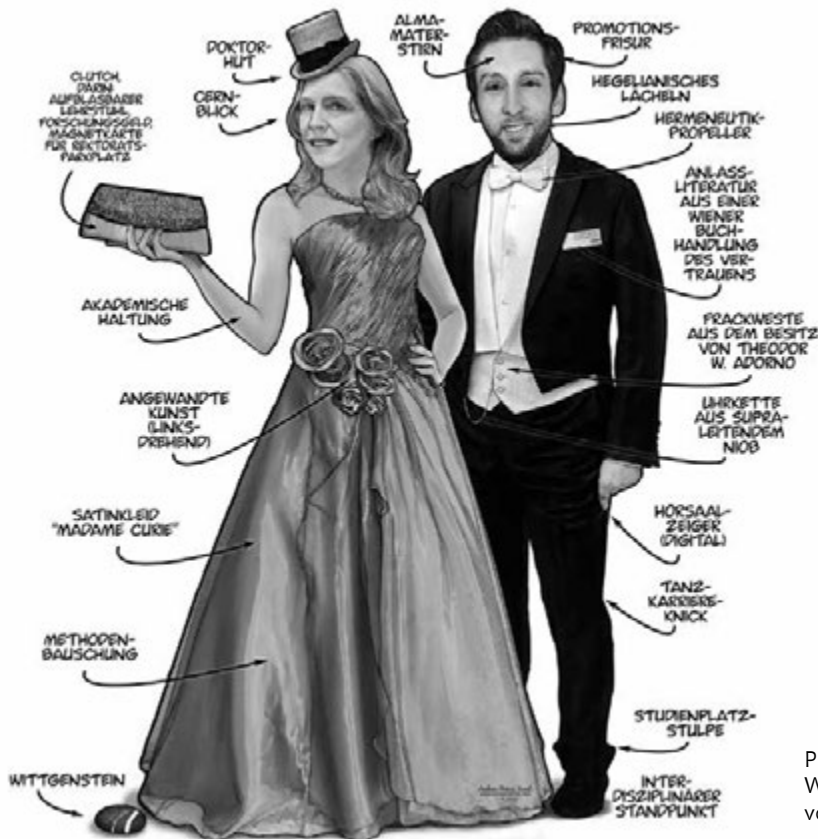
16 Lehrlinge im Alter zwischen 16 und 19 Jahren und 13 SeniorInnen im Alter von 72 bis 94 Jahren trafen an einem Nachmittag in der VHS zusammen, um sich in Gesprächen und Interviews mit der jeweils anderen Erfahrungswelt bekannt zu machen.

Die intergenerationellen Interviews und die Projektabläufe wurden mit jeweils zwei Video- und Fotokameras dokumentiert, teilweise von den Jugendlichen selbst, größtenteils durch Robert Reiter, der auch für den Filmschnitt verantwortlich zeichnet. Den Abschluss und Höhepunkt bildete ein Besuch von vier Lehrlingen und sechs SeniorInnen bei einer Vorlesung der GenerationenUni Steyr, wo zum Einstieg Thomas Schmidingers Dialogvorlesung „Islamischer Staat“ im Juni 2015 das sehenswerte Endprodukt erstmals öffentlich gezeigt wurde. Der Videoclip steht auf Youtube zur Verfügung: <https://youtu.be/UVgXYmJ5D8g>

Wiener Ball der Wissenschaften

www.wissenschaftsball.at

„Spaß mit Anstand – Tanz mit Haltung“: Unter diesem Motto feierten etwa 2 700 Gäste am 31. Jänner 2015 beim ersten Wiener Ball der Wissenschaften im Wiener Rathaus. Die zentrale Intention des Balls war, die Größe, Vielfalt und Exzellenz der Wiener Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen sowie Forschungseinrichtungen ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken.



Plakatgestaltung zum Wiener Ball der Wissenschaften von Andrea Dusl

Ausgangspunkt für diese Überlegung war eine Dichotomie: Auf der einen Seite agieren Wiener ForscherInnen an der Weltspitze; als Beispiel seien Quantenforschung, Informatik, Mathematik und Life Sciences genannt, ergänzt um Stärkefelder in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wie der Philosophie, Ethnologie und Geschichte, im speziellen die Mediävistik. Dieser Anspruch wird etwa durch eine Vielzahl von Forschungsförderungspreisen des European Research Council (ERC) belegt, die als „Goldstandard“ gerade in der Grundlagenforschung gelten. Auf der anderen Seite werden diese exzellenten Leistungen ebenso wenig gebührend wahrgenommen wie die Tatsachen, dass gut die Hälfte der WienerInnen im Alter von 20 bis 29 Jahren an einer der Wiener Universitäten oder Fachhochschulen inskribiert ist, die Universität Wien einer der größten ArbeitgeberInnen der Stadt ist, oder Wien die zweitgrößte Universitätsstadt im deutschsprachigen Raum und der größte Forschungsstandort Zentraleuropas ist. Ein Fragment einer Erklärung dürfte darin bestehen, dass aus verfassungsrechtlichen Gründen die Stadt Wien in ihrer Funktion als Gemeinde nicht für Universitäten zuständig ist. Dementsprechend wurden die Hochschulen und Forschungseinrichtungen lange nicht als Teil des Stadtgeflechts wahrgenommen. Unabhängig vom verfassungsrechtlichen Status hat die Stadt Wien aber seit einiger Zeit eine Reihe von Aktivitäten zur Vermittlung der Bedeutung von Wissenschaft, Forschung und Lehre gesetzt. Genannt seien beispielhaft das Wiener Forschungsfest und – an die große Tradition der Volksbildung in der Zwischenkriegszeit anschlie-

ßend – die Wiener Vorlesungen. Der Wiener Ball der Wissenschaften ist als Teil dieser Maßnahmen zur populären Bewusstseinsbildung in einem aufklärerischen Sinn zu verstehen. Eine wesentliche Maßnahme zur Umsetzung dieser Absicht der populären Vermittlung von Wissenschaft, Forschung und Lehre war die Verbindung klassischer Ball-Elemente mit zeitgenössischen Elementen mehrerer Wiener Universitäten, die mit ihren Beiträgen die typischen Aspekte eines Wiener Balls modern interpretierten und mit wissenschaftlichen Inhalten aufluden. Genannt seien die „Quantendisco“ mit der weltweit größten Simulation des Doppelspaltexperiments (Atominstitut der Technischen Universität Wien), die fleischfressenden Venusfliegenfallen als Tischschmuck (Botanischer Garten der Universität Wien), die synesthetischen Visuals als Projektionen auf der Decke des Festsaaes (Universität für angewandte Kunst Wien), die Wasserbar (Universität für Bodenkultur) und die Erläuterung der Gewinnchancen beim Roulette mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung (Technische Universität Wien).

Die Intention des Balls wurde von prominenten BallbotschafterInnen unterstützt: Univ.-Prof. Dr. Helga Nowotny (Vorsitzende des ERA Council Forum Austria und vormalige Präsidentin des European Research Council ERC), Prof. Dr. Josef Penninger (Wissenschaftlicher Direktor des IMBA – Institute of Molecular Biotechnology GmbH, Wittgenstein-Preisträger 2014), Dr. Sabine Haag (Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums Wien), Dipl.-Ing. Dr. Franz Fischler (Präsident des Europäischen Forums Alpbach und EU-Kommissar, 1995–2004), Dr. Sabine Ladstätter (Direktorin des Österreichischen Archäologischen Instituts, Wissenschaftlerin des Jahres 2011), Julia Freidl (Generalsekretärin der Bundesvertretung der Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft), Univ.-Prof. Dr. phil. DDr. h.c. Anton Zeilinger (Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ÖAW), Dr. Katharina Gsöllpointner (Researcher an der Universität für angewandte Kunst Wien, Abteilung für Digitale Kunst), Ronald S. Lauder (President of the World Jewish Congress and President of the Lauder Business School in Vienna) und Univ.-Prof. Dr. Renée Schroeder (Max F. Perutz Laboratories, und stv. Vorsitzende des Rats für Forschung und Technologieentwicklung)

Dem Ehrenkomitee gehörten neben Vizekanzler und Wissenschaftsminister Dr. Reinhold Mitterlehner, Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und der Universitätsbeauftragte der Stadt Wien, Prof. Alexander van der Bellen an sowie alle Rektorinnen und Rektoren der Wiener Universitäten, Privatuniversitäten sowie Fachhochschulen und Präsidenten von ÖAW, International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA) und Institute of Science and Technology Austria (IST Austria).

Das Medienecho im In- und Ausland bestätigte den Erfolg dieser Premiere. Marc Abrahams, Gründer der US-Amerikanischen Annals of Improbable Research und Spiritus rector der Ig Nobel Preise nannte den Ball: „(one) of the (few) truly social, got-to-be-there events for the international science community“. Das hoch angesehene US-Amerikanische Wissenschaftsjournal Science widmete dem Ball zwei Artikel. In einem ausführlichen Bericht hielt die Korrespondentin Chelsea Wald fest: „Vienna’s academic community waltzes to a tune of diversity and openness“ (Science Magazine, 6 February, 2015, Vol 347, Issue 6222). Im deutschen Handelsblatt resümierte Hans-Peter Siebenhaar: „Mit dem nun erstmalig abgehaltenen Wissenschaftsball, dessen Ehrenschatz der österreichische Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (ÖVP) übernommen hatte, wurde eine Gegenveranstaltung (zum sogenannten Akademikerball) für Geist und Weltoffenheit geschaffen“ (Handelsblatt, 1. Februar 2015). Und profil-Redakteurin Tina Goebel schrieb: „Ein wirklich fantastischer (und bis ins kleinste Detail durchgeplanter) Event, der nicht nur ein elegantes Statement gegen den Akademikerball gesetzt hat, sondern auch ein wunderbarer Treffpunkt für Forscher war und sich optimal zwischen Party und Hochkultur eingependelt hat – und der nebstbei die kühnsten Nerd-Träume von Sheldon Cooper aus ‚Big Bang Theory‘ erfüllt hätte. Chapeau!“. Ergänzt wurde die Resonanz durch die überaus starke Präsenz in den sozialen Medien. Alleine auf Facebook-Seite wurden 1,2 Millionen Kontakte registriert.

ZOOM Kindermuseum

www.kindermuseum.at

Wiener Kindervorlesungen

Das Ziel dieser 2003 in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen ins Leben gerufenen Veranstaltungsreihe ist, Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren für Forschung und die unterschiedlichsten Wissenschaftsgebiete zu begeistern und ihnen zu vermitteln, wie wichtig es ist, Fragen zu stellen, neugierig zu sein und nicht alles als selbstverständlich hinzunehmen. Ursprünglich richteten sich die Kindervorlesungen an PrivatbesucherInnen. Um auch verstärkt Kinder aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Schichten zu erreichen, wurde das Angebot auf Schulklassen ausgeweitet. Seit 2012 findet nun jährlich auch eine große Kindervorlesung für SchülerInnen im Wiener Rathaus statt. 2015 wurde erstmals eine Kindervorlesung simultan in die Österreichische Gebärdensprache übersetzt, um auch gehörlosen Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen. Zudem gab es 2015 erstmals eine Kindervorlesung in türkischer Sprache. Damit hat das ZOOM versucht, einen aktiven Beitrag zur sozialen Inklusion von Kindern mit türkischer Muttersprache auf dem Gebiet der Wissenschaftsvermittlung zu leisten.



Christiane Wendehorst in ihrer Wiener Kindervorlesung über „müssen“, „sollen“ und „nicht dürfen“
© Wiener Vorlesungen/Fotograf: Timeline-Rudi Handl

Kindervorlesungen für PrivatbesucherInnen

Wie funktionieren Computer und Roboter?

22. Februar 2015, ZOOM Kindermuseum

Der Informatiker Helmut Schauer (ETH Zürich, TU Wien) erklärte die dahinter stehenden logischen Prinzipien. Er setzte sich aber gemeinsam mit den Kindern auch mit der Frage auseinander, ob Computer eigentlich schlau sind und Gefühle haben, und ob es Dinge gibt, die Computer besser können als wir, und solche, die wir besser können als sie.

Gibt es Fische auf Eismonden?

1. März 2015, ZOOM Kindermuseum

Der Physiker Heinz Oberhummer (TU Wien und Science Buster) besprach mit den Kindern, ob es nur auf der Erde Lebewesen gibt, oder auch auf anderen Himmelskörpern. Er erzählte, dass ForscherInnen bisher vor allem unseren Nachbarplaneten Mars nach außerirdischem Leben untersucht haben, sich aber seit Kurzem auch für die Eismonde interessieren, die um die Planeten Saturn und Jupiter kreisen. Auf ihrer Oberfläche befinden sich riesige, mit Eis bedeckte Ozeane.

Wer bestimmt, was man tun muss oder nicht tun darf?

2. März 2015, Wiener Rathaus, Wappensaal

Die Rechtswissenschaftlerin Christiane Wendehorst (Universität Wien) fragte die Kinder zum Beispiel wer bestimmt, dass das Zimmer aufgeräumt oder in die Schule gegangen werden muss? Das Leben von Kindern, aber auch von Erwachsenen ist voller „müssen“, „sollen“ und „nicht dürfen“. Aber woher kommen all diese Regeln und wer hat sie gemacht?

Wie viele Sprachen gibt es?

8. März 2015, ZOOM Kindermuseum

Die Sprachwissenschaftlerin Verena Krausneker (Universität Wien) erklärte in ihrer Kindervorlesung, wozu es überhaupt Sprachen gibt und was man mit Sprache tun kann: Sie hilft beim Lernen und beim Verstehen der Welt. Mit Sprache kann man spielen, aber auch andere verletzen. Besprochen wurde auch, warum manche Menschen auf ihre Sprache stolz sind, andere sich dafür schämen. Diese Kindervorlesung wurde simultan in die Österreichische Gebärdensprache übersetzt.

Wiener Kindervorlesung für Schulklassen

Wer bestimmt, was man tun muss oder nicht tun darf?

13. Oktober 2015, Wiener Rathaus, Nordbuffet

Wie in den letzten Jahren wurde die Vorlesung von einer der besten Vortragenden der letzten Saison gehalten. 2015 war das die Rechtswissenschaftlerin Christiane Wendehorst (Universität Wien). In ihrer Kindervorlesung diskutierten SchülerInnen der 3. und 4. Schulstufe mit der Wissenschaftlerin darüber, welche Regeln unseren Alltag bestimmen und woher diese kommen.

Wiener Kindervorlesung in türkischer Sprache

Burun bilir! Die Nase weiß es!

18. Oktober 2015, ZOOM Kindermuseum

Gemeinsam mit dem Molekularbiologen und Genetiker Uygur Tazebay (Universität Gebze, Türkei) lernten die Kinder den Geruchssinn näher kennen. Er erklärte, wie wir die Unterschiede zwischen den Gerüchen erkennen können, ob es Gerüche gibt, die einander ähnlich sind, und was wäre, wenn wir keinen Geruchssinn hätten.



Uygur Tazebay erklärte den Kindern was die Nase tut und weiß
© ZOOM Kindermuseum/Alexandra Eizinger

WIENER GEISTESBLITZE, WISSENSCHAFTS- UND FORSCHUNGSPREISTRÄGERINNEN

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2015 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen (Dotation: je 8 000 Euro):

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Andre Gingrich, Professor am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Walter Klepetko, Leiter der Abteilung für Thoraxchirurgie an der Medizinischen Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Univ.-Prof. Mag. Dr. Andrea Barta, Professorin an der Medizinischen Universität Wien, Max Perutz Laboratories, Abteilung für Molekulare Biologie

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Dr. Lisa Fischer, Erwachsenenbildnerin und freiberufliche Historikerin

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik (Komposition) sowie für Wissenschaft und Volksbildung. 2015 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschaftlerInnen (Dotation: je 4 000 Euro):

Geistes-, Kultur-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Mag. Dr. Bettina Haidinger, FORBA Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt

Medizinische Wissenschaften

Dr. Pia Baldinger, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinische Abteilung für Biologische Psychiatrie

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas Gremmel, Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin II

Natur- und Technische Wissenschaften

Mag. Dr. Eva Ringler / Mag. Max Ringler, PhD, Department of Integrative Zoology der Universität Wien

Volksbildung

Mag. Dr. Angela Stöger, Universität Wien, Department für Kognitionsbiologie

Fonds der Stadt Wien

Die Preise und PreisträgerInnen der Fonds der Stadt Wien werden im Kapitel 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien“ vorgestellt.

Bruno Kreisky Stiftung für Verdienste um die Menschenrechte

16. Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte

Dotation: 3 000 Euro

Verein NachbarInnen in Wien

Chemisch-Physikalische Gesellschaft

Loschmidt-Preis zur Förderung von Absolventinnen und Absolventen der Chemie oder Physik an österreichischen Universitäten

Dotation: 3 000 Euro

Davon gingen je 1 500 Euro an:

Dr. Zbynek Novotny (Institut für Angewandte Physik, Technische Universität Wien),
The Reconstructed Fe₃O₄(001) Surface as an Adsorption Template

Dr. Martin Richter (Institut für Theoretische Chemie, Universität Wien), Semiclassical
Molecular Dynamics - A Modern Way to Connect Theory to Time-Resolved Experiments

Jewish Welcome Service Vienna

Vergabe des Leon Zelman-Preises 2015 für Dialog und Verständigung

Dotation: 5 000 Euro

Mag. Dr. Robert Streibel, Historiker und Leiter der Volkshochschule Hietzing

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Bachelor- / Masterarbeiten an der WU Wien

Dotation: 4 800 Euro

Davon gingen für Bachelorarbeiten je 600 Euro an:

Stefanie Bohacek, BSc, Social E-Coupons & Customer Loyalty

Franziska Disslbacher, BSc, Reporting Income in Surveys. Differences between Survey and Register Data on Income in the case of the Austrian EUSILC 2010

Christoph Hofbauer, BSc, Gendergerechte Sprache und die diesbezügliche awareness der Manager-innen von morgen

Davon gingen für Masterarbeiten je 1 000 Euro an:

Anna Dibiasi, MSc, Wohnungsarmut in Wien: Eine empirische Untersuchung von Ausmaß, Ursachen und Strategien

Florentin Glötzl, MSc, The Role of Net Lending and Net Borrowing in the Crisis, Economic Theory and the Business Cycle

Stefan Karkulik, LL.M., BSc, Rechtsschutz gegen die Öffentlichkeitsarbeit der Verwaltung nach der Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK),

vormals: Konservatorium Wien GmbH

Förderungspreise für herausragende Abschlussarbeiten

Dotation: 3 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Katharina Glas, BA, „Live“ von Hans van Manen – der Versuch einer intertextuellen Einordnung eines intermedialen Klassikers der zeitgenössischen Bühnenkunst

Philipp Manuel Gutmann, BA, Synästhesie als Konsequenz. Mittel und Wege zur Vereinheitlichung und erzwungenen Wahrnehmung von Musik-zu-Farbe-Synästhesie anhand theoretischer Auseinandersetzungen

Katharina Senk, BA, „Ich bitte nicht darum aufgenommen zu werden. Ich bin einfach da.“ (Raimund Hoghe) – Zur Begriffsbestimmung der Inklusion von Menschen mit Behinderung und der Frage nach Schulungsmöglichkeiten an zeitgenössischen Bühnentanzausbildungen

Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie

Wiener Preis für humanistische Altersforschung

Dotation: 5 000 Euro

Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Ulrich Körtner, Vorstand des Instituts für Systematische Theologie und Religionswissenschaft der Evangelisch-Theologischen Fakultät und des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Medizinischen Universität Wien

Österreichische Gesellschaft für Germanistik

Wendelin Schmidt-Dengler-Wissenschaftspreis 2015

Dotation: 2 500 Euro

Mag. Dr. Arno Herberth, Der Jugendsuizid in der Moderne. Wissenschaftliche Vermessung und literarischer Diskurs

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung

Wiener Preis für Stadtgeschichtsforschung

Dotation: 5 000 Euro

Univ.-Prof. Dr. Susanne Rau (Universität Erfurt), Räume der Stadt. Eine Geschichte Lyons 1300–1800 (Habilitationsschrift)

Technische Universität Wien

Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien

Dotation: 6 750 Euro

Davon gingen je 750 Euro an:

Dipl.-Ing. Eva Binder, BSc (Bauingenieurwesen), Planung einer Versuchsanlage zur Untersuchung der dynamischen Eigenschaften des Schotteroberbaues von Eisenbahnbrücken

Dipl.-Ing. Michael Doppler, BSc (Materialwissenschaften), Electrochemical characterization of Ni pattern anodes in H₂/H₂O and H₂S containing atmospheres

Dipl.-Ing. Stefan Graf, Bsc (Verfahrenstechnik), Synergetische Nutzung von fluktuierender Windenergie und gespeicherter Energie in Form von Biomasse

Dipl.-Ing. Benedikt Klocker, BSc (Informatik), Optimierungsansätze zur Planung von Freizeit-Fahrradrouten

Dipl.-Ing. Clemens Müllner, BSc (Technische Mathematik), On the normality of subsequences of generalized Thue-Morse sequences

Dipl.-Ing. Andreas Peterseil, BSc (Finanz- und Versicherungsmathematik), Optimal contour for option pricing by Fourier transform

Dipl.-Ing. Tin Ribic, Bsc (Technische Physik), Vertex extensions of the dynamical mean field Theory for the Falicov-Kimball model

Dipl.-Ing. Karin Maria Sint, Bsc (Architektur), Wien Museum Karlsplatz

Dipl.-Ing. Andreas Supper, BSc (Geodäsie und Geoinformation), Auswertung und Analyse profihafter Überwachungsmessungen mit einem Terrestrischen Laserscanner

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

Theodor Körner Preise der Stadt Wien

Dotation: 3 000 Euro

Der Wiener Preis – Wissenschaft ging an:

Mag. Linda Erker, Zwei Universitäten, zwei Städte, zwei faschistische Regime?
Diachroner Vergleich der Universität Wien im Austrofaschismus und der Universität Madrid im Franquismus

Universität für angewandte Kunst Wien

Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete DiplomandInnen der Universität für angewandte Kunst Wien

Dotation: 4 000 Euro

Davon gingen je 2 000 Euro an:

Mag. Kathrin Heimel (Studienrichtung Grafik und Werbung)

Mag. Kathrin Stumreich (Studienrichtung Digitale Kunst)

Universität Wien

Doc.Awards – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien

Dotation: 12 000 Euro

Davon gingen je 1 500 Euro an:

Mag. Dr. Nina-Sophie Fritsch, Zwischen Ausstieg, Aufstieg und Erfolg? Karriereverläufe von Frauen in der universitären Wissenschaft in Österreich

Dominik Gruber, BSc, MSc, PhD, Infinitely presented graphical small cancellation groups

Mag. Dr. Sebastian Hofer, Quantum Control of Optomechanical Systems

Mag. Dr. Ulrich Hofmeister, Die Bürde des Weißen Zaren: Russische Vorstellungen einer imperialen Zivilisierungsmission in Zentralasien

Univ.-Lekt. Dr. Lisa Isola, Venire contra factum proprium

Dr. Nikolaus Leisch, Marine nematode-bacteria symbiosis: New species and unexpected bacterial reproduction strategies

Dr. Lukas Mairhofer, A-tom und In-dividuum: Bertolt Brechts Interferenz mit der Quantenphysik

Dr. Thomas Reichmann, The Interaction of Rare Earth Elements with Cadmium: The Systems Cd-Gd and Cd-Pr

Verein Soja Österreich

Forschungspreis des Vereins Soja Österreich

Der Forschungspreis 2015/16 des Vereins Soja Österreich wird im Herbst 2016 überreicht. Förderungsbeitrag: 1 500 Euro

Förderungsverein des Wissenschaftspreises für Wirtschaftsgeschichte

Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien

Dotation: 4 000 Euro

Mag. Dr. Renée Winter, Geschichtspolitik und Fernsehen. Repräsentationen des Nationalsozialismus im frühen österreichischen Fernsehen (1955–1970)

Veterinärmedizinische Universität

Teaching Award 2015

Dotation: 11 600 Euro

Kategorie Junior Teacher (Dotation: 2 800 Euro):

Dr. Harald Pothmann (Abteilung Bestandsbetreuung Universitätsklinik bei Wiederkäuern)
Kategorie Senior Teacher (Dotation: 3 800 Euro):

Priv.-Doz. Dr. Michael Leschnik (Klinische Abteilung für Interne Medizin an der Universitätsklinik für Kleintiere)

Kategorie Instructor of the Year (Dotation: 2 000 Euro):

Dr. Thomas Schwarzmann (Tierklinik Schwarzmann GmbH)

Kategorie Students of the Year (Dotation: 1. Plätze je 1 000 Euro, 2. und 3. Platz je 500 Euro)

Mag. Katharina Jakob (Veterinärmedizin)

Mag. Judith Secklehner (Veterinärmedizin)

Mag. Marie-Christine Bartens (Veterinärmedizin)

Mag. Annika Essigbeck (Veterinärmedizin)

Tobias Hochstöger, BSc. (Biomedizin und Biotechnologie)

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

Anerkennungsstipendien der Stadt Wien für erfolgreiche SchülerInnen und StudentInnen der Modeschule der Stadt Wien

Dotation: 1 460 Euro

Preisträgerinnen 2015

Kübra Öztürk, Eveline Grubbauer, Jessica Nigl, Batja Ferch, Viktoria Stettler, Magdalena Haim

GEFÖRDERTE PROJEKTE

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

dérive – Verein für Stadtforschung

Veranstaltung: urbanize! – Festival für urbane Erkundungen
dérive – Schwerpunktheft: Perspektiven eines kooperativen Urbanismus

diachron – Verein zur Verbreitung und Vertiefung des Wissens über Architektur

Publikationsprojekt: Friedrich Achleitner. Konterfeis

Oikodrom – The Vienna Institute for Urban Sustainability

Projekt: Aktivierungsprozess Nordbahnhof – Wasserturm und Wechselkröte als Aktivator für Nachbargemeinschaften im Planungsprozess

Österreichische Gesellschaft für Architektur

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Que[e]rbau Wien – Verein für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen

Projekt: Der Raum Die Raum Das Raum sind viele Raum__innen

TU Wien alumni club

Architekturfestival „Turn on“ 2015

Europäische und internationale Forschungsfelder

Center for Israel Studies

Vortragsreihe 2015

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Ernst A. Plischke Gesellschaft

Vortrag: Ernst A. Plischkes Architektur im neuseeländischen Kontext (Christoph Schoor)

Ignaz Lieben Gesellschaft

Symposium: Wissenschaft, Technologie und industrielle Entwicklung in Zentraleuropa im Kalten Krieg

Initiative AFRI-EUROTTEXT

Projekt: Interkulturelles Lernen und Bewusstmachen globaler Asymmetrien

La pomarancia – Eins und doch vielfältig: Gemeinnütziger Kulturverein für Untersuchung, Vermittlung und Promotion der kulturellen Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen Österreich und Italien

Tagung: Europa 1915–2015

Österreichisch-Französische Vereinigung

Vortrag: Der eindimensionale Europäer. Kritik der Ideologie nationaler Europapolitik (Robert Menasse)

Österreichisches Institut für China- und Südostasienforschung

Publikationsprojekt: Pflege von Tradition in der chinesischen Innovationskultur

SEAS Gesellschaft für Südostasienwissenschaften

Zeitschrift ASEAS 8(1), 6/2015: Food Sovereignty und ASEAS 8(2), 12/2015: Tourism & Development

SFB 42 – G18 „Visions of Community“

Konferenz: Making Ends Meet. Cross-Cultural Perspectives on the End of Times in Medieval Christianity, Islam and Buddhism

Universität Wien

Franz Vranitzky Chair of European Studies

Universitätszentrum für Friedensforschung (UZF)

Symposium: Ein Krisenring um Europa?

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

Projekt: 99 Jahre Arbeitsmarktverwaltung – ein internationaler Vergleich

Genderforschung**Elfriede Jelinek Forschungszentrum**

Symposium: Kapital Macht Geschlecht. Ökonomie & Gender in Elfriede Jelineks Werk

Frauen*Stadt. Institut zur wissenschaftlichen Erforschung und Vermittlung von Frauenstadtgeschichte und Geschlechterverhältnissen in Wien

Projekt: Frauen in Ottakring. Ergänzende Recherche / Dokumentation

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik

Projekt: Elternteilzeitarbeit und gendergerechte Work-Life-Balance in ausgewählten Betrieben

Frauensolidarität – feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit

Heftreihe: Frauensolidarität

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

Publikationsprojekt: Gedenken neu gedacht

Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich

Veranstaltungsreihe: feminismen diskutieren

Verein zur Förderung von L'Homme

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

WAVE – Women Against Violence Europe. Europäisches Netzwerk gegen Gewalt an Frauen

Wave Network Activities

Kulturwissenschaftliche Initiativen

aka / Arbeitskreis für Kulturanalyse

Projekt: Reading Culture

art: phalanx Kommunikationsagentur GmbH

Projekt: hinterhof kontrovers

Austria Mundi – Gesellschaft für internationale Kulturforschung

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Bildungsverein für die Freunde der Webster University

Symposium: Under the Radar 2015 – Extended

Konferenz: Media Trends VI, Macht und Medien: Eigentum, Sponsoring und Zensur

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Eranos Vindobonensis

16. Internationaler Kongress der IANLS (International Association for Neo-Latin Studies)

Förderverein Volkskunde (FVV)

Tagungen: Do it! Yourself? Fragen zu (Forschungs-)Praktiken des Selbermachens;

Ökonomien tierischer Produktion. Mensch-Nutztier-Beziehungen in industriellen Kontexten;

Dinge – Praktiken – Diskurse

Forschungs- und Dokumentationszentrum für Theaterwissenschaften und -betriebslehre – Theater in der Josefstadt und Kammerspiele

Projekt: Memoiren von Prof. Heinrich Kraus

Forschungszentrum für historische Minderheiten

Tagung: Museum und Ethik

Freidenkerbund Österreich

Projekt: Open Mind Summit

Freunde und Freundinnen des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Institut Français d'Autriche

Vortragsreihe: Produktion und Teilung des Wissens im digitalen Zeitalter

Institut für Österreichkunde

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Kunsthistorische Gesellschaft

Tagung: Ein Amphibienfahrzeug des Barock

Lalish Theaterlabor

Lalish interkulturelle Dialoge

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik

Kongress: Gutes Leben für alle
Paulo Freire Zentrum-Diskussionsveranstaltungen

mediacult

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Österreichische Gesellschaft für Geschichtswissenschaften

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 2015, 3 Bände

Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik

Programm 2015

Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte

Projekt: Universität und Studium im 15. Jahrhundert. Zur Prosopographie der Magister der Artistenfakultät der Universität Wien von 1416 bis 1497

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

Vortragsreihe: Das Geschlecht der Menschenrechte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart

Österreichische-Deutsche Kulturgesellschaft

Vortragsreihe 2015

Österreichisches Institut für Kultur und Wissenschaft

Projekt: Wagner, Mahler, Weininger. Studie über die Konfrontation mit Wagners Antisemitismus und Frauenbild bei Gustav Mahler und Otto Weininger

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

3rd international Conference on the Roman Danubian Provinces

Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker

Tagung: Newest Art History. Wohin geht die jüngste Kunstgeschichte
Kunstgeschichte Aktuell 3/2015 und 4/2015

Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)

wissenschaftliche und publizistische Tätigkeiten im Jahr 2015

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung

Tagung: After Empire. The League of Nations and the former Habsburg Lands

Verein Gemeinsames Lernen

Projekt: Chronik – 35 Jahre SchülerInnenschule

Verein Neugermanistik

Konferenz: Move on! Mobility meets (little) resistances

Verein zur Förderung der fachdidaktischen Forschung und Lehre

Publikationsprojekt: Europäische Studien zur Geschichtsdidaktik, Band 1 und 2

Verein zur Förderung Kulturwissenschaftlicher Forschungen

Publikationsprojekt: Habsburg neu denken (Sammelband)

Verein zur Förderung medialer Geschichtsvermittlung (VGM)
Projekt: TV – Geschichtsvermittlung im transnationalen Raum

Kunst, Kultur und Wissenschaft um Dialog

Culture2Culture

Festival „Tricky Women“
Datenbank/DVD-theke des Animationsschaffens von Frauen
wissenschaftlichen Aktivitäten im Jahr 2015

Daedalus. Transmediale Gesellschaft

Digitalisierung des Werksverzeichnisses

Der Apparat – Verein zur Förderung künstlerisch/sozialer Interventionen im öffentlichen Raum

Projekt: „Ben G. Fodor, Future Skills“ im Rahmen der Reihe „Wandzeitung“

Ethnocineca – Verein zur Förderung audio-visueller Kultur

Projekt: Ethnocineca – Ethnographic and Documentary Filmfest Vienna

Europa Forum Alpbach

Kunst- und Kulturprogramm des Europäischen Forum Alpbach unter besonderer Berücksichtigung seiner Verbindung zu Wien

fotoK, Verein für Fotografie und Kunst

Symposium: Die Überflüssigen – Quo vadis Solidaritätsgesellschaft?

Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste

Projekt: Cathrin Pichler Archiv für Wissenschaft und Kunst

honey & bunny productions

Publikationsprojekt: taste design
Projekt: sustainable – fooddesign

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Philosophie und Kunst im Dialog

Symposium: Wort – Ton – Gestalt. 9 Settings of Celan, Harrison Birtwistle

Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur

Projekt: Tadeusz Kantor – Das Brett der letzten Rettung

sf2 – Verein zur Veranstaltung eines Europäischen Bildungs- und Wissenschaftsfilmfestivals

Europäisches Filmfestival sf2

Verein KunstPlatzl

Fotodokumentation Young Austria

Verein zur Förderung der Fotografie

ViennaPhotoBookFestival 2015

Zwei Kongruent Null – Verein zur Förderung von Projekten aus Kunst & Wissenschaft

Projekt: Am Ereignishorizont der Ordnung – Neue Irrationale Muster

Literatur**Armin Berg Gesellschaft**

Publikationsprojekt: Liebesgrüße von der Front – Briefe Franz Werfels an Gertrud Spirk

Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur

Tagung: quo vadis bodypainting? poesie und komik

Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur (DomL)

Wiener Philosophisches Forum 2015

Erika Mitterer Gesellschaft

Publikationsprojekt: Essays von Egon Schwarz
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Ernst Jandl Gesellschaft

Werkausgabe Elfriede Gerstl in 4 Bänden

Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Exilbibliothek

Projekt: Rudolf Stoiber: Erinnerungen an Österreich. Ein Fernsehfilm aus dem Jahr 1978,
2015 als DVD wieder aufgelegt

Grillparzer Gesellschaft

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft

Hebbel-Schriftenreihe, Band 12

Internationale Nestroy-Gesellschaft

Publikationsprojekte: Hans Weigel – Der Verfertiger von Texten. Die Biographie – Ein Versuch (2. Teil); Magazin der Erinnerung – 40 Jahre Internationale Nestroy-Gespräche
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Keine Delikatessen – Bühne für Schriftbilder

Zeitschrift Keine Delikatessen, 20. Ausgabe, Thema: Tiere und andere Vögel

Kulturverein Saba

Literarisch-musikalische Lesung zu Hermann Broch

Österreichische Gesellschaft für Literatur

Veranstaltung: Die 4. Österreich-Tage

Raimund Gesellschaft

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Verein Neugermanistik

Symposium: Räume der Moderne. Architektur und Literatur in Wien
Projekt: Einladung Dr. Marjorie Perloff

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

VIENNAVIGATOR. Verein zur Förderung und Vernetzung von Literatur

Tagung: Malerei in der Literatur des Fin de Siècle

zimd – Zentrum für Interaktion, Medien & soziale Diversität

Publikationsprojekt: Das Kriegstagebuch des Alfred H. Fried, 2. Band

Migration**Österreichische Gesellschaft zur Förderung der Kurdologie**

Wiener Jahrbuch für Kurdische Studien

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

Studien: Der Beitrag von ZuwanderInnen zu Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft;
Demokratiemonitoring: Vertrauen in Institutionen und in Politik(erInnen) und Islam-Toleranz
in unruhigen Zeiten

Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte

Projekt: Grenzen – auf der Landkarte und im Kopf

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur

Symposium: Handelsplätze. Port Cities, Entrepots und Emporien im Euromediterraneum
zwischen Bronzezeit und Hochmittelalter

Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich

Projekt: Migration oder Mobilität? Ungarn in Österreich: Die neuen Migranten

Musik**akut. Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie**

Symposium: Zwischen Frankfurter und Wiener Schule. Theodor Wiesengrund Adorno:
Das kompositionistische Werk

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EVM)

Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ) 2015, Heft 1–6

exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exilmusik

Projekt: Vergessen und wiederentdeckt – Erforschung und Aufarbeitung

Franz Schmidt Gesellschaft

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Gesellschaft für Bildung und Kultur

Veranstaltung: Musik und Spiritualität

International Musicacademy Orpheus
Sommerakademie 2015: Orpheus in Wien

mica – Music Information Center Austria
mica focus 2015

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK), vormals: Konservatorium Wien GmbH
Publikationsprojekt: Vienna Companion

Österreichisches VolksLiedWerk
Veranstaltungsreihe: Treffpunkt Operngasse

SR-Archiv österreichischer Populärmusik
Aufarbeitung der Musikdatenbank SRA

Verein der Freunde der Wienbibliothek
Aufarbeitung des musikalischen Nachlasses von August Asenbaum

Verein der Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien
Tagung: Die Operette und die feinen Unterschiede

Verein Freunde Hugo von Hofmannsthals
Ausstellung: Peter Schreier zum 80. Geburtstag

Verein Musik-Ensemble-Theater 2000
Vortrags- / Konzertreihe: Musik & Archäologie

Verein zur Förderung von Subkultur
skug – Journal für Musik 2015

Wiener Institut für Strauss-Forschung
Tanz-Signale 2015: Johann Strauss (Sohn) und seine Librettisten

Wiener Opernarchiv
Publikationsprojekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

Wiener Volksliedwerk
Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Naturwissenschaftliche Initiativen

Alumniverband der Universität Wien
Alumni Biologie Event 2015

Climate Change Centre Austria – Klimaforschungsnetzwerk Österreich
16. Österreichischer Klimatag

Department für Nachhaltige Agrarsysteme – Universität für Bodenkultur
Symposium: Ernährungssouveränität

HEPHY – Institut für Hochenergiephysik
Konferenz: European Physical Society Conference on High Energy Physics 2015

Mikroskopische Gesellschaft Wien

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

ÖGKM

Projekt: Zusammenhänge zwischen Regulationsfaktoren der ossären und muskulären Funktion nach Lungentransplantation

Österreichische Gesellschaft für Molekulare Biowissenschaften und Biotechnologie

Projekt: Signaling Hubs

Österreichische Pharmazeutische Gesellschaft

24th Scientific Congress of the Austrian Pharmaceutical Society

Psychologische Ästhetik, Ergonomie und Design

European Conference on Eye Movement (ECEM) 2015

Quant: Verein zur Realisierung und Unterstützung von Wissenschafts- und Kulturprojekten

Konferenz: QuPoN 2015

Verein zur Förderung der Theoretischen Physik in Österreich

Schrödinger-Gastprofessur (Prof. John F. Donoghue)

Philosophie und Ethik**Conceptus – Verein zur Förderung analytische Philosophie**

Tagung: Perception and the Unity of the Proposition

Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Institut für Axiologische Forschung

Publikationsprojekt: Labyrinth. An International Journal for Philosophie, Value Theory and Sociocultural Hermeneutics

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Institut für konstruktiven Realismus

Kongress: Constructive Realism – 25 Years

Institut für Sozio-Semiotische Studien (ISSS)

Projekt: ISSS – Reloaded. 25 Jahre Semiotik in Wien, Teil 2

Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung wissenschaftlicher Weltauffassung

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Network for Analytic Philosophie and Social Critique

Projekt: Analyzing Social Wrongs. Social Criticism in Analytic Philosophie

ÖHV – Österreichischer Hundesportverband

Tagung: Leibliche Tiere – verkörperter Geist

Universität Wien – Postgraduate Center

Weiterbildungsprogramm Philosophische Praxis

Verein „Philosophie und Kunst im Dialog“

Kant-Kongress 2015

Lecture-Performance und Ausstellungspublikation „Umwege“

Verein für Komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung (KoPhil)

Vortragsreihe 2014/15: Interdisziplinäre Philosophie in einer globalen Welt

Verein für Philosophie-Förderung

Publikationsprojekt: Klimagerechtigkeit und Klimaethik

Vereinigung für katholische Sozialethik in Mitteleuropa

Symposium: Wirtschaft – Gemeinwohl – Glück. Wirtschaftsethische Perspektiven Interdisziplinär

Wiener Forum für Analytische Philosophie4th WFAP Graduate Conference: The Odds for Bayesianism**Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie WiGiP**

Tagung: Interkulturelle Kompetenz in der Kritik

Polylog 2015, Hefte 32–34

Politik**Österreichisches Institut für Internationale Politik (oöip)**

Jahrbuch ADD-ON 14/15 und 15/16 (Wiener Beiträge zur Internationalen Politik)

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie**Institut für Psycho-Soziale Fragen zur Erforschung, Aufarbeitung und Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs**

Publikationsprojekt: Frühlingserwachen. Erika – Botin der Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft

IPZ (Individualpsychologisches Zentrum) Science Wien

Ringvorlesung: Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe

Publikationsprojekt: Siegfried Bernfeld Werke, Band 9

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaft

Festvortrag: Franz Anton Mesmer. Leben, Werk und Wirkung. „Ein Kolumbus der Psyche“ (Peter Mulacz)

Österreichische Gesellschaft für psychische Hygiene, Landesgesellschaft für Wien. Institut für Erziehungshilfe Child Guidance Clinic

Institutstagung 2015

Österreichisches Daseinsanalytisches Institut für Psychotherapie

Tagung: Die Spannweite der Seele. Mensch-sein in der Daseinsanalyse

Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung

Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik 2015

Sigmund Freud Museum

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Sigmund Freud Privat Universität

Projekt: ImaRginäre Frauen. Kunsttherapie, Freuds Traumatheorien und die Erfahrungen von Frauen aus Peru

Veranstaltung: Psycholog_innen prekär. Standortbestimmungen und Handlungsperspektiven

Viktor Frankl Institut Wien

Vortrag und Buchpräsentation: David Guttman, Für das Leben überlebt. Zeugnis einer Freundschaft nach dem Holocaust

Jahrbuch des Viktor Frankl Instituts

Viktor Frankl Zentrum Wien

Aktivitäten zur Wissensvermittlung im Jahr 2015

Wiener Psychoanalytische Akademie

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Recht

Verein zur Pflege der Rechtsökonomik

Kongress: Law and Economics of Financial Crisis and Government Insolvency

Religion

Evangelische Akademie Wien

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Forum für Weltreligionen

Vortragsreihe: AGORA 2015

Forum Zeit & Glaube – Katholischer AkademikerInnenverband Wien

Symposium zum 40. Todestag von Hannah Arendt: Politik der Differenz

Verein der Freunde und Förderer der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien

AGAT-Tagung Wien

Verein zur Förderung der christlichen Archäologie Österreichs

Mitteilungen zur christlichen Archäologie

Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich

Tagung: Die Klassische Deutsche Philosophie und ihre Folgen

Sprache

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)

Projekt: Zur Geschichte der Österreichischen Albanologie. Der Albanisch-Unterricht an der Universität Wien

Verein für die akademische Forschung und Entwicklung der Zaza-Sprache (Zaza-Sprachakademie)

Symposium: Das Zazaki – gestern, heute und morgen. Zur Aufrechterhaltung und Standardisierung einer bedrohten Sprache

Umgang mit der Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

ARGE grenzen erzählen Wien

Projekt: POST 41. Berichte aus dem Ghetto Litzmannstadt

EntArteOpera

Publikationsprojekt: Komm mit nach Terezin

Erinnern für die Zukunft

Projekt: Das Bild der galizischen und Bukowiner Juden in der Wiener jüdischen Presse während des Ersten Weltkrieges (1914–1918)

Geschichte.Recht.Öffentlichkeit – Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Projekt: Ärzte und Ärztinnen in Österreich 1938–1945

Institut für Arbeiterbildung

Projekt: Wien 1945–1955, Leben nach dem Krieg

Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Projekt: Quellen zur Geschichte der Juden in Wien nach 1365
25. Internationale Sommerakademie „Wer kann den Judentempel brauchen?“

Kulturforum Margareten

Publikationsprojekt: Jüdisches Margareten / Jüdisches Wieden

Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich

Publikationsprojekt: Die Wiener Tschechen 1945–2010, Band 2

Kunsttankstelle Ottakring – Kunstverein

Publikationsprojekt: Der Ziegensteig ins Paradies. Exilland Portugal

Lagergemeinschaft Ravensbrück

Lesung von Maja Haderlap aus Engel des Vergessens (Veranstaltungsreihe: Whose Story?)

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

Projekt: Protestwanderweg 3.0

Filmreihe: Academic Freedom in Motion

Mauthausen Komitee Österreich

Gedenk- und Befreiungsfeiern 2015: Steinbruch und Zwangsarbeit

Misrachi Österreich

Symposium: Zurück zum Leben

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Produktion von Wirklichkeiten – Ritesinstitute.org

Publikationsprojekt: Sag Du es Deinem Kinde! Nationalsozialismus in der eigenen Familie

Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein“

Konferenz: Der Krieg auf dem Balkan

Verein der Filipowaer Ortsgemeinschaft in Österreich

Filipowa – Internationales Heimattreffen und Gedenkfeiern in Wien

Verein für historische Quellenforschung zur Geschichte Österreichs

Publikationsprojekt: Briefedition Berta Zuckerandl

Verein Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz

Gedenkfahrt: 1945__Engerau__2015. Gestern__Südostwall. Gedenken__Heute

Verein zur Förderung Kulturwissenschaftlicher Forschungen

Projekt: Letzte Orte vor der Deportation. Kleine Sperlgasse, Castellezgasse, Malzgasse

Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit**Alumniverband der Universität Wien**

univie – Alumni-Magazin der Universität Wien

Cajetan-Felder-Institut. Verein zur Förderung liberaler Kommunalpolitik

Nachlassbearbeitung Cajetan Felder

Demokratiezentrum Wien GmbH

Onlineausstellung über FriedensnobelpreisträgerInnen 1901 bis 2015

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

Science 2015

FreundInnen des Wiener Netzwerks gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen

13. Fachtagung: Über Sexualität und Sinnlichkeit mit Kindern und Jugendlichen sprechen

Fundraising Verband Austria

Fachtagung Kulturfundraising

Gesellschaft für angewandte Philosophie

Nacht der Philosophie 2015

Gesellschaft für Historische Tonträger e.V. (GHT)

16. Diskografentag der GHT

Initiative Minderheiten

STIMME – Zeitschrift der Initiative Minderheiten, Heft 94–97/2015

Institut für Science Outreach – Verein zur Weiterverbreitung der Naturwissenschaften in der Öffentlichkeit

Projekt: Webportal

Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung wissenschaftlicher Weltauffassung

Ausstellung: Der Wiener Kreis – Exaktes Denken am Rand des Untergangs

Ju-Ku Junge Wege zur Kunst

Kinderunikunst: Kreativwoche 2015

Jura Soyfer Gesellschaft

Veranstaltung: Virtuelles Soyfer Archiv und Weltzugänge
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Österreichische Plattform für Altersfragen (ÖPIA)

ÖPIA-Vorlesungen zur Alternden Gesellschaft 2015

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

Galerie der Sammler/-innen

Österreichisch-italienischer Kulturverein mezzogiorno

Jahrbuch für politische Beratung 2014/15

Polylogzentrum für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft

Projekt: Vorbereitung von Polylog 2016

Portraittheater

Projekt: Geheimsache Rosa Luxemburg

Science Pool – Verein zur Interessenförderung für Kinder und Jugendliche

Science Club 2015

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

SPURa – Kulturverein zur Förderung des interdisziplinären und interkulturellen Austausches

Symposium: In Transitional Landscapes

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum

Aufbau und Erhaltung des Österreichischen Freilichtmuseums Stübing (Bundesländerbeitrag)

Technische Universität Wien

Wissenschaftskompass 2015

Universität Wien

Projekt: „Flanieren durch die Wissenschaft“ im Rahmen der 650-Jahres-Feier der Universität Wien

Publikationsprojekt: 1365 – 2015 – 2065. Etwas andere Geschichten der Universität Wien

Public Lectures im Rahmen der 650-Jahres-Feier der Universität Wien

Verein „Forum Zeitgeschichte der Universität Wien“

Ausstellung: Vom AKH zum Uni-Campus

Verein für kulturelle Transfers

Diversity Report 2015

Verein Projekt Theater

Peter Kreisky _EU-Gespräche 2015

Verein ZOOM Kindermuseum

Wiener Kindervorlesungen 2015

Verein zur Förderung des Clubs of Rome – Austrian Chapter

wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2015

Verein zur Förderung solidarischer Lebensformen

Symposium: Body Discourses / Body Politics and Agency

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen

Tagebuchtag 2015

VIDC Wiener Institut

Filmtage Südafrika

Wiener Schulmuseum

Ausstellung: Von der Feder zum Säbel: Die Wiener Schule im Ersten Weltkrieg

Zentrum für soziale Innovation (ZSI)

Social Innovation 2015

Wien als Forschungsgegenstand

Alliance for Nature

Projekt: Weltkulturerbe Wien

Institut für Wissenskulturen

Publikationsprojekt: Das Wiener Kaffeehaus

Kunsthistorische Gesellschaft

Veranstaltung: Wien 1365. Die Entstehung der Universität

PUNKT. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit. Geschichte-Architektur-Raumforschung

Publikationsprojekt: Wien – Die Stadt und die Sinne

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen

Projekt: Die gesellschaftliche Bereicherung Wiens durch die Zuwanderung aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens

PUBLIKATIONSFÖRDERUNGEN

Album Verlag

Markus Kristan (Hg.), Die Architektur der Wiener Ringstraße 1860–1900

Amalthea Signum Verlag GmbH

Michaela Lindinger, Sonderlinge, Außenseiter, Femmes fatales. Das „andere“ Wien um 1900

Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG

Peter Broucek / Isabella Ackerl (Hg.), Ludwig Jedlicka. Pionier der Zeitgeschichtsforschung in Österreich

Felix Butschek, Wirtschaftswachstum – eine Bedrohung?

Lucile Dreidemy / Richard Hufschmied / Agnes Meisinger / Berthold Molden / Eugen Pfister / Katharina Prager / Elisabeth Röhrlich / Florian Wenninger / Maria Wirth (Hg.), Bananen, Cola, Zeitgeschichte – Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert, Band 1 und 2

Andrea Ellmeier / Doris Ingrisch / Claudia Walkensteiner-Preschl (Hg.), KörperDenken. Wissen und Geschlecht in Musik Theater Film

Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (Hg.), Habsburg neu denken. Zentraleuropa-Erfahrungen und ihre Gegenwartsrelevanz

Peter D. Forgács, Der ausgelieferte Beamte. Über das Wesen der staatlichen Verwaltung

Christopher Hailey, Franz Schreker 1878–1934

Stefan Karner / Alexander Tschubarjan (Hg.), Die Moskauer Deklaration 1943. Die Wiederherstellung Österreichs

Robert Lackner, Konzertleben zwischen Tradition und Innovation. Hugo Botstiber und das Wiener Konzerthaus vom Fin de Siècle bis zum Anschluss 1938

Elmar Lenhart, Raum – Macht – Biopolitik. Albert Drach und Michel Foucault

Johannes Mattes, Reisen ins Unterirdische. Eine Kulturgeschichte der Höhlenforschung in Österreich bis in die Zwischenkriegszeit

Michael Mitterauer, St. Jakob und der Sternenweg

Verena Pawlowsky / Harald Wendelin, Die Wunden des Staates. Kriegsoffer und Sozialstaat in Österreich 1914–1938

Anton Pelinka, Die unheilige Allianz. Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa

Götz Pochat, Zeitgestalt und Erzählstruktur in der bildenden Kunst des 16. Jahrhunderts, Bild Zeit: III

Oliver Rathkolb / Elisabeth Röhrlich (Hg.), Wien um 1900. Innovation und Migration

Manfried Rauchensteiner / Josef Broukal, Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918

Julia Rüdiger, Die monumentale Universität. Funktioneller Bau und repräsentative Ausstattung des Hauptgebäudes der Universität Wien

Julia Rüdiger / Dieter Schweizer (Hg.), Stätten des Wissens. Die Universität Wien entlang ihrer Bauten 1365–2015

Gerald Stourzh, Die moderne Isonomie. Menschenrechtsschutz und demokratische Teilhabe als Gleichberechtigungsordnung. Ein Essay

Florian Traussnig, Militärischer Widerstand von außen

Fritz Weber, Vor dem großen Krach. Österreichs Bankenwesen der Zwischenkriegszeit

Ilse Reiter-Zatloukal / Gertrude Enderle-Burcel (Hg.), Antisemitismus in Österreich
1933–1938

Czernin Verlag GmbH

Wolfgang Bergmann, Die letzten Päpste. Ein theologischer Neustart für die Kirche

Nina Horaczek / Sebastian Wiese, Gegen Vorurteile. Wie du dich mit guten Argumenten
gegen dumme Behauptungen wehrst

Rafael Kropiunigg, Eine österreichische Affäre – Der Fall Borodajkewycz

Hans Schafranek / Herbert Blatnik (Hg.), Vom NS-Verbot zum „Anschluss“

Gerfried Sperl (Hg.), Neoliberalismus, Reihe: Phoenix – Essays, Diskurse, Reportagen

Klaus Taschwer, Hochburg des Antisemitismus. Der wissenschaftliche Niedergang der Univer-
sität Wien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

dérive – Verein für Stadtforschung

Christoph Laimer / Elke Rauth (Hg.), dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jahrgang 2015

DÖW Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

DÖW Jahrbuch 2015: Feindbilder

Edition Konturen

Manfred Nowak, Menschenrechte. Eine Antwort auf die wachsende ökonomische
Ungleichheit

Edition Lammerhuber

Elisabeth Gürtler / Arnim Basche / René van Bakel, 450 Jahre Spanische Hofreitschule

Edition Splitter

David Guttman (Hg. Alexander Batthyány), Für das Leben überlebt. Zeugnis einer Freund-
schaft nach dem Holocaust

Hannes Benedetto Pircher, Sorella Morte. Über den Tod und das gute Leben

Edition Steinbauer GmbH

Walter Baier, Linker Aufbruch in Europa

Martin Haidinger / Günther Steinbach, Der Wiener Kongress – Jahrhundertspektakel zur
Machtverteilung

Johann Hofer, Carl Goldmark – Komponist der Ringstraßenzeit

Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938–1945

Susanne Paweronschitz, Zwischen Anspruch und Anpassung – Journalisten und der Presse-
club Concordia im Dritten Reich

Edition Winkler-Hermaden

Karl Fischer (Hg.), Wien 1609. Ansicht aus der Vogelperspektive von Jacob Hoefnagel
 Walter Öhlinger (Hg.), Vogelschauplan der Stadt Wien 1778 von Joseph Daniel von Huber
 Walter Öhlinger (Hg.), Rundpanorama von Wien. Ansicht der k.k. Haupt- und Residenzstadt
 Wien vor Beginn der Stadterweiterung und Demolierung der Basteien im Jahr 1958

Eigenverlag Reza Algül

Reza Algül, Der Alevismus: Eine Lehre, die Gott ins Verhör nimmt

Eigenverlag Prof. Margret Dieberger

Margret Wenzel-Jelinek, Wien wertvoll – bedroht und behütet

Eigenverlag Mag. Philipp Schmickl

Theoral, Nr. 12 und 13

Ephelant Verlag

Heinz Fischer, Einer im Vordergrund. Taras Borodajkewycz, Reihe: Dokumente · Berichte ·
 Analysen

Monika Horsky (Hg.), Man muss darüber reden. Schüler fragen KZ-Häftlinge

Erhard Löcker Gesellschaft m.b.H.

Oskar Achs, Zwischen Gestern und Morgen. Carl und Aline Furtmüllers Lebensweg im
 20. Jahrhundert

Eveline Christof / Erich Ribolits (Hg.), Bildung und Macht. Eine kritische Bestandsaufnahme

Friedemann Derschmidt, Sag du es deinem Kinde! Nationalsozialismus in der eigenen Familie

Karl A. Duffek / Barbara Rosenberg, Bildung – Chancen – Gerechtigkeit

Christine Fritsch / Helmuth A. Niederle (Hg.), Wenn die Sprache zur Sache kommt.
 Eine Korrespondenz mit sämtlichen Schriften Eisenreichs zu Torberg

Herbert Justnik (Hg.), Gestellt. Fotografie als Werkzeug in der Habsburgermonarchie

Günter K. Kodek, Die Kette der Herzen bleibt geschlossen

Günter K. Kodek, Unbeirrt durch den Lärm der Welt

Christina Lammer (Hg.), Gesichter schneiden / Making Faces

Elisabeth Sattler / Susanne Tschida (Hg.), Pädagogisches Lehren? Einsätze und Einsprüche
 universitärer Lehre

Gerhard Senft (Hg.), Friedenskrieger des Hinterlandes

Mona Singer, Technik & Politik. Technikphilosophie von Benjamin und Deleuze bis Latour und
 Haraway

Rudolf Teltscher, Wien, die Hauptstadt der Utopien um 1900

Georg Tidl, Waldheim. Wie es wirklich war. Die Geschichte einer Recherche

Gudrun Wolfgruber (Hg.), Bertha Pappenheim

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG

Dietmar Goltschnigg (Hg.), Karl Kraus im Urteil literarischer und publizistischer Kritik, Band 1: 1892–1945

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien

ÖMZ Österreichische Musikzeitschrift, Heft 1–6/2015

Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Peter Filzmaier / Peter Plaikner / Christina Hainzl / Daniela Ingruber / Karl A. Duffek (Hg.), Kultur und Politik. Reflexion oder Aktion?

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, Nr. 2015-1 und 2015-2

Haymon Verlag GmbH

Hannes Leidinger, Der Wiener Kongress 1814/15. Eine Neubewertung
Ilse Somavilla (Hg.), Hermine Wittgenstein: Familienerinnerungen

Herbert Weishaupt Verlag

Rolf M. Urrisk-Obertynski, Wien. 2000 Jahre Garnisonsstadt, Band 6: Die vier Alliierten 1945–1955

Hollitzer Verlag GmbH

Dirk O. Hoffmann (Hg.), Der Rosenkavalier: Textfassungen und Kommentar

IDM – Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa

Kulturführer Mitteleuropa 2015

Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit

Frühneuzeit-Info, Ausgabe 26/2015: streitpaar. Verfahren in Ehesachen

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft

Rudolf O. Zucha (Hg.), Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik, Jahrgang 2014 (39. Jg.), Heft 128 und 129

ISAR Media Agentur

Dieter Klein, Wiener Abreißkalender 2016

Jan Sramek Verlag KG

Martin Stricker, Die Terrorlisten im österreichischen Strafrecht

Karolinger Verlag in Wien und Leipzig

Hans Krebitz, Verhaltensforschung und Architektur. Als die Architektur zu schweben begann

Kirchenbauverein Kaisermühlen

Hans Schwödt, Das Franz-Josefsland, Wien 22

KLAK Verlag

Klaus Dermutz, Tadeusz Kantor. Das Brett der letzten Rettung

Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich

Die Wiener Tschechen 1945–2010, Band 2

Lifting the Curtain. Verein zur Erforschung und Förderung europäischer Architektur- und Kunstnetzwerke

Iris Meder / Azra Charbonnier / Suzanne Krizenecky / Gabriele Ruff (Hg.), Lifting the Curtain. Architekturnetzwerke in Mitteleuropa

LIT Verlag GmbH & Co. KG

Veronika Bernard (Hg.), Images of the Other: Istanbul, Vienna, Venice, Reihe: IMAGES, Band VI

Julia Erkingler / Veronika Richter / Tom Schmid (Verein DAS BAND), Aufbruch / Ausbruch. Baustellen der Gleichstellung

Julia Köstenberger, Kaderschmiede des Stalinismus. Die Internationale Leninschule in Moskau (1926–1938) und die österreichischen Leninschüler und Leninschülerinnen

Herbert Posch / Markus Stumpf / Linda Erker / Oliver Rathkolb (Hg.), Vom AKH zum Uni-Campus

Elisabeth Schratzenholzer, MACHT macht SPRACHE. SPRACHE schafft WIRKLICHKEIT. Für ein Fundament ohne Fundamentalismus

Renate Seebauer, Lehrerinnen – Gleichbehandlung, Aktivitäten, Ideen. Zur Sozialgeschichte einer Berufsgruppe mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse

Mandelbaum Verlag

BEIGEWUM (Hg.), Politische Ökonomie Österreichs. Kontinuitäten und Veränderungen seit dem EU-Beitritt

Lothar Bönisch / Leonhard Plakolm / Nathalia Waechter (Hg.), Jugend ermöglichen. Zur Geschichte der Jugendarbeit in Wien

Angelika Brechelmacher / Bertrand Perz / Regina Wonisch (Hg.), Post 41. Berichte aus dem Getto Litzmannstadt. Ein Gedenkbuch

Evangelische Akademie Wien (Hg.), Hoffnungsort Seegasse 16. Hilfsaktionen der Schwedischen Israelmission im Nationalsozialismus

Bernd Hausberger, Die Verknüpfung der Welt – Geschichte der frühen Globalisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

Dieter Hecht / Eleonore Lappin-Eppel / Michaela Raggam-Blesch, Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien

Uli Jürgens, Der Ziegensteig ins Paradies. Exilland Portugal

Adelheid Mayer / Elmar Samsinger, Fast wie Geschichten aus 1001 Nacht. Die jüdischen Textilkaufleute Mayer zwischen Europa und dem Orient

Robert Streibel, Bürokratie & Beletage. Ein Ringstraßenpalais zwischen „Arisierung“ und spätem Recht

Metro Verlagsbüro W. GmbH

Wolfgang Freitag, Wo Wien beginnt

Kathrin Heimel / Judith Kroisleitner, Datillum Wien, Zahlen erzählen Geschichte

Hannes Höttl, Warum gibt's in Wien ein Glas Wasser zum Kaffee

Andreas Klöner, Spektakuläre Unglücksfälle aus dem Alten Wien

Andreas Lehne, Wiener Stadtjuwelen im Wandel der Zeit. 34 Orte, die Geschichte schrieben von Albertina bis Westbahnhof

Freya Martin, Was Wien ausmacht. Die großen Wiener Traditionsunternehmen und ihre prominenten Kunden

Michael Martinek / Daniela Horvath, Vintage Vienna. Zurück in die Zukunft

Iris Meder / Herbert Fechter, Jeder Wiener war schon dort. Die Wiener Stadthalle zwischen Eisrevue und Song Contest

Werner Rosenberger, Auf der Hohen Warte. Flair & Mythos des berühmten Wiener Villenviertels

Thomas Zeiziger, Vienna Timeline. Wien im Wandel der Zeit

Milena Verlag

Lisa Rettl / Magnus Koch, „... und da habe ich gesprochen als Deserteur.“ Richard Wadani. Eine politische Biografie

Evelyn Steinthaler, Wien 1945

Musikwissenschaftlicher Verlag Wien

Paul Hawkshaw / Thomas Leibnitz / Andreas Lindner / Angela Pachovsky / Thomas Röder (Hg.), Neue Anton Bruckner Gesamtausgabe, 1. Symphonie, Dirigierpartitur

Thomas Röder (Hg.), Revisionsbericht zu Anton Bruckner, 1. Symphonie, Linzer Fassung, Neue Anton Bruckner Gesamtausgabe

new academic press – nap

Ernst Bruckmüller / Christa Hämmerle / Hannes Stekl (Hg.), Kindheit und Schule im Ersten Weltkrieg

Hannes Stekl / Christine Gruber / Hans-Peter Hye / Peter Urbanitsch (Hg.), Österreich – was sonst? Ernst Bruckmüller zum 70. Geburtstag

Orchester Wiener Akademie GmbH

Re-Sound Beethoven Almanach 1

Österreichische Exlibris-Gesellschaft

Mitteilungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 2015

Tillfried Cernajsek / Ottmar Premstaller, Otto Feil. Ein Wiener Exlibris-Künstler

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik

Beiträge zur Entomofaunistik, Band 14 und 15

Österreichische Gesellschaft für Herpetologie ÖGH

Herpetozoa, Band 28

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

ökids – Österreichische Zeitschrift für Säuglings-, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie und Säuglings-, Kinder- Jugendlichen- und Eltern-Beratung, Jahrgang 2015

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie ÖGM

Ausgrabungen im Matzleinsdorfer Friedhof von Wien

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 31/2015

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft

Brigitte Bargetz, Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen

Österreichische Haiku Gesellschaft

Petra Sela (Hg.), Wien als Schmelztiegel der Haiku-Dichtung

Österreichischer Schriftsteller/innenverband

70 Jahre ÖSV: Erbe und Auftrag, Literarisches Österreich, Themenheft 2015

Passagen Verlag GesmbH

Murat Ates, Philosophie des Herrschenden

Peter Engelmann (Hg.), Demokratie und Gemeinschaft. Peter Engelmann im Gespräch mit Jean-Luc Nancy

Franzobel, Hamlet oder Was ist hier die Frage?

Christian Keuschnigg, Standpunkte zur österreichischen Wirtschaftspolitik

Albert Kirchengast, Landschaft im Gespräch. Sechs Dialoge und ein Epilog

Sophia Panteliadou, Von der Kunst des Gebens. Die Schwierigkeit, von der Gabe zu sprechen

Nina Scholz (Hg.), Gewalt im Namen der Ehre

Nina Scholz / Heiko Heinisch, Charlie versus Mohammed. Plädoyer für die Meinungsfreiheit

Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H

Thomas Eder / Klaus Kastberger (Hg.), Konrad Bayer: Texte, Bilder, Sounds, Band 22 der Reihe Profile

Konrad Paul Liessmann (Hg.), Ich. Der Einzelne in seinen Netzen, 17. Philosophicum Lech

Konrad Paul Liessmann (Hg.), Schuld und Sühne. Nach dem Ende der Verantwortung, 18. Philosophicum Lech

Oliver Rathkolb, Die paradoxe Republik: Österreich 1945 bis 2015

Peter Lang GmbH

Norbert Bachleitner / Christine Ivanovic (Hg.), Nach Wien! Sehnsucht, Distanzierung, Suche. Literarische Darstellungen Wiens aus komparatistischer Perspektive

Vera Faber / Dmytro Horbachov / Johann Sonnleitner (Hg.), Österreichische und ukrainische Literatur und Kunst. Kontakte und Kontexte in Moderne und Avantgarde

Nicole Holzenthal (Hg.), Constructing Reality. Festschrift für Friedrich Wallner

Verena Krausneker / Marie-Luise Volgger (Hg.), Meine Sprachen, meine Forschung und ich. SprachwissenschaftlerInnen reflektieren über ihre Arbeit. Festschrift für Rudolf de Cillia

Albrecht Kreuzer, Prinzipien der Aufklärung und ihre Bedeutung für die Sozialphilosophie. Kant – Fénelon – Hegel

Paul R. Tarmann, Ethik in Freiheit. Zur Grundlegung politischen Denkens bei Karl Jaspers

Stefan Teichgräber / Sandra Vlasta / Robert Gáfrík (Hg.), Literatur im Kulturtransfer

Ulrike Tischler-Hofer / Karl Kaser (Hg.), Provincial Turn: Verhältnis von Staat und Provinz im südöstlichen Europa 18.–21. Jahrhundert

Praesens VerlagsgesmbH

Susanne Blumesberger / Bettina Kümmerling-Meibauer / Jana Mikota / Ernst Seibert (Hg.), Hieroglyphe der Epoche? Zum Werk der österreichisch-jüdischen Autorin Anna Maria Jokl (1911–2001)

Trude Bollauf / Ilse Korotin / Ursula Stern (Hg.), Erlebtes und Gedachtes. Stella Klein-Löw (1904–1986)

Alice Bolterauer, Zu den Dingen. Das epiphanische Ding-Erlebnis bei Musil, Rilke und Hofmannsthal

Attila Bombitz (Hg.), Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr

Beatrix Darmstädter (Hg.), Die Krummhörner und die Windkapselschalmei der Sammlung alter Musikinstrumente

Beatrix Darmstädter / Ina Hoheisel (Hg.), UNISONUS. Musikinstrumente erforschen, bewahren, sammeln

Rüdiger Frank / Ina Hein / Lukas Pokorny / Agnes Schick-Chen (Hg.), Vienna Journal of East Asian Studies, Band 5 und 6

Hans Gerald Hödl / Lukas Pokorny (Hg.), Religion in Austria 2

Georg Hofer / Robert Schöller / Gabriel Viehhauser (Hg.), Historische Räume. Erzählte Räume. Gestaltete Räume. Festschrift für Leopold Hellmuth zum 65. Geburtstag

Georg Huemer, Mira Lobe. Doyenne der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Institut für Ostasienwissenschaften / Koreanologie, Universität Wien (Hg.), Wiener Beiträge zur Koreaforschung, Band 6

Pia Janke (Hg.), JELINEK[JAHRE]BUCH 2014–2015

Pia Janke / Teresa Kovacs (Hg.), Postdramatik. Reflexion und Revision

Arnulf Knafel (Hg.), Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten

Andreas Kurz / Wei Liu (Hg.), 1914 – Ein Jahrhundert entgleist, Reihe: Österreichische Literatur in China, Band 3

Johann Georg Lughofer / Irena Samide (Hg.), Ilse Aichinger. Interpretationen – Kommentare – Didaktisierungen

Thomas Maisel / Meta Niederkorn-Bruck / Christian Gastgeber / Elisabeth Klecker (Hg.), Artes-Artisten-Wissenschaft. Die Universität Wien im Spätmittelalter und Humanismus

Csilla Mihaly, Figuren und Figurenkonstellationen in Kafkas Erzähltheater

Fariba Mosleh (Hg.), Vienna Chinatown INvisible. Eine Reise durch das chinesische Wien

Agnes Pistorius, Heroine unterm Hakenkreuz. Hedwig Pistorius 1906–2004. Ein Lebensbild

Heinz Pusitz, Karl Biller (1865–1919). Ein Kleinmeister aus Baden

Gernot Wainig, An der pädagogischen Front

Lisa Wonka, Merkmale des gesprochenen österreichischen Deutsch anhand der Analyse von ORF-Sendungen

PROverbis e.U. Verlagsservice und Verlag

Thomas Köhler / Christian Mertens (Hg.), Jahrbuch für politische Beratung 2013/14

REMAprint-Littera Druck- und VerlagsgesmbH

Johann Thomas Ambrozy / Carla Carmona Escalera / Sandra Tretter / Eva Werth (Hg.), Egon Schiele Jahrbuch, Doppelband II/III, 2012/13

Rombach Verlag KG

Herbert Zeman (Hg.), Literaturgeschichte Österreichs von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart

Seifert Verlag GmbH

Toni Stricker, Mein Weg nach Pannonien

Selbstverlag Heinz Gerstinger

Heinz Gerstinger, Chronik meines Lebens, 4 Bände

Studien Verlag Ges.m.b.H.

Eveline Brugger / Birgit Wiedl, Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Band 3: 1366–1386

Hellmut Butterweck, Nationalsozialisten vor dem Volksgericht Wien Österreichs. Ringen um Gerechtigkeit 1945–1955 in der zeitgenössischen öffentlichen Wahrnehmung

Franz Cede / Christian Prosl, Anspruch und Wirklichkeit. Österreichs Außenpolitik seit 1945

Günter Dinhobl / Birgit Haehnel (Hg.), Panorama Welterbe Semmeringebahn. Visionen 2029

Petra Ernst / Eleonore Lappin-Eppel (Hg.), Jüdische Publizistik und Literatur im Zeichen des Ersten Weltkriegs

Rita Garstenauer / Anne Unterwurzacher (Hg.), Aufbrechen, Arbeiten, Ankommen. Mobilität und Migration im ländlichen Raum seit 1945

Sabine Hofmann-Reiter, Zeitverständnis am Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe

Waldemar Hummer, Politikwissenschaft in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Europapolitik. Institutionelle und materielle Rahmenbedingungen

Stefan Karner / Walter M. Iber (Hg.), Schweres Erbe und „Wiedergutmachung“. Restitution und Entschädigung in Österreich: Die Bilanz der Regierung Schüssel, Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Band 24

Erna Lackner (Hg.), Die Generationen Y und Z zwischen Kultur und Wirtschaft, Reihe: Kultur und Wirtschaft, Band 14

Stefan August Lütgenau (Hg.), Jüdische Selbstzeugnisse in Österreich 1938–1942

Stefan August Lütgenau / Sarah-Marie Thiel (Hg.), „Ich lass mich von den Geschicken tragen“. Briefe und Fragmente einer jüdischen Familie aus Wien 1939–1941

Philipp Mettauer / Barbara Staudinger (Hg.), „Ostjuden“ – Geschichte und Mythos, Schriftenreihe des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs, Band 1

Nicola Mitterer / Hajnalka Nagy (Hg.), Zwischen den Worten, hinter der Welt. Wissenschaftliche und didaktische Annäherungen an das Unheimliche

Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, ÖZG 26/2015/1–3

Wolfgang Pensold / Silvia Nadjivan / Eva Tamara Asboth, Gemeinsame Geschichte? Ein Jahrhundert serbischer und österreichischer Mythen

Klaus Pumberger, Worüber wir nicht geredet haben. Arisierung, Verdrängung, Widerstand. Ein Haus und die Geschichte zweier Familien

Oliver Rathkolb / Rudolf G. Ardel (Hg.), zeitgeschichte 2015

Arno Rußegger (Hg.), Ein romantischer Realist. Peter Turrinis Leben, Werk und Wirkung

Daniela Strigl / Roland Innerhofer (Hg.), Sonderweg in Schwarzgelb? Auf der Suche nach einem österreichischen Naturalismus

Maria Wirth / Europäisches Forum Alpbach (Hg.), Ein Fenster zur Welt. Das Europäische Forum Alpbach 1945–2015

SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

SWS-Rundschau, Heft 1–4/2015

Universitätszentrum für Friedensforschung

Wiener Blätter zur Friedensforschung 2015

V&R unipress GmbH

Lieselotte Ahnert (Hg.), Charlotte Bühler und die Entwicklungspsychologie

Thomas R. Grischany, Die Österreicher in der Deutschen Wehrmacht

Violetta L. Waibel (Hg.). Umwege. Annäherungen an Immanuel Kant in Wien, in Österreich und in Osteuropa

Verein Alltag Verlag

Karl Czasny, Leben in Wien: unten, oben und am hinteren Ende

Verein für Geschichte der ArbeiterInnenbewegung

Julius Deutsch, Kriegserlebnisse eines Friedliebenden

Verein für Volkskunde

Karl C. Berger / Margot Schindler / Ingo Schneider (Hg.), Stofflichkeit in der Kultur

Birgit Johler, Freud's Dining Room. Möbel bewegen Erinnerung. Furniture moves memory

Verein Gemeinsam Lernen – SchülerInnenschule

Claudia Gerhartl / Christine Oertel / Gerhard Stöger (Hg.), Chronik – 35 Jahre SchülerInnen-schule „Zuhause in der Schule“

Verein Initiative Denkmalschutz

Denkma[i]l, Heft Nr. 18/2014 (September–Dezember) und Nr. 19/2015 (Jänner–April)

Verein Kulturfokus.eu-Wien im Eigenverlag

Helmut Friedrichsmeier / Sladjana Paškalj / Radenko Kosić, Auf steinernen Spuren

Verein Kulturtour

Judit Erharter, Traboullieren in Wien. Durch Durchhäuser durchgehen

Verein Wiener Architektur

Walter Zednicek / Helmut Weihsmann, Architektur des Roten Wien

Verein zur Erforschung der Monodie

Zu Theorie und Geschichte der Monodie, Band 8 in 2 Bänden

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen

Gertraud Marinelli-König / Philipp Hofeneder (Hg.), „Andere Bienen ...“. Der literarische Transfer zwischen den slawischen Kulturen und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770–1850)

Verlag Alt-Mödling

Wolfgang Punz / Wolfgang Pruzsinszky / Regine Pruzsinszky (Hg.), Verbannt nach Anatolien. Aufzeichnungen 1944–1945. P. Siegfried Pruczsky CM

Verlag Anton Pustet

Gerhard Wasshuber, Blumen einst und jetzt

Verlag DTW Zukunfts PR

Heinz G. Kopetz, Klima: Alarmstufe Rot – Mutter Erde ruft um Hilfe

Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH

Reinildis van Ditzhuyzen, Liebesbriefe aus Lemberg – Eine Spurensuche um die halbe Welt 1915–2015

Gert Sdouz, Der Altar Q von Copan, Honduras

Verlag für moderne Kunst GmbH

Ula Schneider / Wolfgang Schneider / Beatrix Zobl (Hg.), Unsicheres Terrain / Destabilized Ground

Sofie Thorsen / Heike Eipeldauer (Hg.), Sofie Thorsen – Spielplastiken

Verlag Kral GmbH

Christian Schuhböck, Grinzings Weingarten-Kulturlandschaft – ein potentielles UNESCO-Welterbe

Verlag noir, Wien

Johannes Mindler-Steiner / Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung IUFE (Hg.), INTEGRATION nach vor DENKEN. Österreichs Umgang mit den (noch) Fremden

Verlagsanstalt Tyrolia GesmbH

Carla Amina Baghajati, Muslimin sein. 25 Fragen zur Rolle der Frau im Islam

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner

Peter Bogner / Richard Kurdiovsky / Johannes Stoll (Hg.), Das Wiener Künstlerhaus. Kunst und Institution

Barbara Lipp, Es hat viel Platz in 90 Jahren. Erinnerungen. Reihe: Bilder aus einem Theaterleben, Band 8

Gottfried Riedl, Raimund-Almanach 2014/15

Karlheinz Rossbacher, Zeitreisen. Essays über Bücher, Briefe und Sonstiges

Verlagsgruppe Styria GmbH & Co. KG

Wolff A. Greinert, Hans Weigel. „Ich war einmal ...“. Eine Biografie

Verlagshaus Hernald e.U.

Christiane Schütte, Heimkehr ohne Heimat II

Walter de Gruyter GmbH

Angela Kallhoff (Hg.), Klimagerechtigkeit und Klimaethik

Wieser Verlag GmbH

Michael Dippelreiter / Christian Prosl, Österreich 1934 – Das Spiel mit dem Feuer. Versuch einer differenzierten Betrachtung

Thomas Kohlwein, Wien forscht. Eine Reise zu den Ideen der Stadt

Egon Christian Leitner (Hg.), Vom Helfen und vom Wohlergehen oder Wie die Politik neu und besser erfunden werden kann. Gespräche mit Markus Marterbauer, Fritz Orter und Werner Vogt, Teil I und II, Reihe: Auswege 002

Hans-Dieter Zimmermann / Dalibor Dobiaš (Hg.), Jiří Gruša. Werkausgabe in 10 Bänden (2015: 2 Bände), Band 1: Essays und Studien bis zum Jahr 1990 (Essays I), Band 3: Mimner oder das Tier der Trauer / Frühe Erzählungen (Prosa I)

Zaglossus Verlag e.U.

Christine Ehardt / Georg Vogt / Florian Wagner (Hg.), Eurovision Song Contest: Eine kleine Geschichte zwischen Körper, Geschlecht und Nation

Hg_innen, fiber-Kollektiv, fiber_feminismus

Hanna Hacker, Frauen* und Freund_innen. Lesarten „weiblicher Homosexualität“: Österreich 1870–1938

QWIEN, WAST (Hg_innen), ZU SPÄT? Dimensionen des Gedenkens an homosexuelle und transgender Opfer des Nationalsozialismus

Jo Schmeiser (Hg.in), Conzepte. Neue Fassungen politischen Denkens

Terre Thaemlitz, Nuisance. Writings on identity jamming & digital audio production

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens“

Mag. Judith Aistleitner, Detaillierte Nachlass-Arbeit, Archivarbeit, Aufsatzsammlung – Siglinde Bolbecher

Mag. Dr. Herwig Czech, Die Nazifizierung der Wiener Medizinischen Fakultät und ihre Folgen

Univ.-Lektor Mag. Dr. Igor Eberhard, Kriminelle Körper. Körper von Kriminellen in ausgewählten Wiener Sammlungen

Dr. Tamara Ehs, 70 Jahre IWK. Geschichte einer Wiener Gegenöffentlichkeit

Dr. Cornelia Kogoj, Minderheiten in Museen – Minderheitengeschichten ausstellen

Mag. Caroline Konrad (Krupp), MAS, Gründungen und Innovationen. Kulturpolitik in Wien 1980 bis 2015

Mag. Barbara Lipp, Es hat viel Platz in 90 Jahren! Erinnerungen aus einem Theaterleben – Biographie Prof. Dr. Heinrich Kraus

Mag. Barbara Litsauer, 70 Jahre IWK. Zahlen, Daten und Fakten zur Geschichte des Instituts

Dr. Stefanie Mayer, „Gender-Ideologie“ – Kampfbegriff gegen Gleichstellungspolitiken

Mag. Petra Mayrhofer / Mag. Agnes Meisinger / Mag. Magdalena Neumüller (Arbeitsgemeinschaft), Der „Schneepalast“ in der Wiener Nordwestbahnhalle. Zur Geschichte der weltweiten ersten Skihalle

Mag. Dr. Andrea Seelich, Asyl – Fokus: Wiens brachliegende Ressourcen / Kontingente

Mag. Katja Sindemann, Geschichte des Café Palmhof, ein jüdisches Konzertcafé der Zwischenkriegszeit

Mag. Sonja Stummerer, MA (AA), [putzen] forschen

MMMag. DDr. Paul R. Tarmann, Austrohumanismus – Eine Spurensuche

MMMag. Dr. Christopher Treiblmayr, Die Menschenrechtsstadt Wien am Beispiel der Stellungnahmen der Österreichischen Liga für Menschenrechte zu Homosexualitäten (1926–2015)

Dr. Georg Vasold, Alois Riegl: Die holländische Kunst des 17. Jahrhunderts

Mag. Margit Wolfsberger, Jüdische Migration von Österreich nach Neuseeland

Dr. Dina Yanni, MA, Checkliste zur Vermeidung rassistischer und diskriminierender Repräsentationen im Film

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschaftlerInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Mirjana Anastasijevic, Rhythmus des Universums

Christoph Bendas, BSc, Kannst du dich sehen? Das Selfie als Instrument der Identitätsfindung

- Dr. Judith Benz-Schwarzburg**, Cognitive Kin, Moral Strangers? Socio-cognitive abilities in animals and their ethical relevance
- Dipl.-Ing. Esther Sophie Blaimschein**, Anatomie der Wiener Seele oder das Nacktgehen eines städtischen Habitus. Forschungsbericht einer Anamnese
- Dr. Peter Casny**, Potenziale einer Wertegemeinschaft der Nachhaltigkeit im urbanen Raum: Politischer Energiekonsum in der Metropole Wien
- Johanna Chovanec, B.A.**, Alterität. Konstruktionsformen der Differenz
- Dr. Anja Christanell**, Energiekonsum und Armut in Österreich
- Dr. Nikolaus Edinger**, Kritik an der Kritik von René Girard an Sigmund Freuds Kulturtheorie sowie Kritik an Girards Theorie des mimetischen Begehrens sowie begründete Relativierung Girards Anspruchs hinsichtlich des kulturwissenschaftlich-anthropologischen Stellenwerts des mit der Theorie des mimetischen Begehrens verbundenen Sündenbockmechanismus in Bezug zu Freuds kulturtheoretischen Überlegungen
- Mag. Julia Edthofer**, Vom antiimperialistischen Antizionismus zur aktuellen Boykottbewegung – Veränderungen und Kontinuitäten des israelbezogenen Antisemitismus in der Wiener autonomen Linken
- Mag. Christine Ehardt**, The Un/Forgettable Years. Eine kleine Kulturgeschichte österreichischer Songcontest-Beiträge der 1980er-Jahre
- Mag. Julia Ehrenreich**, Mieke Bal: Lexikon der Kulturanalyse Wien
- Mag. DDr. Simon Ganahl**, Campus Medius. Medialität als Erfahrung. 1683–1933
- Dr. Maximilian Graf**, Biographischer Aufsatz: Franz Marek. Vom „Stalinisten“ zum „Eurokommunisten“ (1945–1979)
- Dr. Philipp Hofeneder**, Die Rolle von Dolmetschern in der Kommunikation der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918. Eine translationssociologische Untersuchung
- Mag. Dr. Ingrid Holzschuh**, Otto Strohmayers Lernjahre bei Peter Behrens und Clemens Holzmeister in Wien
- Sarah Maria Knoll, MA**, Biographischer Aufsatz: Franz Marek. Kindheit und Jugend in Wien und seine Tätigkeit als Widerstandskämpfer
- Mag. Ursula Knoll**, Theorising Pornography
- Ing. Thomas Kohlwein, BA**, Wien forscht. Eine Reise zu den Ideen der Stadt
- Mag. Martin Max Kolozs**, Ein Schatz in der Tiefe ist die Erinnerung – Leben und Werk von Bischof Reinhold Stecher
- Mag. Elisabeth Kossarz**, 18 Musterexegesen zum Römischen Recht
- Mag. Christina Krakovsky**, Serbiens Weg in die Europäische Union. Die EU-Integration Serbiens in der Post-Milosevic Ära
- MMag. Dr. Martin Krenn, M.A. LL.M.**, Das Schicksal der Sammlung von Joseph Alexander Helfert (1820–1910) über die Revolution 1848 in Wien im Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Bewegung der Jahre 1848 und 1849
- Dr. Börries Kuzmany**, Nicht-territoriale Autonomiekonzepte in der Habsburgermonarchie im Spannungsfeld zwischen Wiener Zentralregierung und Kronlandsinteressen
- MMag. Karin Lackner, J. J.** von Littrows Geschichte der Astronomie. Untersuchung eines astronomiehistorischen Manuskripts aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Dipl.-Ing. Florian Leregger**, Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen in Wien – Eine qualitative Erhebung in ausgewählten Handlungsfeldern

Mag. Sabine Mandl, Erhebung des aktuellen europäischen wissenschaftlichen Forschungsstands zum Thema „häusliche Gewalt“ aus unterschiedlichen Perspektiven und Präsentation des vom Ludwig Boltzmann Instituts durchgeführten Daphne-Projektes zu „Gewalt an Frauen mit Behinderungen und ihre Unterstützungserfahrungen“, um auf eine besonders vulnerable Gruppe von Frauen hinzuweisen, die sehr komplexe Formen von Gewalt erleben

Sylvia Mandl, MSc, Lokale Maßnahmen gegen Energiearmut in Wien / Österreich

Dr. Matthias Mansky, Geld und Bankrott in den Parodien des Wiener Vorstadttheaters. Adolf Bäuerles „Der blöde Ritter“: Edition und Analyse

Dipl.-Ing. Sladjana Mazohl, Theophil von Hansen und seine serbischen Schüler – Praktikanten an dem Projekt für das Parlamentsgebäude (Bauzeit 1874–1883) in Wien. Svetozar Ivackovic (1844–1924) und Jovan Ilkic (1857–1917)

Mag. Agnes Meisinger, Zwei Jahrzehnte der Gegensätze. Die Geschichte des Wiener Eislauf-Vereins zwischen 1910 und 1930

Mag. Gunnar Mertz, BA, Die Geschichte des „Ostmärkischen Gebirgsvereins“ im Nationalsozialismus

Marlies Möderndorfer, MA, Der Einfluss landwirtschaftlicher Arbeitserfahrung junger Menschen auf deren Leben in Wien. Identifikationsprozesse mit landwirtschaftlicher Arbeit von WienerInnen

MMag. Laura Moroder, Urbane Lichtverschmutzung in Österreich 2015

Mag. Dr. Martin Anton Müller, Die Korrespondenz von Hermann Bahr (1863–1934) und Arno Holz (1863–1929)

Mag. Suleika Mundschitz, Der österreichische Beitrag im Kontext der Biennale di Venezia 2015

Mag. Judith Pfeifer, Ritual Media: Die „Türkenbelagerung“ in österreichischen Printmedien 1955–2010. Eine Diskursanalyse medialer Repräsentation des „Türkengedächtnisses“

MMag. Doris Posch, Transnationales Kino der Gegenwart: VIENNALE Transkulturell und Translokal?

MMag. Matthias Schmidt, Rücksendungen. Ein essayistisches Glossar zu Jacques Derridas Postkarte

Mag. Richard Schwarz, MA, Zeichen der Zeit im Alltag Wiens. Die Wahrnehmung von Zeit anhand ausgewählter Diskurse der Wiener Öffentlichkeit im Zeitraum 1850 bis in die Gegenwart

MMag. Lucie Strecker, Aesthetic Strategies and the psychotherapeutic Simulation of Authenticity

Mag. Georg Vogt, Europas wunderlicher Realismus

Mag. Florian Wagner, Antisemitismus. Israel und der Eurovision Song Contest

Mag. Max Winter, Austrofaschismus und Erinnerung

Mag. Silvia Wojczewski, Krankheitsvorstellungen von und (Selbst-)Behandlungsstrategien bei grippalen Infekten in Wien

Vergeben wurden weiters Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen, Anerkennungsstipendien und Stipendien für den Abschluss von Diplomarbeiten und Dissertationen und Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

Stipendienprogramme

Bologna Center der Johns Hopkins University

www.jhubc.it

Vergabe von zwei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2014/15

Diplomatische Akademie

www.da-vienna.ac.at

Vergabe von drei Stipendien für förderungswürdige AkademikerInnen, die an der Diplomatischen Akademie ein post-graduate Studium absolvieren

Europäisches Forum Alpbach

www.alpbach.org

Vergabe von drei Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2015

Initiativgruppe Alpbach – Wien

www.ig-wien.at

Vergabe von 21 Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach 2015

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule

www.univie.ac.at/sommerhochschule

Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2015 in Strobl am Wolfgangsee

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa

www.wu.ac.at/io

Bereits seit 1994 läuft an der WU (Wirtschaftsuniversität Wien) das Studienprogramm JOSZEF (Junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte), das Studierende der WU gemeinsam mit Studierenden aus Mittel- und Osteuropa auf eine Managementkarriere im Wirtschaftsraum Central and Eastern Europe (CEE) vorbereitet und so den Führungsnachwuchs in Zentral- und Osteuropa fördert.

Das JOSZEF-Programm baut auf dem regulären Studium an der Heimuniversität auf und bietet in einem zweisemestrigen Studienprogramm eine praxisnahe wirtschaftliche Ausbildung. Derzeit beteiligen sich 23 mittel- und osteuropäische Universitäten an JOSZEF, die hochtalentierte Studierende für das JOSZEF-Programm an der WU nominieren. Im Jahr 2015 konnten aus Mitteln der Stadt Wien vier Studierende unterstützt werden.

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

www.stipendien.at

Die Stadt Wien finanziert zwei Stipendien für höchst qualifizierte junge WissenschaftlerInnen, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt sind: Im Rahmen des DOC-Programms werden für maximal drei Jahre DoktorandInnenstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vergeben, die es den StipendiatInnen ermöglichen, ihre Zeit ausschließlich der Ausarbeitung ihrer Dissertation zu widmen.

Im Jahr 2015 wurde das zweite Forschungsjahr von Mag. Felix Kernbichler für sein Dissertationsprojekt zum Thema „Vertragsauflösungssperre in der Insolvenz“ unterstützt. In diesem Projekt werden erstmals umfassend die Bestimmungen des Insolvenzrechtsänderungsgesetzes 2010 bearbeitet.

Die APART-Stipendien zur Förderung postdoktoraler Forschung ermöglichen jungen WissenschaftlerInnen für maximal drei Jahre, sich an renommierten Forschungseinrichtungen sowohl im In- als auch im Ausland zu qualifizieren und sich auf diese Weise auf die Habilitation vorzubereiten. 2015 wurde das dritte Stipendienjahr von MMag. Dr. Ljiljana Radonic finanziert. Sie untersucht in ihrer Arbeit „World War II in Post-Communist Memorial Museums – Negotiating Traumatic Pasts in the Course of EU Integration“, wie der Zweite Weltkrieg in großen, staatlich finanzierten postsozialistischen Gedenkmuseen repräsentiert wird, die nach 1989 (wieder-) eröffnet wurden. Den Kontext der Untersuchung bilden die „Europäisierung der Erinnerung“ und die Bemühungen, Geschichte nach dem Fall der kommunistischen Regime zu erzählen.

Österreichischer Austauschdienst

www.oead.at

Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

Österreichisches Lateinamerika-Institut

www.lai.at

Die Friedrich Katz-Fellowships, die im Zusammenhang mit den Interdisziplinären Universitätslehrgängen für Höhere Lateinamerika-Studien durchgeführt werden, dienen der stärkeren Einbindung von Vortragenden aus Lateinamerika.

Im SS 2015 lautete das Rahmenthema „Kulturelle Diversität in Lateinamerika – Ein interdisziplinärer Blick auf das vielfältige Spektrum kultureller Praktiken“. Zur Ringvorlesung eingeladen waren als Gastvortragende Horacia Fajardo Santanas (Mexiko), Jesús Nava Rivero (Graz), Eva Kalny (Hannover), Monica Gijón Casares (Barcelona), Juliana Ströbele-Gregor (Berlin) und Eva Gugenberger (Bremen).

Im WS 2015/16 lautete das Rahmenthema „Wettbewerbsfähigkeit in Lateinamerika“. Zur Ringvorlesung eingeladen waren als Gastvortragende neben ReferentInnen, die in Wien arbeiten und leben, Manuel Ababladejo (Kolumbien), Steven Gawthorpe (Prag), Gerardo Patacconi (UNIDO), Karin Fischer (Linz), Edgar Aragón (Cambridge), David Mayer (Passau) und Philipp Müller (Salzburg).

PRO SCIENTIA – Österreichisches Studienförderungswerk

www.proscientia.at

Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen

Das Schwerpunktthema 2015 war „Modelle“, sei es auf technologischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher oder politischer Ebene.

Webster University

www.webster.ac.at

Die Webster University ist eine amerikanische Universität, die Bachelor (undergraduate) und Master (graduate) Studiengänge anbietet. Ihr Hauptsitz befindet sich in St. Louis, Missouri, USA. Die Webster University Vienna ist seit 1981 ein Teil der nationalen, Internationalen und wirtschaftlichen Gemeinschaft Österreichs. Exzellente Studierende werden mit Stipendien gefördert.

Im Studienjahr 2015/16 erhielten Sara Walker und Matthias Maurice Smolej Stipendien.

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Programm „Vienna Research Groups for Young Investigators“ und „Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2015“ (Thema: Computational Biosciences)

Eine ausführliche Darstellung des WWTF und seiner Programme findet sich im Kapitel 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien“ dieses Berichts.

STIFTUNGSPROFESSUREN

Akademie der bildenden Künste Wien

www.akbild.ac.at

Stiftungsprofessur für die Erforschung visionärer Formen der Stadt

(Stiftungsprofessur „Stadtkultur und öffentlicher Raum“), Studienjahr 2015/16

Utopian Urbanism and Science Fiction

Mit Oktober 2015 wurde der britische Architekt und Leiter der Abteilung für Architektur und Landschaft an der University of Greenwich Nic Clear für ein Studienjahr an die Akademie der bildenden Künste Wien berufen. Mit seinem Thema „Utopian Urbanism and Science Fiction“ untersucht er die Beziehung zwischen Architektur und Science Fiction. Er stellt die spekulative Natur der Architekturproduktion in den Mittelpunkt, um die Beziehungen von Architekturproduktion und der Wissenschaft Science Fiction neu zu bewerten.

Nic Clear verwendet als Ausgangspunkt das Argument, dass die zeitgenössische Architektur aufgegeben hat auf gesellschaftlicher Ebene zu operieren und die meisten Versuche sich mit der Darstellung einer etwas weniger schlechten Gesellschaft begnügen würden. Nic Clear stellt fest, dass jene Technologien, die Befreiung und Emanzipation versprochen haben, durch neue Technologien ersetzt wurden, die mehr denn je einheitliche Gebäude hinsichtlich ihrer Programme, Beschaffenheit und Gestaltung hervorgebracht haben und die in vielen Fällen trotz eines oberflächlich futuristischen Aussehens kulturell rückschrittlich sind.

Die Stiftungsprofessur umfasst Lehr- und Forschungstätigkeiten, die zum einen durch eine Vortragsreihe im Wintersemester, zum anderen durch die Betreuung eines Entwurfsstudios im Sommersemester bewerkstelligt werden. Die theoretischen Grundlagen sowie die Ergebnisse der Arbeiten werden im Anschluss an das Studienjahr mittels einer Publikation und einer Ausstellung, die in Kooperation mit der University of Greenwich stattfinden wird, öffentlich gemacht.

Wintersemester 2015/16

A Strange Newness: Utopian Urbanism and Science Fiction

Die Vortragsreihe im Wintersemester versuchte die Architekturproduktion des 20. Jahrhunderts zu theoretisieren und zu zeigen, wie die ProduzentInnen von Architektur- und Stadtutopien Themen widerspiegeln, die eigentlich im Science Fiction-Genre entwickelt wurden. Beginnend mit dem Futurismus und dem Konstruktivismus wurde eine Zeitspanne reflektiert, die über die Ära der Konzeptentwicklungen für die Industriestadt bis hin zu den technologischen Nachkriegs-Utopien und den neoliberalen Architekturen des Spätkapitalismus reicht. In den Vorträgen wurden diese visionären Architekturen in Relation zu Texten, Filmen und Artefakten gesetzt, die dem Gebiet der Science Fiction entspringen.

A Strange Newness

Mit dem einleitenden Vortrag versuchte Nic Clear das vorherrschende Verhältnis von Science Fiction und Architektur umzudrehen. Statt wie üblicherweise Architektur „in“ Science Fiction bzw. Science Fiction-Filmen zu untersuchen, wurde der Versuch unternommen, Science Fiction „in“ der Architektur darzulegen und Konzepte abzubilden, die explizit „als“ Science Fiction betrachtet werden.

Dabei wurden Definitionen von Science Fiction erläutert, wie die von Darko Suvin, der sie als „eine seltsame Neuheit“ beschreibt, die von Adam Roberts, der sich dafür ausspricht, dass das gesamte Genre richtigerweise Technologie Fiktion genannt werden sollte, als auch die von Frederic Jameson, der Suvin folgend der Meinung ist, das Genre der Utopie sollte eine Untergruppe des Science Fiction sein.

Nic Clear legte die Ursprünge des architektonischen Science Fiction-Diskurses dar und stellte in diesem Zusammenhang auch seine persönlichen Interessen an der Entwicklung von Science Fiction-Konzepten vor, die er als eine Kritik am neoliberalen Spätkapitalismus versteht.

Science Fictions of the Avantgarde

Der zweite Vortrag widmete sich dem Aufkommen der architektonischen Avantgarde und den technologisch inspirierten spekulativen Architekturen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Nic Clear ging dabei explizit auf die italienischen Futuristen ein, die 1909 mit der Veröffentlichung des Futuristischen Manifests durch Filippo Tommaso Marinetti gegründet wurden. Marinetti, der berühmt aber auch berüchtigt für seine bekehrende Haltung in Bezug auf Geschwindigkeit, Dynamik und neue Technologien, einschließlich Kriegstechnologien war, entwickelte in dieser Zeit zusammen mit dem jungen Antonio Sant'Elia die Vorstellung der „futuristischen“ Stadt. Parallel dazu wurden auch jene revolutionären russischen Künstler und Architekten besprochen, die eine Architektursprache etablierten, die abstrakte Ausdrucksformen des Suprematismus mit der Tektonik des industriellen Bauens kombinierte und die unter dem Begriff des Konstruktivismus bekannt ist.

Industrial Cities and their Antithesis

Im dritten Vortrag durchleuchtete Nic Clear jene beiden konkurrierenden Haltungen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Vorstellung von der Stadt der Zukunft dominiert haben. Zum einen gab es das Modell der dicht bevölkerten, sozialen und industriellen Stadt, die von Maschinen und Technologien dominiert war, zum anderen eine ländliche Form, die auf dem Konzept der Zersiedelung und der Hegemonie des Individuums basierte. Beide Positionen, so Nic Clear, bezogen sich auf Konzepte, die weitgehend innerhalb der Gattung der „scientific romance“ entwickelt und besprochen worden sind.

Post War Utopias

Vortrag vier beschäftigte sich mit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in der sich in der westlichen Welt, angetrieben durch technologische Fortschritte und Konsumverhalten, ein neues Gefühl von Optimismus ausbreitete. Nic Clear referierte über die technologischen Ekstasen von Archigram und Buckminster Fuller, sowie über die politisch forcierten Alternativen von Constant und Superstudio, deren Vorstellung von Zukunft eine Welt des Überflusses, frei von Arbeit und Entbehrungen zugrunde liegt.

Architectures of Late Capitalism

Im fünften Vortrag ging Nic Clear auf die neuen Medien ein. Er durchleuchtete dabei moderne Architekturzeitschriften, Websites und Blogs die Bilder von Gebäuden zeigen, die uns versprechen, dass die Zukunft, die wir uns immer erträumt haben, bereits stattfindet; Bilder, in denen der Himmel immer blau ist, die Straßen immer sauber und die öffentlichen Räume mit Photoshop implementierten Cappuccino trinkenden Modellen belebt sind.

Nic Clear machte darauf aufmerksam, dass wir uns nicht vom Science Fiction-Look der Projekte verführen lassen sollten, da der Wunsch nach einer futuristisch anmutenden Architektur lediglich eine Marketing-Strategie ist und die eigentlichen Technologien, die dieser Architektur zugrunde liegen, jene der globalen Finanzwelt und des Managements sind.

In diesem Vortrag wurden abschließend die aktuellen Aspekte der Architekturproduktion in Relation zu den jüngsten Entwicklungen des Science Fiction-Films und der Science Fiction-

Literatur gesetzt. Die Reihe endete mit einer Vielzahl von Spekulationen über jene technologischen Faktoren, die den Rest des 21. Jahrhunderts beeinflussen und gestalten werden.

Sommersemester 2016

Collabocracy: Towards Open Source Architectures

Mit diesem Titel ist das zweite Semester dem Entwurfsprojekt gewidmet und findet im Rahmen des Masterstudiums statt.

Mit der Verschmelzung der Begriffe „collaboration“ und „democracy“ versucht Nic Clear den gesellschaftlichen Ausdruck unserer Zeit zu beschreiben. Seinen Beobachtungen zu Folge haben in den letzten Jahren alternative Organisationsformen zugenommen, Netzwerke haben Hierarchien abgelöst und die Zusammenarbeit hat den Wettbewerb ersetzt. Es sind dies Entwicklungen, die einen großen Einfluss darauf haben, wie wir leben, arbeiten und miteinander kommunizieren; Nic Clear fordert die Studierenden auf, neue Formen des Individuellen und des Kollektiven zu denken und dafür neue Arten von Räumen zu entwerfen.

Die einzelnen Projekte setzen sich dabei mit Themen rund um die unterschiedlichsten Formen der Zusammenarbeit und Open-Source-Arbeitsweisen auseinander. Sie untersuchen ihre Auswirkungen auf unsere Identität und auf die bereits stattfindenden physischen, sozialen, technologischen und räumlichen Transformationen.

Der geographische Schwerpunkt dieser Analysen ist die Stadt Wien, basierend auf ihrer reichhaltigen Geschichte der Avantgarde und des Aktionismus. Die Entwurfsprojekte erforschen unterschiedliche, zum Großteil öffentliche Orte der Stadt und zeigen, wie durch Eingriffe bzw. radikale Praktiken ein offenes System von Aktion und Organisation generiert werden könnte. Sie stellen aber auch Spekulationen darüber an, welche Art von Architekturen dort stattfinden könnten. Jene räumlichen Vorschläge werden mit Werkzeugen wie Film und Animation produziert. Auch Film- und Science Fiction-Literatur sollen helfen, sich die Zukunft und die neuen räumlichen Entwicklungen besser vorstellen zu können.

Technische Universität Wien

www.tuwien.ac.at

Stiftungsgastprofessur für „Stadtkultur und öffentlicher Raum“

Jahresthema 2015: Stadtkultur, öffentlicher Raum und die Vergangenheit, Städtischer Frieden und der Wohlfahrtsstaat

Öffentliche Räume sind Räume sozialen Austauschs und gesellschaftlicher Konfrontation, an die diverse AkteurInnen und Institutionen ganz unterschiedliche Ansprüche stellen. Sie befinden sich in einem ständigen Wandel entsprechend gesellschaftlicher Veränderungen. Die Vielfalt gesellschaftlicher Berührungspunkte zwischen Stadtkultur und öffentlichen Räumen erfordert daher ein themenbezogenes organisiertes Spektrum in der Erforschung und Lehre hinsichtlich öffentlicher Räume. Gleichzeitig müssen diese mannigfaltigen Blickwinkel systematisch zusammengeführt werden.

Aus diesem Grund wurde an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der Technischen Universität Wien, beginnend mit dem Studienjahr 2008/09, eine Stiftungsgastprofessur für „Stadtkultur und öffentlicher Raum“ eingerichtet. Das Ziel dieser Stiftungsgastprofessur ist, eine thematisch und wissenschaftlich profilierte Auseinandersetzung mit Fragen zur Öffentlichkeit und zum öffentlichen Raum in Wien und in anderen europäischen Metropolen zu

ermöglichen. Dabei wurde das Prinzip etabliert, dass je eine Gastprofessoren-Stelle im Bereich des Know-why (Stadtforschung) und eine zweite im Bereich des Know-how (experimentelle Stadtplanung und -gestaltung) besetzt werden sollte, um neue Formen des Lehrens und Lernens zu initiieren.

Seit 2009 wurden folgende Themen durch jährliche Gastprofessuren bearbeitet:

- 2009 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft: Kultur und Konflikt
Univ.-Prof. em. Thomas Sieverts (Senior), Dr. Chiara Tornaghi (Juniorin)
- 2010 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat: Politik und Planung
Univ.-Prof. Dr. Ali Madanipour (Senior), Dipl.-Ing. Aglaée Degros (Juniorin)
- 2011 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Märkte: Ökonomie und Innovation
Univ.-Prof. Dr. Sophie Watson (Seniorin), Dipl.-Kfm. Tore Dobberstein (Junior)
- 2012 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Ressourcen: Materialität und Ästhetik
Univ.-Prof. Dr. Maria Kaika (Seniorin)
- 2013 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Wissen – Bildung und Differenz
Univ.-Prof. PhD Jeffrey Hou (Senior)
- 2014 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Lebensweisen – Alltag und Erkenntnis
Prof. Dr. Rob Shields (Senior), Prof. Mag. Elke Krasny (Seniorin)

Stiftungsgastprofessur für Stadtkultur und öffentlicher Raum 2015

Der Stiftungsgastprofessor 2015, Prof. Dr. phil. habil. Nikolai Roskamm (Hochschule Erfurt, Deutschland), widmete sich gemeinsam mit dem lokalen Team des Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space (SKuOR) dem Jahresthema „Urban Culture, Public Space and the Past – Urban Peace and National Welfare“. In zwei Semestern wurden zunächst die Zusammenhänge zwischen Wohlfahrtsstaat und (nach)moderner Stadtplanung, später dann die historische Rolle von Städten als Orte der Zuflucht bearbeitet.

Im Wintersemester 2015/16 lag mit dem Projekt „Refugees and the City“ der Lehrschwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit den Themen Flucht und Asyl aus der Perspektive der Professionen Architektur und Planung. In diesem Zusammenhang fand mit dem Institut für Kunst und Gestaltung 1 der TU Wien, mit PROSA – Projekt Schule für alle, und dem Internationalen Festival für urbane Erkundungen „urbanize!“ vom Verein für Stadtforschung *dérive* eine Kooperation in der Notschlafstelle in der Vorderen Zollamtsgasse statt. Aus insgesamt sechs studentischen Gruppenarbeiten gingen unter anderem zwei neue Vereine in der architektonisch-planerischen Flüchtlingshilfe hervor: „Displaced Space for Change“ (Kunstuniversität Graz, KuG) und „Wege Wien – Open Source Map“ (SKuOR).

Mit dem Fokus „sozialer Raum und Diversität“ bot SKuOR darüber hinaus die Teilnahme an der internationalen Masterclass „Bridges“ in Brüssel an. Zudem veranstalteten Prof. Sabine Knierbein und Prof. Roskamm gemeinsam ein Diplom- und PhD-Seminar für Arbeiten im Bereich der Urban Studies („Stadtforschung“) mit dem Ziel, die TeilnehmerInnen bei der Weiterentwicklung ihrer Forschungsprojekte und -methoden zu unterstützen.

Publikation zum Thema

Public Space and Relational Perspectives – New Challenges for Architecture and Planning. Hg. Chiara Tornaghi und Sabine Knierbein, New York / London: Routledge 2015

WIENER FACHHOCHSCHUL-FÖRDERUNG

www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html

Im Studienjahr 2015/16 gibt es 14 175 Studierende an den Wiener Fachhochschulen, dies sind knapp 29,5 Prozent der österreichweit 48 051 FH-Studierenden. Gesamt betrachtet entwickelte sich der Fachhochschulbereich in den letzten Jahren sehr dynamisch. So hat sich die Zahl der FH-Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 2004/05 (6 384 Studierende) mehr als verdoppelt. Erfreulicherweise ist an den Wiener Fachhochschulen auch der Frauenanteil gestiegen, und zwar von 36 Prozent im WS 2004/05 auf 44 Prozent im WS 2015/16. Gut die Hälfte (51,9 %) der Wiener FH-Studierenden studiert berufsbegleitend.

Folgende Fachhochschulen betreiben FH-Studiengänge in Wien:

- Fachhochschule des bfi Wien
- Fachhochschule Campus Wien
- Fachhochschule Technikum Wien
- Fachhochschule Wien der WKW
- Lauder Business School
- Zusätzlich gibt es noch den FH-Masterstudiengang Militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie in Wien, der jedoch nicht für die Wiener Fachhochschulförderung antragsberechtigt ist.

Seit dem Jahr 2000 wurden von der Stadt Wien rund 53 Millionen Euro Förderungen an die Wiener Fachhochschulen vergeben. Im Jahr 2005 wurde die Wiener Fachhochschul-Förderung von einer Antragsförderung zur Unterstützung des Betriebs von FH-Studiengängen auf ein Wettbewerbssystem mit Projektförderungen umgestellt. Seither wurden 150 Projekte von der Stadt Wien gefördert, davon sind 97 bereits abgeschlossen. Im Rahmen der derzeit gültigen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2015 werden bis 2019 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben.

Die zuständige Magistratsabteilung 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt wirksame und innovative Konzepte für Lehre, Forschung und Internationalisierung aus. Besonders wird darauf Wert gelegt, dass die Förderungsmaßnahmen in allen Phasen Gender Mainstreaming mit einbeziehen. Die Stadt Wien trägt so dazu bei, dass richtungsweisende, innovative Projekte von den Fachhochschulen umgesetzt werden können.

Call 2015

Im Berichtsjahr wurde ein Call durchgeführt. Aus allen Einreichungen hat eine unabhängige Jury, die je zur Hälfte aus Frauen und Männern bestand, die besten Projektvorschläge gewählt und unter Berücksichtigung des Budgets zur Förderung vorgeschlagen.

Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre und Forschung (Call 18)

Am 18. und 19. Juni 2015 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury unter dem Vorsitz von Prof. Dr. phil. Dr. h. c. mult. Joachim Metzner, Alt-Präsident der Fachhochschule Köln. Durch diesen Call werden neun Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von rund 4,2 Millionen Euro gefördert.

FH	Projekt
FH des bfi Wien	Stadt Wien Stiftungsprofessur für den dualen Fachbereich „Multi-projektmanagement und Integriertes Management“ (Lehre)
FH Campus	Stadt Wien Stiftungsprofessur für Clinical Engineering (Lehre) Stadt Wien Stiftungsprofessur Cell Based Test Systems (Forschung)
FH Technikum	Stiftungsprofessur für energieeffiziente und nutzerInnen-freundliche Gebäude und Stadtquartiere (Lehre) Kompetenzteam für Innovative Plattformen für gemischte Hardware / Software-Systeme (Lehre) KiTSmart – Stadt Wien Kompetenzteam für intelligente Technologien in Smart Cities (Lehre) Kompetenzteam für Tissue Engineering Signaltransduktion (Forschung) Kompetenzteam für Toolbox for Rapid Design of Smart Homes and Assistive Technologies (Forschung)
FHWien der WKW	Stadt Wien Kompetenzteam für nachhaltiges, strategisches und chancenorientiertes Management von KMU (Forschung)

Exemplarisch seien einige Projekte kurz vorgestellt:

Projektorientierte Unternehmen sowie Non-Profit-Organisationen müssen sich immer komplexeren Herausforderungen in einem engeren Zeitrahmen stellen. Als Antwort auf diese Entwicklungen werden zusammenhängende Projekte immer öfter in Form von Programmen strukturiert und Projektportfolios zur strategischen Steuerung einer Vielzahl unterschiedlicher Projekte eingesetzt. Darüber hinaus werden in projektorientierten Organisationen Funktionen des Projekt-, Prozess- und Qualitätsmanagements unter eine einheitliche Leitung zusammengefasst. So sollen Schnittstellen besser definiert und Anschlussprobleme vermieden oder zumindest besser gelöst werden können. Die Fachhochschule des bfi Wien trägt diesen Entwicklungen mit der Einrichtung der Stiftungsprofessur „Multiprojektmanagement und Integriertes Management“ Rechnung. Neben der Ausbildung zukünftiger ManagerInnen stellen die Vernetzung mit der Projektmanagement-Praxis und die anwendungsorientierte Forschung im FH-Forschungsschwerpunkt „Management projektorientierter Unternehmen“ Arbeitsschwerpunkte dar.

Clinical Engineers koordinieren und optimieren die technischen Prozesse und Projekte in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen. Sie stellen das perfekte Zusammenspiel vieler lebenswichtiger technischer Systeme sicher. Ihre Ausbildung können Clinical Engineers an der Fachhochschule Campus Wien absolvieren, wo ab Herbst 2015 eine neue Stiftungsprofessur eingerichtet wurde. Die Schwerpunkte Medizintechnik und Sicherheit der technischen Infrastruktur werden in der Lehre und Forschung des Clinical Engineerings weiterentwickelt. Die Studierenden profitieren von Erweiterungen vorhandener Labors und besonders von der professionellen Betreuung ihrer Abschlussarbeiten. Ein übergeordnetes Hauptziel liegt jedoch im Aufbau, in der Verbesserung und in der Erweiterung des Gesundheitswesens für unsere Gesellschaft.

In Folge von Krankheiten oder Unfällen kann es zur Schädigung oder sogar zum Verlust von Gewebe, wie Muskel oder Knochen kommen. In der Mehrzahl der Fälle wird mittels medizinischer Behandlung, zum Beispiel durch Operationen, versucht, die natürliche Regenerationskapazität zu unterstützen. Der Großteil der zurzeit verfügbaren Operationstechniken ist auf Nahttechniken und Transplantation von körpereigenem oder Spender-Gewebe limitiert. Im Projekt Tissue Engineering Signaltransduktion der Fachhochschule Technikum Wien wird darum versucht, 3D-Ersatzgewebe in vitro (außerhalb des Körpers) herzustellen, um es in Folge zu implantieren oder für patientenspezifische medizinische Testsysteme (z. B. zum Drugscreening) einzusetzen. Dabei sollen bereits aufgebaute Kompetenzen in den Bereichen Bioreaktoren, Implantatmaterialien und Stammzellkultur mit Methoden der Signaltransduktion – also der biologischen Verarbeitung und Weiterleitung von gesetzten Reizen – kombiniert und erweitert werden.

Das Stadt Wien Kompetenzteam für nachhaltiges, strategisches und chancenorientiertes Management von Kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) an der Fachhochschule Wien der WKW unterstützt (insbesondere Wiener) KMU bei der Entwicklung von nachhaltigen und chancenorientierten Unternehmensstrategien. Gemeinsam mit nationalen und internationalen PartnerInnen aus Forschung und Wirtschaft entwickelt das Team Werkzeuge zum Management der ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Verantwortung von Unternehmen. Neben den Aufgaben in Forschung und Lehre steht das Team der Privatwirtschaft sowie Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen als wissenschaftlicher Partner in den Bereichen Corporate Governance und Business Ethics als Ansprechpartner zur Verfügung.

Fünfzehn Jahre Wiener Fachhochschul-Förderung

Die Stadt Wien unterstützt seit über fünfzehn Jahren kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen, worüber die MA 23 einen ausführlichen Bericht gelegt hat. Die Wiener Fachhochschul-Förderung ist somit eine wesentliche Bereicherung der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Bericht: <https://www.wien.gv.at/forschung/institutionen/pdf/15-jahre-fh-foerderung.pdf>

Wissenschaftsförderung

1

Erkenntnis, Anregung und Innovation,
Kritik und Lösung



Wissenschaftsförderung

Die Wissensgesellschaft basiert auf der Ressource Wissen als grundlegenden Rohstoff, der in allen gesellschaftlichen Wertschöpfungsprozessen zentral ist. Forschung und Wissenschaft sind in den letzten 30 Jahren aus einer peripheren Tätigkeit und einer gesellschaftlich institutionellen Aufgabe mit Prestige, aber wenig Wirksamkeit zu einem zentralen Movens und Agens geworden. ALLE gesellschaftlichen Herausforderungen können nur mit Wissenschaft bewältigt werden: Wissenschaft als grundlegende Erforschung der Welt, Wissenschaft als Anwendung, Wissenschaft als Technik, Wissenschaft als Bewertung der Folgen wissenschaftlich-technischer Innovation und Intervention.

Es gibt keine Alternative zu der Tatsache, dass Forschung, wissenschaftliche Vermittlung und die Anwendung von Wissenschaft und Forschung zum primären gesellschaftlichen Sektor avanciert sind.

Die neue Wissenschaftsorientierung der Menschheit kennt wie die großen Umwälzungen früherer Jahrhunderte kein Zurück. Im Gegensatz zu manchen Umbrüchen der Geschichte zeigt sie viele neue Möglichkeiten und Lösungen. „Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen“ titelt ein kürzlich produzierter Film von Cyril Dion. Der Filmtitel bringt zum Ausdruck, dass es in den gegenwärtigen Diskursen eine insbesondere im Hinblick auf die Chancen, die in Wissenschaft und Forschung stecken, falsche pessimistische Orientierung gibt. Eine innovative Forschung bedeutet eine Vermehrung der Zahl wichtiger Fragen und das Aufzeigen unendlich vieler Lösungsmöglichkeiten. Entgegen der landläufigen Vorstellung, dass Spiel- und Gestaltungsräume in der aktuellen Phase der Modernisierung kleiner werden, zeigt es sich, dass eine große Zahl von Lösungsmöglichkeiten gegeben ist, entsteht und entwickelt werden kann.

Die Probleme, mit denen die Welt lokal, national, auf europäischer Ebene und global konfrontiert ist, zeigen aber auch, dass die überkommenen Bilder einer auf Wachstum orientierten Wirtschaft, aber auch gesellschaftliche Modelle, die auf „mehr desselben“ setzen, kritikwürdig sind. Die wissenschaftlich-intellektuelle Produktion einer neuen „Moderne“ in den Zehnerjahren des 21. Jahrhunderts zeigt, dass die Forschung selbst, aber auch die Menschen, die sich für forschungsbasierte Wege in Richtung einer nachhaltigen, Ressourcen sparenden Wirtschaft einsetzen, mehr werden, und dass deren Vorschläge und Projekte zunehmend Interesse und Gehör finden.

Wissenschaft findet in den Universitäten, Akademien und Forschungsgesellschaften, aber auch in außeruniversitären Institutionen, häufig auch in informellen Gruppierungen junger Menschen, die sich international über die digitalen Medien vernetzen, statt. Die Forschungsförderung der Kulturabteilung der Stadt Wien setzt auf die Unterstützung von Projekten in den großen Institutionen, den 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen. Mit ihnen kooperiert die Stadt Wien exzellent, indem sie ein System von Förderungsinstrumenten entwickelt hat, das die Wirkung der hohen Schulen in die Gesellschaft und in die medialen Öffentlichkeiten unterstützt. Die Kulturabteilung der Stadt Wien fördert aber auch außeruniversitäre Institutionen, die der Offenheit und Freiheit jener Bildungseinrichtungen der Erwachsenenbildung entsprechen, die für die Entfaltung der Wiener Moderne des Fin de Siècle grundlegend waren.

Die Universitäten und die Vielfalt außeruniversitärer Tätigkeit bilden in Wien häufig ein Amalgam, das dazu beiträgt, dass Wissenschafts- und Kulturdiskurse in Wien wichtiger werden. Dieser Sachverhalt ist vermutlich dafür verantwortlich, dass die Bundeshauptstadt Wien in den letzten 20 Jahren – die Eröffnung des Universitätscampus Altes Allgemeines Krankenhaus war eine Zäsur – sich zu einer Universitätsstadt entwickelt hat. Aus diesem Grund widmet

der Wissenschaftsbericht 2015 aus Anlass von vier Universitätsjubiläen der Universitätsstadt Wien das Kapitel „Bilanzierungen“.

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Kulturabteilung umfasst die Unterstützung bedeutender wissenschaftlicher Institutionen wie zum Beispiel die Österreichische Akademie der Wissenschaften; aber auch mittlere und kleine Forschungsgesellschaften und Vereine werden bei ihrem Vorhaben unterstützt, Projekte mit originellen Recherchen und Interpretationen der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Welt zu realisieren. Die Förderungen der Stadt Wien ermöglichen im Verbund mit jenen der großen Institutionen, die leistungsfähige und sichtbare Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien zu gestalten und zu entwickeln. Auch kleinere Förderungen spielen dabei eine wichtige Rolle, zum Beispiel im Bereich von Publikationsförderungen – wissenschaftliche Veröffentlichungen sind immer noch das zentrale Instrument der Darstellung wissenschaftlicher Exzellenz.

Das Kapitel Wissenschaftsförderung bietet neben der Vorstellung geförderter Institutionen eine Darstellung der Förderung von Druckkosten und kleinen Projekten (nur in der Web-Version), des wissenschaftlichen Nachwuchses, von Stiftungsprofessuren und der Wiener Fachhochschul-Förderung. Unter „Wiener Geistesblitze“ werden die Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen des Jahres 2015 angeführt.

Kriterien der Evaluierung und Bewertung

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Qualifikation der ProjektwerberInnen: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen haben.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden.

Hubert Christian Ehalt